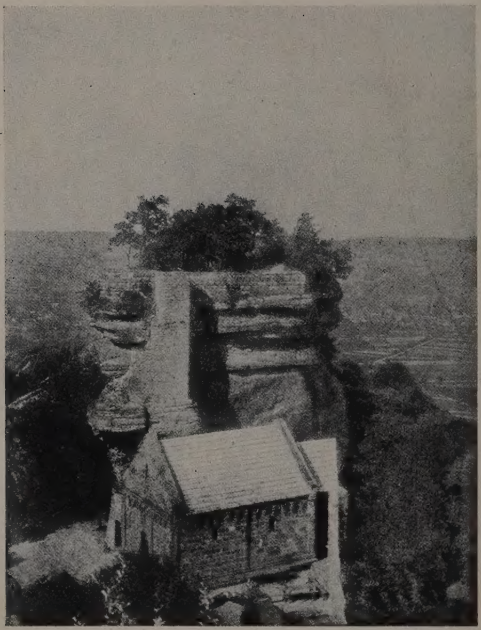
GERMAN SHORT STORIES

BENDER

[illegible]lohken	steal	hat
[illegible]ffen	hit	ist
[illegible]ben	gewa	hat
[illegible]chehen	happen	ist
[illegible]asen	read	hat
[illegible]sehen	see	hat
[illegible]elen	step	~~[illegible]~~ ist
[illegible]essen	eat	hat
[illegible]eesen	measure	hat
[illegible]angessen	forget	hat
Bitten	ask beg	hat
[illegible]gen		
[illegible]tzen		
[illegible]hren		
[illegible]agen		
[illegible]alen		
[illegible]chlagen		
[illegible]agen		
Wachsen		

lassen let
heißen to be called
laufen run
rufen call
stoßen push
haben have
gehen go
stehen stand
tun do

trennen
kennen
nennen
ennen ist
en den
vin den
bringen
den kan



Ruine Hohbarr bei Zabern im Elsass
"Der Pandurenstein"

GERMAN SHORT STORIES

EDITED WITH NOTES AND BIOGRAPHICAL SKETCHES

BY

HAROLD H. BENDER

VOCABULARY

BY

JULIA E. BLAU

NEW YORK
HENRY HOLT AND COMPANY

COPYRIGHT, 1920,
BY
HENRY HOLT AND COMPANY

TO

A. H. B.

PREFACE

THIS edition is offered with the conviction that there is no better pedagogical bridge between Grimm and Goethe than the fairly rapid reading of short stories. They afford a variety of style, vocabulary, and atmosphere that cannot easily be found elsewhere.

The present collection does not, of course, attempt to present a cross-section of the modern German short story. The first aim was to secure good stories from the point of view of interest and style. The literary reputation of the authors was considered not at all. So far as the editor is aware, only one of the stories (*Hugideo*) has heretofore been printed in this country.

To the following extent, however, the collection is representative: the stories were selected from several thousands read for the purpose; the authors represent the more important literary quarters of Germany and Austria; the scenes are laid in various sections of the two countries, in various periods, and in various strata of society.

Several stories have been abridged, but otherwise few liberties have been taken with the texts. The orthography has been made uniformly modern, but not to the exclusion of dialectic forms and usages.

It is hoped that the notes will give the student the information necessary for an understanding and appreciation of the stories, but that they will not discount

the free use of his grammar, his dictionary, and his imagination.

For helpful suggestions in the compilation of the notes the editor is indebted to several of his colleagues, in particular to Professor Max F. Blau.

HAROLD H. BENDER.

PRINCETON UNIVERSITY.
JANUARY, 1917.

CONTENTS

			PAGE
I.	Der Dorfschmied	Friedrich Lienhard	3
II.	Das Geheimnis der Mischung . .	Ludwig Ganghofer	8
III.	Ein Opfer der Krisis	Paul Schüler	18
IV.	Im Sumpfe versinkend	Adolf Prasch	21
V.	Der Besuch beim Leutnant	Philipp Lenz	35
VI.	Die Karrenschieber	Hermine Villinger	63
VII.	Ein römisches Abenteuer	Gabriele Reuter	67
VIII.	Ebbe Wulfs Jung	Hans Friedrich Blunck	78
IX.	Ungleiche Kameraden	Hermine Villinger	88
X.	Breite Schultern	Friedrich Spielhagen	97
XI.	Als dem kleinen Maxel das Haus niederbrannte	Peter Rosegger	123
XII.	Baron Pilzchen	Fritz Brentano	130
XIII.	Treff-As	Ludwig Anzengruber	153
XIV.	Hugideo	Joseph Viktor von Scheffel	172
XV.	Der Pandurenstein	Friedrich Lienhard	185
XVI.	Ums Heimatland	Peter Rosegger	198
NOTES AND BIOGRAPHICAL SKETCHES			217
VOCABULARY			247

GERMAN SHORT STORIES

I

Der Dorfschmied

Von Friedrich Lienhard

In später Mondnacht schritt ich durch ein wasserdurchrauschtes Gebirgstal, als in mein Träumen ein fremder Ton drang. Hart scholl das wie ein Arbeitstag — und doch verklärt von der mildernden Stille der großen Nacht, in deren weiter Halle der ernste Ton melodisch verklang.

Es war das Hämmern einer Schmiede. Nur von Zeit zu Zeit, wie lauschend, schwieg der nächtliche Glöckner, und die Mainacht um mich herum atmete allein weiter.

Als ich um eine Ecke der Landstraße bog, sah ich in hellem Feuerschein die Schmiede vor mir stehen. Und näher tretend sah ich auch den Schmied.

Mitten in einem Funkenregen stand der Mann. Die Linke mit der Zange hielt das glühende Eisen gefaßt, und Schlag auf Schlag fuhr aus der kräftigen Rechten auf den dröhnenden Amboß. Ein herzstählendes Bild! Groß und breit stand er, mit hoher, kahler Stirn, das männliche Antlitz durch buschige Brauen und einen kurzen Schnurrbart verfinstert. Den Hals nackt, die Hemdärmel bis unter die Schultern zurückgestülpt, das Schurzfell umgehängt — so steht er heute noch vor meiner Seele: ein Mann, der seine Pflicht tut!

„Grüß' Gott, Meister Schmied!" rief ich frohgemut, „noch so spät an der Arbeit?"

Mein Mann sah auf, brummte einen „Guten Abend“ und fuhr dann gleichmütig fort, aus seinem roten Eisen Funken herauszuhämmern.

Der macht nicht viel Worte, dachte ich, und setzte mich auf einen leeren Amboß. Einem Schmied mag ich gern zuschauen. Es ist ein urdeutsches, kräftiges Handwerk, das Schmiedehandwerk. War's nicht in einem Zweige meiner Familie Erbsitte, daß der Älteste Schmied wurde? Ich wäre wohl auch an die Reihe gekommen, aber — — nun, grüß' dich Gott, Waldschmied!

Der Meister tat noch ein halb Dutzend Schläge, steckte dann das Eisen in die Esse und setzte den Blasebalg in Bewegung. Dann drehte er sich nach mir um. „Woher des Wegs?“ fragte er und besah mich gelassen.

Ich gab ihm Bescheid.

„Hm, da habt Ihr einen redlichen Marsch hinter Euch,“ meinte er. „Aber schön ist's dort oben. Und wo soll's noch hingehen heute abend, wenn man fragen darf?“

„Ins Nachtquartier, denk' ich. Ist kein Dorf in der Nähe?“

„Freilich, da hinter der Schmiede. Aber übernachten könnt Ihr in den paar Häusern nicht. Eine Bierschenke haben wir ja, aber ein Bett findet Ihr da schwerlich. Ins Städtchen ist's eine halbe Stunde.“

Und ruhig, als ob er allein in seiner Werkstatt wäre, nahm er sein Eisen aus der Esse und setzte sein Hämmern fort.

„Sagt mir, Meister,“ fuhr ich nach einer besinnlichen

Weile fort, „wie kommt's, daß Eure Schmiede abseits vorm Dorfe steht? Gab's keinen Platz drinnen?"

„Meine Frau kann den Lärm nicht vertragen," war die Antwort.

„Oho!" rief ich, „ich dachte bisher, nur die Städter wären nervenkrank! Fängt das jetzt auch bei Euch an?"

„Sie ist seit fünfzehn Jahren siech," sagte der Mann am Amboß.

„Ach so," machte ich und schwieg. Eine Pause entstand. Ein Nachtfalter surrte. Der Schmied hämmerte, und ich besah mir diesen ernsten Mann mit einer plötzlichen Ehrfurcht.

„Habt Ihr Kinder?" forschte ich weiter.

„Ein Mädchen."

„Erwachsen, so daß es seine Mutter pflegen kann?"

„Das Änncheu ist just so viel Jahre alt, als seine Mutter krank liegt. Bei seiner Geburt fing's mit ihr an. — Was das Pflegen anbelangt," fuhr er fort und warf das fertige Eisen in den aufzischenden Wassertrog, „so ist das so 'ne Sache. Das Mädel ist von seiner Geburt an lahm. Es geht an Krücken."

„Alle Wetter!" entfuhr mir, „da seid Ihr schön dran!"

„Hat mir schon mancher gesagt," bemerkte er ruhig, scharrte die Asche über das Feuer und fing an, sich die Hände zu waschen. Ich auf meinem Amboß schwieg, stützte das Kinn in die Hand und sah sehr ernst dem wortkargen Manne zu.

Als er fertig war, nahm er einen Schluck aus einer Kanne und langte sich von einem Nagel die Pfeife herunter.

„Woher sind Sie eigentlich, wenn's erlaubt ist zu fragen?" fing er an, während er gemächlich die Pfeife stopfte.

Ich nannte ihm meine süddeutsche Heimat, fügte aber hinzu, daß ich aus Berlin käme, und erzählte, welche längere Wanderung hinter mir lag.

„Nun, da haben Sie ein schön Stückchen deutscher Erde gesehen," meinte er. „Ich war auch so, als ich unverheiratet war. Immer fort, immer weiter! Mein Vater wollte mich studieren lassen, na, da brannte ich durch. Aufs Schiff wollt' ich auch, da war's mir aber zu streng. Dann kam der Krieg mit Frankreich, den hab' ich mitgemacht. Hernach nahm ich meines Vaters Handwerk wieder auf, die Schmiederei, und trieb mich noch so ein paar Jahre als Geselle herum. Und immer lustig, immer voll Lieder, als echter Gebirgler, natürlich. Und wenn's eine Rauferei gab, auch nicht der Letzte. Freilich, auch manches nützliche Buch habe ich nebenbei gelesen. Da hab' ich meine Frau kennen gelernt, und mit dem Zigeunern war's aus. Ich sage nur eins: wenn einer eine so glückliche Zeit erlebt hat, wie wir zwei in unserm Brautjahr und im ersten Jahr unsrer Ehe, dann soll er mit seinem Herrgott zufrieden sein, und wenn's ihm nachher noch so hart ergeht. Im zweiten Jahre kam das Änn chen zur Welt, und seitdem liegt meine Frau siech, und das Mädel ist lahm. Fünfzehn Jahre."

Ich muß gestehen: mich auf meinem Amboß überkam diesem schlichten, festen Manne gegenüber, dem das Geschick so schwer mitgespielt hatte, ein Gefühl der Beschämung.

Als wir langsam, unter ruhigen Gesprächen über dies und das, durch die warme Mainacht dem Dörfchen zuschritten, veranlaßte ich den Schmied, noch einmal auf sein Geschick zurückzukommen.

„Es verdient Achtung," sprach ich, „daß ein frischer Mann wie Ihr das so ruhig und ohne Verbitterung aushält. Ich kannte Leute, die sich in ähnlichen schweren Verhältnissen dem Trunk ergaben oder sonstwie schlecht wurden. Bei uns zu Hause war sogar einer, der ließ Weib und Kind im Elend sitzen und brannte über Nacht nach Amerika durch."

„Das muß ja ein erzliederlicher Schuft sein, der so was tut!" erwiderte der Schmied. „Und wenn's bei Euch dort oben einer getan, so will ich hoffen, daß Ihr nicht viel von der Sorte im Lande habt. Ich tue hier meine Pflicht, wie nun einmal unser Herrgott will. Ob's nun fünfzehn Jahre mit meinen Zweien zu Hause so fortgeht oder dreißig. Und ich bin mit meinem Herrgott zufrieden, das ist die Hauptsache, denk' ich. Und meine Anna und mein Annchen auch."

„Trotz alledem?" fragte ich.

„Trotz alledem," sagte er ruhig.

Dann fing er, da es ihm offenbar peinlich war, daß nur von ihm und seinen Verhältnissen gesprochen wurde, ein Reden an über landwirtschaftliche Dinge. Und wir waren bald in ein Gespräch verwickelt, das die Zeit bis zum Kreuzweg reichlich ausfüllte.

Mit einem herzlichen Händedruck und einem ruhigen „Glückliche Reise" verließ mich der ernste Mann.

II

Das Geheimnis der Mischung

Eine Weihnachtsgeschichte

Von Ludwig Ganghofer

Während draußen vor den Fenstern die Menschen in schwarzem Gedränge sich vorüberschoben, als wäre die ganze Stadt in Bewegung und Aufruhr, lagerte die Stimmung schläfriger Langweile innerhalb der grell erleuchteten Mauern eines geräumigen Kaffeelokales. Nur zwei von den wenigen Gästen schienen diese Stimmung nicht zu teilen. Sie saßen in einer Ecke des weiten Saales an einem kleinen Tisch. Der eine von ihnen, der in seinem Äußern den vermögenden Mann verriet, trug schon das Grau des Alters über der hohen Stirne. Ruhiger Ernst war der Ausdruck seines glattrasierten Gesichtes, und seine stahlgrauen Augen hafteten mit gespannt forschenden Blicken auf den heftig erregten, wie in Fieberröte brennenden Zügen seines Gegenübers. Das war ein Mann von etwa fünfunddreißig Jahren, eine stramme, kräftig entwickelte Gestalt. Ein weiches Gemüt und die feste Entschlossenheit des erprobten Arbeiters sprachen in seltsamer Mischung aus seinem Gesichte, das von braunen, struppigen Haaren umrahmt war. So saßen sich die beiden wortlos gegenüber. Endlich brach der Ältere das Schweigen: „Nun, Herr Schaller? Wissen Sie denn gar keine Antwort zu finden?"

Wie erschrocken fuhr der Angeredete mit dem Kopf in die Höhe. „Nein, nein und nein! Ich tu's nicht — und wenn Sie mir eine Million anbieten — ich tu's nicht! Das war mein erstes Wort, und das ist auch mein letztes!"

„So seien Sie doch vernünftig, Schaller und — sprechen Sie ein wenig leiser. Ich streite ja nicht gegen Ihre Gewissenhaftigkeit — im Gegenteil, sie gefällt mir — aber praktisch sein ist auch eine schöne Sache. Und übrigens, ich will ja nicht verlangen, daß Sie mir das Geheimnis geradeweg verkaufen sollen. Gott bewahre! Mir ist es nicht um das zu tun, was Sie seit acht Tagen wissen, sondern um Sie selbst, lieber Schaller. Sie sind ein kluger Kopf und ein selten tüchtiger Arbeiter. Solche Leute kann ich brauchen in meiner Fabrik, sie sind mir Gold wert. Seien Sie vernünftig, kommen Sie zu mir, ich biete Ihnen die Inspektorstelle in meiner Fabrik an. Ich gebe Ihnen das Doppelte von dem, was Sie bei Seydelmann & Komp. beziehen, und mache mit Ihnen einen zehnjährigen Kontrakt mit jährlich steigendem Gehalt . . ."

Auf dem Gesichte des jungen Mannes wechselte Röte mit Blässe. Er mußte jedes dieser langsam und eindringlich gesprochenen Worte vernommen haben, und dennoch hingen seine Blicke wie geistesverloren an den drei elfenbeinernen Kugeln, die auf dem nächsten Billardtisch inmitten des grünen Tuches lagen. Und da kam es ihm vor, als wären die beiden weißen Kugeln die zarten, lieben Gesichter seiner zwei kleinen Mädchen, und die rote Kugel erschien ihm wie das gesunde, pausbäckige Gesicht seines herzliebsten Buben. Und diese drei Gesichter schauten

ihn an mit großen, ängstlichen Augen, und diese Augen schienen zu sprechen: „Vaterl, um Gottes willen, Vaterl, laß dir nur ja nichts einreden von dem schlechten Kerl. Schau', was hättst denn davon, wenn du einen Haufen Geld im Kasten liegen hättest und könntest deinen Kindern und der Mutter nimmer gerad' in die Augen schauen. Laß dir nichts einreden, Vaterl!"

Mit einem jähen Ruck sprang der junge Mann von seinem Stuhl empor, streckte das zorngerötete Gesicht mit den blitzenden Augen weit über den Tisch und stammelte mit heiserer Stimme: Und das Weitere, meinen Sie, das wird sich dann schon finden? Wenn Sie mich erst einmal auf zehn Jahr' in Ihren Händen hätten, dann könnten Sie mich schon so lange kneten und bearbeiten, daß mir schließlich nichts andres übrig bliebe, als ein Schuft zu werden und Ihnen das Fabrikationsgeheimnis meines jetzigen Herrn zu verraten."

Zornig packte er seinen Hut, stülpte ihn über die gesträubten Haare, stapfte mit langen Schritten davon und schoß zur Türe hinaus. Die Augen auf das beschneite Pflaster gesenkt, so stürmte er heimwärts. Bilder der Erinnerung huschten an seiner Seele vorüber. Er dachte an die Lehrlingszeit zurück, die er in einem chemischen Laboratorium durchgemacht hatte, und an die ersten Gesellenjahre, die er weit von der Heimat in einem großen Glaswerk verbracht. Dann war er heimgekommen und hatte in der Seydelmannschen Majolikafabrik eine sichere Stelle gefunden. Der gute Herrgott hatte ihm ein liebes Weib und gesunde, lustige Kinder beschert — ja, was wollte

er denn noch mehr? Ein wenig knapp ging es freilich her zu Hause — aber wenn da nun auch ein paar kleine Rückstände bei den unentbehrlichen Handwerksleuten nicht zu vermeiden waren — er hatte ja nur eine kurze Woche noch auf den Neujahrstag zu warten, an welchem Herr Seydelmann für den Glückwunsch jedes Beamten und Arbeiters mit einem ganzen Monatsgehalte zu danken pflegte. Und diesen Herrn, der ihm erst vor acht Tagen den größten Beweis seines Vertrauens gegeben hatte, den hätte er verraten und verkaufen sollen?

Bei diesem Gedanken warf Schaller die geballten Fäuste so zornig in die Höhe, daß ein altes Mütterlein, welches ihm gerade entgegenkam, sich erschrocken vom Trottoir auf die offene Straße flüchtete.

Bald erreichte er sein Heim, weit draußen in einer stillen Vorstadtgasse. Mit hurtigen Sprüngen eilte er die vier engen, steilen Treppen hinauf. Seine schmucke, blonde Frau empfing ihn. „Grüß' dich Gott, Robertl!" sagte sie, und schaute ihn von der Seite an, denn sie las es ihm gleich vom Gesicht, daß irgend etwas nicht in der Ordnung war. Diese Wahrnehmung aber verschwieg sie ihm. Sie faßte seinen Arm und zog ihn gegen die Stube. „Komm nur, kannst mir gleich die Kerzen aufstecken helfen. Die Kinder wollen schier nimmer warten. Sie schreien wie die Wilden, und der armen Großmutter haben sie schon alle Falten vom Rock heruntergerissen."

Sie traten in das Zimmer, welches, von einer Hängelampe erhellt, trotz seiner dürftigen Ausstattung einen behaglichen, freundlichen Eindruck machte. Der Tisch war

schon zum Abendessen gedeckt, und seitwärts, auf einem niedern Kasten, stand der kleine, nicht allzuschwer behängte Christbaum, unter welchem die kärglichen Weihnachtsgaben für die Großmutter und die Kinder ausgebreitet waren. Sie redeten eine Weile über diese Sachen und Sächelchen hin und her, dann begannen sie die Kerzen aufzustecken, während aus dem anstoßenden Zimmer der übermütige Jubel der drei „Wilden" sich hören ließ.

„Robertl? Mir kommt vor, als hätteſt heut' einen Verdruß gehabt?" fragte nach einer Weile die junge Frau. „Gott bewahr'!" brummte er und schüttelte den Kopf. Sie fragte nicht weiter, denn sie kannte ihn — und da kam's denn nach kurzen Minuten von selbst aus ihm heraus, diese Kaffeehausgeschichte. „Heute nachmittag, gerad' wie ich aus der Fabrik hab' fort wollen, hat mir einer einen Brief geschickt, ich soll zu ihm ins Kaffeehaus kommen, weil er mir eine wichtige Mitteilung zu machen hätt'."

„Und bist hingegangen?"

Natürlich war er hingegangen und hatte dort jenen vornehmen Herrn gefunden, der sich ihm als Besitzer einer großen Porzellanfabrik genannt hatte. Da war es nun bald aufgekommen, daß Schaller eine wichtige Mitteilung nicht empfangen, sondern geben, verkaufen sollte. Die Fabrik, in welcher er arbeitete, lieferte neben andern einschlägigen Waren eine gewisse Majolika-Sorte, welche den reißenden Absatz, den sie gefunden, der tadellosen Schönheit und dem unvergleichlichen Schmelz ihrer Farben verdankte. Viele Fabriken hatten es versucht, den gangbaren Artikel nachzumachen, aber wenn auch die zur Erzeugung

dieser Schmelzfarben nötigen Stoffe bekannt waren, so vermochte doch keiner der Nachahmer die richtige Mischung zu treffen. Dieselbe war das wohlbewahrte Geheimnis der Seydelmannschen Fabrik geblieben, denn außer dem Besitzer der Fabrik kannte dieses Geheimnis nur noch ein einziger, alter Arbeiter, der in einem verschlossenen Raume die Mischungen vornahm. Dieser Arbeiter war nun vor acht Tagen einer jähen Krankheit erlegen, und Robert Schaller war an seine Stelle getreten.

„Und wie mir damals am vorigen Samstag der Herr alles gesagt hat, was ich zu meiner neuen Arbeit hab' wissen müssen, hat er kein Versprechen, kein Wort und keinen Schwur von mir verlangt. „Sie sind ein braver, tüchtiger Mensch, ich habe Vertrauen zu Ihnen, und ich weiß, daß Sie meine gute Meinung nicht täuschen werden!" — Das war alles, was er gesagt hat. Kaum acht Tag' sind's her, seit ich von der Schmelzerei ins Laboratorium gekommen bin — und jetzt hat sich heut' schon der Kerl da an mich angehaftelt und hat gemeint, er braucht nur seine Brieftasch' aufzumachen, daß ich meine Ehr' hineinfallen lass' zwischen seine Hundertguldenzetteln."

Aufatmend schwieg er. Seine junge Frau erwiderte kein Wort. Sie stand auf einem Stuhl und klebte die bunten Kerzlein auf die obersten Zweige des Baumes. Dabei zitterten ihre Hände — und nach einer stummen Weile fuhr es ihr plötzlich heraus: „Robert! Wenn du zu einer solchen Schlechtigkeit hätt'st ja sagen können — der liebe Gott soll mir helfen, aber, ich glaub', da wär's aus gewesen mit meiner Lieb'."

Er nickte nur, als hätte sie etwas Selbstverständliches gesagt.

Nun sprang sie vom Stuhl, und die Kerzen wurden angezündet. Robert öffnete die verschlossene Türe, der Großmutter voran stürmten die „drei Wilden" herein, und lachende, jauchzende Freude füllte die Stube, die vor wenigen Minuten noch so ernste Worte gehört. Als sich der erste Jubel der Kinder ein wenig gelegt hatte, kam mit der Bescherung die Reihe an den Vater. Mit lächelnder Zufriedenheit betrachtete er eine nach der andern von den zwölf brettdicken Socken, welche die Großmutter ihm gestrickt hatte — eines nach dem andern von den sechs rot eingestickten, sorgfältig gesäumten Taschentüchern, die ihm seine Frau beschert hatte. Dann kam aber erst die Hauptsache — die Vorführung der „in Freiheit dressierten Wilden." Die siebenjährige Elise brachte ein paar gestickte Schuhe und deklamierte dazu eine Pantoffelhymne, als deren Dichterin sich mit verlegenem Erröten die Großmutter bekannte:

„Lieber Vater, diese Schuh'
Trag in Gesundheit und Ruh',
Die Kindeslieb', wo mein Herz beglückt,
Hab' ich drinnen hineingestickt;
Drum, wenn sie dir warm halten die Füß',
Denk an deine Tochter Elis'."

Diese Verse haperten zwar, aber sie kamen von Herzen. Dann rückte die dreijährige Mariedl an. Sie konnte nur mit einem vom Lernen noch warmen Vaterunser aufwarten. Der fünfjährige Fritzl hinwieder hatte sich statt auf

die Religion auf die Kunst verlegt. Mit seinem piepsenden Stimmlein sang er das Fiakerlied herunter, und als hierüber das stolze Entzücken des Vaters kaum noch Grenzen kannte, kam erst der Knalleffekt: die „Banda." Den drei Alten verging vor Lachen fast der Atem, als der kleine Käsehoch unter dem Refrain des lustigen Liedes mit tragisch ernster Miene und in steifem Hochschritt zweimal um den Tisch marschierte.

„Kinder! Kinder! her zu mir!" schrie der junge Vater, in dessen Lachen sich längst schon rinnende Zähren gemischt hatten. Mit beiden Armen faßte er die drei Knirpse zusammen, und während er sie so eng an seine Brust drückte, daß sie lange Gesichter schnitten, schaute er, über ihre Blondköpfe hinweg, ins Leere und stammelte: „Der — der soll mir kommen — und soll mir so eine Freud' verderben wollen — so eine Freud'!"

Da klang von draußen ein schrillender Glockenton in die Stube. Frau Schaller schaute ihren Mann erschrocken an — weshalb sie erschrak, das wußte sie selbst nicht — dann ging sie, um die Tür zu öffnen. Zwei Dienstmänner brachten einen großen Korb und schleppten ihn in die Stube; von wem er wäre, wußten sie nicht; ein vornehmer Herr hätte sie geschickt und ließe ausrichten, daß er selbst nachkäme.

Mit zitternden Händen schlug Frau Schaller den Deckel des Korbes in die Höhe, und was da zum Vorschein kam, entlockte den drei Kindermäulchen ein staunendes, jubelndes Ah! Spielsachen, Backwerk, Kleiderstoffe, das wollte fast kein Ende nehmen — und ganz zu unterst wurde ein kleines,

zierlich beschlagenes Kästchen ausgegraben, das sich bis zum Rande angefüllt zeigte mit blitzblanken Silbergulden. Erblaßt bis in die Lippen schaute Frau Schaller zu ihrem Manne auf; der aber streckte schon, das Gesicht von dunkler Zornröte übergossen, die beiden Hände, packte das Kästchen und warf es in den Korb zurück, daß die Münzen klirrend in die Höhe sprangen. „Fort — fort mit dem Geld, sag' ich — und die Händ' von dem Zeug, Kinder, die Händ' weg!" schrie er mit bebender Stimme. „Der Lump — weil er's auf geradem Weg nicht fertig gebracht hat — jetzt meint er, er kann mich von hinten packen! Mitnehmen sollen sie's wieder — auf der Stell' . . ." Er eilte in den Flur hinaus, um die beiden Dienstmänner zurückzurufen. Draußen aber stand er wie versteinert und brachte kein Wort über die Lippen. Unter der offnen Wohnungstüre stand sein Chef, Herr Seydelmann, eine stattliche Erscheinung von bürgerlich-behäbigem Aussehen.

„Guten Abend, lieber Schaller!"

„Sie — Herr Seydelmann — Sie kommen — zu mir?"

„Wie Sie sehen. Und — wissen Sie auch, was ich möchte?" lächelte der alte Herr. „Ich möchte Sie fragen, wie Ihnen heute nachmittag der Kaffee geschmeckt hat."

Dem jungen Manne fielen die Lippen auseinander und mit zitterndem Arme tastete er nach der nahen Mauer. Wie ein grauer Schleier kam's ihm vor die Augen, er sah nichts mehr, er fühlte nur, wie ihm sein Chef die Hand auf die Schulter legte, und hörte ihn mit leiser, ernster Stimme sagen:

„Sie haben ein Recht, lieber Schaller, diese Geschichte von heute nachmittag eine Beleidigung zu nennen — und ich komme auch, um Ihnen Abbitte zu leisten. Ich hatte Vertrauen zu Ihnen — als Mensch. Aber ich bin auch Geschäftsmann, und als solcher muß ich mich von der Richtigkeit meiner Meinung überzeugen. Der Herr, welcher Sie heute ins Kaffeehaus gerufen hat, ist mein Schwager gewesen. Und weil er in meinem Auftrag handelte, müssen Sie auch das Anerbieten, das er Ihnen machte, als von mir gemacht betrachten. Von Neujahr an verdopple ich Ihre Bezüge und biete Ihnen einen zehnjährigen Kontrakt mit steigendem Gehalte. Wenn Sie dann übermorgen wieder die Fabrik besuchen, darf und will ich Ihnen auch das Geheimnis der richtigen Mischung anvertrauen."

III

Ein Opfer der Krisis

Von Paul Schüler

Hans wollte heiraten: er wußte nur noch nicht genau, wen. Er schwankte zwischen Minchen und Phinchen. Minchen war blond und arm; Phinchen war brünett und hatte Geld. Onkel Karl riet zu Minchen. Er war manchmal und wenn es ihn nichts kostete, fürs Ideale.

„Minchen ist reizend," sagte Hans, „aber kannst du wissen, ob sie mich auch um meiner selbst willen heiraten wird?"

Er sagte wirklich: „um meiner selbst willen." Onkel Karl versicherte ihm, daß er den Größenwahn habe.

„Glaubst du vielleicht, daß Phinchen dich um deiner selbst willen heiraten würde?"

„Wenn dem so ist" — sagte Hans; er sagte wirklich, „wenn dem so ist" —, „dann pfeife ich aufs Familienleben. Ich muß vollgültige Beweise haben, daß man mich liebt: sonst heirate ich überhaupt nicht."

Ein paar Tage später sprachen Onkel und Neffe sich wieder.

„Weißt du schon," sagte Onkel Karl, „daß du Pleite bist?"

„Was bin ich?"

„Du hast durch die Krisis in Amerika dein ganzes Vermögen eingebüßt."

„Wer sagt das?"

„Ich habe es Tante Cäcilie gesagt und Tante Cäcilie sagt es jedem, der es wissen will. Du wolltest doch ‚vollgültige Beweise' haben. Nun werden wir ja sehen."

„Gar nicht übel," sagte Hans, „das hast du gut gemacht."

Tante Cäcilie hatte, nein, war ein Institut zur Verbreitung anvertrauter Geheimnisse. Man konnte sich auf sie verlassen; sie arbeitete prompt. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht, daß Hans sein Geld im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten verloren habe. Die Folgen machten sich sofort bemerkbar. Die Mütter, die sonst mit gezücktem Segen dasaßen, wenn er nur in die Nähe kam, wurden auf einmal kühl und förmlich; die mannbaren Töchter hatten strikte Weisung, dem Taugenichts aus dem Wege zu gehen; und wenn er sonst aus dem reinen Hemde nicht herauskam, so wußte er nunmehr tatsächlich nicht, was er mit seinen freien Abenden anfangen sollte. Kurz gesagt: der junge Mann hatte neunundneunzig Prozent seines bisherigen Kurswerts mit einem Schlage eingebüßt. Am schmerzlichsten war ihm, daß auch Phinchen sich zurückzog.

Die einzige, die in dieser Zeit des allgemeinen Rückzugs zu ihm hielt, war Minchen. Ihr war es zu danken, daß er den Glauben an die Menschheit nicht verlor. Dieser Engel von einem Mädchen machte ihm so viel Handarbeiten, als ob es niemals eine amerikanische Krisis gegeben hätte. „Vollgültigere Beweise" konnte er nicht wohl verlangen.

Auf der Hochzeitsreise, zwischen Berlin und Zossen,

sagte er: „Goldchen“ — er nannte sie Goldchen —, „es ist dir gewiß zu Ohren gekommen, daß ich ein Opfer der amerikanischen Krisis geworden bin.“

„Ja,“ sagte sie einfach.

„Und trotzdem hast du mich genommen!“ Seine Stimme zitterte vor Rührung.

„Aber ja, Männe,“ — sie nannte ihn Männe: Kosenamen sind nicht immer geschmackvoll.

„Nun,“ sagte er, „ich kann dir die beruhigende Versicherung geben, Goldchen, daß ich noch im Besitze aller meiner Gelder bin.“

„Ich weiß, Männe.“

„Du weißt?“

„Freilich. Onkel Karl hat ja alles mit mir besprochen. Die Idee mit der Krisis stammt ja von mir.“

IV

Im Sumpfe versinkend

Von Adolf Prasch

Eine Fliege war es, eine Fliege, die mir neuerdings jenes entsetzliche Erlebnis in Erinnerung brachte, welche das Haar binnen wenigen Stunden ergrauen ließ.

Sitze da ziemlich spät im Herbste, vom Regen getrieben, in einsamer Bauernwirtsstube als einziger Gast. Stille ward's um mich. Das Ticken der Schwarzwälder Uhr, das einförmige Plätschern der fallenden Tropfen, die stickige, dumpfe Luft ließen in träumerisch grübelndes Brüten verfallen.

Der scharfe singende Ton einer vorbeischwirrenden Fliege erweckte die schlummernden Sinne und hieß sich sofort zur Abwehr bereit richten, denn ich hasse diese Quälgeister mit dem ganzen Ingrimm meiner Seele.

Sie hatte jedoch ein ander Ziel erkoren. Der lockend süße Duft eines mit klebriger Masse bedeckten Papierblattes war ihr Verderben. Vorsichtig, beinahe ängstlich, ließ sie sich leise tastend am Rande des Blattes nieder. Doch die Versuchung war zu mächtig. Ein kleiner Ruck und schon saß sie auf der verhängnisvollen Fläche, ahnungslos, aber unerbittlich dem langsamen aber sicheren Hinsterben geweiht.

Gesättigt oder nach Abwechslung lüstern, sucht sie sich zu erheben, doch vergebens ist ihr Mühen, ein Bein ist bereits

festgekittet. Ein zweites Bein wird fest aufgesetzt sich loszubringen, doch auch dieses bleibt nun haften.

Im fortgesetzten Bemühen die Freiheit zu erringen, werden nach und nach auch die anderen Beine gefesselt. Als letztes Rettungsmittel setzt rascher Flügelschlag ein. Alles, alles vergeblich. Auch diese werden von den unsichtbaren Ketten umschlungen und regungslos ist das arme Tier an die Stelle gebannt. Ein verzweifelter Versuch sich im Kreis zu drehen führt nur zu einer unnatürlichen Verschlingung der Glieder und sie muß in dieser Stellung verharren, bis der Allerbarmer Tod sie von ihren Leiden erlöst. Arme, arme Fliege, welchem Leid siehst du entgegen! Noch sind die Beine schraff gestreckt, noch weist das häufige Züngeln auf Leben. Erst nach stundenlanger Qual, eine Ewigkeit in dem kurzen Dasein einer Fliege, erschlaffen die Kräfte, die Beine knicken ein, die Erlösung ist gekommen. Ein mitleidiger Schlag brachte diesmal dem Leiden ein vorzeitiges Ende.

Ich hasse dieses Ungeziefer, welches nur die Ruhe raubt und auch Krankheit, Tod und Verderben bringt, bis zum Wahnsinn und befürworte jedes rasch und sicher wirkende Mittel zu dessen Vernichtung.

Doch diese von grausamer Menschenlist ersonnene Fangmethode ist, weil nur Qualen bringend, denn auch die Fliege ist ein fühlend Wesen, umsomehr verdammungswürdig, als sie sich gegenüber deren großer Vermehrungsfähigkeit völlig unzulänglich, daher nutzlos erweist.

Wessen Glieder je einmal von unlösbaren Banden in Fessel gehalten, die Unmöglichkeit der Selbstrettung vor

Augen, nur der vermag die einem derart Gefangenen auferlegten Qualen zu ermessen und ich habe sie durchgekostet beinahe bis zur Neige. Daher auch mein Abscheu vor jeder derartigen quälerischen Fangmethode.

Der Sumpf, jenes gräßliche Ungeheuer, welches das erfaßte Opfer mit grauser Gewalt festhält, es langsam aber unfehlbar sicher in sich hineinzieht, um es spurlos zum Verschwinden zu bringen, war es, der mich einst völlig einsam und verlassen, mit seinen gewaltigen Armen griff und an den Rand des Verderbens brachte.

Aber nicht jener Sumpf, der seine Wahrzeichen weit vorstreckt und durch äußere Zeichen vor der drohenden Gefahr warnt, sondern jener trügerische, heimtückische, inmitten der Gebirgseinsamkeit gelegene Sumpf, der in keiner Weise vor dem Schicksal Kenntnis bringt, das des Wanderers harrt, der ihn ahnungslos betritt, der im Gegenteil durch üppigen Graswuchs und lieblichen Blumenschmuck Festigkeit vortäuscht und förmlich zu behaglichem Niederlassen lockt, war es, der mich zum Spielball seiner Laune erkor.

Und dies war so gekommen: Dem Ufer eines großen Stromes entlang wurde eine Bahnlinie gebaut. Es mangelte an Stein, gutem, lagerhaften Stein, der Seele für jeden Bahnbau. Von weitem her mußte er mit Schiff herbeigeführt werden. Die Preise waren hoch und die verfügbare Menge unzureichend. Es galt aber, noch vor Eintritt der alljährlichen Überschwemmungen mit den Fundamenten über Tag zu kommen.

Nur eine kurze Talstrecke trennte eine sich erhebende

Hügelkette vom linken Flußufer. Gegen das Hinterland zu strebten die Bergkuppen immer höher dem Himmel entgegen. Auf den Hängen brachte die Sonnenglut ein köstliches Traubenblut zur Reife. So weit das Auge reichte, waren die Hügel mit Reben bepflanzt und nur die eingestreuten Pfirsichbäume mit ihren bereits sich goldenden Früchten brachten einige Abwechslung in die Einförmigkeit. Die im Hintergrunde erhebenden Spitzen wiesen in ihrer dunkelblauen Färbung auf Nadelholzbestand.

Nichts lag näher, als dort nach dem unentbehrlichen Materiale zu schürfen. Die Hoffnung war indes gering. Nur der Zufall konnte in dem der Lößformation angehörigen Aufbau einen kompakteren Einbruch finden lassen. Und weit entfernt durfte die Fundstelle auch nicht sein, denn die Schwierigkeit der Abfuhr hätte sonst aller Vorteile beraubt.

So begab ich mich denn eines Sonntagmorgens auf die Suche. Die Ausrüstung bestand aus Leinenanzug, breitem Strohhut, Schaftstiefeln und Ledergürtel, in welchem ein Fäustelhammer und ein sechsschüssiger Revolver verwahrt wurden. Außerdem wurde eine bauchige Feldflasche umgehängt und ein eisenbeschlagener Krückstock aus der zähen Weinrebe zur Hand genommen.

Steil war der Weg, und bei den sengenden Strahlen der Julisonne, trotz zeitigen Aufbruches ungemein beschwerlich, denn Schatten gab es keinen. So stundenlang bergauf bergab streifend, ward der Körper bald in Schweiß gebadet und selbst so mancher kräftige Schluck aus der Flasche vermochte die aufquellende Ermüdung nicht zu

bannen. Alles Suchen schien vergeblich, so weit das Auge blickte wies kein Anzeichen auf das Vorkommen des ersehnten Objektes. Jeder Hoffnung bar, wollte ich schon alle weiteren Bemühungen einstellen und heimwärts trollen. Da erblickte das Auge eine die anderen Ketten überragende Erhöhung, die einen scharfen Einriß erkennen ließ. Lag keine Sinnestäuschung vor, so ließ sich ein Schluß auf einen Erdbruch ziehen. Die Möglichkeit, denn doch zum Ziele zu gelangen war nun vorhanden. Denn Erdbrüche kommen häufig dort vor, wo das Erdreich auf Stein gelagert ist. Heftige Regen lockern den geringen Halt und die Erde stürzt talab.

Alle Ermüdung war sofort geschwunden und neu belebt der beschwerliche Weg angetreten. Nun hub ein Klettern an, doch endlich nach manchem Irrweg lag das Ziel vor Augen. Welch prachtvoller Anblick bot sich meinem Auge, wo andere eben nur einen häßlichen Erdsturz und düster graues Gestein wahrgenommen hätten. Aus einer rückseitigen, kahlen, nahezu senkrechten und teilweise nach innen sich überwölbenden Absturzfläche ragten, großenteils noch mit Erde bedeckt, nur wenige Zinken eines Steinblockes. Meinem geübten Auge machte sich dies als der Beginn eines in das Erdinnere sich erstreckenden Felsmassives kenntlich.

Nun hieß es zu dem Felsen zu gelangen, um ihn mit dem Fäustelhammer zu bearbeiten und so auf seine Qualität zu prüfen. Die durch den Erdriß gebildeten Wände fielen, sich teilweise überwölbend, fast senkrecht ab und umrahmten einen Kessel, der nach vorne zu durch einen von

der Absturzmasse gebildeten, beinahe 10 Meter hohen Damm abgeschlossen war. Ein Zugang erschien nur von dieser Seite möglich. Die ganze Umrahmung war dürr und kahl und nur an wenigen Stellen hatten sich einige spärlich gedeihende Akazien festgewurzelt. Einen lebhaften Gegensatz bildete die von üppig wucherndem und trotz der Dürre saftig grünem Grase bedeckte Fläche des eigentlichen Kessels, die mit dem eingestreuten bunten Blumenflor einen erquickenden Anblick gewährte. Diese Wiese mußte überschritten werden. Der Weg schien sicher, denn Gras und Blumen wiesen auf festen Untergrund, von Feuchtigkeit war keine Spur vorhanden und die charakteristischen kleinen Risse der zwischen den Grasbüscheln ab und zu sichtbar werdenden Erdkrume ließen erkennen, daß auch hier die Sonne ihr Werk verrichtet.

Doch alles Lug und Trug. Ahnungslos wurde der Weg beschritten, ein paar Schritte zurückgelegt, gerade weit genug, um das schützende Ufer außer Griffbereich zu bringen, da brach die Kruste durch und ich war bis an die Hüften in zähem Schlamm gesunken.

Unwillkürlich griffen die Hände das nächste Grasbüschel. Auch dieses gab nach, der Oberkörper schnellte zurück und ich war meiner Kopfbedeckung beraubt. Der nächste Versuch, ein Bein hoch zu bringen, ließ das andere um so tiefer sinken. Die Bemühung, mich gerade zu richten, brachte mich wieder einige Zentimeter nach abwärts. Noch war ich mir meiner Lage nicht bewußt, denn der ganze Vorgang spielte sich in Sekunden ab. Ein instinktives Gefühl hieß regungslos verharren.

So verflossen einige weitere Sekunden, während der Geist alle der Rettung dienlichen Möglichkeiten mit Blitzesschnelle erwog. Vor allem hieß es, die hierfür verfügbaren Werkzeuge, den Stock, den Revolver und die Feldflasche sichern, den Hammer dagegen als beschwerend zu beseitigen. Der Stock, welcher gleichfalls bis an die Halszwinge im Boden steckte, aber im Griffbereiche lag, wurde langsam und vorsichtig gehoben und der Quere nach hingelegt, Revolver und Flasche geborgen, der Hammer hingegen gelöst und seinem Schicksale überlassen. Alle diese Bewegungen, mit größter Behutsamkeit durchgeführt, förderten das weitere Sinken, wenn es sich auch nur langsam, sehr langsam, aber ununterbrochen vollzog. Nun ging es an das Beobachten. Vorsichtig wurde der Kopf gewendet, um zu erkunden, ob der Hut nicht zu erreichen. Ein Windstoß hatte ihn bereits entführt. Sorgfältig spähten die Augen, einen Haltepunkt zu finden, ausreichend fest sich emporzuziehen. Nichts, nichts war zu erblicken, und unter dem gleißenden Glanze der Hitze brütenden Sonne verschwanden alle Umrisse.

Jetzt erst kam die Erkenntnis der Gefahr zum Durchbruch. Menschenhilfe konnte nur der Zufall bringen, denn die Gegend war einsam und entlegen. Die Sonntagsheiligung hatte das gesamte Hügelland entvölkert. Eine Weinhut gab es bei dem herrschenden Überschuß an Weingut vor der Zeit der Reife nicht.

Beben durchzitterte den ganzen Körper und Angstschweiß feuchtete die Stirne. Ich war verloren, unfehlbar verloren, einem langsamen, sicheren aber qualvollen Hin-

sterben verfallen. Geknebelt, sich nicht rühren, nicht recken nicht wehren, nicht kämpfen zu können, zur Untätigkeit verdammt, ruhig zuzuwarten, bis sich das Schicksal erfüllt, waren das Marterbild, welches sich meinem inneren Auge entrollte.

Die Gedanken wirbelten und tollten kunterbunt durcheinander, alles umfassend, was mir das Leben lieb und wert machte. Sie blieben bei meinem heißgeliebten Weibe, bei meinem Kinde, das ich wie meinen Augapfel behütete, bei meinen greisen Eltern haften, denen allen ich die einzige Stütze war. Welch trauriges Los ist ihnen beschieden, wenn ihr Schützer, Berater und Ernährer spurlos verschwindet.

Bittere Zähren flossen bei diesen Gedanken und krampfhaftes Schluchzen durchzitterte den Körper. Ich schäme mich dieser Tränen nicht, galten sie doch nur meinen Lieben, und sie brachten wohltuende Erleichterung und Beruhigung.

Die Energie ward von neuem geweckt, der Trotz bäumte sich auf. Nicht kampflos wollte ich mich ergeben, galt es doch, sich für sein Liebstes zu erhalten. Und war es unabwendbar, so wollte ich doch wie ein Mann sterben.

Die Ruhe und Besonnenheit war wieder eingekehrt. Je weiter der Zeitpunkt des gänzlichen Versinkens hinauszuschieben war, desto größer auch die Hoffnung. Uhr und Maßstab sollten die zum Handeln noch verfügbare Zeit feststellen.

Ein Versuch, mittels Hilfe des Stockes mich zu heben, schlug fehl; so blieb denn nur die Rettung von außen.

Es hub nun ein Rufen und Schreien um Hilfe an. Die Sinne waren aufs äußerste gespannt. Doch nichts war zu vernehmen. Lautlose Stille ringsumher, selbst das Summen der Insekten war verstummt. Zwei Raben strichen mit heiserem Gekrächze ober mir und schienen höhnend auf mich herabzusehen. Ab und zu das Rascheln einer aus ihrer Sonnenruhe gestörten Eidechse. Die Sonne brannte heiß hernieder. Der entblößte Kopf war ihren Strahlen schutzlos preisgegeben. Die Kehle trocknete ein, die Stimme versagte. Auch mit dieser mußte hausgehalten werden. Ab und zu ein dürftiger Schluck aus dem spärlichen Inhalte der Flasche war die einzige Labe.

Viertelstunde auf Viertelstunde verrann. Mein Pegel wies nur mehr fünf Lebensstunden auf. Ruf auf Ruf hallte in die Ferne. Alles, alles vergebens. Die Stimme verlor ihren Klang, das Rufen wurde eingestellt. Die Kraft versagte und reichte noch gerade hin, in eiliger Notiz mein Schicksal zu verzeichnen und die Brieftasche auf festen Boden zu schleudern. Die Pulse hämmerten, die Ohren sausten, vor den Augen flimmerte es. Der Kopf schmerzte zum Verzweifeln. Die Gedanken wirbelten im Kreise, ohne an einem Punkte haften zu können. Gänzliche Apathie bemächtigte sich meiner. Sie löste sich allmählich in wohltätiger Bewußtlosigkeit. Der Körper hatte den Geist unterjocht.

Stunden verrannen. Ein kühler Lufthauch weckte die gefangenen Sinne. Noch umgab mich helles Tageslicht, die Sonne war bereits geschwunden. Irre wanderten die Augen. Noch lag der Geist in Banden. Langsam, lang-

sam nur nahm er die Eindrücke auf. Endlich erhielten die Wahrnehmungen Form und Inhalt. Plötzlich setzte die Erkenntnis ein. Die Erinnerung an das Durchlebte war wach geworden. Heftiges Herzklopfen schien die Brust zu zersprengen, die Kehle schnürte sich krampfend und das Hämmern in den Schläfen erneute sich. Schreckliches Angstgefühl bemächtigte sich meiner mit Allgewalt und schien den letzten Rest von Energie zu Boden zu drücken.

Aber der Wille zum Leben war mächtiger. Nein, nein, ich will, ich kann, ich darf nicht sterben, bäumte es sich heftig in mir auf. Damit war der Bann gebrochen und frischer Mut hielt Einkehr. Nur kaltes Blut, Besonnenheit, dies allein kann Rettung bringen.

Zwei Stunden waren noch gegeben, und diese mußten genützt werden. Jede Erregung wurde gewaltsam unterdrückt. Ich wollte schreien, doch der Schlund war ausgetrocknet. Der Kehle entrang sich nur ein heiseres Gekrächze. Nun ein Alarmschuß. Er verhallte ungehört. Nur noch drei Schüsse, mit denen mußte gespart werden. Die zwei letzten waren als ultima ratio für mich bestimmt, den Qualen des Erstickens zu entgehen.

Mit forschendem Blicke wurde jetzt die zur rechten gelegene Wand, die noch mit dem Stock erreichbar, gemustert. Die im Sonnenglast einfärbige graugelbe Fläche hatte Gestalt, Farbe und Leben gewonnen. Knapp am Rande einige Wurzelfäserchen. Sie schienen einem kräftigen Wurzelstocke zu entsprießen.

Endlich ein kleiner Hoffnungsstrahl, oder sollte noch eine Enttäuschung meiner harren? Eile tat jetzt not, denn

schon war die Atmung stark gehemmt und qualvolles Durstgefühl drohte den Rest an Kraft zu nehmen.

Vorsichtig und behutsam wurde Fäserchen auf Fäserchen im lockeren Erdreich mit dem spitzen Stockende gelöst, um bis zum Stamme zu dringen. Neuerliches Bangen, werde ich auch mit dem Stocke reichen? Nur kein Zagen, jede Sekunde ist kostbar. Fieberhaft wurde weitergebohrt. Endlich, endlich war der Strang erreicht. Der Pflanze wunderbarer Spürsinn hatte seine Saugkanäle bis mitten in das lebenspendende Naß gelenkt. Ein etwa fingerstarker Zweig war es, der sich tiefer und tiefer senkte. Immer weiter wurde gebohrt, denn noch war kein Halt zu finden. Ein zweiter Wurzelstrang wurde bloßgelegt. Er kreuzte den ersten und hatte sich mit ihm verschlungen.

„Dies ist die Rettung" jubelte es auf.

Die Stockbrücke wurde untergelegt, um die beiden Stränge durch Drehen noch fester zu verketten. Nun geht es auf Tod und Leben. Werden die Wurzeln, wird der Stock halten? Ein Reißen oder Brechen ist sicheres Verderben. Es muß gewagt werden.

Fest wurde der Stock mit beiden Händen gegriffen und mit langsamem aber kräftigem Zuge versucht, sich der Umklammerung zu entreißen. Eine kleine Lockerung war fühlbar, der Widerstand aber noch zu groß, die Kräfte zu gering. Auch die Beinkleider mußten zum Opfer fallen. Alle Verbindungen wurden mit großer Schwierigkeit gelöst. Alle Kräfte wurden gespannt und der Körper hob sich ein Stückchen. Jetzt nur fest halten und ja nicht zurücksinken, dann ist alles gewonnen. Nach kurzer Pause,

mit der Kraft der Verzweiflung, ein zweiter Ruck. Er brachte ein mächtiges Stück nach oben und die Hüften waren frei. Das weitere schien nur Kinderspiel. Doch mancher Pause bedurfte es noch und viele Tropfen Schweißes kostete es. Dem Körper war zu viel zugemutet gewesen, der Rest der Kräfte war zu sammeln. Endlich, endlich auf sicherem Boden. Die zähen Wurzeln, der treue Stock, sie hatten standgehalten.

Kein Freudegefühl über die gelungene Rettung kam auf. Total erschöpft, war ich in eine Apathie verfallen, die mich gegen alles gleichgültig machte. Instinktiv trachtete ich mich aus dem Bereiche der Gefahr zu bringen. Kaum vermochte ich die Beine zu bewegen. Jeder Schritt von stechendem Schmerz begleitet, wankte ich auf den Stock gestützt, dem Damme zu, von welchem mir das Weiß der aufgeblätterten Brieftasche entgegen schimmerte. Dort sank ich nieder und verfiel sofort in dumpfen Schlaf.

Die Nachtkühle und brennendes Durstgefühl weckten mich. Hell war die Gegend vom Monde beschienen. Mühsam erhob ich mich, raffte die Brieftasche und begann den Heimweg. Heim, heim drängte es mit unwiderstehlicher Gewalt.

Barfuß, ohne Beinkleider, wurde der beschwerliche Heimweg angetreten. Langsam ging es, gestützt auf den getreuen Begleiter, talab. Die Beine schmerzten, der Durst kaum mehr erträglich. Alle hundert Schritte mußte Rast gemacht werden. Endlich war ein Weg gefunden. Unwissend wohin er führe, folgte ich ihm. Stundenlang ging es so in Schlangenwindung bergauf, talab. Die

Pausen wurden häufiger, die Ruhezeiten länger und das Ziel noch in weiter Ferne. Immer mahnender wurde der Durst, die Gefahr des Verschmachtens war nahe. Da meldet sich ein leises Plätschern. Aus einem Erdspalt floß ein dünner Strahl schmutzig gelber Brühe. Diese ekle Lache, welch' herrliche Labe, welch' künstliches Getränk. Niederlassen und in langen, langen Zügen das belebende Naß eingeschlürft. Immer und immer wieder von neuem. Hei, wie das erfrischte.

In rascherem Tempo ging es weiter, doch nicht lange, bald verlangsamte sich der Schritt, die Müde kehrte wieder. Das Ziel schien unerreichbar. Schon wollte ich irgendwo gedeckten Unterschlupf suchen. Da leuchtete bei einer Biegung die Silhouette des mir wohlbekannten Kirchturmes, der sich hell vom Mond beschienen scharf vom Hintergrunde hob. Die letzten Kräfte zusammengerafft und vorwärts. Das Haus wurde erreicht, die Glocke gerissen und sinnlos sank ich zu Boden.

Erwacht, fand ich mich in meinem Bette, eine Eiskompresse auf dem Kopfe. Das Zimmer war verdunkelt. Meine arme Frau saß neben dem Lager und weinte. Ich wollte den Kopf heben, doch er schmerzte heftig. Wollte sprechen, nur heiseres Kreischen entrang sich der Kehle. Dieser Laut lenkte die Aufmerksamkeit auf mich. Ein Freudenlaut entfuhr ihr. Wollte sie an mich ziehen. Sie wehrte sanft ab und mahnte zur Ruhe. Der Arzt kam. Er war zufrieden. Hatte mich verloren gegeben. Sofort wieder eingeschlafen. Nach Stunden gekräftigt erwacht. Stimme schon vernehmbar. Verspürte Hunger. Von

lieben Händen bereits alles vorbereitet. Neuerlicher Schlaf. Am Morgen neu gestärkt erwacht, Stimme fast klar. Konnte bald erzählen, wieso es gekommen. Ihre Zähren flossen, und sie brachte weinend den Spiegel. Das Gesicht von der Sonne blutrot gebrannt, die Haare vollkommen ergraut. Ich erholte mich bald, die Natur blieb siegreich, doch die Nachwehen waren fürchterlich. Nacht für Nacht durch Jahre kam die traumhafte Wiederkehr des Erlebnisses, Behemmung der Atmung, gräßliches Angstgefühl. Mit lautem Schrei erfolgte das Erwachen. Kein Mittel der Abwehr half, ich war in steter Angst vor dem Bette und kam dem Wahnsinn nahe. Neue Eindrücke und Allheiler Zeit brachten langsam Milderung. Aber heute nach fast dreißig Jahren bin ich des tollen Traumspukes noch nicht sicher vom Versinken im Sumpfe.

V

Der Besuch beim Leutnant

Von Philipp Lenz

Es war Abend; der Mond schien nicht. Es war Sommer, und wir sind in einem Garten.

In diesem Garten geht Leutnant von Sturmfeld.

Er geht nicht allein.

Neben ihm schreitet die junge und schöne Marie, Marie Cäcilia Wunnesam; so hieß sie, Wunnesam.

Otto von Sturmfeld war es gelungen, ihr Herz zu erobern, — noch hatten sie sich nicht erklärt; aber er wußte es.

Er war ihre erste Liebe, sie seine dreizehnte oder vierzehnte. Nein, eigentlich war sie doch seine erste.

Kein Mädchen noch hatte er angebetet wie Marie Cäcilia; und wenn er dachte, daß er sie vielleicht nicht heiraten könne, dachte er zu gleicher Zeit mit daran, sich eine kalte Kugel durch das unglückliche Herz zu schießen.

Ob er es wirklich getan, das weiß ich nicht. Zur Stunde jedoch war es sein bitterer Ernst. Früher hatte er es nur geschworen, aber selber nicht an seinen Schwur geglaubt.

Marie Cäcilias Vater gehörte nicht zu den armen Leuten. Er besaß eine Fabrik, ein Haus in der Stadt, ein Haus auf dem Lande mit einem großen Park, verschiedene Equipagen und Reitpferde. Jedes Jahr machte er mit

seiner Familie große Reisen. Man könnte daher wohl annehmen, daß Marie Cäcilia einst eine gute Mitgift zu erwarten hatte — einst? Demnächst hoffte Leutnant Sturmfeld. Er konnte Geld brauchen. Welcher Leutnant könnte kein Geld brauchen? Aber, wenn Marie arm gewesen wie ein Bettelkind, er hätte sie erst recht zum Weibe genommen.

Und das Kautionsgesetz?

Leutnant von Sturmfelds Vater hatte zu seinem Sohn gesagt: „Junge, für deine Karriere ist es am besten, du schlägst dir die Frauenzimmer möglichst aus dem Kopfe. Bist du aber einer Person ins Netz gefallen und mußt sie durchaus heiraten, nun, dann komme zu mir — zwölftausend Taler sind noch übrig. Aber ich bitte dich, mach' keine Schulden daraufhin."

Es ist immer gut, wenn der Mensch etwas Geld hat. Der alte Wunnesam hatte solchen Menschen lieber als einen, der arm war. Wir sind alle so. Das Jawort zur Vermählung mit einem armen Leutnant hätte seinem Töchterchen Marie Cäcilia viele Not, viele Schmeicheleien, auch wohl manche Träne gekostet.

Bis jetzt ahnte der alte Herr nur, daß Otto und Marie Cäcilia einander lieb hatten.

Also, der Offizier und das junge Mädchen gingen im duftigen kühlen Garten, und was sie zusammen sprachen, ist ganz gewöhnliches Zeug gewesen; meistens aber blieben sie stumm.

Die Nachtigall, die sie für ein Liebespaar hielt und ihnen zuhören wollte, weil sie von den Liebesleuten die süßen

Worte lernt, die sie dann zu Liedern in ihrer Nachtigallensprache umdichtet, ärgerte sich über die beiden, weil sie nichts Brauchbares von ihnen erlauschen konnte.

Und als sie nun lange genug gegangen waren und der Leutnant seine Dame wieder zu der übrigen Gesellschaft führen mußte, obgleich es ihnen schwer ward, ihre stille Glückseligkeit zu enden und vor den Gästen zu tun wie zwei gewöhnliche Personen, die eigentlich gar nichts Näheres miteinander zu schaffen haben: — da gab er ihr den ersten Kuß.

Und während sie noch von seiner Berührung bebte, sagte er ihr: „Marie Cäcilia! ich nenne dich jetzt ‚du'. Du wirst meine Frau. Morgen nachmittag bin ich wieder hier und halte um dich an."

Sie sagte nichts. Wenigstens jetzt sagte sie nichts. Nachher, als der Leutnant Abschied nahm, um nach der Stadt zurückzufahren, gab sie ihm ihre zitternde Hand, und Leutnant Otto war überzeugt, diese beiden Worte verstanden zu haben: „Komme ja!"

Dann lief sie schnell von ihm fort.

Das Landhaus, in welchem Marie Cäcilia wohnte, lag von der Stadt gute zwei Stunden entfernt. Leutnant Otto hatte sich vorgenommen, gegen zwei Uhr hinauszureiten und seinem Burschen deswegen bereits Bescheid erteilt. Als er nun zur Mittagszeit in das Kasino kam, wo die Herren Offiziere des Regiments speisten, fand er seine Kameraden in einer gewissen Aufregung. Zu einer Gruppe tretend, fragte er, ob irgend etwas Besonderes

passiert sei, ob Frankreich dem Deutschen Reich vielleicht wieder einmal den Krieg erklärt habe.

„Nein, Seine Exzellenz, General von Thurm, unser neuer Korpskommandeur, trifft heute hier ein, und um fünf ist große Vorstellung. Punkt fünf, Sturmfeld, hier im Kasino, dienstlich!“ gab ihm jemand Bescheid.

„Ist das wirklich wahr?“ sagte Otto von Sturmfeld erschrocken.

„Mein voller Ernst,“ versetzte der Auskunftgeber. „Ich mache diesmal keinen Spaß.“

„Ja, Leutnant Sturmfeld, der General kommt,“ bestetigte von Achtzig, Hauptmann der Kompagnie, bei welcher unser Otto steht. „Es ist Ihnen doch hoffentlich recht angenehm?“ fragte er etwas maliziös.

„Da soll doch den verdammten General der Teufel holen! Muß denn der dumme Kerl gerade heute kommen!“ rief Otto laut, heftig mit dem Fuße aufstampfend.

Alle wurden still und sahen nach ihm hin. Zu spät erkannte Otto, was er selber eben für ein dummer Kerl gewesen.

„Leutnant von Sturmfeld, es tut mir leid,“ sagte Hauptmann Achtzig ernst. „Ich muß Ihnen für diese Äußerung Stubenarrest bis morgen mittag auferlegen. Seien Sie froh, wenn Ihnen nicht noch weitere Unannehmlichkeiten entstehn. Adieu.“

Feuerröte über das Gesicht, hörte Otto in stramm dienstlicher Haltung seines Hauptmannes kurze Rede an. „Zu Befehl,“ sagte er dann, machte kehrt und ging fort.

Unten an der Tür holte ihn sein Freund, der Adju-

tant Busch, ein, legte ihm die Hand auf die Schulter und meinte tröstend: „Du bist zwar sehr grob gewesen; aber die Sache ist nicht so schlimm. Hauptmann Achtzig konnte nicht anders; aber er meldet dich nicht, hat er gesagt. Die Geschichte bleibt also unter uns. Wahrscheinlich läßt er dich wieder holen, wenn der General da ist. Nimm dich zukünftig aber in acht. Sag', was hattest du denn eigentlich für heute nachmittag vor?"

„Nichts!" gab ihm Otto bekümmert zur Antwort, machte sich von dem Freunde los und schritt schnell seiner Wohnung zu.

„Eine ganz verwünschte Geschichte, ganz verwünscht! Als ob eine böse Fee es gerade so eingerichtet hätte! Aber es ist mir alles gleich. Was gilt mir der General, was Stubenarrest, was die längste Strafpredigt — ich muß zu Marie!"

So sprach Leutnant Otto von Sturmfeld, vom Sofa aufspringend, auf welches er sich geworfen, nachdem er in seiner Wohnung angekommen war, und auf dem er vielleicht eine halbe Stunde gelegen hatte.

„Ich sollte sie gar nicht sehn," fuhr er fort, mit mächtigen Schritten hin und her spazierend. „Jetzt sehe ich sie erst recht, viel länger als ich eigentlich gewollt, lange, sehr lange — o, du meine Marie!"

Er rannte nach der Tür, öffnete sie und schrie hinaus: „Töpfer, Töpfer, Tö . . . pfer! Töö . . . . pfeeerrr! Wo steckt denn der Kerl in aller Großmutter Namen!" Er schrie dasselbe und ähnliches vielleicht noch fünf Minuten lang, bis der Hauswirt kam und, so freundlich ein Hauswirt nur zu bitten vermag, bat, der Herr Leutnant möchten

doch keinen solchen Lärm machen, wofür der Hauswirt einige Grobheiten erhielt, und zwar so grobe Grobheiten, wie ein Leutnant sie nur machen kann und wodurch er nichts erreichte, ausgenommen, daß der Leutnant noch lauter schrie.

Endlich tappste ein Gegenstand die Treppe hinauf, der nichts anderes als die leibliche Hülle sein konnte, in welcher Töpfers Geist steckte. Der Leutnant kannte dieses Tappsen genau, gönnte sich darum eine Pause und sammelte neue Kräfte zum Anbrüllen Töpfers für den Augenblick, da dieser pflichteifrige Soldat tatsächlich vor ihm stehn würde. Aber, als es so weit war, vermochte er nur zu krähen: „Töpfer, du liederlicher Herumtreiber! wo hast du gesteckt?"

„Unten auf dem Hofe, Herr Leutnant," antwortete der Offiziersbursche mit der unschuldigsten Miene.

„Töpfer!" krächzte der Leutnant weiter, indem er zugleich mit dem Soldaten in die Stube zurücktrat, „Töpfer, wenn ich schreie, daß das ganze Haus zusammenläuft, dann lüge mir nicht vor, daß du auf dem Hofe gewesen bist."

„Ganz gewiß, Herr Leutnant, ich war auf dem Hofe. Ich habe Zeug ausgeklopft. Dabei kann man nichts hören." Töpfer tat beinahe beleidigt.

„Töpfer," sagte der Leutnant — er konnte jetzt wenigstens wieder sprechen, ohne bei jedem Worte Atem holen zu müssen — „Töpfer, wenn du lügst, lüge doch wenigstens nicht so dumm! Bedenke, daß das Zeugausklopfen Skandal macht und daß ich's hätte hören müssen."

„Ja, wenn man selber — —"

Ein drohender Blick des Leutnants schnitt dem nase-

weisen Burschen das Wort ab. „Du bist wieder in der verdammten Kneipe schräg gegenüber gewesen, so steht die Sache — mein Pferd gesattelt!“

Otto von Sturmfeld begab sich gleich mit nach dem Stalle hinunter. Als er aufgesessen war, befahl er, die Hintertüre des Hofes zu öffnen, weil er nicht über die Straße wolle, und ehe er hinausritt, sagte er: „Töpfer, hier sind fünfzehn Groschen, mit denen gehe auf irgendein Bierdorf vor der Stadt und lasse dich möglichst von keinem deiner Kameraden sehn, am wenigsten aber von einem Offizier. Fragt dich aber doch jemand nach mir, so werde grob, wenn es ein gemeiner Kerl ist — du kannst doch grob werden, Töpfer?“

Töpfer lächelte. „O gewiß, Herr Leutnant.“

„Ist's aber ein Leutnant oder gar ein noch höheres Tier, so sagst du, ich hätte mich eingeschlossen und dich fortgeschickt. Beileibe aber darfst du niemand verraten, daß ich ausgeritten bin. Nach Dunkelwerden komme ich zurück. Verstanden!“

„Zu Befehl, Herr Leutnant.“

„Also wiederhole.“

Töpfer wiederholte durchaus zu Ottos Zufriedenheit. „Gut,“ sagte Otto, „und nun mach' das Tor auf.“

Töpfer öffnete den einen Flügel, gab dem Fuchs einen Schlag auf die Schenkel, weil das dumme Tier nicht aus dem ungewohnten Ausgange hinauswollte und sah seinem Herrn noch ein Stück nach, wie dieser die Hintergasse hinabritt.

„Herr Hauptmann von Achtzig, auf ein Wort."

„Zu Befehl, Exzellenz."

„Kommen Sie mal ein bißchen mit hier in die Ecke."

Hauptmann von Achtzig folgte dem General, sehr verwundert und neugierig, was der hohe Offizier wohl mit ihm für Geheimnisse vorhabe.

„Hören Sie mal, Herr Hauptmann — es ist mir da etwas Unangenehmes zu Ohren gekommen."

Hauptmann von Achtzig sah den General an. Was sollte er auch anders tun?

„Die Sache betrifft den Leutnant Sturmfeld," fuhr Se. Exzellenz fort.

„O weh!" dachte der Hauptmann.

„Leutnant von Sturmfeld hat sich unpassende Ausdrücke erlaubt.

„Ich kann es leider nicht leugnen."

„Nicht wahr: den verdammten General soll der Teufel holen; warum muß der dumme Kerl denn gerade heute kommen — das hat er gesagt."

„Zu Befehl, Exzellenz."

„Kennen Sie die Verhältnisse des Leutnants näher?"

„O ja. Sein Vater —"

„Das meine ich nicht. Wissen Sie vielleicht, weshalb es ihm so besonders unangenehm war, heute dienstlich gebunden zu sein?"

Der Hauptmann sagte, er hätte keine Ahnung.

„Ich erinnere mich nicht, den Leutnant von Sturmfeld hier gesehen zu haben."

„Er befindet sich in seiner Wohnung — auf meinen Befehl."

„Hm — ich möchte ihn wohl sprechen."

„Wenn Exzellenz befehlen, schicke ich sogleich nach ihm."

„Nein, nein, lassen Sie nur. Ist nicht so wichtig. Bleibe auch morgen noch hier. Ich danke, Herr Hauptmann."

„Erlauben Exzellenz mir eine Frage?"

„Gerne."

„Darf ich um den Namen des Kameraden bitten, der Exzellenz von dem Vorfall in Kenntnis setzte?"

Der General überlegte. „Major Stockbein war es. Er hörte die betreffenden Äußerungen."

„Ich danke, Exzellenz." Bei sich dachte Hauptmann Achtzig: „Schade — einen Major kann ich nicht zur Rede stellen; aber ich werde meinem lieben Stockbein seine hämische Klatscherei schon eintränken."

Einige Zeit später teilte der General dem Hauptmann mit, daß er doch noch am Abend abreisen müsse und daß es ihm ganz lieb sein würde, wenn er den schuldigen Leutnant ins Kasino bestelle. Jetzt gleich sei es nicht nötig; er wolle erst noch einen Gang machen; doch stelle er die Sache in des Herrn Hauptmanns Belieben. Der Hauptmann dachte, er wolle Sturmfeld noch ein bißchen im Stubenarrest belassen.

Es fiel Herrn Töpfer, dem Burschen des Leutnants, gar nicht ein, auf ein Bierdorf hinauszugehn. Es war ihm viel zu heiß dazu. Im Gegenteil hatte er schon längst das

Bedürfnis gefühlt, eine Pfeife von des Leutnants türkischem Tabak zu rauchen; und weil die Abwesenheit seines Herrn eine vortreffliche Gelegenheit hierfür bot, wollte er diese Gelegenheit auch benutzen.

Er ging in die Wohnung hinauf, zu der er einen zweiten Schlüssel hatte, sperrte sich oben ein und stopfte sich die Pfeife mit türkischem Tabak. Indem er sie schmauchte, saß er auf dem Schaukelstuhl, wiegte sich hin und her und wünschte sich nur, er könnte es alle Tage so gut haben.

Um zwei setzte er sich des Leutnants rote Troddelmütze auf. Um halb drei zog er des Leutnants Schlafrock an. Um drei kochte er sich auf des Leutnants Maschine Kaffee, versteht sich von selber, vom Kaffee, der dem Leutnant gehörte. Um halb vier legte er sich so lang er war auf des Leutnants Sofa und schlummerte ein wenig. Um fünf wachte er wieder auf, gähnte er verschiedene Male, überlegte, ob es jetzt kühl genug sei, um aufs Dorf zu spazieren, fand, daß es noch viel zu heiß dazu war und griff nach der konservativen Zeitung, welche Leutnant Sturmfeld sich hielt. Er teilte die Richtung dieses Journals nicht, schüttelte bei verschiedenen Stellen bedenklich den Kopf und legte sie endlich wieder hin.

Weil er nichts besseres zu tun hatte, stöberte der freche Kerl jetzt in des Leutnants Stube herum, untersuchte alle nicht verschlossenen Schubladen, las sämtliche Briefe und Karten, die der Leutnant hatte herumliegen lassen, stahl verschiedene Hemdenknöpfe und fünf Zündhütchen, entdeckte eine Flasche mit Kognak, die sein Herr unfehlbar vergessen haben mußte, weil er sich neulich Kognak aus der Kondi-

torei holen ließ, und machte sich daher kein Gewissen daraus, diese entdeckte Flasche mit Kognak ebenfalls zu stehlen. Sonderbar, einen kleinen Spaziergang zu machen, war es ihm zu heiß, aber eine Menge Kognak, noch dazu ohne Wasser zu trinken, war es ihm nicht zu heiß.

Starke Spirituosen üben eine bekannte Wirkung auf den menschlichen Körper. Töpfers Körper besaß nicht das Privilegium, von dieser Wirkung befreit zu bleiben. Er wurde fürs erste stark aufgeregt und bekam Lust zu den unglaublichsten Streichen.

Schon lange war es ihm klar gewesen, daß er sich famos als Leutnant machen würde; nur hatten ihn leider Verhältnisse verhindert, der Welt die gleiche Überzeugung beizubringen, und wir haben allen Grund zu vermuten, daß diese Verhältnisse höchstens von der großen sozialdemokratischen Revolution werden über den Haufen geworfen werden können — dann braucht man aber wieder keine Leutnants mehr.

Um wenigstens etwas in dieser Angelegenheit vorzunehmen, kleidete Töpfer sich von Kopf bis zu Fuß als Offizier, wobei er das Eigentum des Herrn von Sturmfeld zu benutzen so freundlich war. Auch das Eiserne Kreuz, das sein Herr in einem scharfen Treffen gewonnen, heftete er an seine Brust, legte den Degen an und betrachtete sich im Spiegel. Man mußte es ihm lassen — er war ein ganz schmucker Bursch und hätte äußerlich wenigstens einen ganz respektablen Leutnant abgegeben. Er selber bildete sich beinahe ein, er sei nun wirklich einer geworden.

Aber es genügte ihm nicht, nur im Verborgenen zu

blühn. „Um Gottes willen! denkt man wohl, der Mensch wird doch nicht so töricht sein, auf die Straße zu gehn? Ist er denn wirklich in Größenwahnsinn verfallen? Nun, auf alle Fälle wird der Spaß gut, wenn er auf die Straße geht.“ Nein, so dumm war Töpfer denn doch nicht. Er stellte sich ans offene Fenster.

Er will Kameraden auf den Leim locken. Richtig, es dauert gar nicht lange, da kommen zwei Rekruten vorbei. Sie sehen Töpfer; sie halten Töpfer natürlich für einen Offizier, sie salutieren Töpfer — Töpfer fühlt sich ausnehmend geschmeichelt. Er ruft die beiden an, befragt sie nach Namen und Heimat und schenkt einem jeden zwei Zigarren — von des Leutnants feinen, teuren Zigarren, die er sich stets direkt aus Hamburg bestellt.

Das Spiel wiederholt sich. Das heißt, Zigarren gibt Töpfer nicht mehr; aber er läßt sich grüßen und nickt nachlässig wieder.

Sein Freund Sasse schlendert die Straße herauf. Töpfers erste Bewegung ist, vom Fenster zurückzutreten. Aber da muß ihn der Teufel reiten und bläst ihm ins Ohr: „Versuch's einmal, ob Sasse dich wohl erkennt.“ Er bleibt am Fenster.

Sasse bemerkt eine Offiziersuniform. „Fremder Besuch bei Sturmfeld,“ denkt er. Unwillkürlich nimmt er einen etwas strammeren Schritt an und hebt die Hand, um sie an die Mütze zu legen. Aber sein Arm sinkt schnell wieder.

„Töpfer!“ ruft er hinauf. „Schmeiße mich auch mal 'ne Zigarre 'runter.“

Töpfer steht wie starr.

„Na laß es man nach. Ich hol' sie mich selber!" ruft Sasse wieder und geht in das Haus. Er poltert so lange an die Tür, bis Töpfer aus Furcht, durch den Skandal irgendwie verraten zu werden, öffnet.

Es schadet im Grunde nichts, daß Sasse sein Inkognito durchschaut hat. Sasse ist kein Spielverderber. Sie haben beide schon manchen Streich zusammen ausgeführt.

Und wie gut Sasse Spaß versteht, das zeigt sich sofort. Er geht auf die Komödie ein und übernimmt die Rolle eines Offiziers, der seinen Herrn Kameraden zu besuchen gekommen ist.

Nun treiben die beiden das tollste Zeug. Wie ein Leutnant sich räuspert und spuckt, das wissen sie vortrefflich, und was ein Leutnant für Manieren an sich hat, verstehen sie künstlerisch treu nachzuäffen. Sie nennen sich „Sie"; sie schwatzen von Pferden und von den „Kerls"; sie verklatschen ihren Hauptmann und mokieren sich über den und jenen von ihren Kameraden. Dazu rauchen sie unverschämt viel von dem Türkischen und trinken die Flasche Kognak bis auf den Grund leer. Nur zuweilen verstehen sie sich. Da sagt zum Beispiel Töpfer zu Sasse: „Sasse, du bist ein Esel!" und da sagt Sasse zum Beispiel zu Töpfer: „Halt's Maul, oder ich spring' dir ins Gesicht!"

Endlich wird's Zeit, daß sie den Unsinn aufgeben und die Spuren ihrer segensreichen Tätigkeit vertilgen. Sasse geht, nachdem er sich mit Töpfer verabredet, sie wollten sich in einer guten halben Stunde bei Pingels treffen. Pingel ist der Besitzer einer famosen kleinen Kneipe, wo man kühl und ungeniert sitzt, wo das Bier gut und das Essen billig

ist. Mehr kann man doch von einer Kneipe nicht verlangen.

Töpfer legte sich noch einen Augenblick auf das Sofa, ehe er die Kaffeemaschine reinigte und die Stube wieder räumte. Die Tür hinter Sasse wieder zu verschließen, hatte er nicht für nötig gehalten oder es vergessen.

Unten an der Haustür begegneten Sasse zwei Offiziere. Der eine war ein General, der andere war ein Leutnant. Vorschriftsmäßig machte er Front.

„Wohnt hier der Herr Leutnant von Sturmfeld, mein Sohn?" redete der General ihn an.

„Zu Befehl!"

„Ist der Herr Leutnant noch zu Hause?" fragte der General weiter.

„Zu Befehl!" antwortete der schlechte Sasse wieder.

„In welcher Etage wohnt er?"

„Erste Etage, rechts!"

„Schön, ich danke, mein Sohn." Dann nickte der General und entließ den Soldaten. Zu seinem Begleiter wandte er sich dann: „Wollen Sie so freundlich sein, auf mich zu warten."

„Wie Ew. Exzellenz befehlen," entgegnete der Begleiter, die Hand an den Mützenschirm legend.

General von Thurm stieg die Treppe hinauf bis in die erste Etage, zog die Klingel, drückte, als nicht gleich geöffnet wurde, die Klinke nieder, gelangte auf einen kleinen Vorflur, pochte an eine Tür und machte dieselbe auf, ohne ein Herein abzuwarten. Ein General darf sich das wohl erlauben, wenn er in gewissen Angelegenheiten zu einem

Leutnant kommt. Auf einem Kanapee lag jemand, den er natürlich für den Leutnant von Sturmfeld halten mußte, der aber, wie wir wissen, unser lieber guter Töpfer war.

„Guten Tag!“ sagte der General.

Töpfer fuhr in die Höhe. Er erblickte den hohen Offizier, einen großen streng und ernst blickenden Mann. Schnell sprang er auf und stellte sich stramm dienstlich hin.

„Nun,“ hub der General an. „Sie machen mir schöne Geschichten, Herr. Wissen Sie, daß Sie sich höchst respektwidrig benommen haben. Ich bitte um Antwort.“

„Zu Befehl,“ sagte Töpfer.

„Was würden Sie sich für Strafe diktieren,“ fuhr der General fort. Töpfer schwieg. „Ich bitte um Antwort,“ setzte der General hinzu. Ob er sich wohl selber einbildete, daß er bäte?

Töpfer schwieg.

„Ich habe um Antwort gebeten.“

„Acht Tage Arrest,“ sagte Töpfer kleinlaut.

„Acht Tage Arrest meinen Sie — gut, Sie sollen acht Tage Arrest haben, und zwar gleich von jetzt an. Ich muß Ihnen gestehn, Sie gefallen mir wenig. Ich hätte mir gedacht, Sie würden einige Worte haben, um Ihren Fehler wenigstens einigermaßen wieder gut zu machen. Aber statt dessen stehn Sie wie ein verstockter Missetäter da. Nun — —“

Töpfer schwieg.

„Ihr Schweigen könnte mich veranlassen, die acht Tage im Ernst aufrecht zu erhalten, mein Herr Leutnant.“

Die Worte „mein Herr Leutnant“ hielt Töpfer für

Ironie; zwar kannte er den Ausdruck Ironie nicht, wohl aber den Begriff.

„Ich bitte um Antwort!"

Töpfer schwieg.

„Es ist eigentlich gar nicht meine Absicht, streng mit Ihnen zu verfahren; jedoch — — ich weiß wirklich nicht, Sie benehmen sich so auffällig sonderbar, so ganz und gar nicht, wie man es wohl erwarten könnte. Herr! haben Sie denn gar nichts zu sagen? Lange halte ich mich nicht bei Ihnen auf."

„Ich, ich," stotterte Töpfer. „Exzellenz, ich, ich habe —" dann war's wieder vorbei mit dem Redestrom.

Der General stampfte ärgerlich mit dem Fuße auf.

„Nun, Sie haben Ihre acht Tage, gleich von jetzt ab. Ihrem nächsten Vorgesetzten werde ich Meldung machen. Adieu."

Damit ging er, vor sich hinmurmelnd: „Der Mensch paßt ganz und gar nicht zum Offizier."

Der Leutnant, der unten auf den General gewartet, wunderte sich, den letzteren so schnell wiederkommen zu sehn; aber er fragte nicht. Er merkte wohl, daß Se. Exzellenz arg verstimmt waren.

Später abends, als Herr von Thurm in das Kasino zurückkam, suchte er sogleich Hauptmann von Achtzig auf und erzählte ihm: „Ich bin eben selber bei dem Leutnant von Sturmfeld gewesen."

„Das war sehr freundlich von Ew. Exzellenz. Und ich hoffe, Sie haben von dem jungen Offizier eine gute Meinung — —"

„Eine gute Meinung! Im Gegenteil!“ rief der General. „Er benahm sich verstockt im höchsten Grade, so daß ich gar keine Lust hatte, mich irgendwie länger bei ihm aufzuhalten. Kein Wort konnte ich aus ihm herausbekommen, kein Wort, Herr Hauptmann! Es ist ihm nicht einmal eingefallen, sich zu entschuldigen. Was sagen Sie dazu?“

Der Hauptmann sagte, daß es ihn in höchstes Erstaunen setze, solches Urteil vernehmen zu müssen. Und weiter sagte er: „Leutnant von Sturmfeld ist der Liebling des ganzen Regiments, ein gewandter, offener, freundlicher Mensch, nur zuweilen etwas heftig. Wenn ein gutes Wort von mir Ew. Exzellenz gerechten Unwillen dämpfen kann, bin ich gerne und mit der größten Freude bereit, es für ihn einzulegen.“

„Sehn Sie, lieber Hauptmann! es ist ja gar nicht meine Absicht gewesen, den Leutnant zu bestrafen. Ich wollte ihm nur zu Gemüte führen, daß man seine Zunge im Zaum halten muß. Und um so weniger wollte ich die Sache schlimm auffassen, weil sie mir nur indirekt und auf einem Wege mitgeteilt wurde, mit dem einverstanden zu sein ich weit entfernt bin. Mein Gott, ein junger, feuriger Mensch gibt seiner Natur einmal nach und läßt's hervorsprudeln, wie's ihm ums Herz ist. Wer möchte das ein Verbrechen nennen! Man ermahnt und gibt gute Lehren. Der zunehmende Verstand macht dann schon das Weitere. Aber man verlangt freies Bekennen der Schuld und ein gutes Wort, sie zu mildern. Nun, Leutnant Sturmfeld ist geradezu trotzig gegen mich gewesen, statt dankbar dafür zu sein, daß ich ohne Zeugen in seinen eigenen vier Pfählen mit ihm zu sprechen kam. Deshalb habe ich denn auch

nicht lange nachgefragt, weshalb ihm so viel daran lag, heute nachmittag frei zu sein von jeder dienstlichen Beschränkung. Und unter uns gesagt, lieber Herr Hauptmann, er hat so was Gemeines in seinen Zügen."

Der Hauptmann schob die Unterlippe über die Oberlippe, machte ein nachdenkliches Gesicht, als ob er sich die Figur des Leutnants recht deutlich vor Augen rufe und meinte: „Ich wüßte nicht, Exzellenz."

„Nun, darauf kommt es nicht an. Die Hauptsache ist, daß er überraschend schnell meine Sympathien zu verscherzen gewußt hat. Sagen Sie — zwischen ihm und dem Major Stockbein ist doch auch gewiß früher einmal etwas vorgefallen, vielleicht gar etwas Ähnliches?"

„Erlauben Exzellenz mir eine offene Antwort?"

„Ganz offen."

„Herr Major von Stockbein ist ein etwas grämlicher Herr."

„Hm. Und weiter —"

„Leutnant Sturmfeld war allerdings einmal etwas unbescheiden gegen den Herrn Major — —"

„Sehen Sie, da haben wir's!"

„Ich versichere Ew. Exzellenz, daß es eine ganz harmlose Geschichte war, wegen der niemand dem Leutnant etwas nachgetragen hätte, ausgenommen —"

„Der Herr Major wollten Sie sagen," beendete der General, als der Hauptmann nicht weiter sprach. „Ja, ich kann ihm nicht helfen. Er hat's mit mir verdorben und mag sich selber die Schuld beimessen, wenn die nächsten acht Tage ihm nicht gefallen."

„Exzellenz haben Stubenarrest über Leutnant von Sturmfeld verhängt!" Der Hauptmann schien es aufrichtig zu bedauern.

„Allerdings, und zwar eine Woche. Weshalb gerade eine Woche, das heißt also ziemlich lange, mögen Sie sich von ihm selber erzählen lassen. Das war auch eine halbe Unverschämtheit."

„Ich habe bereits vor geraumer Zeit den Adjutanten Busch zu Leutnant Sturmfeld geschickt. Sie müssen jeden Augenblick hier sein. Unter solchen Umständen würden Exzellenz wohl nicht leiden, daß er das Kasino betritt. Verzeihen Exzellenz, ich möchte Sie bitten, es zu erlauben und mir zu gestatten, den Leutnant noch einmal ins Verhör zu nehmen. Ich bin überzeugt, es spielt hier irgendein Zufall mit. Wenn Sturmfeld sich so benahm, wie Ew. Exzellenz schilderten, muß etwas ganz Besonderes seinen sonst so offenen und liebenswürdigen Charakter verändert haben. Und vielleicht auch, wenn Sie ihn noch einmal vor sich treten lassen, erhalten Sie eine bessere Meinung von ihm."

„Nachdem ich ihm Arrest gegeben, kann er hier doch nicht erscheinen."

„Wenn er direkt geholt wird — —"

„Nun, meinetwegen. Ist er da, so sprechen Sie mit ihm. Möglicherweise versuche ich's auch noch einmal mit ihm, obgleich ich nicht glaube, daß ich mein Urteil ändern werde. Da fällt mir noch ein — trinkt Leutnant Sturmfeld zuweilen etwas mehr als ihm gut ist?"

„Nie!" versetzte der Hauptmann entschieden.

„Ich meinte nur. Ich sah eine große Kognakflasche leer auf seinem Tisch stehn und seine Augen waren ganz umschleiert."

Der Hauptmann schüttelte den Kopf und wiederholte: Leutnant Sturmfeld sei ein Mann, der beim Trinken über das erlaubte Maß nie hinausginge.

„Um so besser," sagte der General, nickte Achtzig freundlich zu und begann ein Gespräch mit dem Obersten des Regiments.

„Na, das ist wieder mal gut gegangen," sagte Töpfer zu sich, worauf er in langes Besinnen verfiel, dessen Ende aber aus nichts anderem bestand, als daß er zum Feldwebel gehn und sich zum Arrest melden müsse. Er schwankte höchstens, ob zum strengen oder zum mittleren Arrest, beschloß aber, es darauf ankommen zu lassen und mittleren Arrest zu wählen.

Er legte die Leutnantsuniform ab und kroch wieder in seine Burschenmontur hinein. Dann räumte er die Stube auf und schlich endlich nach der Kaserne.

Wie ein armer Sünder stand er vor dem Feldwebel, nachdem er es endlich über sich gebracht, an den gefürchteten Mann hinanzutreten; er mußte es ja — mit dem Befehl eines Generals ist nicht zu spaßen.

„Was wollen Sie?" fragte der Feldwebel, da er natürlich nicht einfach aus Töpfers Gesicht lesen konnte, was Töpfer wollte.

„Ich soll mich zum Arrest melden."

„Zum Arrest sollen Sie sich melden? So, weshalb denn?"

„Weil ich den Herrn Leutnant von Sturmfeld seine Uniform angezogen habe."

„Ei — sieh mal einer an. Na, das freut mich, daß du einmal tüchtig 'reingefallen bist. Ich habe es dir schon längst prophezeit." Und das hatte seine Richtigkeit. Der Feldwebel hatte es jedem einzelnen der ganzen Kompagnie wenigstens bereits ein dutzendmal prophezeit; denn das Prophezeien war seine starke Seite. „Na, warte nur."

Er nahm Töpfer mit in das Kompagniebureau hinauf, um die Arrestordre zu schreiben.

„Wer schickt dich in Arrest?" fragte er. „Der Herr Leutnant selber — der doch wohl nicht."

„Se. Exzellenz, Herr Feldwebel.

„Was schwatzt du da!"

„Se. Exzellenz — mehr weiß ich nicht."

Der Feldwebel behauptete, er müsse noch mehr wissen, und brachte durch Anschreien auch glücklich alles aus Töpfer heraus.

„Nun gestehn Sie mal, hat der General gesagt: streng oder mittel."

„Er hat nur Arrest gesagt."

„Ist wenigstens eine ehrliche Antwort. Ich will Sie fürs erste in Mittelarrest bringen lassen, wird wohl so richtig sein."

Als nun Töpfer traurig im Loch saß, wünschte er, daß Sasse doch wenigstens auch mit abgefaßt worden sein möchte. Sasse aber wartete bei Pingel mit Schmerzen auf seinen

Kameraden, der ihm versprochen, für ihn zu bezahlen. Auf diese Hoffnung hin hatte Sasse bereits zwei Gläser mehr getrunken, als er bezahlen konnte. Als er nun endlich fort mußte, erlebte er eine böse Stunde; denn bei Pingel war Hausgesetz: entweder man berichtigte seine Zeche oder man wurde hinausgeworfen; das Mittelding, Pump genannt, gab es nicht beim alten Pingel.

Nachdem Töpfer sich eine genügende Weile darüber geärgert hatte, daß Sasse nicht mit ihm zusammen brummen mußte, vertiefte er sich in die Unterschiede zwischen dem Benehmen eines Generals und eines Feldwebels, soweit dieses Benehmen den Umgang mit einem gemeinen Soldaten betrifft.

Adjutant Busch rief, er werde die Tür eintreten. Er meinte die Tür zu seines Kameraden Leutnant von Sturmfeld Wohnung. Die Klingel hatte er schon abgerissen.

Dem Hauswirt schien, er habe nun geduldet, was zu dulden sei von einem Leutnant, und machte sich, auf alle Gefahr hin, auf, weiteren Skandal zu verbieten. Er beschloß sehr energisch vorzugehn.

„Sie haben wohl Ihren Schlüssel vergessen, Herr Leutnant?" fragte er, auf der Treppe stehn bleibend. Das nannte er energisch vorgehn.

Adjutant Busch sah sich nach ihm um.

Wo Leutnant von Sturmfeld wäre?

Der Hauswirt wußte es nicht.

Wo des Leutnants Bursche wäre?

Der Hauswirt wußte es ebenfalls nicht, äußerte aber die Vermutung, er sei vielleicht im Stalle bei den Pferden.

Busch ging in den Stall, sah, daß der Fuchs fehlte und riet dem Hauswirt, nur zu gestehn, wohin Leutnant von Sturmfeld geritten sei.

Der Hauswirt sagte: nun sei ihm die Sache zu bunt; morgen kündige er — schriftlich.

„Der Leichtsinn!“ sagte Busch. „Er hat Stubenarrest und reitet fort? Wo er nur sein mag! Bis neun warte ich auf ihn, aus treuer Kameradschaft; dann muß ich zurück und melden — dann melde ich, seine Tür wäre verschlossen und die Klingel abgerissen gewesen; sie ist ja auch abgerissen.“

Fünf Minuten vor neun kam Leutnant von Sturmfeld. Er hielt, wegen der Dunkelheit, Busch zuerst für seinen Burschen und verlangte von ihm, er solle sein schweißtriefendes Pferd mit Stroh abreiben und ja gut, sonst riebe er ihn selber mit Stroh.

„Ich bin's,“ sagte Busch ernst.

Das könne jeder sagen, behauptete Otto, und hatte unbestritten recht. „Wer ist ich? — So, du bist es, Busch. Warum bist du es? Hast du dich hier freiwillig auf Posten gestellt?“

Busch fing seine Strafpredigt an und führte sie auch bis zu Ende durch. Als er fertig war, fragte Otto: „Was hast du aber gesagt?“

Busch schlug die Hände über dem Kopfe zusammen, das heißt, er hätte es beinahe getan.

Sturmfeld begann nach Töpfer zu schreien. In den

Zwischen- und Erholungspausen, die er seiner Lunge gönnte, setzte ihm Busch auseinander, weshalb er hier sei und wohin Otto mit ihm kommen solle.

Als jede Hoffnung erschöpft war, daß Töpfer käme, sagte Otto: „Der Kerl ist noch auf dem Bierdorf," nahm seinem Fuchs selber den Sattel und Zaumzeug ab, jagte ihn in den Stall und gab ihm den schlechten Rat, selbst für sich zu sorgen, er habe keine Zeit. Das tat der Gaul denn auch. Am nächsten Morgen war die Futterkiste leer, der Heuvorrat auf acht Tage — für zwei Pferde berechnet — und ferner waren zwei Stalleimer mit schmutzigem Wasser, die der faule Töpfer auszugießen vergessen hatte, ausgetrunken. Diese Leistungen haben dem Fuchs weiter nichts geschadet; er erfreute sich eben einer gesunden Konstitution.

Strahlend vor Wonne und jugendlicher Schönheit trat Otto in den Kasinosaal. Der General saß oben an einem langen Tische, den eine ganz respektable Anzahl von Flaschen belastete. Ehe der Hauptmann von Achtzig ihn noch beiseite winken konnte, schritt Leutnant von Sturmfeld auf den General zu. Überrascht blieb er plötzlich stehn.

Auch der General schien überrascht, und zwar in nicht geringem Grade freudig. Er erhob sich von seinem Stuhle und, ehe Otto noch seine Meldung aussprechen konnte, faßte er des Leutnants Hand, drückte sie warm und hub selber an: „Ei, mein lieber junger Freund! Also ich habe die Ehre und die große Freude, in Ihnen einen tapferen Kameraden kennen zu lernen. Wo waren Sie, daß Sie so spät kommen. Beinahe hätte ich Sie nicht gesehn; denn

in einer Stunde geht mein Zug ab. Wer ich bin, werden Sie wohl bereits wissen. Nun sagen Sie mir aber auch Ihren Namen. Damals trennte uns das Gewühl auf dem Bahnhof so schnell und Sie schienen es auch geflissentlich darauf anzulegen, mir zu entschlüpfen, daß mir keine Zeit blieb, Sie zu fragen."

„Otto von Sturmfeld, Leutnant usw. usw."

„Wie?" fragte der General.

„Otto von Sturmfeld, Leutnant usw. usw."

„Gibt es zwei Sturmfelds beim Regiment?"

„Nur mich, Exzellenz, zu Befehl."

„Nur Sie? Herr Hauptmann von Achtzig, ist das Leutnant von Sturmfeld, der —"

„Zu Befehl, Exzellenz, das ist Leutnant von Sturmfeld, der —," entgegnete Hauptmann von Achtzig.

„Wo wohnen Sie denn, Leutnant?"

Leutnant Otto nannte und beschrieb die Wohnung, wo der General ihn besucht hatte. Der General schüttelte den Kopf. Er nahm Otto beiseite.

„Sind Sie der, der gesagt hat, der Teufel solle mich holen und ob ich dummer Kerl gerade heute kommen müsse?"

„Das habe ich leider gesagt, Exzellenz, und wenn Exzellenz mir verzeihn können —"

„Nun dann — —"

„Dann will ich auch bekennen, weshalb ich es gesagt habe, Exzellenz. Wenn Exzellenz mir versprechen, es nicht zu verraten."

„Ich will es versprechen. Von einem andern als Ihnen ließe ich mir aber keine Bedingungen vorschreiben."

„Weil ich heute nachmittag um meine Braut anhalten wollte."

Das wäre ein schlechter Grund, namentlich bei einem Offizier, meinte Herr von Thurm. „Ja die Weiber, die Weiber! Hören Sie mal, Sie sagten da eben Braut — ist sie's denn geworden?"

Otto sah ihn einen Moment mit blitzenden Augen an und sagte dann frei und offen: „Ja!"

„Ja? Sie haben doch Stubenarrest gehabt!"

„Exzellenz, ich habe nur um meine Braut angehalten!"

Das wäre gar keine Entschuldigung, behauptete der General. „Wenn ich das Ihrem Hauptmann wieder erzähle —"

Otto schien sich wenig Sorge deshalb zu machen.

Nun fiel dem General ein, daß er jemand acht Tage Stubenarrest gegeben habe. Er berichtete das Nähere und beschrieb die Person.

„Das ist jedenfalls mein Bursche gewesen," meinte Otto trocken.

„Ihr Bursche? Die Frechheit wäre doch nicht zu glauben! Nun, wenn sich die Sache so verhält, wird der Mann seiner strengen Strafe nicht entgehn. Aber jetzt —" Jetzt sprach der General eine Weile lang sehr ernst mit dem Leutnant, und der Leutnant hörte ihm sehr ernst zu; dann ward noch der Hauptmann gerufen. Der Hauptmann schien die Sache sehr milde aufzufassen; denn der General schüttelte zu seinen Meinungen verschiedene Male den Kopf. Endlich gaben die drei sich die Hand und machten sehr vergnügte Gesichter.

„Also, Herr Leutnant, ich will den Stubenarrest nicht so streng gemeint haben — mit Sr. Exzellenz Erlaubnis," sagte der Hauptmann von Achtzig, „sonst —"

„Ja, sonst," sagte auch der General. „Nun, es soll Ihnen verziehn sein; aber nennen Sie Ihre Generäle nicht wieder dumme Kerle. Sie gefallen mir übrigens ausgezeichnet. So muß ein Offizier sein, wie Sie sind!"

Otto mußte neben dem General Platz nehmen und ihm viel von seiner Braut erzählen. Es wurde recht gemütlich am Kasinotische.

Nun quälte Se. Exzellenz nur noch eines: wer der Mensch war, den er für den Leutnant gehalten. Weil Otto ganz bestimmt erklärte, es sei sein lieber Töpfer gewesen, so wurde nach Töpfer geschickt.

„Der Musketier Töpfer befindet sich im Arrest," meldete der abgeschickte Fähnrich, nachdem er wieder zurückgekommen, „und zwar soll er, wie der Feldwebel mitteilte, von Ew. Exzellenz selber acht Tage erhalten haben, weil er sich eine Offiziersuniform angezogen hatte."

Als der General diese Kunde vernahm, wollte er vor Lachen sterben, und ähnlich ging es dem Hauptmann. Und nun half nichts mehr, nun erzwang er sich von Otto Erlaubnis, die ganze Geschichte zu erzählen. So schön hatte man sich im Kasino lange nicht amüsiert, namentlich nicht, wenn ein General da war; denn in Gegenwart dieser Herren geht es gewöhnlich etwas steif zu.

Und wenn wir uns die Sache überlegen, müssen wir auch gestehn, daß sie köstlich war.

Am nächsten Tage wußten die sämtlichen Offiziere noch

eine zweite Geschichte. Das war eine Geschichte von einem jungen Herrn, der einem alten von allen Mitteln entblößten Ehepaar, das seine Billetts verloren hatte und unbarmherzig aus dem Zuge ausgesetzt werden sollte, neue Fahrkarten kaufte, ohne langes Besinnen und ohne sich lange mit dem groben Zugführer zu zanken, wodurch einige andere Passagiere für die armen Leute unter Schonung des eigenen Portemonnaies wirken zu können glaubten. Ein gewisser General hatte das gesehn und hätte gern die Bekanntschaft dieses jungen Herrn gemacht; er war aber absichtlich dem ausgewichen, seinen Namen zu nennen. Von diesem Ereignis rührte die erste Bekanntschaft des Herrn von Thurm mit Otto von Sturmfeld her.

Töpfer wurde am andern Morgen aus dem Arrest entlassen; aus besonderer Gnade und Barmherzigkeit bedeutete man ihm. Aus besonderer Gnade und Barmherzigkeit bekam er von Otto nur zwei, allerdings sehr kräftige Ohrfeigen, wurde dann aus dem angenehmen Dienste gejagt und auf immer für unfähig erklärt, jemals wieder Bursche zu werden.

Und das wäre der Schlußakt dieser kleinen Geschichte, wenn man nicht als Schlußakt gelten lassen will, daß Otto nach sechs Monaten seine Marie Cäcilia heiratete.

VI

Die Karrenschieber

Von Hermine Villinger

Es gab auf der Welt keine schweigsamern Leute als das Ehepaar Schwänlein. Wer die beiden des Sonntagmorgens mit der ihnen angebornen Verdrießlichkeit vor der Haustüre stehen sah, wie sie in den Hafen, der zu ihren Füßen lag, starrten, — stundenlang, ohne daß es ihnen einfiel, irgend etwas, was in dieser Welt vor sich ging, zu besprechen oder zu belächeln, der dachte gewiß eher alles andre als: „An dem Ehepaar kann man sich ein Beispiel nehmen."

Aber Schwänleins waren auch nicht die Leute, die man sich des Sonntags aufsuchen mußte. An diesem Tage wußten sie in der Tat nicht das geringste mit sich anzufangen. Des Nachmittags ging der Mann in eine Bierschenke und kam gewöhnlich des Abends angetrunken nach Hause. An den Wochentagen aber boten die Leute einen ganz andern Anblick. Der Mann war Lastträger; er stand in Arbeit bei einem Bauherrn und lud den ganzen Tag Ziegelsteine aus den Booten, die in den Hafen einliefen, und fuhr die Ladung ans Land. Dreißig Jahre schon trieb er dieses Geschäft, und gerade so lang auch stand sein Weib auf ihrem Posten. Das heißt, sie half ihm die Ziegel in den Karren setzen und ging dann hinterher und schob den Mann mit aller Kraft über das Brett zum Ufer.

Immer waren ihre beiden Hände auf seinem Rücken, und so lebten und schoben sie miteinander und hatten sich weiter nichts zu sagen. Daß der Mann immer den gleichen mühseligen Posten innehatte, lag an der Schwerfälligkeit seines Verstandes; so wie er angefangen, so mußte es weitergehn. Er stand da, kratzte sich hinter den Ohren und verlor alle Fassung, wenn einmal im Geschäft etwas anders ging als alle Tage. Und die Frau war auch zufrieden mit ihrem Geschick. Das Schieben war ihr so zur zweiten Natur geworden, daß sie sogar den angetrunkenen Schwänlein des Sonntagabends die Treppe hinauf in die Dachkammer schob, was dieser gar nicht bemerkte. Daß sie mit der Zeit ganz krumm geworden war, merkte der Mann auch nicht, und sie klagte nie. Sie hustete nur, fiel zusammen, kam um ihre Kraft, und eines Tages schob sie ihren Alten zum letztenmal, legte sich ins Bett und starb gerade so still, wie sie gelebt.

Schwänlein begrub die Frau, er stand an ihrem Grabe, schaute hinein, schüttelte den Kopf und ging heim. Es war ein Sonntag, und er ging ins Wirtshaus, trank nicht mehr und nicht weniger als alle Tage und schlief die ganze Nacht. Am andern Tag begab er sich gedankenlos wie immer zum Hafen und begann seine Arbeit. Die Ziegel waren aufgeladen, mit einem — uff — stieß er mit seinem Karren ab. Da plötzlich blieb er stehen, ließ den Karren sinken und fuhr sich mit der Faust nach dem Rücken. Wo waren sie, die treuen Hände, die so lang und fest auf seinem Rücken geruht? — Der Mann starrte ins Wasser, schüttelte den Kopf und nahm den Karren wieder auf. Es

ging schlecht damit — gar langsam und schlecht. Um zwölf Uhr vergaß er seine Pfeife anzustecken, er saß, schüttelte den Kopf und schaute so verwirrt in die Welt, als ob das Leben plötzlich voller Rätsel für ihn geworden sei. Mechanisch arbeitete er weiter, aber seine Gedanken waren nicht mehr beim Geschäft. Manchmal ließ er plötzlich den Karren sinken und fuhr sich ganz leise mit der Hand über den Rücken. Des Sonntags wanderte er hinaus auf den Friedhof; er stand dann immer mit dem Hut in der Hand vor seines Weibes Grab und schaute es unverwandt an. Als die Gräber ringsumher sich immer mehr ausdehnten, wurde er mit einemmal ängstlich. Er hatte keine Ruhe mehr und maß immerfort mit den Augen die Entfernung zwischen dem letzten Grab und der Ruhestätte seines Weibes. So lebte er eine Zeitlang in tiefster Zerstreutheit dahin; das Geschäft wurde ihm immer saurer. Da, an einem Sonntag, stand er ungewöhnlich früh auf und zog sich mit peinlicher Sorgfalt an. Fast zwei Stunden lang bürstete und putzte er an sich herum. Dann setzte er sich ans Fenster neben den leeren Blumentopf und versank in tiefes Besinnen. Das dauerte auch wieder eine gute Weile, dann verließ er die Stube. Er begab sich zu seinem Brotherrn, der den Alten kopfnickend und mit einiger Verwunderung empfing, denn Schwänlein hatte in seiner langen Dienstzeit noch niemals ein Anliegen gehabt. Deshalb rief er ihm auch freundlich, wie um den Alten zu ermuntern, zu: „Nun, Mann, was bringt Euch her, — was gibt's Neues?" — „Ja," sagte Schwänlein, „ich mein', es geht nicht mehr lang, — da

wollt' ich's dem Herrn gesagt haben, daß man mich zu meiner Alten legen soll — es ist nur so eine dumme Gewohnheit."

„Gut, gut, Schwänlein," rief der Bauherr, „es soll geschehen, wie Ihr sagt, — aber es hat Zeit damit, Alter, ich kann Euch noch gut brauchen."

Daraufhin wurde Schwänlein wieder ruhig und zufrieden, schob noch ein paar Wochen seinen Karren, bis es plötzlich mit seiner Kraft zu Ende war. Ein paar Männer trugen den Einsamen ins Spital. Als sein letztes Stündlein schlug, las ihm eine barmherzige Schwester aus einem frommen Buche vor, in welchem der Weg zur Ewigkeit beschrieben war, — lang, steil und ungeheuer beschwerlich.

Aber Schwänlein lächelte stillvergnügt vor sich hin. Er kam ja zu seiner Alten, da konnte der Weg seinethalben sein, wie er wollte. Seine steifen Finger versuchten noch einmal, den Rücken zu erreichen. „Nur zu, Alte, — nur zu," sprach er leise und verschied.

VII

Ein römisches Abenteuer

Von Gabriele Reuter

Ob er sie wiedersehen würde? Ob sie ihm auch die Wahrheit gesagt hatte, als sie ihm die Straße und das Haus nannte, wo sie wohnte? Diese klassische Natürlichkeit, mit der sie ihn aufforderte, sie zu besuchen! Entzückend! daß es so etwas doch gab — —! daß er Rom nicht verlassen sollte, ohne sie gefunden zu haben — die Römerin, der Geschichte und Poesie einen unverwelklichen Lorbeerkranz um die schwarzen Flechten und die edle Stirn gewunden ... Das römische Mädchen, von der alle deutschen und alle englischen jungen Männer zu träumen beginnen, sobald auf die ewige Stadt die Rede fällt — jenes großartige, ernste, gewaltig schöne, vom südlichen Sonnenfeuer gebräunte und durchglühte Weib ... Der Graue und sein Freund hatten in diesen vierzehn Tagen das Volksleben auf den Plätzen, die aristokratische Gesellschaft auf dem Korso, ja auch die Bettlerecken auf den Kirchentreppen eigentlich nur nach „ihr" durchforscht und waren schon übereingekommen, daß die „Römerin," wie sie sie nannten, ein Humbug oder eine Phantasie überreizter Künstler sei.

Der Graue lächelte vor sich hin. Triumph! — Es wurde ihm schwer, dem Freunde nicht zu erzählen, daß er, der Graue, ihrem Ideal endlich doch leibhaftig begegnet war!

Bisher hatten sie alles geteilt — ihren Zorn über den kalten Nebel, der sie in Rom empfing — ihre Enttäuschung beim Anblick der breiten modernen Straßen — und die Langeweile, die sie bei der Besichtigung von ungeheuer unbequem angebrachten Deckengemälden und schmutzigen Marmortorsos empfanden, gemeinsam auch hatten sie abends in ihrer sehr bescheidenen italienischen Pension Goethes römische Elegien gelesen.

Seit drei Tagen aber war dem Grauen die Erkenntnis aufgedämmert, daß es Genüsse gab, denen man besser einsam sich näherte.

Ein halbes Stündchen nur hatten sie vorgestern sich getrennt — der Freund ging in einen Juwelierladen, Schmuck für seine Schwestern zu kaufen, der Graue trat derweil in eine nahe Kirche — keine von den ganz berühmten, wo die Fremden unruhig hin und her laufen und gaffen. Es war totenstill in dem durch die gemalten Fenster tief und goldig beleuchteten Schiff. Vereinzelte Beter knieten auf den Marmorstufen, alte Weibchen, die in Rom so häßlich sind wie anderswo auch, und Bürgerfrauen mit Kindern an der Hand. Fern in einer Altarnische glommen Kerzen, dort bewegte sich ein Priester mit einem Chorknaben, sein Gemurmel durchdrang die Stille wie das Gemurmel eines Baches.

Draußen wehte der Schirokko; schläfrig lehnte der Graue gegen eine Säule. Schlank und elegant war seine Gestalt und machte sich gut da mit der träumerischen Haltung, in dem langen, hellgrauen Überzieher und dem weichen großen Filzhut von der gleichen Farbe. Dieser

Anzug und überhaupt seine Vorliebe für zarte, gedämpfte Töne in seiner Kleidung wie in seinem Wesen, hatten ihm bei seinen Verbindungsbrüdern den Spitznamen „der Graue" eingetragen, sonst hieß er Gerhard.

Aus seinem Hindämmern wurde er mit einem Schlage wach — aber sehr wach — als er ein Mädchen von dem Beichtstuhl, vor dem sie gekniet, sich erheben und an sich vorüberschreiten sah. Himmel — dieser Gang ... dieser gelassene Siegerschritt ... und hier in der Kirche, von der Beichte kommend — in der prachtvollen Nationaltracht, die man so selten noch sah — das weiße Tuch mit silbernen Nadeln auf dem herrlichen Kopf gehalten ... Und da suchte Arnold, der arme Kerl, drüben nach Gemmen mit schönen Profilen!

Alles — alles hatte so etwas Typisches ... Ein blonder Deutscher, der ihr folgt, sie beim Weihwasserkessel anredet ... Der Graue kam sich gar nicht vor, wie er selbst, wie ein stud. jur. aus Rostock — er war eine lebendig gewordene Romanfigur aus Paul Heyses Novellen, aus Richard Voß' italienischen Träumen.

Das erstemal gleich wagte er doch nicht allzu stürmisch vorzugehen. Es schien ihm zudringlich. Er war noch sehr jung und mußte gewissermaßen seine eigene blonde, vornehm-reservierte Natur überwinden.

Als er das Mädchen am nächsten Tage zur selben Stunde in derselben Kirche wiedertraf und mit ihr durchs Portal schritt, zu plaudern versuchend, und sie in seinem armseligen Italienisch nach ihrem Wege fragend, erschütterte es ihn beinah, als sie ihm so unbefangen

antwortete: ob er ihr nicht die Ehre geben wollte, sie aufzusuchen.

Es war nur schwer, Arnold abzulenken. Wenn der neugierig wurde, hätte er die Geschichte lieber gleich ganz aufgegeben. Der Graue redete daher seinem Freunde lebhaft zu, den Grafen Kielmannsegg zu besuchen, der ihnen Eintrittskarten zur Pontifikalmesse in der Peterskirche versprochen hatte, es war die höchste Zeit, sich darum zu bemühen. Er selbst hatte wieder maßlose Kopfschmerzen bei dem scheußlichen Schirokko — konnte unmöglich mit und den starken Tee der Gräfin trinken — er wollte ein bißchen an die Luft — in den Straßen bummeln.

Die große, volkreiche Stadt nahm den Grauen verbergend auf und leitete ihn durch erhabene Trümmer und gerade Straßen, durch krumme Gassen, an ragenden Zypressen und plätschernden Brunnen vorüber, zu wundervollstem Geheimnis — zu entzückendem Erleben.

Er dachte sich eine Hütte in einem verwilderten Garten, von Zitronenbäumen und Weinranken — die Mutter an der Tür lehnend, den Flachswocken im Arm, die Spindel auf der Schwelle tanzend — Giovanna mit großen Augen ihm entgegenblickend. Vielleicht war die Mutter auch zu einer Nachbarin gegangen . . .

Aber der Graue kam immer tiefer in die Stadt. Nein — sie wohnte nicht in einer von zerborstenen Kapitälen gestützten Hütte, sondern in einem dreistöckigen Mietshaus — ähnlich, wie seine Waschfrau in Rostock.

Ein kleines Mädchen, das an einem Stück Melone nagte, wies ihm auf seine verlegene Frage den Weg, die

Treppe hinauf. Sie lief neben ihm her, starrte ihn an und biß dabei tapfer in das Fruchtstück, dessen Saft ihr an den Mundwinkeln herab auf das Kleid mit dem verschlissenen Samteinsatz lief. Dann riß sie eine Tür auf, schrie gellend etwas Unverständliches hinein, und Giovanna erschien hoch und stolz vor dem Studenten. Sie war erfreut, ihn zu sehen, nahm ihn bei der Hand und führte ihn durch einen dunklen Flur. Er versuchte die günstige Gelegenheit auszubeuten und ihr den Arm um die Taille zu legen, doch zugleich bemerkte er mit Unbehagen, daß das Mädchen mit der Melone ebenfalls dicht an seiner Seite war, und so verzichtete er vorläufig auf diese erste Huldigung.

Das Zimmer, in das Giovanna ihn zog, war groß, niedrig und schmutzig, von Kohlendunst, Zwiebel- und Fettdampf bläulich angefüllt. Auf einem Sofa von zweifelhafter Farbe lag ein Mann in einem wollenen Hemd und schlief. Er wurde geweckt, kam herbei und begrüßte den Gast seiner Tochter mit großer Redegewandtheit, klopfte den Grauen auf die Schulter und nannte ihn „mio illustre amico." Er war unrasiert und trug Ohrringe. Die Mutter wärmte Risotto auf dem Dreifuß mit dem Kohlenbecken, das mitten in dem sonst leeren Raum stand.

Giovanna hob ein auf dem Steinfußboden herumkriechendes Kind auf und hielt es Gerhard freudestrahlend entgegen.

„Ist er nicht ein Juwel, der Bambino?"

Mit etwas unbestimmtem Lächeln blickte der Graue das

schöne Mädchen an, er wußte nicht recht, was er davon halten sollte. Zungenfertig erklärte die Mutter: sie wäre nicht mehr recht gut auf den Füßen, seit das Kleinste gekommen — denn drei Stück lägen schon auf dem Kirchhof — da hätte Giovanna sich des Brüderchens angenommen — wie eine richtige Mutter — und sie wäre wert, in der Lotterie zu gewinnen, das goldne Kind.

Eigentlich war das doch reizend, dachte Gerhard und betrachtete das Mädchen mit dem Kinde in seltsamer Rührung. Ja, da sah er nun so ein Vorbild zu den Madonnen des Raffael! Wie sie den Bambino an den göttlich gewölbten Busen drückte, darüber hinaus, mit ihrem mächtigen dunklen Augenpaar ernst und tief in die Welt schauend — es kam über den deutschen Studenten etwas wie Andacht.

Und als alle sich nun um den Dreifuß mit dem Kohlenbecken lagerten, die Risottoschüssel zwischen sich, und er aufgefordert wurde, teilzunehmen — ja, war das nicht antik — naiv — diese köstliche Unbekümmertheit um seine Gegenwart? Er tat mit — er tat wirklich mit, der Graue — wenn auch etwas zaghaft, denn alle die Finger und Holzlöffel, die in den öligen Reis tauchten, waren nicht vorher gewaschen — und es gab im Punkte der Sauberkeit keinen peinlicheren Menschen als den Grauen.

Ein bißchen zahlreich freilich waren Giovannas Angehörige — das hatte er sich nicht so gedacht ... Aber nun sah er ja auch gleich hinein in das intime Familienleben des italienischen Volkes, und das war nicht zu unterschätzen. Übrigens gesellte sich noch ein Gast zu der all-

gemeinen Mahlzeit. Er schüttelte dem Grauen aufs herzlichste die Hand und versicherte ihn eindringlich seiner Hochachtung. Er schien sich hier recht zu Haus zu fühlen. Gerhard betrachtete ihn mißtrauisch. Er trug gelbkarierte Hosen, eine dicke Uhrkette auf fettiger Weste, zwei Diamantringe an den Fingern und ein dürftiges Bärtchen in dem blassen Spitzbubengesicht. Sofort begann er mit dem Alten zu streiten, die Augen funkelten, sie schrien sich an, gestikulierten mit Leidenschaft und waren anzusehen wie zwei Verschwörer, die über ihre blutigen und staatsgefährlichen Pläne uneins geworden sind.

Gerhard war zerstreut. Der Schirokko brachte ihn immer in so eine gewisse unklare, gedrückte Stimmung. Und der Schmerz über den Augen, den er Arnold vorgeschwindelt, begann sich nun wirklich einzustellen — Allein mit diesem üppigen, köstlich gesunden Mädchen durch Rom fahren — eine kleine verschwiegene Loge in irgend einem abgelegenen, wunderlichen Volkstheaterchen — sich an ihrer Freude, ihrer Dankbarkeit berauschen . . . Es wurde ihm heiß ums Herz.

Etwas beklommen fragte er die Mutter, ob Giovanna nicht mit ihm die Commedia besuchen dürfe? — Ein Freudentaumel ergriff bei diesem Vorschlag die Familie. Alles schrie, jubelte und rannte aufgeregt durcheinander. Die kleine Schwester sprang jauchzend und in die Hände klatschend davon, einen Wagen zu holen. Die Mutter hüllte ihre ausgemergelten, elenden Glieder in einen verschlossenen Schal mit langen Fransen. Der Vater schmückte sich mit einer rot und grün getüpfelten Krawatte, Gio-

vanna zwängte sogar dem Bambino ein kirschrotes Kleidchen an und machte eine Bemerkung wegen der zerrissenen Stiefelettchen ihrer kleinen Schwester — nebenan gäbe es reizende zu kaufen ... Gerhard wurde ganz verwirrt unter den eiligen und ungenierten Vorbereitungen.

Ja — wollten denn die alle ...?

Er ermannte sich, Giovanna zuzuflüstern, ob sie nicht mehr Spaß hätten, wenn sie beide das Theater allein besuchen würden. — Aber da kam er schön an. Wofür er sie halte? Sie wäre ein braves Mädchen, sie ginge nicht ohne ihre Familie in die Oper — wenn er das etwa glaube, könne er nur machen, daß er fortkäme ... Prachtvoll glühten ihre schwarzen Augen, ihr bronzenes Gesicht in diesem Zornesausbruch. Gerhard wurde sich aufs neue mit einer atemlosen Spannung bewußt, daß er noch nie ein so schönes Weib gesehen habe.

Und so kamen sie denn alle mit: der Vater, die Mutter, das kleine Schwesterchen und der Bambino. Der großkarierte Familienfreund schlug diensteifrig die Tür des Wagens zu und schwang sich auf den Bock neben den Kutscher. Während man ausstieg, hatte er schon die Billetts besorgt.

Der Graue fand sich zu seinem Schrecken in einem riesengroßen, elektrisch erhellten Theater in der vordersten Reihe einer eleganten Loge. Neben ihn setzte sich Giovanna, prangend in ihrem roten Mieder, ihren silbernen Ketten und weißen Tüchern — das Schmuckstück und Aushängeschild der Familie. Freudig zischelnd und kichernd nahmen ihre Angehörigen rings um sie her Platz. Der Karierte

erklärte: gerade unter ihnen sei die Loge des Königs und so säßen sie recht in der Mitte.

Gerhard sah sich um, ob er nicht im Hintergrunde stehen könne. Der zweifelhafte Familienfreund hatte ihm schon vorhin sein Portemonnaie entrissen, um die Auslagen zu bestreiten. Er mißverstand Gerhards unruhige Bewegung und reichte über die Köpfe der anderen einen Theaterzettel und ein Schälchen Eis für die Signorina.

Gerhard begann nachzurechnen, wieviel ihn der heutige Abend kosten würde. Die Rubrik „Extraausgaben" war in seinem Voranschlag der Reisekosten etwas schmal bemessen. Und Arnold führte die gemeinsame Kasse — wie sollte er denn dem erklären . . .?

Giovanna hatte während der Ouvertüre dem Bambino das Fruchteis eingelöffelt. Irgendwie mochte dem kleinen Bengel die Wirkung nicht behagen, er begann zu miauen wie ein Kätzchen. Gerhard nahm seine Uhr heraus und ließ ihn damit spielen. Man wurde in den Nachbarlogen aufmerksam, vom ersten Rang blickte man herauf. Daß Giovanna auch so schön war! Der Student empfand ein Gemisch von Scham und Stolz.

Wie angenehm, daß ich doch schließlich ganz fremd hier bin, dachte er — und entdeckte in demselben Augenblick die Gräfin Kielmannsegg, neben ihr — seinen Freund Arnold. Himmlische Götter! Ob die Gräfin ihn wiedererkannte? Wenigstens war Arnold kurzsichtig! Aber freilich, wenn er das Opernglas richtig stellte . . .

Der Bambino fing an zu weinen. Giovanna schaukelte ihn in ihren Armen und küßte ihn. Der Graue sah mit

ärgerlichem Neide zu. Auf der Bühne begann inzwischen eine Sängerin, die mit phrenetischem Beifall vom Publikum begrüßt wurde, eine große Arie.

„Pst! Pst!" rief man dem Bambino zu, der immer lauter schrie. Gerhard bekam Kopfschmerzen, als solle ihm der Schädel springen. Da setzte Giovanna mit ihrer antiken Unbefangenheit das brüllende, strampelnde Kind einfach auf seine Knie und forderte ihn auf, ein wenig Scherz mit dem Kleinen zu treiben.

Gerhard war so entsetzt, daß er sich nicht einmal wehrte. Die schöne Römerin lachte — lachte harmlos. Der Signor sähe so komisch aus mit dem Kinde! Wenn er nur wüßte, wie komisch er aussähe.

Der Bambino zeterte wie eine durchdringende Trompete. Und alle Köpfe reckten sich vor, aller Augen, hunderte von Operngläsern richteten sich auf den Grauen. Hinter ihm zankte der Logenschließer mit dem Karierten.

Lachen, Zischen, unwillige Rufe, Pfeifen und Johlen hallte die Reihen entlang, hallte durchs Parkett und die Galerie hinauf — ein unbeschreiblicher Lärm erfüllte das Theater. Die Sängerin unterbrach ihre Arie . . .

Da fand Gerhard es an der Zeit, sein römisches Abenteuer zu beenden. Mit plötzlich erwachender Energie warf er den kleinen Missetäter der zärtlichen Schwester auf den Schoß, drängte sich zwischen Vater und Mutter durch und entfloh — nur hinaus in die Dunkelheit — nur fort! Morgen mit dem frühsten wollte er fort aus der Stadt, aus Italien, damit die schöne Giovanna nicht vielleicht nach Gelegenheit suche, ihm sein Porte-

monnaie auszuhändigen. Teufel — die Uhr hatte er auch vergessen! . . .

„Heut war mal wieder ein echt italienischer Skandal in der Oper," erzählte Arnold, als er heimkam, dem Grauen, der schon im Bett lag, mit dem Gesicht nach der Wand. „Ein Kind, das man verrückterweise ins Theater genommen hatte, fing an zu schreien. Darüber regten sich die Leute unmäßig auf. Ich habe nicht ergründen können, was so lächerlich an der Geschichte war, ich hatte mein Opernglas vergessen."

Gott sei Dank! dachte der Graue und tat, als schliefe er schon.

VIII

Ebbe Wulfs Jung

Von Hans Friedrich Blunck

Thies Möller, der Wattenarbeiter, packte langsam Draht und Axt zusammen, hing die dicken, gelbgeschälten Pfähle, die er von der Arbeit übrigbehalten hatte, über die Schultern und sah noch einmal prüfend über die ausgebesserten Buhnen, die in dunklen Streifen weit über den graubraunen Schlick liefen. Dann holte er bedächtig seine kurze Pfeife aus der Rocktasche, stopfte sie, riß ein Streichholz an und sah einen Augenblick aufmerksam in die hell aufflackernde Flamme in seiner hohlen Hand. Als die Pfeife brannte, wandte er sich und stampfte mit schweren Schritten durchs Watt dem Deich zu, der fern wie eine lange dunkle Welle vor dem Land lag.

Vom Meer, das in grauen Strichen fern unter der Kimmung lauerte, wehten durstige Frühlingsböen, herb noch, doch lenzfroh und jung wie flügge Möwen.

Thies Möller fühlte den seltsamen Wind, der so warm um seine Stirn strich, und leise fühlte er sein Blut, das in schweren Strömen aufstieg und in den Schläfen pochte und hämmerte. Und Thies Möller sann und wunderte sich über die Möwen, die wild und gell über den Watten kreisten, als könnten sie nicht ruhen vor dem neuen Lenz und wunderten sich über den Wind und seine Unruhe.

Er hob den Kopf und starrte hoch in den Himmel, als

suchte er den seltsamen Geist, der ihn erfüllte, und müßte ihn sehen und greifen können; aber da fuhren nur weiße Wolken unter grauen Fängen. Die waren wie spielende Kinder, und der West pfiff sein Tanzlied dazu. Da warf der Mann die Pfähle von der Schulter, blieb stehen und reckte sich auf, als wollte er dem Wind drohen. Aber der spottete nur, warf losen Sand und Seemoos über seine Füße und griff ihm durch die Haare, bis Thies Möller nachdenklich den Kopf schüttelte und gebückt über die graue Einöde schaute.

Ein einsamer, versonnener Mann war der Arbeiter. Einsam wie sein Werk mitten in der braunen, unendlichen Weite. Ein paar Fischerfrauen, die mit ihren hohen Kiepen morgens am Priel entlangwanderten, und die Wasser, die täglich stiegen und fielen, waren seine einzigen Nachbarn geblieben. Still und in sich gekehrt und doch voll heimlichem Staunen und Sehnen lebte er dahin, grübelte er über das weite Watt, seine Brandung und seine Unendlichkeit. —

Thies Möller schrak auf. Vom Priel war ein helles Lachen zu ihm herübergedrungen. Scheu blickte er sich um und sah Ebbe Wulfs Jung und hinter ihm Fritz Lassen, die mutterseelenallein nach Brunskoog liefen.

Er drohte ihnen: „Wo wullt hin?"

„To Hus!" lachte Hans Wulf und sprang wie ein Wiesel mit nackten Füßen durch Pfützen und Rinnen, daß der Größere Mühe hatte zu folgen.

„Paß op, Hans, de Tide (Flut) kümmt!" rief der Arbeiter warnend, aber der Junge war längst vorbei und

wirbelte im Laufen mit beiden Armen durch die Luft, als spiele er mit dem Wind.

Da packte Thies Möller sein Arbeitszeug und stapfte in schweren Stiefeln weiter durch Schlick und Sand, warf den Kopf hoch, als wollte er etwas abschütteln, und fühlte doch, wie sich seine Sinne langsam mit friedloser Unrast erfüllten.

Ebbe Wulfs Jung! Möllers Gedanken flogen zehn Jahre zurück, damals, als er als Bursch zu den Soldaten sollte. Zwanzig Jahre mag er gewesen sein, und Ebbe Wulf war achtzehn. Und Thies Möller und Ebbe Wulf waren ausgemacht im Dorf bei den Leuten, und jeder dachte, daß es ein schwerer Abschied würde. Aber die Leute hatten zu viel gesprochen und zu viel geneckt, und keiner von beiden wollte dem andern das erste ernste Wort geben und ihm zeigen, wie lieb er ihm sei. So gingen sie stolz aneinander vorbei und suchten sich und wollten sich doch nicht finden — wochenlang.

Am letzten Abend erst, als Thies Möller noch einmal allein auf dem Deich entlanggegangen war und weithin der Abend bunte Fahnen schwenkte über dem grauen Meer, war die Sehnsucht über ihn gekommen wie eine alles erstickende Flut, und ihm war gewesen, als könnte er nicht leben da draußen ohne Hoffnung auf Ebbe Wulf.

Da war er umgekehrt, als liefe er um sein Leben, und war mit keuchendem Atem zu später Zeit vor ihr Haus gekommen. Und Maren Wulf, Ebbes Mutter, empfing ihn wie einen Brautwerber; hochmütig und doch freundlich. Aber in der Stube hatte ein anderer gesessen, das war ein

Seemann, der mit Kersten Wulf von Hamburg gekommen war. Und der erzählte von Fahrten und Schiffen, von fremden Ländern und Meeren, bis Ebbe Wulfs Augen glänzten und sie Thies Möller anlachte: „Sieh, du, wenn du auch so einer wärest!" Da war er trotzig und still geworden und hatte mit verkniffenem Mund zugehört, wie der andere erzählte, bis es Mitternacht wurde und Thies Möller Abschied nahm.

Ebbe Wulf hatte ihn hinausgebracht bis vor die Tür und hatte ihn angesehen und wohl auf ein Wort aus seinem Mund gewartet; aber der Bursche hatte gefühlt, als sähe das ganze Dorf auf den Fremden und ihn, und als spotteten sie und sähen ihn an wie vorhin Ebbe Wulf: „Wenn du wärest wie der!" Und Thies Möller hatte ihre Hand warm in der seinen gefühlt und hatte doch kein Wort gesagt und war hochmütig und stolz auf seinen Trotz in die Welt gegangen. —

Der Wattenarbeiter schritt schwer über den Schlick. Aus Rillen und Lachen wuchs das Wasser heimlich unter ihm, als strömte es aus der Erde empor. Möwen segelten hoch, und ihr verwunschener König schrie ungesühnt vor Neid und Qual. Ein warmer Regen trieb im West, der pfeifend in kurzen Böen vom Meer auffuhr.

Thies Möller dachte an die Jahre.

Ebbe Wulf war verheiratet, als er wiederkam, und hatte ihn angesehen wie einen Fremden, so lange war er fortgewesen, und so müde kam er zurück. Da war sein Trotz tiefer gegangen, bis ins Herz, und er war noch einmal hinausgezogen in die Welt. Und Ebbe Wulf war Wit-

frau, als er wiederkam, und ihr Junge spielte um ihre Knie. Aber der Trotz war der alte geblieben bei beiden. Sie grüßten sich kaum und sahen sich feindselig an, wenn sie sich trafen.

Und doch hatte Thies Möller einmal nachgeben müssen. Das war damals gewesen, als er seine Stellung als Fischerknecht in Brunskoog aufgab und jenseit der Bucht Wattenarbeiter wurde. Er war müde geworden, täglich zu kämpfen, und hatte zugegriffen, als er eine Stunde weiterziehen durfte, wo er Frieden hatte vor Ebbe Wulf. Nur heute lief Hans Wulf vor ihm übers Watt.

Der Regen rieselte sacht in feinem Staub zu Boden. In die Wolken war der West gefahren und zerrte sie wie Segel im Wind. Es war, als hörte man ihr unruhiges Reißen und Knattern, als packten riesige Fäuste in ihre Schotten, und als klängen halbverwehte Rufe im Wind.

Da brach langsam ein gelber Widerschein vom Meer. Die Tropfen begannen zu blinken, wie splitternde Steine zu fallen. Eine riesige Lohe schlug dunkelrot auf im Westen und verbrämte Watt und Lachen mit brennenden Farben. Die Wolken schienen tief zu sinken, wurden bunt im Glanz der sterbenden Sonne und ließen rötliche Nebel zur Erde fallen.

Thies Möller sah sich um und wunderte sich, daß der Abend der gleiche war wie damals, als er aus seiner Heimat sollte. Und er vergaß die Zeit, die verronnen war, und lief mit seinen Gedanken noch einmal durch den dämmernden Abend über den Deich zu Ebbe Wulfs Haus. Der führte durch Nebel, als die Sonne gesunken war, durch

Schwaden, die von der Böschung gegen ihn krochen, mit weißen Gesichtern drohten und sich an ihn klammerten, als müßte er sie alle mit sich tragen auf seinem Weg.

Aber damals war er jung gewesen und hatte gespottet über die Nebel.

Thies Möller reckte sich plötzlich hoch auf, drehte sich um und starrte mit weiten Augen über das Watt. Die Sonne war gesunken, und fern vom Meer krochen braundunkle Wolken auf. Eine fröstelnde Kälte zog vor dem Abend her, und wie aus unsichtbaren Kelchen zogen ringsum in dünnen Fäden und Schleiern Nebel über das Watt.

Da sah er Fritz Lassen, der unruhig am Priel entlang dem Land zustrebte. Einen einzigen Augenblick starrte der Arbeiter über die Weite. Dann brach ein gurgelnder Ton: „De Jung!" aus seinem Mund, und in wenigen Schritten war er am Wasser.

„Woneem is Hans?" schrie er den Burschen an.

Der blickte ängstlich auf. „Ik weet nich. He is alleen wider lopen (gelaufen)."

Thies Möller sah den andern besinnungslos an, dann fuhr eine zitternde Angst in ihm auf. Mit einem Ruck wandte er sich, setzte in langen Sprüngen am Priel entlang über Rinnen und Lachen und rannte atemlos in das weite, braune Watt hinaus, dahin, wo er Hans Wulf zuletzt gesehen hatte. Das Wasser wuchs unter ihm und schob vom Priel aus weiße Schaumstreifen über den geriffelten Schlick. Der West sprang auf und schnob über die dunkelnden Flächen, als wollte er sie freipeitschen für seine

steigende Flut. Möwen flogen krächzend auf und suchten Schutz vor dem sinkenden Abend.

Thies Möller rannte, als gelte es sein Leben, rannte wie damals, als er hilfesuchend zu Ebbe Wulfs Haus über den Deich lief und die Nebel sich in seine Kleider krallten. Ihm fiel jäh ein, daß der Donnpriel seit drei Tagen einen neuen Weg weiter ab von Brunskoog wühlte, der tief und reißend war, daß kaum jemand sich darüber wagen durfte. Und er fühlte sich schuldig an dem Jung, der vor ihm über das Watt gelaufen war, als kennte er Priel und Strand wie einer der Alten.

Seine hastenden Gedanken flogen weit voraus, umgaben das Kind, und ihm war, als sei es sein eigenes, das da draußen irgendwo in Todesängsten durch die wachsenden Lachen irrte.

Da teilte sich der Priel in den alten und neuen Arm. Einen Augenblick suchte Thies Möller am Boden. Dann fand er kleine Fußtapfen, die über die Sandbarre am neuen Strom entlangliefen.

Vom Meer kam langsam eine dichte Nebelwand. Die kroch heran wie ein fahles Tier ohne Augen, das tausendfach wogende Arme ausstreckte und mit ihnen Flut und Land grau und endlos umschlang. Die Möwen flohen zum Land, und der Wind lag lautlos auf den Watten, als fürchte er sich. Schwer sank die Dämmerung und färbte die Fläche dunkel, und der Nebel wurde braun, düsterbraun im letzten Leuchten.

Thies Möller irrte, tappte verzweifelt durch die wachsende Flut und suchte einen Weg durch den Daak. Dann,

als er am Priel mit keuchendem Atem entlanggelaufen war, ohne jemand zu finden, blieb er plötzlich stehen und schrie laut auf vor Qual und Angst um Ebbe Wulfs Jung, daß es gellend über die Watten schallte und den Abend zerriß. Einen Augenblick horchte er lautlos und beugte sich vor, als müßte der Nebel Antwort bringen, und ihm war, als hinge sein Leben an einem Zeichen. Als alles schwieg, reckte er sich noch einmal auf und schrie den Namen Ebbe Wulfs und ihres Kindes, als sollten seine Lungen bersten. Bis er von fern, jenseit des Priels, ein dünne Knabenstimme hörte, ängstlich und verhalten, als wagte sie nicht, den Nebel zu wecken. Da sprang Thies Möller in die aufspritzende Flut, watete bis an die Brust durch die Wasser, stemmte sich und rang wild gegen die reißende Strömung, bis langsam der Boden stieg und in weite, überschwemmte Wattenfelder verlief. Noch einmal schrie Thies Möller auf; da war die Stimme des Knaben nahe, und aus dem dämmernden Nebel löste sich seine schlanke Gestalt.

„Thies, Thies!" Der Junge hing sich zitternd an ihn. Seine Glieder bebten wie im Fieber, und willenlos ließ er sich auf den Arm nehmen.

Langsam suchte Thies Möller durch die Flut seinen Weg. Zwei alte, halbgefüllte Priele, die er quer durchschritt, gaben ihm die Richtung nach Brunskoog. Dann verlor sich wieder alles in einer wachsenden, einfarbenen Wasserfläche, in der er sich mühsam durchzuarbeiten versuchte. Aber der Nebel wurde dichter, braungelb, und das Wasser um seine Knie wurde unruhig, fing an, schaumige

Wellen zu werfen, spritzte und gischte ringsum auf unter seinem Schritt. Thies Möllers Brust ging schwer, er keuchte und stöhnte, als brenne der Nebel in seiner Brust. Mitunter stolperte er, raffte sich wieder auf und suchte im Grau weithin nach Wesen und Händen, die ihm helfen könnten. Aber unbarmherzig quoll das Dämmern von allen Seiten auf ihn ein, und ihm war, als müßte er ersticken unter den dichten Leibern, die ihn rings umdrängten und sich schwer auf ihn und seine Last legten.

Da wuchs das Wasser wieder unter seinen Schritten. Ihm war, als neigte sich der Boden langsam, und als griffe die Flut gierig und schadenfroh nach seiner Kehle. Thies Möller blieb stehen und schrie noch einmal laut auf, schrie den einen Namen um Hilfe, als müßte der ihn erlösen von seiner Not.

Der Junge auf seinem Arm strich mit zitternden Händen über seine Brust und griff nach seinen Backen, als wollte er die streicheln.

„Mudder, Mudder," sagte er leise und begann zu wimmern.

Thies Möller war, als dürfte er nicht vergehen, als dürfte Gott es nicht zulassen um des Jungen und des Weibes wegen.

„Ik lot di nich, Jung!" sagte er und drückte seine Bürde fest an sich, und dann schrie er noch einmal wie ein wundes Tier, das sich gegen den Tod wehrt: „Ebbe Wulf, Ebbe Wulf, to Help, to Help!"

Er horchte mit allen Sinnen durch den Nebel, als müßte fern eine Antwort kommen. Da hörte er, wie weit

rechts hinaus der Schlepper, der vor Helmöort lag und beim Nebel keine Einfahrt fand, laut und warnend schrie, und da wußte Thies Möller auf einmal, daß er auf dem rechten Weg war, daß vor ihm Brunskoog liegen mußte, und daß er mitten im versandeten alten Priel war.

Und mit neuer Kraft beugte er sich und drängte gegen die Strömung, suchte er Halt in dem gleitenden Sand unter seinen Füßen und reckte den Leib aus dem Wasser, das gegen seine Brust stieg. Bis der Boden wieder zäher wurde und die Flut niedriger und aus dem Nebel ein zitterndes Feuer, das Lotsenfeuer von Brunskoog auftauchte.

Da riß Thies Möller noch einmal das Kind an sich. Ihm war, als müßte er jubeln, laut aufjubeln, und lachend schrie er in den Nebel hinein: „Komm, Jung, nu wüllt wi to Mudder!“

IX

Ungleiche Kameraden

Von Hermine Villinger

Da, wo unsre liebe Stadt nach der östlichen Richtung hin aufhört, am schwarzen Gittertor des Kirchhofes, saß seit Menschengedenken ein Hökerweib und verkaufte seine Ware, welche in Äpfeln, Eiern und Käse bestand. Wenn die Alte so regungslos, das Haupt gegen das Gitter gelehnt, dasaß, machte sie den Eindruck eines niederländischen Bildes. Daran war der dunkelrote Kattunmantel schuld, aus dessen breitausgeschlagener Kapuze ein faltiges Gesicht, blaue Augen und schneeweißes Haar sich scharf abhoben. Sie zählte achtzig Jahre, hatte immer am Kirchhof gesessen, und die Poesie ihres Lebens waren Leichenbegängnisse. All ihre Tränen, Seufzer und Gebete galten den Toten, die in ihrer Lade still an ihr vorüberzogen. Die Armseligkeit, welche ohne Blumen und Begleitung daherkam, griff ihr ins Herz, und sie weinte aus Mitgefühl; über ein reiches Leichenbegängnis zerfloß sie in Tränen der Bewunderung; wenn ihr aber gar der Wind einen Grabgesang zutrug, über ihr die alten Zitterpappeln rauschten und die Abend- oder Mittagssonne ihr warm auf das Haupt schien, dann war die Alte im siebenten Himmel. Jedoch nicht oft vereinigte sich all dies zu ihrem Behagen; es starben mehr Arme als Reiche, und weit übers halbe Jahr hinaus blies ihr der Wind um die Ohren, und Regen und

Schnee klatschten auf ihren großen blauen Schirm. Da nun aber alles, was dies alte Herz zu empfinden vermochte, denen jenseits des Kirchhoftores galt, so blieb natürlicherweise für die Lebendigen diesseits des Tores wenig oder gar nichts übrig. Die Klagen der armen Weiber über die teuern Eier rührten die Alte ebensowenig als das Murren der Männer über den Preis der Käse. Hungrigen Kinderaugen begegnete ihr Blick mit der vollkommensten Empfindungslosigkeit; denn Armut, Hunger und Kälte waren ihr so natürliche Dinge, daß ihr dabei nichts weiter einfiel. Indem sie nie von dem einmal bestimmten Preis herunterging, kam es ihr auch nicht in den Sinn, wohlhabend aussehende Leute zu überteuern, wenn solche bei ihr anhielten, um etwas Obst zu kaufen. Sie war gerecht, die Alte, sowohl im Geschäft als in ihren Reden.

In der ganzen Gasse gab's keinen, der hätte behaupten können, die Frau habe ein freundliches Wort an ihn verloren, damit sie seine Kundschaft erhalte. Im Gegenteil, wenn einer sich einmal eine Bemerkung erlaubte, wie: „Heut sind sie aber klein geraten, die Käschen," so erwiderte sie kurz: „Geht in den Laden und laßt sie Euch an der Elle abmessen."

An einem schönen Herbstmorgen — die Alte saß schon auf ihrem Platz — erschien auf der Treppe eines alten Hauses gegenüber ein kleiner, kaum fünfjähriger Bursche und schaute sich ernsthaft in der Welt um; er hielt einen langen Eisenhaken in der Hand, auf dem Rücken hing ihm ein Blechkessel. Die Blicke des Buben und der Hökerin

begegneten sich; sie hätten können die Betrachtung anstellen, daß man nicht leicht älter und wohl kaum jünger sein konnte, um sein tägliches Brot zu verdienen; aber dergleichen fiel ihnen nicht ein. Der Bube setzte seine krummen, mit alten Lappen umwickelten Beinchen in Bewegung, die ihn schnurstracks vor den Äpfelkorb beförderten. „Du," sagte er, „gib mir einen Apfel!"

„Gott bewahre," entgegnete die Frau, und nach einer düstern Pause wandte sich der Knabe zum Gehn und nahm seine Beschäftigung auf: er sammelte den Abfall der Gasse.

Im Laufe des Nachmittags kam er etwas müde unter der Last des gefüllten Kessels die Gasse einhergewackelt. Wieder zogen ihn die lachenden Äpfel unwiderstehlich in ihre Nähe. Er schaute sie lange an, endlich sagte er zu der alten Frau, die ihn scharf beobachtete: „Du, ich geb' dir gleich was aus meinem Kessel, — wenn du magst."

„Und ich geb' dir auch gleich was," meinte sie mit einer bezeichnenden Handbewegung, „pfui Teufel, — fort mit deinem Lumpenzeug!"

Betrübt schlich er davon.

Am andern Morgen stand er schon wieder da, ein Leichenzug ging eben vorbei, und die Alte weinte. Der Bube wartete den geeigneten Moment ab und fragte dann: „Du, gibst du mir einen Apfel, wenn ich tot bin?"

„Wer tot ist, braucht keinen Apfel mehr," entgegnete die Alte.

„Aber ich," behauptete er.

„Ist das ein Bengel," fuhr sie auf, „nicht einmal sein'

Leich' kann man mit Ruh' betrachten! Mach' dich fort, sag' ich!"

Das nächste Mal blieb der Bube vor dem neugefüllten Eierkorb stehen: „Wo sind denn die alle her?" fragte er, und als ihm keine Antwort wurde, gab er sich selber eine: „O, ich weiß — vom Huhn, — es ist sehr schön von einem Huhn, so gute Eier zu legen."

„Nun, dafür ist's halt ein Huhn," brummte die Alte.

Nach einer Pause tiefen Besinnens erklärte der Junge: „Ich könnt's nicht, und wenn ich auch ein Huhn wär'."

Aber auch diese Worte, in denen gewiß eine große Anerkennung ihrer Ware lag, vermochten die Alte nicht zu rühren.

Ein andres Mal berichtete er voll Eifers: „Du, dort an der Ecke der Gasse steht eine Frau, die ruft dir schon lange, du sollst hinkommen."

„Geh hin und sag' ihr, sie soll herkommen," erwiderte die Hökerin, und der kleine Lügner ging und kehrte nicht wieder.

Als einstmals eine feine schwarzgekleidete Dame an dem Hökerweibe und dem Kleinen vorüberging, blies die Alte gar gewaltig die Backen auf. „Puh," sagte sie, „das ist eine Noble, die sieht unsereins gar nicht; aber wir kommen alle auf denselben Friedhof, das ist immer meine Freud'."

„Ist sie eine, die nicht arbeitet?" fragte der Kleine, „die kriegen vom St. Nikolaus hinten drauf."

„Du meine Güte!" unterbrach ihn die Frau, „wenn einer auch so gar nichts von der Welt weiß, — seit wann arbeiten denn die reichen Leut', dummer Bub?"

Der hielt jedoch an seiner Ansicht fest. „Der Vater sagt: Arbeiten oder Ohrfeigen, — ja wohl!"

„Hör' auf zu reden," schrie die Alte, „du bist ein Esel!"

Der Bube besann sich einen Augenblick, alsdann erklärte er: „Meinetwegen, — aber gibst du mir jetzt einen Apfel?"

Die Hökerin griff nach dem Seil, mit dem sie ihre Körbe zu umwinden pflegte, und der Kleine verstand die Gebärde und trollte sich.

Er ging ins Haus, kletterte auf allen vieren die steile Treppe hinauf und trat in die niedrige Dachkammer, die nie verschlossen war. Da drin stand ein Bett, ein Tisch und ein paar Stühle; der Fußboden starrte vor Schmutz, ebenso die Fensterscheiben, die deshalb nur ein gedämpftes Licht einließen. Ein paar Kleider lagen und hingen herum; frische Luft schien seit Wochen nicht in den Raum gekommen zu sein. Hier war der kleine Lumpensammler aufgewachsen; ganz verlassen von klein auf, lag er fast immer im Bett, bis der Vater heimkam und sein Mittagsbrot mit ihm teilte. Der Mann nahm den Kleinen dann vor sich auf den Tisch, aß sein Brot und seinen Käse und schob von Zeit zu Zeit dem Kind einen Bissen in den Mund. Am Sonntag seifte und wusch er es tüchtig und nahm's mit ins Bierhaus.

Jetzt zählte der Bube fünf Jahre, und der Vater fand es an der Zeit, ihm das Nichtstun abzugewöhnen. Wenn er des Abends von der Arbeit heimkam — er war Laternenputzer — fiel sein erster Blick auf den kleinen Kessel. Fand er ihn gefüllt, war's gut, war es jedoch nicht der

Fall, so erhielt der Bube seine Strafe mit den Worten: „Arbeiten oder Ohrfeigen!" — Und das war die einzige Weltweisheit, die der kleine Geselle bislang begriffen, und an der er auch festhielt.

Obwohl sich nun die Hökerin jedesmal ärgerte, so oft er sich vor ihre Körbe pflanzte, so geschah es doch, daß sie plötzlich anfing, die Gasse entlang zu blicken, wenn der Bube einmal länger ausblieb als gewöhnlich. Kam er, so war sie neugierig auf seine neuesten Anschläge, die alle darauf hinausliefen, einen Apfel zu haben. Aber ihre Widerstandskraft war eben so groß wie seine Sehnsucht, und so übten sie gegenseitig ihren Witz mit löblicher Ausdauer.

Die gelben Blätter über dem alten Kirchhoftore hatten sich allgemach zu den Füßen der Hökerin versammelt; sie zog ihren Mantel fester um sich, je kahler die Äste jenseits des Tores zum Himmel ragten. Jetzt krachten die Räder des Totenwagens über dem frischen Schnee, und nur die dunklen Lebensbäume ragten noch über die Gräberreihen. Ging die Sonne unter, so leuchtete es feuerfarben durch die kahlen Äste, und die Hökerin in ihrem roten Mantel lehnte ein paar Minuten lang wie vergoldet unter dem schwarzen schneebestäubten Tore. An einem solchen kalten Abend hatte die Alte ihren blechernen Topf auf das Kohlenbecken gesetzt und erwärmte sich von Zeit zu Zeit den Magen mit einem Schluck heißen Kaffees. Der Mond stand am Himmel, von fern ertönte das Geklingel der Schlitten, alles, was kam und ging, übereilte und überstürzte sich, um die erstarrten Glieder zu erwärmen. Die

Hökerin erhob sich manchmal und blickte die Gasse entlang; er war noch immer nicht zu sehen. Kopfschüttelnd trank sie ihren Kaffee, und da er ihr heute gar nicht den gewohnten Genuß gewährte, fing sie an zu schelten: „Der Bengel — hol' ihn der Teufel — treibt sich da im Schnee herum, — unnützes Volk, die Kinder, — sollten gleich groß auf die Welt kommen." Wieder erhob sie sich, — richtig, da kam es durch den Schnee gewankt, eine kleine, krummbeinige, vornübergebeugte Gestalt.

„Wenn ich nicht zu faul zum Aufstehn wär', ich wollt' dir Beine machen," brummte die Alte und verwandte keinen Blick von dem Buben.

Er schien aber heute alle Lust zur abendlichen Unterhaltung verloren zu haben; zitternd erstieg er die paar Stufen, um in das Haus zu gehen, aber als er an der Klinke drückte, fand er die Tür verschlossen.

„Richtig," sagte die Alte, „die Hausleute sind ja zu einer Hochzeit, da haben sie abgeschlossen, und an das Kind hat niemand gedacht."

Der Bube stellte seinen Kessel samt Haken vor die Tür und setzte sich auf die Schwelle. Da saß er einen Augenblick wie ratlos, dann erhob er sich plötzlich und lief zur Hökerin hinüber, heulend, ihr die blau gefrorenen Händchen entgegenstreckend.

„Ja," nickte sie, „das geschieht dir schon recht, — meinst, 's gibt einen Apfel, — Ohrfeigen gibt's, aber keinen Apfel." Dabei hielt sie ihm die Kaffeeschüssel hin, und er trank mit vollen Zügen, die Augen ängstlich auf die Alte gerichtet, welche immer zu schelten fortfuhr.

Plötzlich, sie wußte selbst nicht, wie's zugegangen war, hatte sie den erfrorenen Buben auf dem Schoß, sie schlug den weiten Mantel um ihn, und immer weiter scheltend, hielt sie ihn so fest an sich gepreßt. Bald hörte sie an dem ruhigen, tiefen Atem des Kindes, daß es eingeschlafen war, und sie schwieg und rührte sich nicht mehr. An dem Herzen dieser Achtzigjährigen hatte nie ein menschliches Wesen geruht; weder Liebe noch Wohlwollen noch Mitleid hatten diese starren Arme zu öffnen vermocht. Denn sie war immer brummig gewesen und nur für ihren Vorteil interessiert, und der erschien ihr stets zweifelhaft, so oft ein Mann dabei im Spiel war. Jetzt ging von dem jungen Leben da eine wohltuende Wärme auf sie über; sie lauschte auf die Atemzüge des Kindes, dessen Haupt unter ihrem Kinn ruhte; sie wiegte es sachte, und es fiel ihr ein Lied ein, das sie in der Schule gelernt; sie begann es zu singen, völlig sinnlos, mit zischenden Tönen.

Als der Laternenputzer heimkam, rief sie ihn zu sich.

„Da habt Ihr auch Euren Buben, hab' ihn Euch zum letztenmal gehütet, — bedank' mich —" und sie legte dem Mann das schlaftrunkene Kind in die Arme. Hierauf fuhr sie über eine Stunde später als gewöhnlich mit ihren Körben nach Hause.

Am andern Morgen trat der kleine Mann zur gewohnten Stunde aus dem Hause, um seinem Beruf nachzugehen. Den Blicken der alten Frau drüben begegnend, blieb er stehen und schaute, wie sich besinnend, ernsthaft zu ihr hinüber. Dunkel erinnerte er sich an das Wohlbehagen, das er am vergangenen Abend empfunden. Er

war ohne Mutter aufgewachsen und wußte nichts von der liebenden Sorgfalt, nichts von dem zarten Berühren einer treuen Mutterhand. War ihm eine Ahnung davon geworden am Herzen der alten Frau?

Plötzlich stand er auf seinem alten Platz vor dem Korbe rotleuchtender Äpfel, aber er schaute über diese hinweg der Alten ins Antlitz und sagte — diesmal ohne jede Nebenabsicht: „Du, ich heirat' dich."

Sie mußte lachen, — zum erstenmal mußte sie über den kleinen Kerl lachen, und ohne sich zu besinnen, reichte sie ihm den schönsten Apfel im ganzen Korbe hin. Es war aber auch der einzige Heiratsantrag ihres Lebens gewesen.

X

Breite Schultern

Von Friedrich Spielhagen

„Aber Ihr wollt doch unmöglich schon fort, Ihr Herren?“ sagte Gottlieb.

„Es ist hohe Zeit,“ sagte der Assessor Stricker, sich erhebend und die Spitzen seiner schlanken Finger mehrmals aufeinander drückend.

„Die gnädige Frau hat ganz zweifellos schon einige Male leise gegähnt,“ sagte der Leutnant von Berkenfeld, mit einem Blick zärtlichen Vorwurfes nach der jungen Dame in der Sofaecke.

„Nonsens,“ sagte Gottlieb; „Emma ist munter wie eine Lerche. Sehen Sie doch nur die Augen! Geh, Emmi, hol' uns noch ein wenig Zucker, Kind!“

Die junge Frau erhob sich aus ihrer Ecke und ging nach dem Büfett, das im Hintergrunde des großen und stattlichen Gemaches stand.

„Tut den Frauen gut, so eine kleine Motion,“ sagte Gottlieb mit leiserer Stimme; „schlafen sonst gar zu leicht ein. Merkwürdig, wie man bei gutem Grog und guten Zigarren einschlafen kann! Aber die Weiber, die Weiber! es ist ein Jammer mit den Weibern! Es fehlt ihnen allen so der rechte Sinn für die tiefe Poesie, die aus einem beinahe leeren Glase heraufblinkt; sie haben kein Herz dafür, keine Seele, kein —“

„Was schwätzest du da wieder einmal, du alter, schlechter — breitschultriger Mann," sagte Emmi, indem sie die Zuckerschale auf den Tisch stellte und ihrem Gatten dabei einen leisen Schlag auf die vornübergebeugten, in der Tat ungewöhnlich breiten Schultern gab.

„Schilt nur nicht auf meine Schultern, Emmi," sagte Gottlieb; „du weißt, daß du es einzig und allein meinem breiten Rücken verdankst, wenn du in diesem Augenblick nicht mehr Fräulein Emmi Jäger, von der Firma Jäger, Breitkopf u. Komp., sondern Frau Gasdirektorin Roland bist."

„Ah bah!" sagte Emmi.

„Aber, Emmi, du kannst doch nicht leugnen, daß ohne meine Schultern —"

„Gottlieb, du bist unausstehlich," sagte Emmi, indem sie einen schwachen Versuch machte, beleidigt auszusehen.

„Sie machen uns in der Tat neugierig," sagte der Assessor Stricker, der sich längst wieder gesetzt hatte.

„Was ist's mit Ihren Schultern, Roland?" sagte der Leutnant von Berkenfeld.

„Nichts ist, gar nichts," sagte die junge Frau eifrig; „Gottlieb ist ein Schwätzer, ein Fanfaron, ein Renommist —"

„Nein, das geht zu weit! Ihr Herren, jetzt sollt Ihr selber hören und urteilen, ob diese kleine, ein halbes Jahr alte Frau hier berechtigt ist, mich ihren lebenslänglichen Gatten, mit solchen Ehrentiteln zu schmücken; und ob ich die Bescheidenheit verletze, wenn ich behaupte, daß ich nicht

meinem Witz, nicht meinen Kenntnissen, nicht meiner Liebenswürdigkeit, sondern einzig und allein diesen meinen breiten Schultern und den Armen, die daran hängen, mein einträgliches Amt und meine unverträgliche Frau verdanke."

„Lassen Sie uns hören!" sagte der Assessor.

„Die gnädige Frau gibt Ihnen die Erlaubnis," sagte der Leutnant.

„Meinetwegen," sagte Emmi.

Sie hatte sich wieder in die Sofaecke gesetzt und tat, als ob sie schmollte; aber der Leutnant sah nicht ohne einige Wehmut, daß die sanften Augen der jungen Frau mit sehr freundlichem Ausdruck auf der mächtigen Gestalt ihres Gatten ruhten, der den dampfenden Inhalt seines Glases noch einmal umrührte, ein paar blaue Ringe aus seiner Zigarre blies, sich behaglich in seinen Stuhl zurücklehnte und also anhub:

„Sie müssen nämlich wissen, lieben Freunde, daß ich eigentlich ein Taugenichts bin, oder, wenn das zuviel sein sollte, ein Tunichtgut. Es muß das wohl wahr sein, denn sie haben es mir oft genug gesagt. Als ich kaum laufen konnte, hat meine Wärterin mich gleichsam zum zweiten Male mit diesem Namen getauft; ich war noch keine halbe Stunde in der Klippschule, so hatte mich der Lehrer allen andern Kindern als einen Taugenichts denunziert; meine liebe selige Mutter hat mich oft mit Tränen an ihren Busen gedrückt und mich schluchzend gefragt: ob ich denn gar nicht gut tun wolle? und mein Vater hat mich mehr als einmal in seine Stube kommen lassen und mir lange Reden

gehalten, von denen ich meistens nur das eine verstand: daß ich ein heilloser Taugenichts sei, dessen späteres Schicksal sein (meines braven alten Vaters) Herz mit bangster Sorge erfülle.

„Sie glauben nicht, wieviel heiße Tränen mich diese düsteren Prophezeiungen gekostet haben. Ich hatte nämlich dabei stets das innigste Mitleiden mit mir selber. Ich sah mich selbst in gelb- und schwarzgestreiftem Anzuge, eine Eisenstange zwischen den Beinen, einen Besen auf der Schulter in der Gesellschaft anderer Herren in demselben Kostüm durch die Straßen meiner Vaterstadt geführt, zum Entsetzen aller Nachbarsleute und besonders aller Nachbarskinder, die sämtlich klein und unschuldig geblieben waren, während ich zu solcher Größe des Leibes und des Lasters heranwuchs; ich sah mich am Galgen hängen, des Nachts im Mondenscheine, umkrächzt von gefräßigen Raben und Dohlen; ich sah mich auf das Rad geflochten, dies Bild aber weniger deutlich, weil ich mir keine rechte Vorstellung von der interessanten Situation machen konnte. Enfin: ich war innig überzeugt, daß ich dies alles und noch viel mehr durch meine abgrundtiefe Schlechtigkeit vielfach verdient hätte, und daß, wenn der Himmel mit seinen Strafgerichten noch immer zögerte, er dies nur meines Kanarienvogels wegen tue, der ohne mich verhungern würde. Du lieber Himmel: der Kanarienvogel — es war ein hübsches goldgelbes Tierchen mit einer grünbraunen glänzenden Tolle und besaß meine ganze Liebe — er verhungerte wirklich, aber nicht ohne mich, sondern durch mich, und ich denke noch jetzt mit Entsetzen an die Nacht,

die dem Tage folgte, an welchem mein Hänschen zum letzten Male mit seinen verhungerten Beinchen zum Himmel gezuckt hatte. Ich war darauf gefaßt, daß der Teufel mich holen würde, und hatte mir ein Gebet zurecht gemacht, womit ich seine Barmherzigkeit anrufen wollte, und das, glaube ich, ‚lieber, lieber Teufel' anfing.

„Wenn die Herren mich nun fragen, worin denn eigentlich jene meine absonderliche Schlechtigkeit bestand, so weiß ich wirklich selbst noch in diesem Augenblicke keine rechte Antwort darauf zu geben. Daß ich in der Schule stets da, wo die letzten der Bänke sind, mich aufhielt, daß ich — und wenn es mein Leben gegolten hätte — kein lateinisches Exerzitium unter einem Dutzend Fehler machen konnte — ich muß es einräumen; aber es gab dümmere und faulere Jungen, die nicht halb so viel Schläge bekamen und denen kein Mensch prophezeite, daß sie in ihren Schuhen sterben würden. Von Herzen war ich auch nicht schlecht, ja, ich darf wohl sagen, ich hatte ein gutes Herz, vielleicht, wie die Welt einmal geht und steht, ein zu gutes Herz; und mindestens die Hälfte der unzähligen dummen Streiche, deren ich mich schuldig machte, hatte mir mein Herz gespielt. Ich kam ohne Jacke nach Hause, weil ich sie einem zerlumpten Betteljungen, der mich neidisch darauf ansah, geschenkt hatte; einmal bin ich von einer Droschke übergefahren, damit ein Kind, das auf der Straße spielte, nicht unter die Räder geriet; ein anderes Mal wäre ich fast ertrunken, um einen räudigen Hund zu retten, den sie in den Kanal geworfen hatten; nie habe ich einen Kameraden in der Klemme stecken lassen, dafür aber oft genug die Schuld

anderer — und nicht minder die Schläge, um die es sich in letzter Instanz handelte — auf meinen breiten Rücken genommen. Das klingt nun allerdings fast wie Prahlerei, Ihr Herren; aber, was kann ich dafür, das meine Schädelweite und meine Schulterbreite in keinem proportionalen Verhältnis standen? ‚Etwas muß der Mensch sein eigen nennen,' sagt Schiller, und wenn jemand von der Natur verdammt ist, in einem Extemporale stets die meisten Fehler zu machen und von jedem Knirps, den er, sozusagen, in die Tasche stecken kann, übersehen zu werden, fällt er ganz naturgemäß darauf, sich mit seinem Überfluß an Körperkraft über den Mangel seiner geistigen Kapazität zu trösten. Und ich war in jener Beziehung so ausgestattet, daß man mich ebensooft den dicken, oder den starken Gottlieb, auch wohl Goliath, Mammut-Gottlieb und dergleichen, als den dummen oder den faulen Gottlieb nannte. Diese meine Stärke wurde neben meiner Gutmütigkeit die zweite Quelle, aus der für mich viel Unheil, aber auch, wie Sie bald sehen werden, das Heil meines Lebens geflossen ist. Es war, als ob mich die Natur selbst als die geeignetste Person zur Ausführung dummer und dümmster Streiche gezeichnet hätte. Es war, wie in dem Volksliede: ‚Geh du voran, du hast hohe Stiefel an, daß dich der Haf' nicht beißen kann.' Und was habe ich im späteren Leben nicht alles wegen meiner breiten Schultern leiden müssen! Wie oft bin ich aus den Nähten geplatzt in Zeiten, wo ich nur einen Gott und einen Rock hatte; wie oft haben sich in Post- und Eisenbahnwagen meine Nachbarn bitter beklagt, daß ich gut zwei Drittel des für zwei berechneten

Platzes okkupiere; noch vorgestern hat eine kleine Dame, die im Parkett hinter mir saß, angefangen von der chinesischen Mauer zu sprechen, weil sie weder rechts noch links an mir vorbeisehen konnte; ja, sie haben mich seinerzeit meiner breiten Schultern wegen von der Schule gewiesen. Die Geschichte ist charakteristisch für den Unstern, der in früheren Jahren über meinem Haupte stand.

„Es war an einem Tage vor den großen Sommerferien, und wir in der Tertia waren guter Dinge, und weil die Zeit, wo wir noch alle beisammen waren, nur noch so sehr kurz, so benutzten wir die Zwischenviertelstunde zum Ausfechten eines alten Haders, wobei es geschah, daß die Partei, zu der ich gehörte, die andere Partei schließlich zur Tür hinauswarf. ‚Gottlieb, du mußt die Tür zuhalten!‘ hieß es nun von allen Seiten. Ich stemmte also meine Schultern gegen die Tür und hielt wacker aus, so stark auch die von außen drängten, und zuletzt, wie in Verzweiflung, mit den Fäusten gegen die Tür schlugen, während meine Kameraden vor Freude über meine Widerstandsfähigkeit wie die Besessenen tobten. Endlich wurde mir — schier zu meinem Erstaunen — der Druck gegen meine Schultern zu stark; ich mußte nachgeben, und herein fielen durch die aufspringende Tür der Schuldiener, der Direktor und mindestens ein halbes Dutzend Lehrer, mit denen ich es während dieser ganzen Zeit zu tun gehabt hatte. Das Ende können Sie sich denken; ich sollte meine Dränger recht gut gekannt haben; ich sollte nur dem frechen Übermut, dem Frevelmut meines bösen, verstockten Herzens gefolgt sein. Es war der schändlichste Streich, der seit Menschengedenken

auf der Schule vorgekommen war, und ich wurde cum infamia relegiert.

„Mein guter alter Vater war außer sich. In seinen Augen war relegiert und auf offenem Markte gestäupt und gebrandmarkt werden, so ziemlich dasselbe. Er nannte mich mit Tränen im Auge seinen verlorenen Sohn, und ich dankte Gott, daß meine Mutter, wenn sie mir doch einmal so früh entrissen werden sollte, nun schon lange in der schwarzen Erde lag, und sich über die Schande ihres Sohnes nicht mehr die lieben Augen auszuweinen brauchte.

„Von diesem Augenblick ging es schneller und immer schneller mit mir bergab, und weniger und immer weniger konnte ich begreifen, weshalb gerade ich Gottlieb heißen mußte, der ich weder Gott noch den Menschen lieb zu sein und etwas recht machen zu können schien.

„Mein Vater hatte mich zu einem Gutsbesitzer in die Lehre getan, der ihm als ein exemplarischer Ökonom gerühmt worden war. Ich hätte in keine schlimmeren Hände fallen können. Herr Bartel war ein gänzlich unwissender, brutaler Mensch, ein Vieh- und Leuteschinder, ein kleinlicher Tyrann, der jeden, der es sich gefallen ließ, mit der Reitpeitsche traktierte. Ich sah das eine Zeitlang, meines Vaters wegen, geduldig mit an, bis eines schönen Sommermorgens, zur Zeit der Roggenernte, auf offenem Felde, angesichts des Himmels und sämtlicher Gutsleute beiderlei Geschlechts, zwischen mir und Herrn Bartel eine Szene erfolgte, die der genannte Herr schwerlich provoziert haben würde, wenn er den Ausgang vorhergesehen hätte. Ich höre immer noch das dreimalige Hurra, das aus den

Kehlen der armen weißen Sklaven erschallte, als der Elende am Boden lag, und ich nach einigen letzten kräftigen Hieben die Reitpeitsche weit hinein in das blinkende Wasser des benachbarten Sees schleuderte. Ja, Ihr Herren, das Hurra tut mir wohl, so oft ich daran denke, und ich habe mich schon in trüben Stunden damit getröstet, daß es in dem Hauptbuche meines Lebens auf der Kreditseite verzeichnet steht, und so eine oder die andere meiner Dummheiten straflos bleiben wird.

„Nach dieser Katastrophe wagte ich, wie Sie sich denken können, nicht, in das väterliche Haus zurückzukehren. Ich drückte mich eine Zeitlang bei Verwandten herum, bis der Termin kam, wo ich des Königs Rock anziehen konnte. Ich wurde mit den Kanonen viel besser fertig, als mit den lateinischen Exerzitien, und da mein Hauptmann mich gern hatte und mein Vater es wünschte, meldete ich mich, als mein Jahr zu Ende ging, zum Weiterdienen, und brachte es auch wirklich in verhältnismäßig kurzer Zeit zum Vizefeuerwerker. Schon sah ich die Epauletten auf meinen Schultern blinken, als — nun, Berkenfeld, Ihren Stand in allen Ehren, aber mit der militärischen Subordination ist es doch manchmal ein wunderlich Ding, das einen ehrlichen Kerl zur Verzweiflung bringen kann. Gerade zu der Zeit wurde ein Bürschchen, mit dem ich zusammen auf der Schule gewesen war, und das ich oft und oft, ich glaube noch heute verdientermaßen, durchgeprügelt hatte, aus der Kadettenschule entlassen, und natürlich — um das Maß meiner Sünde voll zu machen — in meine Batterie eingestellt. Wieviel der neugebackene Leutnant auf der

Kadettenschule gelernt hatte, lasse ich dahingestellt, daß er aber nichts vergessen hatte, zum wenigsten nichts, was sich auf unser früheres Verhältnis bezog, wurde mir nur zu bald klar. Der Name tut nichts zur Sache, Ihr Herren; auch habe ich dem Manne längst vergeben, und wenn er in diesem Augenblick zur Tür hereinträte, sollte er mir willkommen sein; aber damals war ich zehn Jahre jünger und dümmer, vielleicht trieb er es auch gar zu toll; zum wenigsten kam ich nur fünf Jahre auf Festung, was, wie man mir sagte, unter diesen Umständen ein ganz unerhörtes Glück zu nennen sei.

„Nun: es hat jedes Ding seine zwei Seiten, selbst eine Festungshaft. Die schlimme und schlimmste Seite war für mich die, daß mein armer Vater sich über meine Schande gar nicht zu trösten vermochte, und bald darauf, ich fürchte, an gebrochenem Herzen starb. Ich war sein einziges Kind gewesen, und, der Himmel weiß, welche glänzende Zukunft er für mich erträumt hatte. Er hatte es nie über die Stellung eines viel gehudelten Subalternbeamten hinaus bringen können; ich sollte nun wenigstens Regierungsrat werden. Er hatte mich sehr geliebt, mein guter alter Vater, und der größte Kummer meines Lebens ist, daß ich ihm — der Himmel weiß, wie sehr gegen meinen Willen! — so viel Kummer habe machen müssen. Er war vielleicht kein Genie, mein guter alter Vater, aber ein braver Mann — Friede seiner Asche!

„Ja! und die gute Seite von meiner fünfjährigen Einsperrung? Vielleicht war ich zu vollblütig, oder mein Blut hatte nicht die rechte Mischung, oder mußte sich erst

zurecht arbeiten, wie ein Wein, den man ein paar Monate im Keller liegen läßt, bevor man ihn auf Flaschen zieht. So viel weiß ich, daß in der ersten Zeit mein Blut gar fürchterlich in mir tobte, so daß ich schier glaubte, ich überlebte es nicht, oder würde zum wenigsten verrückt werden; aber nach und nach wurde es stiller und immer stiller und ruhiger in mir, ordentlich sonntäglich still und ruhig, und ich konnte mich gar nicht so unglücklich fühlen, wie ich es für meine Pflicht hielt. Wenn ich auch nicht recht begreifen konnte, weshalb ein Mensch, der sich keines Verbrechens bewußt war, wie ein Verbrecher behandelt werden müsse, so dachte ich: der liebe Gott werde es wohl wissen; und, wenn der sich nicht um einen armen Schelm bekümmere, so sei es eben mein Schicksal, und gegen sein Schicksal könne der Mensch nichts. Und dann war ich ja doch ohne Zweifel sehr leichtsinnig gewesen, und es fiel mir schwer auf die Seele, wie schlecht ich immer meine lateinische Vokabeln gelernt hatte. Zuletzt kam ich auf den Gedanken: ich müsse, meiner Faulheit, meines Leichtsinns und meiner dummen Streiche wegen, fünf Jahre lang nachsitzen. Das tröstete mich ungemein.

„Dazu kam, daß man mich auf der Festung sehr, ja, ich kann wohl sagen, unverdienterweise gut behandelte. Im Anfang hatte ich allerdings meine Karre schieben müssen, wie die anderen; aber in der wilden Stimmung, in welcher ich mich damals befand, war das eigentlich ein rechter Segen für mich, und da ich Kräfte für drei hatte, so arbeitete ich auch für drei. In dieser Station bin ich aber nur wenige Wochen gewesen. Der Festungsgouverneur, Haupt-

mann von Eisenfresser, der trotz seines grimmigen Namens ein gar gütiger, lieber Herr war, mußte wohl recht warm für mich gesprochen haben. Die Ketten wurden mir abgenommen, und ich durfte in dem Festungsbureau als Schreiber arbeiten. Da bin ich denn die ganze übrige Zeit gewesen, und weil ich mich, schon aus purer Dankbarkeit gegen den edlen Mann, der ein wirklicher Edelmann war, wacker hielt und eine recht gute Hand schrieb — das einzige, was ich auf der Schule ohne Anstrengung gelernt hatte — wurde ich bald Privatsekretär, sozusagen, meines Gönners und so freundlich von ihm und seiner ganzen Familie behandelt, daß ich eigentlich nur noch dem Namen nach ein Sträfling war. Herr von Eisenfresser nahm sich meiner noch weiter an. Er machte die merkwürdige Entdeckung, daß ich nicht bloß schreiben, sondern auch rechnen konnte, ja, daß ich, wie er sagte, ein entschiedenes Talent für die Mathematik habe. Ich lachte darüber zuerst ganz despektierlich; aber, da er selbst ein ausgezeichneter Mathematiker und sehr stark im Beweisen war, so bewies er mir, daß er recht hatte. Mir war dabei ganz wunderlich zu Mute. Ich bekam zum ersten Male eine Art Respekt vor mir selber, aber einen noch viel größeren Respekt vor meinem Wohltäter, und als ich bald darauf eine leidlich schwere Aufgabe, die er mir gestellt hatte, ganz richtig löste, und er mir auf die Schulter klopfte und sagte: ‚Sehen Sie, Roland, daß Sie das ganz gut begreifen können'; da habe ich helle Freudentränen geweint und dem guten Manne aus tiefinnerster Dankbarkeit die Hände geküßt.

„Er tat noch mehr für mich.

„Gerade in dieser Zeit wurde in der Zitadelle ein kleiner Gasometer aufgestellt. Herr von Eisenfresser leitete die Arbeiten selbst und ließ mich in seinem Bureau nicht allein sämtliche Anschläge und Zeichnungen anfertigen, sondern stellte mich auch als Aufseher bei dem Bau an, so daß ich das Theoretische und Praktische der Sache mit seiner Hilfe gründlich kennen lernte. ‚Das kann Ihnen für Ihre Zukunft sehr nützlich werden, lieber Roland,‘ sagte er oft, wenn er auf den Bau kam und mir, um mir seine Zufriedenheit zu erkennen zu geben, auf die Schultern klopfte.

„Er liebte meine Schultern, der brave Herr. Sie waren so sehr breit, und die seinen so sehr schmal. ‚Es tut einem wohl, Sie anzusehen; man atmet ordentlich leichter,‘ meinte er manchmal, und dabei lächelte er stets so freundlich und so traurig zugleich. Ich glaube, ich hätte mein Herzblut für ihn hingeben können, aber es würde ihm doch nichts geholfen haben. Er starb an der Schwindsucht — in meinen Armen, ein paar Wochen, bevor ich meine fünf Jahre nachgesessen und aus dem Karzer entlassen wurde.

„Da war ich nun wieder auf freien Füßen, und, weiß es Gott, ich sehnte mich oft genug noch nach meinem Gefängnis und meinem gütigen Kerkermeister zurück. Die Welt kam mir sehr weit und, trotz all der unzähligen Menschen, sehr öde vor. Es kümmerte sich keiner um mich. Mein Vater war tot, und so arm gestorben, wie er gelebt hatte. Meine Verwandten wollten von dem entlassenen Sträfling nichts wissen und verleugneten mich, wenn ich ihnen in den Weg kam, was ich natürlich so selten wie möglich tat. Ich kann wohl sagen, daß es mir eine Zeitlang recht herzlich

schlecht ging, und daß ich es für ein großes Glück hielt, als es mir endlich gelang, in der Gasanstalt hier eine Unteraufseherstelle zu erhalten. Ich hatte den Monat fünfzehn Taler. Sie können sich denken, wie weit ich damit bei meinem Appetite reichte! Oder vielmehr: Sie können es sich nicht denken. Ihr Herren seid in der Fülle des Glückes groß geworden und habt keine Ahnung davon, wie jemand zu Mute ist, wenn ihm der Genuß in so spärlichen Rationen zugemessen wird. Und dann, war mein Vater auch nur Rechnungsrevisor gewesen, so war er doch ein Gentleman und hatte mich als Gentleman erzogen, ja, im Anfang vielleicht ein wenig verzogen. Meine Mutter war eine gebildete, feine Frau, und meine Eltern hatten sich stets in Kreisen bewegt, die eigentlich schon über die Sphäre ihrer gesellschaftlichen Stellung lagen. Ich hatte, bei allem meinem Leichtsinn und wildem Wesen, dennoch den Geschmack meiner Eltern für gute Formen und vielleicht auch etwas von dem Ehrgeize meines Vaters geerbt; und wenn jemand bei solchen Ansprüchen in einer Dachkammer wohnt, in einer Garküche vorletzten Ranges unter Bedienten, Zettelträgern, Wagenschiebern und ähnlicher ganz ehrenwerter, aber nicht immer ganz feiner Gesellschaft seine Diners und Soupers einnimmt und gezwungen ist, in einer beschmutzten Bluse, oder, noch schlimmer, in einem schäbigen Rock, den er beim Trödler kaufte, über die Straße zu gehen — so hat das seine Unbequemlichkeiten, wie ich Sie aus jahrelanger intimster Erfahrung versichern kann.

„Indessen war auch diese Zeit für mich nicht verloren.

Ich lernte mein Fach von allen Seiten und auch von denen kennen, welche nur der eigentliche Arbeiter zu sehen bekommt; dabei trieb ich, schon aus Pietät für das Andenken meines lieben verstorbenen Wohltäters, meine mathematischen Studien eifrig fort, und mit Hilfe derselben und meiner täglichen praktischen Übung kam ich auf gewisse Entdeckungen in der Konstruktion der Öfen und der Behandlung des Koks, die ich für Verbesserungen hielt, und die sich in der Folge wirklich als solche bewährt haben. Das alles machte mich nun natürlich ein wenig übermütig, und ich fing an, mich mit Plänen zu tragen, wie ich aus dieser meiner abhängigen untergeordneten Stellung in eine Position gelangen möchte, in der ich meine Entdeckungen verwerten könnte, und die überhaupt des Sohnes meines Vaters würdiger wäre. Sie müssen nämlich wissen, daß mich das Andenken an meinen guten alten Vater, der in Herzeleid über mich zur Grube gefahren war, fortwährend verfolgte, und daß ich die Empfindung nicht los werden konnte: er werde sich noch im Grabe freuen, wenn ich es trotz alledem in der Welt zu etwas Ordentlichem brächte.

„So vergingen fünf Jahre, und ich fing nachgerade an, darüber ungeduldig zu werden, daß ich noch immer in meiner Dachkammer wohnte. Da wurde die Gasdirektorstelle hier vakant, und die Gesellschaft forderte befähigte Bewerber auf, sich zu melden. Es war am 21. Januar, also gerade heute vor einem Jahr, als ich die Anzeige las, und weil just mein dreißigster Geburtstag war, so hielt ich das für ein gutes Zeichen und sagte zu mir: ‚Courage,

Gottlieb, jetzt oder nie!' Und es tat not, daß bei der ganzen Sache so ein günstiges Omen war, sonst hätte ich doch am Ende den Mut nicht gehabt. Sie wissen, daß mit dieser Stelle zugleich die eines technischen Oberdirektors für die sämtlichen vierzig Gasanstalten, welche die Gesellschaft bereits gegründet hat, verbunden ist. — Ich mußte also Vorgesetzter meines eigenen bisherigen Direktors werden, und das alles aus der Position eines Unteraufsehers, die ich nach wie vor einnahm. Ihr Herren müßt zugeben, daß die Sache einen etwas tollen Anstrich hatte. Aber es war im Januar des vorigen Jahres sehr kalt; durch die Ritzen meiner Dachstube pfiff der eisige Wind; mich fror und hungerte wechselweise gar erbärmlich, und wenn der Teufel damals auf mich geboten hätte, ich glaube, er hätte mich billig haben können.

„Ebensogut aber wie zum Teufel, dachte ich, könne ich auch auf das Kontor der Firma Jäger, Breitkopf u. Komp. gehen und mich als Kandidaten für die erledigte Stelle präsentieren.

„Die Sache war aber nicht ganz so leicht, wie sie aussah. Zuerst war Gefahr im Verzuge, denn ich wußte, daß sich bereits binnen der drei ersten Tage zweiundzwanzig Bewerber gemeldet hatten; und doch konnte ich vor dem nächsten Sonnabend, wo ich nach der Morgenwache einen freien Nachmittag hatte, meinen Posten nicht verlassen. Sodann fehlte es mir gänzlich an einer Garderobe, die für den feierlichen Akt berechnet gewesen war. Mit den Stiefeln und der Wäsche ging es ungefähr, auch ein Paar schwarze Beinkleider fanden sich, die ihren Zweck zu er-

füllen versprachen, wenn ich die Nähte mit Tinte nachschwärzte. Eine weiße Weste kaufte ich mir merkwürdig billig bei meinem Antipoden, einem Trödler, der fünf Stock unter mir im Keller desselben Hauses wohnte. Es fehlte jetzt nur noch an einem Frack, und den lieh mir mein damaliger Kollege und jetziger Oberaufseher und hoffentlich lebenslänglicher Freund, Hans Ohnesorge, der vor vierzehn Tagen Hochzeit gemacht hatte und im Vollbesitze eines neuen, vor Neuheit, wie mir schien, geradezu strahlenden Fracks war.

„‚Hans Ohnesorge,‘ sagte ich, als er mich am Sonnabendmittag ablöste, und ich den Frack, den er mir in ein Tuch geschlagen, mitgebracht hatte, im Gasometergebäude anprobierte, ‚Hans Ohnesorge, ich kann nicht dafür stehen, daß ich Ihnen nicht die Nähte an den Ärmeln oder gar den ganzen Rücken herausplatze.‘ —

„‚Immer drauf, Herr Roland,‘ sagte Hans Ohnesorge; ‚wenn Sie die Stelle bekommen, können Sie mir ja einen andern schenken, und wenn Sie die Stelle nicht bekommen — aber das ist ja gar nicht möglich! Ein Mann wie Sie braucht ja nur merken zu lassen, daß es ihm Ernst ist, da geht es ja von selbst.‘

„Hans Ohnesorge, müssen Sie wissen, hielt mich so ziemlich für den größten Mann meines Jahrhunderts. Ich war ihm sein Held, sein Ideal; und wenn ich gesagt hätte: ‚Hans Ohnesorge, ich bin entschlossen, Kaiser von Fez und Marokko zu werden,‘ er würde gesagt haben: ‚Immer drauf, Herr Roland, das ist Ihnen ja eine Kleinigkeit.‘

„Nun, Ihr Herren, ich lachte freilich über die treuherzige

Einfalt des guten Gesellen, aber so ganz geheuer war mir denn doch nicht, als ich in dem engen Frack vor dem Kontor von Jäger, Breitkopf u. Komp. stand und erst leise, dann lauter und zuletzt sehr laut anklopfte.

„‚Herein!' sagte endlich eine scharfe Stimme. Ich glaubte anfänglich, es habe irgendwo in der Nähe eine Tür geknarrt, aber es war wirklich eine Menschenstimme gewesen, und so trat ich denn ein.

„In dem großen Zimmer befand sich in diesem Augenblick — es war nämlich schon etwas spät geworden und die Kontoristen waren zum Essen gegangen — niemand Geringeres, als — na, Ihr Herren, meine Frau ist glücklich in ihrer Ecke eingeschlafen, und so kann ich Ihnen sans gêne sagen, wie mein würdiger Schwiegervater ausschaut, wenn man ihn zum ersten Male — besonders in der Stunde vor Tisch, wo er hungrig und beißig ist, sieht: wie das Titelkupfer auf dem englischen Punch ohne den Mops und den Höcker, aber noch ein wenig grimmiger — ja, wie er mir an dem Mittag vorkam, ganz außergewöhnlich, und sozusagen: polizeiwidrig grimmig und menschenbeißig.

„‚Was wollen Sie?' schnarrte der kleine alte Herr, indem er sich auf seinem Kontorstuhl halb zu mir umdrehte.

„‚Mich ge—' ich wollte sagen gehorsamst; aber weil mir das eine verächtliche Kriecherei dünkte, so hustete ich bloß und sagte dann sehr kecklich: ‚zu der vakanten Gasdirektorstelle melden.'

„‚Sie sind der dreißigste,' schnarrte Herr Jäger.

„‚Das schadet nichts,' sagte ich.

„‚Wieso?‘

„‚Einer kann sie doch nur bekommen.‘

„Der alte Herr drehte sich noch einen Zoll weiter auf einem Stuhle herum und sah mich noch viel grimmiger an, als vorher. Die Augen unter den buschigen Brauen stachen mich ordentlich, wie Julisonnenschein vor einem Gewitter; aber ich sagte mir: ‚wenn du jetzt mit der Wimper zuckst, bist du verloren,‘ und so hielt ich wacker aus und dachte: blick' du nur, Alter; der Frack ist freilich geliehen, aber es steckt ein ehrlicher Kerl darin.

„In diesem Augenblick wurde abermals an die Türe geklopft und herein trat, ohne Herrn Jägers Antwort abzuwarten, ein Mensch, der mir doppelt mißfiel, erstens, weil er mich in dem tête-à-tête mit Herrn Jäger, das eben interessant zu werden anfing, störte, und zweitens, weil er eine abscheuliche Physiognomie hatte — eine rechte brutale Galgenphysiognomie, die vortrefflich zu seinem untersetzten, starknochigen Körper paßte.

„‚Was wollen Sie?‘ schnarrte Herr Jäger.

„‚Das wissen Sie ebensogut wie ich,‘ erwiderte der Eingetretene im gröbsten Ton. ‚Ich will mein Geld und damit basta.‘

„‚Ich habe Ihnen bereits geschrieben, weshalb ich Ihnen das nicht geben kann,‘ sagte Herr Jäger ganz höflich.

„‚Dann soll das Wetter dreinschlagen,‘ sagte der andere.

„‚Das würde Ihnen wenig helfen,‘ erwiderte Herr Jäger. — ‚Bitte, Herr —?‘ — ‚Roland,‘ sagte ich. — ‚Herr Roland, setzen Sie sich gefälligst etwas, bis ich diesen Herrn abgefertigt habe.‘

„Ich setzte mich in einer Entfernung auf einen Stuhl, und das Gespräch zwischen den beiden Widersachern nahm seinen Fortgang. Der vierschrötige Kerl war ein Schiffskapitän Soundso, der für das Geschäft Kohlen nach Hamburg gebracht, und, wie es schien, über seinen Kontrakt hinaus Forderungen an die Firma machte. Es war ein wunderliches Konzert, die beiden sich streiten zu hören, als wenn in das Quinkelieren einer schrillen Pfeife die dumpfen und zugleich harten Töne einer allzu straff gespannten Pauke hereinplatzen. Die Pauke hielt es aber viel länger aus wie die Pfeife und brüllte zuletzt so, daß die Fensterscheiben klirrten.

„Nun bin ich von Natur kein Freund von Zank und Streit, und gar das unvernünftige Schreien war mir von jeher verhaßt. Dazu kam, daß der Kapitän ganz unzweifelhaft im Unrecht war und gegen die klaren, sachgemäßen Auseinandersetzungen Herrn Jägers nur Drohungen und Schimpfreden vorzubringen wußte. Je länger ich den Kerl toben hörte, desto fataler wurde er mir, und als er dem Herrn Jäger, der doch am Ende ein alter und ganz offenbar kränklicher schwacher Mann war, seine plumpe Faust unter der Habichtsnase schüttelte, die in dem Augenblick sichtbar vor Furcht erbleichte — riß mir endlich vollends die Geduld. Ich stand auf, ging zur Tür, indem ich ihm pantomimisch zu verstehen gab: er würde mich sehr verbinden, wenn er uns des Vergnügens seiner Gegenwart nun enthöbe. Der Kapitän wurde vor Wut ganz dunkelrotbraun und begann sich so wahnsinnig zu gebärden, daß ich wirklich um den alten Mann, der bleich und zitternd

auf seinem Stuhl saß, besorgt wurde. Ich faßte also meinen Kapitän um die Schultern, drückte ihm die Arme fest gegen den Leib, hob ihn in die Höhe und trug ihn, trotzdem er sich wie ein wildes Tier gebärdete, zur Tür hinaus über den Vorsaal bis an die Treppe. Dort setzte ich ihn wieder hin und beschleunigte noch in etwas seinen Rückzug die Treppe hinab. Nachdem ich mich sodann überzeugt hatte, daß er, am Fuße derselben angelangt, sehr schleunig wieder auf die Beine kommen und unter Flüchen und Drohungen das Haus verlassen konnte, kehrte ich in das Kontor zurück, machte die Türe wieder zu und sagte: ‚Ich glaube, wir können jetzt ungestört in unserer Unterhaltung fortfahren.'

„Und wenn ich hundert Jahre alt würde, ich werde die Miene, mit welcher der alte Herr mich jetzt anblickte, nicht vergessen. Der Ärger und der Schrecken von vorhin mischten sich auf eine so seltsame Weise mit dem Erstaunen und, ich glaube, der Freude über meine Handlungsweise in dem schon an sich grotesken Gesicht, daß ich etwas Wunderlicheres in meinem Leben nicht gesehen habe, und wirklich einen Augenblick glaubte, der alte Herr sei toll gewesen. Und plötzlich fing er gar, die kleinen funkelnden Augen immer fest auf mich gerichtet, an zu lachen, oder ich müßte eigentlich sagen: zu krähen, denn es war wirklich vielmehr das Krähen irgend eines ausländischen Vogels, als das Lachen eines christlichen Europäers. Leider sah ich, oder fühlte ich gar bald, was ihm an meiner Erscheinung so lächerlich erschien. Der neue Frack des armen Ohnesorge, dessen Stoff trotz seines Glanzes nicht der

allerbeste sein mochte, war bei der Anstrengung, die es mich denn doch gekostet hatte, den starken Kerl zu bewältigen, aus allen Nähten geplatzt, und hing, sozusagen, eigentlich nur noch in Fetzen auf meinem Leibe. Ich fühlte, daß ich sehr rot wurde, aber ich war entschlossen, die Sache nicht ernster zu nehmen, als sie es verdiente.

„‚Entschuldigen Sie, Herr Jäger,' sagte ich, ‚meine derangierte Toilette; aber da ich Ihnen mich selber und nicht meinen Rock anbieten wollte, so kommt es schließlich auf eins heraus. Kleider machen wohl Leute, aber keinen tüchtigen Gastechniker.'

„‚Sie sind mein Mann; bei Gott, Sie sind mein Mann!' rief der Alte, kam von seinem Stuhl herabgehüpft, gab mir seine kleine magere Hand und blickte mit einem beinahe zärtlichen Ausdruck zu mir hinauf. — ‚Wenn Sie ihre Sache verstehen, sollen Sie die Stelle haben, so wahr ich Johann August Jäger heiße.'

„‚Ich verstehe meine Sache, Herr Jäger,' sagte ich, und ich weiß noch bis auf den heutigen Tag nicht, woher ich in dem Augenblick den Mut zu dem zuversichtlichen, großsprecherischen Ton nahm; ‚aus- und inwendig verstehe ich sie.'

„‚Ich glaub's, glaub's, glaube Ihnen aufs Wort; Sie sind ein Prachtmensch. Setzen Sie sich hier an den Tisch, und nun sagen Sie mir einmal, wo, wie und was Sie gelernt haben. Was denken Sie z. B. von der neuen Gasometerkonstruktion des Mr. Hotwater in Liverpool?'

„Ich sah aus dieser Frage, daß mein alter Herr selber das Ding sehr gut verstand. Ich nahm mich also zusam-

men und setzte ihm auseinander, weshalb mir die sogenannte neue Erfindung des Mr. Hotwater keineswegs gefalle, und weshalb ich derselben meine Methode bei weitem vorziehe. Dabei holte ich ein paar Zeichnungen, in denen ich meine Erfindung erläutert hatte, aus der Tasche, breitete sie vor Herrn Jäger aus, und, weil mich ja das Ding selbst so sehr interessierte, und ich außer meinem ehrlichen Ohnesorge noch niemand gefunden hatte, dem ich mich hätte mitteilen können, so wurde ich ganz warm in meinem Vortrag und sprach wohl eine halbe Stunde, während der Alte unaufhörlich nickte und ‚Hm, hm, ja, ja; sehr gut; ausgezeichnet' dazwischen murmelte. Dann, weil ich nun gerade im Zuge war, erzählte ich noch: wer meine Eltern waren, und so in aller Kürze meine ganzen Schicksale, wobei ich meine Sträflingsperiode zu erwähnen nicht vergaß. Als ich am Ende war, streckte mir der Alte das magere Händchen entgegen und sagte: ‚Hier, meine Hand, Herr Roland; Sie sollen unser Direktor werden; zweitausend Taler jährlich fix, Dienstwohnung, freie Heizung und selbstverständlich Beleuchtung und fünf Prozent vom Nettogewinn. Sind Sie zufrieden?'

„Mir schlug das Herz bis in die Kehle, als ich den alten Herrn so sprechen hörte. Ich ergriff seine Hand und stammelte, ich wußte selber nicht was. Ich wußte nur, daß nun die Not zu Ende sei, und daß Hans Ohnesorge den schönsten Frack haben sollte, den Schneiderhände machen könnten.

„‚Und nun gehen Sie nach Hause, Herr Roland,' sagte der Alte, ‚ziehen Sie sich einen andern Rock an und kommen

Sie heute um fünf wieder her, und speisen Sie mit uns. Ich will Sie meiner Familie vorstellen, und hernach können wir den Kontrakt unterzeichnen. Aus Ihrer bisherigen Stellung treten Sie von diesem Augenblick aus. Ich werde sofort an Ihren Direktor schreiben und ihm die Veränderung, die in unserm Personale eingetreten ist, notifizieren. Vielleicht brauchen Sie Geld, junge Leute brauchen immer Geld. Hier sind hundert Taler Avance. Machen Sie keine Umstände. Hier unten Ihren Namen. Danke! Leben Sie wohl; auf Wiedersehen; fünf Uhr pünktlich!'

„Damit entließ mich der Alte; ich verbeugte mich, und dann weiß ich nicht mehr, wie ich zum Hause hinaus und in Ohnesorges Wohnung gekommen bin. Ich weiß nur, daß ich mich in den Armen der treuen Seele wiederfand, der in einem fort weinte und lachte und dazwischen rief: ‚Ich hab' es immer gesagt: Sie brauchen ja nur merken zu lassen, daß es Ihnen Ernst ist — da geht es ja von selbst.'

„Nun, Ihr Herren, die Fortsetzung und das Ende der Geschichte, wie ich um fünf Uhr zu Herrn Jäger kam und Frau Jäger und Fräulein Jäger und Herrn Breitkopf und Frau Breitkopf u. Komp. vorgestellt wurde, wie ich bei Tisch neben Fräulein Emmi Jäger saß und nicht wußte, ob es der Champagner oder Emmis schöne Augen — Herr des Himmels, die Frauen! man braucht bloß von ihren Augen zu sprechen, so sperren sie sie auf. Hast gut geschlafen, Emmi?"

„Ich habe gar nicht geschlafen, du schlechter Mann," sagte die junge Frau, die mit ihren schlummerroten Wan-

gen und in ihrer Verlegenheit so reizend aussah, daß Herr von Berkenfeld sich einen Knopf über der Brust aufmachen mußte.

„Aber Ihr wollt doch unmöglich schon fort, Ihr Herren?“ sagte Gottlieb.

Der Assessor lachte. „Schon? Es ist ein Viertel auf zwei.“

„Ach was,“ sagte Gottlieb; „was tut denn das? Die Uhr schlägt keinem Glücklichen.“

Herr von Berkenfeld seufzte.

„Kommen Sie, Berkenfeld,“ sagte der Assessor, der schon den Hut in der Hand hatte; „wir können es ja nicht verantworten.“

Die beiden Herren standen auf der Straße. Der Mond glitzerte auf den schneebedeckten Dächern. Eine Nachtdroschke kam langsam dahergeknarrt.

„Ich werde die Droschke nehmen,“ sagte der Assessor. „Adieu, Berkenfeld. Und was ich sagen wollte, Berkenfeld: geben Sie die kleine Roland auf; Sie blamieren sich, Mann, und Roland ist nicht der gutmütige, einfältige Tropf, für den wir ihn anfänglich in unserm blasierten Hochmut hielten. Ich sage Ihnen, Berkenfeld, ich habe heute abend alle Achtung vor dem Roland bekommen.“

„Denken Sie etwa, ich nicht?“ rief der Leutnant; „Emmi ist entzückend, rosa bella senza spine, göttlich; aber Sie haben recht: lasciate ogni speranza, voi ch'entrate.“

Und er deutete auf die Tür des Hauses, das sie soeben verlassen.

„Es wird das auch wohl das Gescheiteste sein," sagte der Assessor, indem er in die Droschke stieg.

Der Leutnant blickte noch einmal wehmütig nach den Fenstern hinauf und murmelte, während er die Straße hinabging:

„Beneidenswerter Mensch: Zweitausend jährlich, fünf Prozent vom Nettogewinn, Schwiegervater Millionär, das reizende Weib — und welch horribel breite Schultern der Mann hat!"

XI

Als dem kleinen Maxel das Haus niederbrannte

Von Peter Rosegger

Ich erinnere mich noch gar gut an jene Nacht.

Ein dumpfer Knall, als wenn die Tür des Schüttbodens zugeworfen worden wäre, weckte mich auf. Und dann klopfte jemand am Fenster und rief in die Stube herein: wer des Klein-Maxel Haus brennen sehen wolle, der möge aufstehen und schauen gehen.

Mein Vater sprang aus dem Bette, ich erhob ein Jammergeschrei und dachte fürs nächste daran, meine Kaninchen zu retten. Wenn bei besonderen Ereignissen wir anderen über und über aus Rand und Band gerieten, so war es allemal die blinde Jula, die uns beruhigte. So sagte sie auch jetzt, daß ja nicht unser Haus im Feuer stehe, daß das Klein-Maxel-Haus eine halbe Stunde weit von uns weg wäre; daß es auch nicht sicher sei, ob das Klein-Maxel-Haus brenne, daß ein Spaßvogel vorbeigegangen sein könne, der uns die Lug zum Fenster hereingeworfen, und daß es möglich sei, daß gar niemand hereingeschrien hätte, sondern uns das nur so im Traume vorgekommen wäre.

Dabei streifte sie mir das Höslein und die Schuhe an, und wir eilten vor das Haus, um zu sehen.

„Auweh!" rief mein Vater, „'s ist schon alles hin."

Über den Waldrücken herüber, der sich in einem weitgebogenen Sattel durch die Gegend legt und das Ober- und Unterland voneinander scheidet, strebte still und hell die Flamme auf. Man hörte kein Knistern und Knattern, das schöne neue Haus, welches erst vor einigen Wochen fertig geworden war, brannte wie Öl. Die Luft war feucht, die Sterne des Himmels waren verdeckt; es murrte zuweilen ein Donner, aber das Gewitter zog sich sachte hinaus in die Gegenden von Birkfeld und Weiz.

Ein Blitz — so erzählte nun der Mann, der uns geweckt hatte, der Schaf-Gistel war's — wäre etlichemal hin- und hergezuckt, hätte ein Trudenkreuz auf den Himmel geschrieben und wäre dann niederwärts gefahren. Er wäre aber nicht mehr ausgelöschen, der lichte Punkt an seinem untern Ende wäre geblieben und rasch gewachsen und da hätte sich er, der Mann, gedacht: Schau' du, jetzt hat's den klein' Maxel troffen.

„Wir müssen doch schauen gehen, daß wir was helfen mögen," sagte mein Vater.

„Helfen willst da?" versetzte der andere, „wo der Donnerkeil dreinfährt, da rühr' ich keine Hand mehr. Der Mensch soll unserm Herrgott nicht entgegenarbeiten, und wenn der einmal einen Himmletzer (Blitz) aufs Haus wirft, so wird er auch wollen, daß es brennen soll. Hernachen mußt wissen, ist so ein Einschlagets auch gar nicht zu löschen."

„Deine Dummheit auch nicht," rief mein Vater, und zornig, wie ich ihn noch selten gesehen hatte, schrie er dem Gistel ins Gesicht: „Du bist blitzdumm!"

Ließ ihn stehen und führte mich an seiner Hand rasch davon. Wir stiegen ins Engtal hinab und gingen am Fresenbach entlang, wo wir das Feuer nicht mehr sehen konnten, sondern nur die Röte in den Wolken. Mein Vater trug einen Wasserzuber bei sich und ich riet, daß er denselben gleich an der Fresen füllen sollte. Mein Vater hörte gar nicht drauf, sondern sagte mehrmals vor sich hin: „Maxel, aber daß dich jetzt so was treffen muß!"

Ich kannte den kleinen Maxel recht gut. Es war ein behendiges, heiteres Männlein, etwa in den Vierzigern; sein Gesicht war voll Blatternarben und seine Hände waren braun und rauh wie die Rinden der Waldbäume. Er war seit meinem Gedenken Holzhauer in Waldenbach.

„Wenn einem andern das Haus niederbrennt," sagte mein Vater, „na, so brennt ihm halt das Haus nieder."

„Ist's beim klein' Maxel nicht so?" fragte ich.

„Dem brennt alles nieder. Alles, was er gestern gehabt hat und heut hat und morgen hätt' haben können."

„So hat der Blitz den Maxel leicht selber erschlagen?"

„Das wär's Best', Bub'. Ich vergunn' ihm das Leben, Gottseid, ich vergunn' ihm's — aber, wenn er eh'vor hätt' beichten mögen und in keiner Todsünd' wär' gewesen, wollt' richtig gleich sagen, das Allerbest', wenn's ihn auch selber troffen hätt'."

„Da wär' er jetzt schon im Himmel oben," sagte ich.

„Watsch' nur nicht so ins nasse Gras hinein. Geh gleim (nahe) hinter mir und halt dich beim Jankerzipf an. Vom Maxel, von dem will ich dir jetzt was sagen."

Der Weg ging sanft berganwärts. Mein Vater erzählte.

„Jetzt kann's dreißig Jahr' aus sein — ist der Maxel ins Land kommen. Armer Leute Kind. Die erst' Zeit hat er bei den Bauern herum einen Halterbuben gemacht, nachher, wie er sich ausgewachsen hat, ist er in den Holzschlag gangen. Ein rechtschaffener Arbeiter und alleweil fleißig und sparsam. Wie er Vorarbeiter ist worden, hat er sich vom Waldherrn ausgebeten, daß er das Sauerwiesel auf der Gfarerhöh' ausreuten und für sein Lebtag behalten dürfe, weil er so viel gern eigen' Grund und Boden hätte. Ist ihm gern zugesagt worden, und so ist der Maxel alle Tag', wenn sie im Holzschlag Feierabend gemacht haben, auf sein Sauerwiesel gangen, hat den Strupp weggeschlagen, hat Gräben gemacht, hat Steine ausgegraben, hat die Wurzeln des Unkrautes verbrannt — und in zwei Jahren ist das ganze Sauergütel trocken gelegt und es wächst gutes Gras drauf, und gar ein Fleckel Brandkorn hat er anbaut. Wie es so weit kommen, daß er's auch mit Kohlkraut hat probiert, und gesehen, wie gut es den Hasen schmeckt, ist er um Waldbäume einkommen. Die können sie ihm nicht schenken, wie das Sauerwiesel, die muß er abdienen. So hat er Arbeitslohn dafür eingelassen, und die Bäume hat er umgehauen und viereckig gehackt und abgeschnitten zu Zimmerholz — alles in den Feierabenden, wenn die anderen Holzknechte lang' schon gut auf dem Bauch sind gelegen und ihre Pfeifen Tabak haben geraucht. Und nachher hat er angehebt, an solchen Feierabenden andere Holzhauer zu verzahlen, daß sie ihm bei Arbeiten helfen, die ein einziger Mensch nicht dermachen kann, und so hat er auf dem Sauerwiesel sein

Haus gebaut. Fünf Jahr' lang hat er daran gearbeitet, aber nachher — du weißt ja selber, wie es dagestanden ist mit den goldroten Wänden, mit den hellen Fenstern und der Zierat auf dem Dach herum — schier vornehm anzuschauen. Ein fein Gütl ist worden auf der Sauerwiese, und wie lang wird's denn her sein, daß uns unser Pfarrer bei der Christenlehr' den klein' Maxel als ein Beispiel des Fleißes und der Arbeitsamkeit hat aufgestellt? Nächst' Monat hat er heiraten wollen; und daß er heraufgestiegen ist vom Bettelbuben bis zum braven Hausbesitzer und Hausvater — Bub', da rück' dein Hütel! — Und jetzt ist auf einmal alles hin. Der ganze Fleiß und alle Arbeit die vielen Jahr' her ist umsonst. Der Maxel steht wieder auf demselben Fleck, wie voreh'."

Ich habe dazumal meine Frömmigkeit noch aus der Bibel bezogen, und so entgegnete ich auf des Vaters Erzählung: „Der Himmelvater hat den Maxel halt gestraft, daß er so aufs Zeitliche ist gegangen wie die Heiden, und der Maxel hat sich leicht ums Ewige zu wenig gesorgt. Sehet die Vöglein in den Lüften, sie säen nicht, sie ernten nicht —"

„Sei still!" unterbrach mich der Vater unwirsch, „der das hat gesagt, ist der König Salomo gewest, der kann so was schon sagen. Unsereiner sollt's probieren! — Ich kenn' mich nimmer aus, und das sag' ich, wenn's mir so geht, wie dem klein' Maxel, ich bin verzagt, und heb' an zu faulenzen. Wenn ein Mensch mit dem Zündholz in ein Strohdach fährt, so wird er in den Kotter gesteckt — ist auch recht, gehört ihm nichts anderes. Aber wenn

Einer vom Himmel herunter Feuer auf das nagelneue Haus wirft, das ein armer, braver Arbeitsmann gebaut —"

Er unterbrach sich. Wir standen auf der Anhöhe und vor uns loderte die Wirtschaft des Klein-Maxel und das Haus brach eben in seinen Flammen zusammen. Mehrere Leute waren da mit Hacken und Wassereimern, aber es war nichts anderes zu machen, als dazustehen und zuzuschauen, wie die letzten Kohlenbrände in sich einstürzten. Das Feuer war nicht wütend, es brüllte nicht, es krachte nicht, es fuhr nicht wild in der Luft herum; das ganze Haus war eine Flamme, und die qualmte heiß und weich zum Himmel auf, von wannen sie gekommen.

Eine kleine Strecke vom Brande war der Steinhaufen, auf welchen der Maxel die Steine der Sauerwiese zusammengetragen hatte. An demselben saß er nun, der kleine, braune, blatternarbige Maxel, und sah auf die Glut hin, deren Hitze auf ihn herströmte. Er war halb angekleidet, hatte seinen schwarzen Sonntagsmantel, das einzige, was er gerettet, über sich gehüllt. Die Leute traten nicht zu ihm; mein Vater wollte ihm gern ein Wort der Teilnahme und des Trostes sagen, aber er getraute sich auch nicht zu ihm. Der Maxel lehnte so da, daß wir meinten, jetzt und jetzt müsse er aufspringen und einen schreckbaren Fluch zum Himmel stoßen und sich dann in die Flammen stürzen.

Und endlich, als das Feuer nur mehr auf dem Erdengrund herum leckte und aus den Aschen die kahle Mauer des Herdes aufstarrte, erhob sich der Maxel. Er schritt zur Glut hin, hob eine Kohle auf und zündete sich die Pfeife an.

Ich war damals doch noch klein und konnte nicht viel denken. Aber an das erinnere ich mich: Als ich in der Morgendämmerung den klein' Maxel vor seiner Brandstätte stehen sah, und wie er den blauen Rauch aus der Pfeife sog und von sich blies, da war mir in meiner Brust plötzlich heiß. Als ob ich es fühlte, wie mächtig der Mensch ist, um wie viel größer als sein Schicksal, und es für das Fatum keinen größeren Schimpf gäbe, als wenn man ihm in aller Seelenruhe Tabaksrauch in die Larve bläst.

Und als die Pfeife brannte, setzte er sich wieder auf den Steinhaufen und blickte in die Gegend hinaus. Was er gedacht hat, möchtet ihr wissen? Ich auch.

Später hat der klein' Maxel die Asche seines Hauses durchwühlt und aus derselben sein Schlagbeil hervorgezogen. Er schaftete einen neuen Stiel an, er machte es an einem Schleifsteine der Nachbarschaft wieder scharf — und ging an die Arbeit. Seither sind viele Jahre vorbei: Um die Sauerwiese liegen heute schöne Felder, und auf der Brandstätte steht ein neugegründeter Hof. Junges Volk belebt ihn, und der Hausvater, der klein' Maxel, lehrt seinen Söhnen das Arbeiten, erlaubt ihnen aber auch das Tabakrauchen. Nicht gar zu viel — aber ein Pfeiflein zu rechter Zeit.

XII

Baron Pilzchen

Von Fritz Brentano

„Dem Herrn Kummsarius gehorsamst zu melden, daß heunte nacht wiederumb zwei Eisenbahnschwellen am Domtorplatz abhanden gekommen sind, und fragliche diebische Individiums nicht ermittelt werden konnten."

Mit dieser Meldung trat der Polizeiwachtmeister Joachim Schackwitz in das Bureau seines Vorgesetzten, des Polizeikommissärs Klemens, welcher eben mit großer Aufmerksamkeit einen Steckbrief studierte, der einem berüchtigten Bauernfänger nachgeschickt worden war.

„Himmelherrgott — da soll doch gleich ein sächsisches Donnerwetter dreinschlagen!" fuhr er, den Steckbrief weglegend, den Wachtmeister an. „Es ist um aus der Haut zu fahren! Seit acht Tagen diese Diebstähle und noch keiner der Halunken erwischt!"

„'s ist reine Hexerei," seufzte Schackwitz.

„Ach was, Hexerei!" eiferte der Kommissär. „Eselei! Das weiß ich besser! Unachtsamkeit — Mangel an Energie! Er hält seine Leute nicht stramm, Schackwitz!"

„Herr Kummsarius — ein alter Soldat —"

„Feldzüge mitgemacht, Tapferkeitsmedaille, hab' ich alles schon hundertmal gehört, Schackwitz! Große Worte, nichts dahinter! Taten beweisen! Schafft mir die Schwellendiebe, dann will ich Respekt vor Eurem Soldatentum haben."

„Werde alles aufbieten," stammelte der gekränkte Schackwitz und wollte seinen Rückzug aus dem Zimmer seines ungnädigen Chefs nehmen, was dieser aber mit einem kurzen „Dableiben" verhinderte.

Der Wachtmeister stellte sich aufs neue in Positur und blickte den Kommissär fragend an. Dieser aber saß einige Minuten grübelnd in seinem Sessel, dann erhob er sich und sprach: „Ich werde heute nacht selbst in der Nähe des Domtorplatzes sein. Trefft Eure Anstalten und postiert die Leute so, daß wir diesmal nicht wieder mit langer Nase abziehen. Bis neun Uhr bin ich im Café Schatt zu treffen, falls meine Gegenwart bis dahin nötig ist; von da ab könnt Ihr mich im entscheidenden Augenblick schon erwarten, verlaßt Euch darauf! Nun denn, linksum, marsch!"

Die obige Unterredung hatte auf dem Polizeibureau einer größeren Handels- und Universitätsstadt stattgefunden, wo man eben — meine Geschichte spielt in der Mitte der fünfziger Jahre — beschäftigt war eine sogenannte Gürtelbahn um die Stadt anzulegen, welche die Verbindung für Warentransport zwischen den beiden Bahnhöfen unterhalten sollte. Da die Bahn die Stadt stellenweise ganz nahe berührte, so waren die zu legenden eichenen Schwellen teilweise in der Stadt gelagert, wo sie nach Bedarf von den Arbeitern entnommen wurden.

Eine große Anzahl war auf dem Domtorplatz aufgestapelt, und dort war es auch, wo seit acht Tagen Diebstähle solcher Schwellen mit einem Raffinement und einer Keckheit verübt wurden, welche aller Wachsamkeit der in

diesem Revier stationierten Polizisten und ihres Wachtmeisters Joachim Schackwitz spotteten.

Täglich lief eine Anzeige von der bauleitenden Behörde ein, jeden Morgen erhielt Schackwitz seinen Rüffel, um am andern Tage wieder mit der stereotypen Meldung zu erscheinen: „Daß fragliche diebische Individiums noch nicht ermittelt werden konnten."

Was nun den Rüffel betrifft, so war Joachim Schackwitz in dieser Beziehung ein sehr abgebrühter, alter Junge. Du lieber Gott, wer hatte ihn nicht schon gerüffelt in den fünfunddreißig Jahren seiner militärischen und polizeilichen Dienstzeit! Er war daran gewöhnt, wie der Scherenschleiferhund an das Regenwetter. Als er vor die Türe kam, schüttelte er sich einmal, goß im nächsten Kramladen einen kleinen „Wuppdich" hinter die Binde, und die Sache war abgemacht.

Aber der Herr Polizeikommissär Klemens hatte sich nicht so rasch beruhigt, wie sein Subaltern Joachim Schackwitz. Ihm war die Geschichte im hohen Grade unangenehm. Denn nicht nur, daß sie ihm dienstliche Verlegenheiten bereitete, er mußte sich auch jeden Abend den Spott und die Sticheleien seiner Gesellschaft gefallen lassen, wenn er im Café Schatt seine Whistpartie machte. Der Sache mußte energisch ein Ende gemacht, die frechen Diebe mußten erwischt werden, und heute abend wollte er selbst ungekannt und ungesehen Wache halten. Gern tat er es freilich nicht, denn sein täglicher Rubber war ihm seit Jahren gar sehr an das Herz gewachsen.

Plötzlich ertönte ein so kräftiges Pochen an die Tür, daß

der Kommissär in die Höhe fuhr und „Herein" rief. Der Einladung folgte sogleich eine etwas eigentümliche Figur. Ich sehe mich selbstverständlich genötigt, meine Leser mit derselben näher bekannt zu machen, befinde mich aber in der Lage gestehen zu müssen, daß diese ehrenvolle Aufgabe nicht zu den leichtesten gehört, wenn ich ein richtiges Bild des Ankömmlings geben will.

Den Totaleindruck, welchen derselbe machte, kann ich nicht besser als in den Worten ausdrücken: „An dem ganzen Menschen paßte nichts zusammen." Es war, als ob er sich die einzelnen Gliedmaßen zum zeitweisen Gebrauch von verschiedenen Bekannten ausgeborgt habe. Die Beine waren zwar nicht krumm, konnten aber auf das Prädikat „tadellos" durchaus keinen Anspruch machen; dafür aber waren sie zu kurz und hatten unverkennbare Verwandtschaftssymptome mit dem unteren Ende von Hopfenstangen. Die Arme erfreuten sich einer Länge, welche jedenfalls übernormal genannt werden durfte, und auf einer wespenartigen Taille wiegte sich ein mächtiger Brustkasten, der seinerseits wieder einem ganz eigentümlich geformten, fast kugelrunden Kopf zum Träger diente.

Aus dem Gesicht, welches von mehreren „Schmissen" durchfurcht war, blickten zwei kleine, aber lebhafte und äußerst pfiffige Augen und ein Zug unendlicher Gutmütigkeit und frischen Humors lagerte über der ganzen Physiognomie, welcher das hochblonde, sorgfältig frisierte Haar, das an den Schläfen in die bekannten Leutnantslocken auslief, etwas „Junkerhaftes" verlieh. Dazu eine tadellose Garderobe und Haltung, so daß, wenn die ganze Erschei-

nung auch einen etwas nußknackerartigen Anstrich hatte, man doch zugeben mußte, daß es ein höchst feiner Nußknacker war, welcher dem Beamten seine Aufwartung machte.

„Ich habe die Ehre Herrn Polizeikommissär Klemens zu sprechen?" fragte der Ankömmling.

„Zu dienen, mein Herr," antwortete dieser.

„Mein Name ist Pilzchen, Adolar, Baron von Pilzchen," fuhr der Gast fort, „Studiosus an der hiesigen Universität, der Herr Kommissär kennen mich vielleicht schon?"

„Habe nicht die Ehre."

„Nicht? dachte nur! Liege schon über zwanzig Semester an den Brüsten der hiesigen Alma mater, ohne bis jetzt eine Stillung meines Wissensdurstes zu verspüren."

Nun setzte Herr Adolar von Pilzchen in einer wohlgesetzten Rede auseinander, wie sein Herz für eine Dame dieser Stadt entbrannt und es ihm endlich gelungen sei, das Jawort zu erhalten, so daß er gesonnen wäre, den Flaus des Bruder Studio aus- und dafür den Schlafrock des philisteriösen Ehemanns anzuziehen. Morgen aber sei der Geburtstag der Zukünftigen und da habe er ein solennes Ständchen arrangiert, welches heute Abend zur Vorfeier „losgeschossen" werden solle. Dem Herrn Polizeikommissär davon Anzeige zu machen, sei Zweck seines Kommens, und er hoffe, daß die Sache keinen Anstand habe.

„Durchaus keinen Anstand," entgegnete dieser, welche Versicherung Herr von Pilzchen mit geziemenden Dank entgegennahm und sich empfehlen wollte, als der Beamte ihn bat, noch einen Augenblick zu verweilen.

„Wollen Sie die Güte haben," sagte er, „mir Namen und Wohnort Ihrer Verlobten anzugeben, damit ich meine Leute im dortigen Revier instruieren kann."

„Sehr gerne," entgegnete Pilzchen. „Fräulein Emilie Schweizer, Domtorplatz 5."

„Schweizer, Domtorplatz!" rief der Kommissär lebhaft. „Bedauere sehr, Herr Baron, meine Erlaubnis zurückziehen zu müssen."

„Wie, was? zurückziehen? Herr, das ist Tusch!" platzte der Student los.

„Herr Baron!"

„Ich nenne Ihnen den Namen meiner Braut, und alsbald ziehen Sie die eben erteilte Erlaubnis zurück. Herr, wissen Sie, was das heißt? Sie beleidigen eine ehrenwerte Dame, und diese Dame ist meine Braut. In welche Verbindung bringen Sie dieselbe mit Ihrem eigentümlichen Verfahren? Herr, ich verlange Satisfaktion und bin der Mann, der sich solche zu nehmen weiß."

Der Herr Kommissär war von Natur gerade kein liebenswürdiger Mann und heute überdies in sehr schlechter Laune. Es klang daher ziemlich grob, als er dem Studenten erwiderte: „Ach, lassen Sie mich mit Ihren Redensarten von Satisfaktion ungeschoren, damit werden Sie die Polizei nicht einschüchtern, die für alles ihre guten Gründe hat."

„Und wollen Sie mir diese Gründe, von denen ich auch nicht die entfernteste Ahnung habe, gefälligst etwas näher auseinandersetzen," antwortete, seinen Zorn mühsam bekämpfend, Pilzchen.

„Nein, das will ich nicht," erwiderte der Kommissär, „weil es mir nicht in den Kram paßt. Verlegen Sie das Ständchen auf übermorgen, da will ich meinetwegen nichts dagegen haben; heute und morgen aber muß es bei dem Verbote bleiben."

„Ich bin untröstlich, daß meine Braut nicht etwas vorsichtiger in der Wahl ihres Geburtstages war," antwortete satirisch Pilzchen; „hätte man freilich damals die tiefe Weisheit der Polizei ahnen können —"

„Mein Herr," brauste nun seinerseits der Kommissär auf, „Sie werden anzüglich und ich warne Sie dringend, derlei Reden — —"

„Schon gut — verstehe!" fiel der Studiosus ein. „Ich habe die Ehre, Herr Kommissär! Hat mich unendlich gefreut, Ihre liebenswürdige Bekanntschaft zu machen."

Und Herr von Pilzchen verneigte sich fast bis zur Erde, warf dem Kommissär noch einen unbeschreiblichen Blick zu und verduftete.

Herr Klemens war wütend. Diese Unterredung hatte seine schlechte Laune aufs höchste gesteigert, und wehe dem Inkulpaten, der ihm heute in die Hände fiel. Ein gnädiges Verhör hatte er nicht zu erwarten.

Der Herr Baron Adolar von Pilzchen war selbstverständlich ebenfalls in keiner rosigen Stimmung. Er hatte sich nun einmal das Ständchen in den Kopf gesetzt, und daß es abgehalten werden mußte, mit oder ohne polizeiliche Erlaubnis, so viel stand bei ihm fest. Den Kopf konnte es ja nicht kosten und auf eine Summe Geld kam es ihm nicht

an. Der Herr Baron hatte Geld — viel Geld, und wußte dies mit Anstand unter die Leute zu bringen. Aber wissen hätte er mögen, was den Polizeikommissär zur plötzlichen Änderung seines Entschlusses bewog. Dahinter mußte etwas ganz besonderes stecken und dieses Etwas herauszubringen zerbrach er sich vergeblich den Kopf. Er hätte gerne einen Zehntalerschein darum gegeben — und doch sollte er es billiger haben.

Als er nämlich um die Ecke der Straße bog, in welcher seine Wohnung lag, leuchtete ihm das Antlitz Wendelin Muckbergers entgegen.

Wenn ich mich des Ausdruckes „leuchtete" bediene, so geschieht dies mit Vorbedacht und nicht etwa in dichterischer Übertreibung. Wendelin Muckberger, oder wie er von den Studenten kurzweg genannt wurde, Muck, hatte seinem von Natur schon dunklen Teint durch die Vertilgung jeglicher Sorte von geistigen Getränken so energisch nachgeholfen, daß derselbe im Laufe der Jahre in ein glänzendes Kupferbraun übergegangen war. Die Nase namentlich war geradezu steuerpflichtig geworden, da sie eine förmliche Spirituosenniederlage repräsentierte. Im übrigen war Muck nicht gerade glänzend, weder in seinem Äußern, noch in seinen Verhältnissen.

Früher ein ehrbarer Schuhmachermeister und ganz wohlrangierter Mann, hatte er nach und nach seine ganze Kundschaft beim Frühschoppen, der allerdings manchmal bis nachts elf Uhr währte, vertrunken, war dann zum Flickschuster und endlich zum Studentenwichsier herabgesunken, welches Amt er nun schon seit zwanzig Jahren bekleidete

und so ein stadtbekanntes Anhängsel der Universität geworden war. Er war ein schlauer Halunke, zu allen möglichen und unmöglichen, reinlichen und unreinlichen Geschäften zu gebrauchen, und wenn ein pumpender Bruder Studio keinen Pfennig mehr aufzutreiben wußte, wenn ein alter Flaus absolut nicht mehr versetz- oder verkeilbar, ein Billetdoux durchaus nicht mehr anzubringen war, dann übernahm Muck in letzter Instanz die Sache und sie wurde gemacht. Er verdiente dabei viel Geld, aber er brauchte noch mehr; denn er trank nicht nur gerne, er regalierte auch andere.

Ein Wink brachte ihn an die Seite Pilzchens, den er mit einem vergnügten: „Morg'n, Herr Baron!" begrüßte. Die beiden kannten einander schon lange, und Muck wußte ganz genau, daß es, wenn Pilzchen so winkte, etwas zu verdienen gab.

Dieser aber griff in die Westentasche und brachte zwischen Daumen und Zeigefinger ein Zweitalerstück zum Vorschein, welches er dem Wichsier unter die Nase hielt.

„Muck," sagte er, „ich weiß, Ihr seid ein durchtriebener Spitzbube!"

Muck kniff das linke Auge zu, blinzelte mit dem rechten das Geldstück an und antwortete: „Sehr schmeichelhaft, Herr Baron!"

„Ihr steckt immer mit den Polizeidienern zusammen. Wenn ich bis heute mittag weiß, warum mir der Polizeikommissär Klemens die Erlaubnis zu dem Ständchen heute abend verweigert hat, so ist der Doppeltaler Euer."

Pilzchen teilte dem Wichsier kurz seine Unterredung mit

dem Beamten mit und Muck hörte mit großer Aufmerksamkeit diesem Bericht zu.

„Ick werde nach Tisch auf die Bude bei Sie erscheinen," sagte er kurz und ging.

Eine Stunde später saß er mit Jochem Schackwitz in einer Kneipe in der Nähe des Domtorplatzes, ganz hinten in einer dunklen Ecke, wo sie ungestört flüstern und tuscheln konnten. Und als das vierte „Kännchen" verschwunden und natürlich von Muck bezahlt war, sah sich dieser bereits in der glücklichen Lage, das Zweitalerstück als sein Eigentum betrachten zu können. Pünktlich um zwei Uhr fand er sich zum Rapport bei Pilzchen ein.

„So so," sagte dieser, als er den Zusammenhang der Sache erfuhr, „also darum? Setzt Euch, Muck, wir wollen ein Plänchen machen."

Und sie machten einen Plan, Baron von Pilzchen und Muck, der Exschuster und Erzhalunke.

Es war ein recht kalter Oktoberabend, den der Herr Polizeikommissär sich für seine persönliche Wache auf dem Schauplatz der Schwellendiebstähle ausgesucht hatte. Der Wind pfiff ganz gehörig über den Domtorplatz, und gerade auf die Ecke des vorspringenden Hauses, wo Klemens im tiefen Schatten postiert war, schien er es ganz besonders abgesehen zu haben. Er hüllte sich fester in seinen Mantel und spähte mit scharfem Blick nach dem Schwellenlager hinüber. Allein noch zeigte sich nichts Verdächtiges. Es war ziemlich still und nur hie und da wandelte ein harmloser

Wanderer oder ein verspätetes Liebespärchen über den entlegenen Platz. Eben kam ein Wagen angefahren und hielt an dem Hause gegenüber, dessen erste Etage hell erleuchtet war. Zwei Damen stiegen aus — eine jüngere und eine ältere, und aus ihrem Gespräch entnahm der Lauscher, daß sie aus dem Theater kamen.

Plötzlich stutzte er, denn ein bekannter Name schlug an sein Ohr.

„Warum Pilzchen wohl heute nicht im Theater war?" fragte die jüngere. „Er versprach es doch."

Die Antwort der älteren wurde von der sich schließenden Tür verschlungen.

„Wahrscheinlich seine Braut!" murmelte der Kommissär. „Ha, ha, muß nun heute ohne ihr Ständchen zu Bette gehen. Bedauere sehr, mein Fräulein, aber — —"

„Was war das? Richtig!" Ein Mensch schlich hinter dem Schwellenlager hervor, unter dem Arme sorgfältig einen großen, in dunkles Tuch gehüllten Gegenstand tragend. Kein Zweifel, es war der Dieb!

„Wo der Kerl, der Schackwitz, nur steckt!" stieß der Kommissär ärgerlich heraus. „Aha, da drüben tritt er aus dem Dunkel und dort kommt auch der Müller. — Pst! Pst! Hierher Leute! Nun haben wir ihn sicher. Dort drüben schleicht er mit einer Schwelle unterm Arm — jetzt langsam ihm nach, bis wir ihm so nahe sind, daß wir ihn sicher fassen können. Vorwärts, Leute!"

Und die drei schlichen möglichst geräuschlos dem Paketträger nach. Allein als ob derselbe eine Ahnung davon gehabt hätte, daß die sühnende Gerechtigkeit sich an seine

Fersen geheftet habe — von diesem Augenblick an beschleunigte er seine Schritte und machte alle möglichen Manöver, um seine Verfolger zu ermüden. Bald verschwand er im dunklen Schatten eines Hauses, oder hinter einem auf der Straße stehenden Wagen, bald ging er rechts, bald links auf das Trottoir; jetzt bog er in ein dunkles Seitengäßchen ein und nun begann er plötzlich einen starken Dauerlauf, welcher einen sofortigen Trab der Polizisten zur Folge hatte. So dauerte die Verfolgung bereits über eine Viertelstunde, ohne daß die Entfernung zwischen beiden Parteien sich irgendwie verändert hätte, und eben war der Verfolgte abermals in eine Seitenstraße eingelenkt, als der ungeduldige Kommissär ihm ein kräftiges „Halt" nachdonnerte.

Dies schien jedoch für den Missetäter das Signal zur wirklichen Flucht zu sein, denn nun fing er im vollsten Sinne des Wortes zu rennen an. Keuchend flog ihm Klemens nach, diesem folgte der Polizist Müller und als dritter humpelte Jochem hinterdrein, nicht ohne im tiefsten Innern das „verfluchtige diebische Individium" und — unter uns gesagt — auch ein bißchen „den Herrn Kummsarius" zu verwünschen.

Es war eine recht hübsche Jagd, und verwundert schauten die Vorübergehenden derselben nach. Eben schlug es zehn Uhr, und gerade in diesem Augenblicke hielt der Verfolgte vor einem bescheidenen Haus still, zog, als ob nichts vorgefallen wäre, einen Hausschlüssel aus der Tasche und schickte sich an, die Türe zu öffnen. Allein nun hatte ihn der Polizeikommissär erreicht und mit starker Faust am

Kragen gefaßt, während zu gleicher Zeit der Polizist Müller eintraf und Hand anlegte.

„Nanu, was soll denn das heißen," rief der also Angegriffene. „Was fällt Ihnen denn ein, meine Herren?"

„Nehmt dem Menschen das Paket ab, Schackwitz," herrschte Klemens dem Wachtmeister zu, der eben angelangt war und sich pflichtschuldigst sogleich des Korpusdelikti bemächtigte.

„Nur hübsch langsam, Jochem," höhnte der Arrestant und —

„Alle Wetter, das ist ja der Muck!" rief der Wachtmeister, der seinen alten Spezial und Wohltäter von heute morgen erkannte.

„Wie, der Wichsier Muckberger?" fragte der Kommissär, der sich nun seinen Mann näher besah. „Sieh mal an, also Sie sind der Eisenbahndieb?"

„Wer — ich — Dieb? Nanu!" rief im Tone schmerzhaftest gekränkter Unschuld Muck. „Herr Polizeikommissär, allen Respekt vor der hohen Obrigkeit, aber das ist Tusch, wie wir Studenten zu sagen pflegen."

„Es scheint wirklich, als ob sich der Herr Kummsarius geirrt hätten," sagte kleinlaut Jochem Schackwitz, der eben am Boden das Paket geöffnet hatte und äußerst verdutzt dessen Inhalt in die Höhe hob — zwar keine Eisenbahnschwelle, aber ein Paar riesige Kanonenstiefel, welche mit den steifen Schäften ineinander gesteckt und auf diese Art wohl geeignet waren, die ominöse Täuschung hervorzurufen.

Der Kommissär war außer sich.

„Herr, was ist das?" donnerte er den Wichsier an,

welcher ihm mit aller Seelenruhe antwortete: „Wie Sie sehen, meine Herren, ein paar Kanonenstiebel, die ich morgen früh in die Wichse zu nehmen gedenke!"

„Und weshalb rannten Sie wie toll, als ich Ihnen ‚Halt' zurief und wir Sie verfolgten?" inquirierte Klemens weiter.

„Haben Sie gerufen und mich verfolgt?" fragte äußerst harmlos Muck. „J, sieh mal an, davon habe ich nichts bemerkt. Ich lief, weil mich fror; mein Rock ist 'n bißchen dünne, Herr Kommissär, die Zeiten sind schlecht — es trägt keinen neuen."

„Das binden Sie auf, wem Sie wollen," erwiderte zitternd vor Zorn der Kommissär. „Sie können jetzt gehen, aber nehmen Sie sich vor mir in acht, Herrrr!"

„Werde so frei sein," sprach Muck sehr höflich, griff nach seinen Kanonenstiefeln und verschwand mit einem gemütlichen: „Gute Nacht, Jochem!" in der geöffneten Haustüre.

Nur mit äußerster Mühe unterdrückte der Beamte einen Ausbruch seines Zornes.

„Morgen früh, acht Uhr — Rapport!" herrschte er heiser vor Gift und Galle dem Wachtmeister zu und schritt eiligst um die Ecke.

Als aber der Herr Polizeikommissär nach seiner verunglückten Jagd wieder in die Nähe des Domtorplatzes kam, blieb er plötzlich wie erstarrt stehen. Laut und deutlich tönten ihm auf der Straße die letzten Akkorde eines Männerquartetts mit Hornbegleitung entgegen, und eben verhallte es: „Lebe wohl, lebe wohl, du schöner Wald!"

„Also doch!" stieß er heftig heraus. „Na warte!"

Klemens war, wie man leicht begreiflich finden wird, am Morgen nach dem vorstehend geschilderten Tag in einer schlechteren Stimmung denn je. Er war mit einem starken Schnupfen aufgestanden, und sein Kopf brannte wie Feuer. Auf dem Domtorplatz waren richtig wieder Schwellen gestohlen worden und außerdem lag ihm Muck im Magen, denn so viel war ihm klar, daß der niederträchtige Wichsier ihn und seine Leute aus irgend einem Grund weggelockt hatte. Anfangs brachte er dies mit der Diebsgeschichte in Verbindung, aber nach und nach gewann er die Überzeugung, daß die Komödie um des Ständchens willen aufgeführt worden war.

Das Ständchen! Ja, da hatte er wenigstens etwas Greifbares, und Pilzchen sollte ihm den gestrigen Abend bezahlen. Ein Polizist wurde mit einer mündlichen Ladung zu dem Studenten beordert und der Kommissär überlegte sich, mit dem Polizeistrafgesetzbuch in der Hand, den betreffenden Fall. Zu seinem Ärger war nicht viel zu machen. Eine Strafe von 1–50 Talern, im Wiederholungsfall kurze Haft, war für derlei Zuwiderhandlungen vorgesehen. Leider aber lag dieser Wiederholungsfall nicht vor.

Am schlimmsten kam wieder Jochem Schackwitz weg und namentlich regnete es Grobheiten über ihn, um seiner vertraulichen Bekanntschaft mit Muck willen.

Ach, wenn der Herr Kommissär erst gewußt hätte, daß er ihm seinen barbarischen Schnupfen verdankte!

„Ihr nehmt Euch heute zwei Leute mehr, Schackwitz," kommandierte er, „und bewacht mir den Domtorplatz aufs

schärfste. Und daß mir keiner vom Posten weicht und sollte es morgen früh werden. Sobald einer der Gauner erwischt ist, so wird er mir vorgeführt und sollte es mitten in der Nacht sein. Ich habe keine Ruhe, bis die Burschen festgenommen sind. Hört Ihr's, mitten in der Nacht!"

„Zu Befehl," antwortete maschinenmäßig Schackwitz und schüttelte vor der Türe seinen Rüffel ab.

Herr Adolar Baron von Pilzchen erschien pünktlich zu der ihm bestimmten Stunde im Bureau des Polizeigewaltigen, hörte dessen Anklage wegen Zuwiderhandlung gegen ein polizeiliches Verbot mit größter Seelenruhe an, ohne auch nur den schüchternsten Versuch zu machen, seine schwere Schuld in irgend einer Weise abzuschwächen, oder gar zu leugnen. Nur als ihm der Kommissär die betreffenden Gesetzesstellen vorlas, worin von Strafe bis zu 50 Talern die Rede war, und ihn auch gleich zur Zahlung dieser höchsten Strafe verurteilte, sagte er ironisch: „Der Herr Kommissär belieben also seinen gehorsamen Diener mit der höchsten Strafe zu belegen? Meinen besten Dank für diese freundliche Wertschätzung. Ich werde nicht verfehlen, derselben stets eingedenk zu sein."

„Tun Sie das, Herr Baron," antwortete scharf der Kommissär, „denn im Wiederholungsfalle würde ich Ihnen leider Haft diktieren müssen."

„Was jedenfalls Ihrem menschenfreundlichen Herzen sehr schmerzlich wäre," entgegnete Pilzchen. „Doch ich hoffe nicht, Sie in diese traurige Lage versetzen zu müssen, und empfehle mich als Ihr ergebenster, tief zerknirschter Diener."

Damit schritt er hinaus und wenn seine Redensarten den Zweck hatten, dem Kommissär die Galle in das Blut zu jagen, so war dieser Zweck vollständig erreicht.

Als der Studiosus nach Hause kam, wartete der Wichsier seiner, der ihm in seiner trocken-komischen Weise über die Vorfälle des gestrigen Abends referierte und mit besonderem Behagen erzählte, wie er den Herren von der hohen Polizei eine so heilsame Bewegung verschafft habe. Er hatte auch den Jochem Schackwitz schon gesprochen und von dem alten Schwätzer alles erfahren, was auf dem Bureau des Kommissärs heute vorgefallen, auch die Vorbereitungen, die für den Abend getroffen waren.

Der Student hörte aufmerksam zu und es dämmerte in seinem Kopf ein lustiger Schwank.

Er mußte doch noch seine Revanche für die hohe Strafe haben.

Die abendliche Gesellschaft des Polizeikommissärs mußte von den gestrigen Ereignissen irgendwie Wind bekommen haben, denn es fielen während der Whistpartie so eigentümliche Sticheleien über sein ungewöhnliches Ausbleiben gestern, daß er förmlich in Hitze geriet und zum Ärger seines Partners einen Fehler nach dem andern machte. Dabei war ihm das Glück ohnehin nicht günstig und es schien, als ob heute alle schlechten Karten nur für ihn da seien. Endlich — es war schon halb elf Uhr und um elf endete das Spiel — erhielt er brillante Karten und bereitete sich eben vor ein großes Spiel anzusagen, als der Kellner zu ihm trat und ihm etwas in das Ohr flüsterte.

Rasch erhob er sich und verließ das Zimmer, in welchem

er nur nochmals erschien, um Hut und Mantel zu holen und seinen Partnern zuzurufen, daß zu seinem größten Bedauern dienstliche Geschäfte ihn auf der Stelle abriefen.

Er begab sich denn auch raschen Schrittes auf sein Bureau, gefolgt von dem wachthabenden Polizisten, der ihm die ebenso wichtige, wie erfreuliche Meldung gemacht hatte, daß einer der Schwellendiebe verhaftet sei.

Mit grimmigem Behagen setzte sich Klemens an seinen Schreibtisch, brach einen Bogen Papier zum Protokoll und befahl: „Vorführen!“

Die Tür öffnete sich und der Gefangene trat ein. Der Polizeikommissär bewaffnete sich mit der Feder, drückte die Brille fester auf die Nase und drehte sich rasch um, um das „Subjekt“ näher in Augenschein zu nehmen. Allein wahrhaft entsetzt sprang er beim Anblick desselben vom Stuhl, denn vor ihm stand Pilzchen, Adolar, Baron von Pilzchen, bewacht von zwei Polizeidienern, deren einer eine mächtige Eisenbahnschwelle im Arm hielt.

„Ja, was soll denn das?“ rief der Kommissär, „ich habe die Vorführung des Schwellendiebes befohlen.“

Einer der Polizeidiener deutete schweigend auf Pilzchen.

„Ich verstehe nicht“ — — stammelte etwas verlegen Klemens.

„Ich noch weniger,“ fiel ihm Pilzchen in die Rede. Ich komme harmlos aus meiner Kneipe, um nach Hause zu gehen, werde von Ihren Leuten überfallen und hierher gebracht und bitte mir natürlich eine Erklärung über diese Behandlung aus.“

„Und die Eisenbahnschwelle?“ fragte der Beamte.

„Trug ich allerdings bei mir," erwiderte Pilzchen, „da ich nicht wußte, daß das Gesetz das Tragen derselben irgendwie verbietet."

„Und wie gelangten Sie in den Besitz derselben?"

„Sehr einfach, indem ich mir dieselbe anfertigen ließ."

„Anfertigen? Hm! Sehr sonderbar! Und zu welchem Zweck?"

„Ich glaube kaum, daß ich zur Beantwortung dieser Frage gesetzlich verpflichtet bin," entgegnete Pilzchen, „allein um Ihnen einen Beweis meiner hochachtungsvollen Gesinnung zu geben, halte ich damit nicht zurück. Ich wollte sie als Briefbeschwerer auf meinem Schreibtisch gebrauchen."

„Herrrr!" platzte der Kommissär los, „Sie mißbrauchen arg meine Geduld."

„Bitte," antwortete sehr kühl der Student, mit einem Seitenblick auf die ihn bewachenden Polizeidiener, „ich glaube, der Mißbrauchte bin ich."

„Es sind in den letzten Tagen wiederholt Diebstähle von Eisenbahnschwellen am Domtorplatze vorgekommen und — —"

„Da hat man mich als Dieb verhaftet," unterbrach hell auflachend Pilzchen den Beamten. „Ach, verzeihen Sie meine Heiterkeit in diesen ernsten Räumen, aber das ist denn doch zu komisch."

„Doch nicht so komisch, wie Sie zu glauben scheinen, Herr Baron, wenn Sie mir nicht sofort glaubhaft nachweisen, wie Sie in den Besitz dieses Korpusdelikti kämen."

„Mit dem größten Vergnügen," entgegnete der Student,

zog aus der Brusttasche ein Papier und überreichte es dem Kommissär, ihn vergnügt mit seinen lustigen Augen anblinzelnd.

Dieser aber las:

„Nota für Herrn Adolar von Pilzchen, Hochwohlgeboren, von Christian Beck, Zimmermeister.

Eine Eisenbahnschwelle von Eichenholz gefertigt nach Maß Tlr. 2.25.

Betrag dankend erhalten! Ch. Beck."

„Dankend erhalten!" wiederholte Pilzchen. „Sie sehen, mein Herr, daß das Korpusdelikti, wie Sie es zu nennen belieben, mein wohlerworbenes Eigentum und kein Diebsgut ist. Wenn Sie gefälligst am Fuß der Schwelle den eingebrannten Stempel des wackeren Meisters Beck beaugapfeln wollen, so dürfte dies Ihrer, wie es scheint noch etwas zweifelhaften Stimmung rasch abhelfen."

Der Polizeikommissär war außer sich. Er war der Spielball eines Studentenstreiches, aber er mußte an sich halten, durfte sich nicht merken lassen, daß er dies fühle. Was wollte er machen? Gesetzlich konnte er dem Widersacher nichts anhaben.

„Der Herr ist entlassen," sprach er mit verhaltener Wut zu den Polizisten. „Sie aber, Herr Baron, haben sich die Unannehmlichkeiten selbst zuzuschreiben und werden wohl besser daran tun, künftig Ihren etwas sehr sonderbaren Briefbeschwerer zu Hause zu lassen. Gute Nacht!"

„Die wünsche ich Ihnen!" entgegnete Pilzchen bedeutungsvoll und schob mit seinem „Briefbeschwerer" ab.

Herr Klemens aber begab sich eine Treppe höher in seine Wohnung und legte sich zu Bett.

Er fand lange keinen Schlaf. Die Wut über den Streich des Studenten — die Blamage vor seinen Leuten — das gestörte Spiel — nutzlose Nachegedanken, alles dies wogte wild in seinem Kopfe durcheinander, und selbst als er endlich einschlief, grinste ihm noch im Traum das vergnügte lächelnde Gesicht Pilzchens entgegen, während Muck sich mit seiner kupferroten Visage über ihn beugte und eine mächtige Eisenbahnschwelle auf seine Brust legte — so schwer — so schwer! Gerade war er dem Ersticken nah, als ein kräftiger Zug an seiner Nachtschelle ihn weckte, daß er entsetzt auffuhr, an das Fenster eilte und es aufriß.

„Der Herr Kommissär haben befohlen ihn zu wecken," rief unten ein Sergeant. „Wir haben den Schwellendieb!"

„Endlich!" entfuhr es den Lippen Klemens'. Es war doch eine Rehabilitation seiner polizeilichen Ehre. Klappernd vor Kälte fuhr er in die notwendigsten Kleidungsstücke und eilte hinunter in seine Amtsstube, als es eben von allen Türmen ein Uhr schlug.

Als er in das Zimmer trat, glaubte er in die Erde sinken zu müssen, denn wieder stand, von zwei Polizeidienern eines anderen Reviers begleitet, Herr Adolar, Baron von Pilzchen mit seiner Schwelle vor ihm, und lächelte gerade so vergnügt, als er ihn im Traume gesehen hatte.

„Sie sehen," empfing er den sprachlosen Kommissär, „ich soll heute mit Gewalt zum Dieb gemacht werden. Um mich vom Schrecken meiner ersten Verhaftung zu erholen,

unternahm ich noch einen etwas längeren Spaziergang durch die Straßen, und wurde richtig nochmals abgefaßt. Ich mache Ihnen übrigens mein Kompliment über die Wachsamkeit Ihrer Leute. In der Tat, gut geschult! Sie sehen indessen, meine Herren, daß Sie sich in meiner Person geirrt haben, wie Ihnen ‚mein Gönner,' Ihr Herr Chef, unzweifelhaft sogleich bedeuten wird."

Der „Gönner" aber war in einem schrecklichen Zustande. Eine solche Bosheit, eine solch raffinierte Verhöhnung seiner Stellung, war ihm noch nicht vorgekommen. Der Kopf schwindelte ihm förmlich und doch — was wollte er machen?

„Herrrr!" zischte er förmlich dem Studenten zu, „Sie treiben ein böses Spiel — aber ich fasse Sie doch noch — ich fasse Sie!"

„Wie Sie sehen," entgegnete Pilzchen mit seinem unverwüstlichen Lächeln, „bin ich gefaßter, als mir lieb ist."

„Gehen Sie — gehen Sie," rief der Kommissär, und seien Sie überzeugt, daß ich meine Beschwerde geeigneten Ortes vorbringen werde."

„Ihre Beschwerde?" fragte erstaunt der Student. „Das ist doch stark! Ich dächte, daß ich allen Grund hätte mich zu beschweren."

„Schon gut! das wird sich finden!" entgegnete kurz Klemens. „Sie sind entlassen!"

Zugleich winkte er seinen Leuten, und die Gesellschaft verließ das Bureau.

„Ein schrecklicher Mensch!" stöhnte der Polizeikommissär und wankte die Treppe hinauf in sein Schlafzimmer.

Leider kann der Verfasser den armen Beamten noch nicht ruhig schlafen lassen, wenn er seine Geschichte wahrheitsgetreu zu Ende führen will, und selbst auf die Gefahr hin, dem weichen Herzen der Leser wehe zu tun, muß er kurz erwähnen, daß nach zwei Uhr die Klingel abermals rasselte und dem wie toll an das Fenster rennenden Kommissär von unten die versoffene Stimme Jochems entgegentönte: „Herr Kummsarius, ich hab ihn! Er hat das ‚Korbs deliktus', wie Sie's nennen, bei sich. 'Sis dasselbigte Individium mit das Ständchen von gestern."

„Geht zum Teufel, alle, alle!" brüllte der Kommissär. „Doch halt! Schackwitz, Ihr begleitet den Herrn, wohin er geht und sorgt dafür, daß er nicht mehr mit seiner vermaledeiten Schwelle arretiert wird. Hört Ihr, Schackwitz, Ihr haftet mir dafür, sonst laß ich Euch einstecken!"

Klirrend flog das Fenster zu und die beiden schoben ab; Jochem Schackwitz ungeheuer verwundert über den seltsamen Auftrag. Er hatte im Leben schrecklich viele „Individiums" arretiert, aber jemand vor dem Arretiertwerden zu schützen, der Auftrag war ihm noch nie geworden.

XIII

Treff-As

Eine Geschichte

Von Ludwig Anzengruber

Gibt es ein Buch des Schicksals, so kann doch gewiß kein sterblich Auge darin lesen.

Wär' alles vorherbestimmt, und wüßte der Mensch, was ihm die kommenden Tage bringen, wir könnten allzusammen die Hände in den Schoß legen. Wer möchte sich noch herzhaft einem Unheil entgegenstemmen, wenn er weiß, daß es ihm nicht ausbleiben kann? Wer möcht' nach irgend einem Gut ringen, wenn er weiß, daß es ihm versagt bleibt, oder sicher ist, auch wenn er nichts dazu tut? Jedes Unheil wär' verschärft durch die Furcht, die vor ihm einhergeht, wir würden darauf warten, wie der Hund auf die Schläge, wenn er den Stock in seines Herrn Hand weiß. Aller Freud' wär' die Freud' verdorben, es fiele uns keine mehr wie aus dem lieben Himmel herunter, noch zögen wir uns eine aus der Erde groß, wir wüßten um beide zuvor: die erste schiene uns kein Glück mehr und die zweite nimmer unser Verdienst.

Das dachte auch der Weishofer, als er so langsam die Straße dahintrottete. Er dachte auch weiter und vermeinte bestimmt, daß nichts bestimmt sei; zu was schreie sonst der Mensch in Not und Drangsal nach göttlicher und menschlicher Hilfe auf?! „Wär' alles vorher bestimmt,"

dachte er, „so gäb' ich wohl gern zunächst dem vertrackten Steuerausschreiber in der Stadt eine tüchtige hinters Ohr, glaub' aber nicht, der möcht' sie als von aller Ewigkeit her ihm bestimmt ruhig einstecken, sondern dafür mich."

„O, wie das dumm ist, daß die Leut' wollen hinter zukünftige Geschehnis kommen durch Kartenlegen, Bleigießen, Wahrsagen aus der Hand, aus dem Kaffeesatz, aus dem Basilisken-Ei" — er zog den Mund breit zu einem verächtlichen Lachen und spuckte breit aus. „So 'n Vieh gibt's nicht und hat's niemals gegeben; wo sie die Eier davon her haben wollen?!"

„Ei, das verdammte Kartenlegen!" Er seufzte tief auf.

Der Weishofer war ein noch junger Bauer, er war stramm gewachsen, hatte ein nettes Gesicht mit großen dunkelblauen Augen, einer geraden Nase mit etwas vortretenden Nüstern, über den frischen Lippen trug er einen saubern Schnurrbart und etwas Barthaar hatte er auch beiderseits von den Schläfen bis herab zu den Ohrläppchen stehn lassen, das dunkelblonde Kopfhaar war schlicht nach rückwärts gekämmt. Er trug einen hohen Hut von derbem Filz, mit einem breiten Bande, das an der Seite durch eine stählerne Schnalle zusammengehalten war, einen langen Rock von dunkelbraunem Tuch, eine geblümte Weste mit einem Muster, das keine schreienden Farben zeigte, eine Kniehose und hohe Stiefel. Er war ein hübscher Mann, aber heute ließ er sich's nicht anmerken, er ging so schlotterig daher, hatte das Gesicht nachdenklich nach dem Boden gewendet wie einer, der — nach dem Volksausdruck

— den gestrigen Tag sucht, und wer ihn so einherwandeln sah, gab nichts auf ihn.

„Guten Morgen, Weishofer," sagte einer.

Weishofer sah auf, vor ihm stand ein kleines Männlein, das hätte freilich beginnen können, was es mochte, sich strecken und so stramm ausschreiten wie ein Soldat, die Schönheit würde es doch nie geplagt haben. Es hatte die eine Schulter bedeutend höher und darüber ließ es den ziemlich großen Kopf etwas nach der andern Seite hängen. Unter der Tuchkappe, die es unternehmend auf das linke Ohr gedrückt hatte, fielen etliche lange Haarsträhnen herab, die teils weiß, teils fahlgelb aussahen. Unter dem Kappenschirme funkelte eine kreisrunde Hornbrille hervor, hinter deren Gläsern ein paar kleine, graue Augen gar lustig irrlichterten, alles im Gesicht war rundlich und gerötet wie ein gesunder Apfel; der Mann sah, wenn nicht wie gutmütig, so doch wie allfort gut gelaunt aus. Er hatte einen Rock am Leibe, dessen Farbe nicht ganz leicht zu bestimmen war: während vorne über der Brust das Tuch dunkel erschien und gegen den Saum hinunter grünlich schillernd verlief, zeigte sich am Rückenteil dieses schillernde Grün oben, und die Schöße lagen im Dunkel. Dafür waren die Beinkleider ausgesprochen staubgrau; daß sie Falten warfen, wo sie nicht sollten, und spannten, wo es nicht gehörig war, das lag nicht an ihnen, das machten die Säbelbeine, die in ihnen staken. Zwei Wanduhren mit hölzernem Gehäuse — von der Gattung, die man „Schwarzwälder" nennt — hatte er mit einem Stricke zusammengekoppelt, und da wiegte die eine über

der hohen Schulter und die andre hing ihm vorne an der Brust herab; an einem Spagatendchen, das durch ein Knopfloch gezogen war, baumelten ein paar Perpendikel und in der linken Hand trug er ein grobleinenes Säckchen, lüpfte von Zeit zu Zeit den Arm, waren wohl Gewichte und Werkzeuge darinnen. Solchergestalt, nämlich in seiner eignen, stand der Hausierer und wandernde Uhrmacher Hautzner-Michel so breit, als er's mit seinen krummen Beinen vermochte, vor dem Weishofer und verstellte ihm den Weg.

„Guten Morgen, Weishofer," sagte er.

„Guten Morgen," sagte der.

„Gehst nach der Kreisstadt?"

„Ja."

„Kassierst wieder die paar Groschen Zinsen ein vom Krämer am Rathausplatz?"

Weishofer nickte.

Der Uhrmacher kniff die Augen zusammen. „Hättest wohl eh' lieber dein Geld ganz heraus?"

„Wohl. Ich kann's ihm aber nicht aus dem Leibe reißen. Kommt mir so vor, als hätt' er bald selber nichts."

„Was gibst mir, wenn ich dir eine rechtschaffne Neuigkeit sag'?"

„Ei, sag's oder sag's nicht!"

„Gestern war ich beim Krämer auf'm Rathausplatz. Laß dir sagen, der Alte wär' vor Freud' gern gesprungen wie ein junges Zicklein; hat sich aber dazu angestellt wie eine alte Kuh. Eine Erbschaft hat er gemacht. Keiner von all denen, — hat er gesagt — die ihn die harte Zeit

über geplagt hätten, soll auch nur einen Groschen früher zu sehen bekommen, als er ihm gebührt; du aber, weil du allweil ein Einsehen gehabt hättest, könnt'st alles herausshaben, gleich morgen, dürfst es nur sagen! Da er das gestern gesagt hat, so denk' ich, heut ist morgen, brauchst also bloß 's Maul aufzutun."

„Na, ist recht."

„Aber, Weishofer, wie kommst mir denn vor? Ist das 'ne Red', ist das ein Ausseh'n für einen, dem Geld, — wo er schon in der Still' 's Kreuz darüber gemacht hat, wieder ins Haus kommt?"

„Wozu dient's mir jetzt? Vielleicht kommt's mir gerad' recht, eine Leich' zu bestreiten."

„Oho, oho, wer sollt' denn versterben? Du nit!"

„Die Everl."

„Dein Weib? Ei, so lüg und erstick' daran! Wann hab' ich sie denn noch geseh'n, so frisch und kerngesund und kugelrund wie allweil?"

„Schau' s' dir jetzt an!" Der Weishofer schob den Hut zur Seite, indem er sich mit der flachen Hand über die Stirne strich. „Ja, Hautzner-Michel, seit Silvester schreibt sich das her! Die himmelherrgottssakermentischen Weibsleut' mit ihren verhöllten Dummheiten! Kartenaufschlagen haben s' müssen, aus Spaß, natürlich nur aus Spaß, wie sie gesagt haben, und da ist der meinen das Treff-As gefallen und das bedeut 'n Tod, so ist ihr's ausgelegt worden. Da hat sie ein langes Gesicht gemacht, daß sie mit ihr'm Kinn bald bis auf die Tischplatte gereicht hätt'. ‚Es ist halt doch eine Sünd',' — hat sie gesagt —

‚Spaß hab' ich treiben wollen und unser Herrgott zeigt mir ein' Ernst!' Seither bild't sie sich ein, sie macht's kein Jahr mehr mit. Wär's nit so traurig, frei völlig lachen könnt' mer drüber, wie sie sich alle Mühe gibt, die Prophezei' wahr zu machen. Abmägern tut s' mir von Tag zu Tag. Ausreden läßt sie sich's nit, manch geschlagene Stund' bin ich schon neben ihr gesessen, hab' ihr zugered't, sie horcht fein auf, gibt mir in allem recht, und wenn wir uns vom Sitz heben, so ist ihr letzt's Wort, wie 's erste war: sie müßt' doch sterben! In meiner Angst hab' ich mir einen Doktor aus der Stadt g'rufen, der hat den Kopf beutelt und g'sagt: ‚Die Frau ist gemütskrank!' Ich hab' ihm drauf die ganze Geschicht' verzählt. ‚Hm, hm,' hat er brummelt, hat seine Dose hervorgezogen, klappt s' auf, nimmt eine Prise, schnupft, druckt den Deckel langsam wieder zu. ‚Ja,' sagt er, ‚die wird wohl an ihrer Dummheit sterben!' — ‚Dank für die Auskunft, Herr Doktor,' hab' ich gesagt, ‚mir geschäh' aber auch um meine dumme Everl hart.'" Der Weishofer fuhr sich mit dem Ärmel über die Augen. „Es geht ein so viel scharfer Wind über die Felder."

Der kleine Uhrmacher schüttelte sehr bedenklich den großen Kopf, so daß darüber die Tuchkappe vom linken Ohr auf das rechte fiel. „Wär' mir selber leid um das Weiberl!"

„Ich sag' dir," schrie der junge Bauer, indem er die Hände bis zum Kopf emporhob, „sie ist schon so gut wie tot! In der Weis' kann sie's nit lang' mehr machen. Es hilft kein Reden und es find't sich kein Rat, — o du blutiger Heiland! — Da muß s' ja hin werden!"

Der Hautzner-Michel hatte mittlerweile sehr aufmerksam seine Stiefel betrachtet; jetzt hob er den Kopf, sah den Weishofer eine Weile an, dann sagte er: „Weißt, voreh' will doch ich mir die Sach' ein bissel anschauen."

„Vergelt' dir's Gott, Hautzner-Michel! Da eil' dich nur. Du bist ja all deine Zeit ein findiger Kopf gewesen. Jesus! Ich wüßt' nit, was ich dir zulieb' tät' . . ."

„Langsam, langsam, Weishofer! Wir haben noch nit ein' Fuß vor den andern gesetzt und das wär' erst ein Schritt! Versprechen kann ich nichts!"

„Denk' mir's, ist ein schweres Stück. Wie willst es denn eigentlich anfangen?"

„Weißt, wenn ich was reparieren soll, da muß ich 's Werk vor mir haben. Na, gehn wir jetzt unsre Weg'. Behüt' dich Gott; hoff' ein wenig, aber trau' nit zu viel. Im übrigen kannst dich verlassen, was auf gleich zu richten ist, das richt' ich auf gleich."

„Aus Christenlieb' laß dir's angelegen sein. Behüt' dich Gott, Hautzner-Michel!"

Und so ging der eine nach rechts, der andre nach links, Weishofer mit raschen Schritten der Stadt zu, um sich so eher wieder auf den Heimweg zu machen und zu sehen, was der Hausierer ausgerichtet habe, und hoffte im stillen, mit Gottes Zulassung werde noch alles recht werden; der Hautzner-Michel aber ging bedächtig dem Dorfe zu.

Inmitten des Ortes stand ein kleines Häuschen mit einem eingeplankten Hofe, kehrte bloß zwei Fenster der Straße zu, und wer mit den Inwohnern verkehren wollte,

der mußte durch ein Pförtlein in der Planke und über den Hof.

Dahinein ging der Uhrmacher. Ein kleiner Hund an einer langen, schweren Kette fuhr auf ihn los.

„Ho, Stutzel," lachte der Hausierer, „was willst mir denn, du große Kette an einem kleinen Hund?" Er klirrte mit dem Werkzeugsacke gegen das Tier, das beäugelte den kleinen Mann, schüchterte es sein Anblick ein, oder dachte es sich seinen Teil, kurz, es kroch langsam in seine Hütte zurück.

Der Hautzner-Michel trat in die Küche, wo das Herdfeuer lustig prasselte, und hörte in der Stube die Bäuerin mit halber Stimme ein geistlich Lied singen; er klopfte an und trat ein.

„Guten Morgen!"

„Ei, grüß' Gott, Hautzner-Michel."

„Ja, ja, dank' schön," sagte der, da er für den Augenblick nicht wußte, was er sagen sollte, so überraschte ihn das üble Aussehen der Bäuerin. Keine drei Monat' ist's her, da stand an der Stell' ein rotbäckiges, dralles Weibchen mit frischen Schwarzkirschäuglein vor ihm, und jetzt — war sie es, oder war sie's nicht? — fand er eine welke Frauensperson, mager, mattäugig. Einen Augenblick verzog sich sein rundliches Gesicht in der Weis', wie wir's an Kindern sehen, die aus Ärger weinen oder lachen möchten, eins ins andre, bevor sie sich zu einem davon entschließen; dann warf er den Werkzeugsack auf einen Stuhl, nahm die Uhren von der Achsel und stellte sie auf den Wäscheschrank, trat auf die Bäuerin zu und sagte: „Je-

mine, wie siehst denn du aus? Hast vielleicht eine Kränkung? Schaut der Bauer nit auf dich?"

„Ach, Hautzner," sagte die Bäuerin, „ich weiß wohl, wie mir ist und was mir ist. Kannst wohl bald mit meiner Leich' gehn."

„O, sappermost, so arg wird's nit sein. Ihr Weibsleut' tut euch immer allerhand einbilden."

„Ich denk', es wird gerade arg genug sein, und einer Einbildung halber werd' ich mich doch nit so fleißig für mein letztes Stündlein vorbereiten, wie ich tu'."

Die Bäuerin wies nach dem Tische, auf welchem ein großes, altes, abgegriffenes Buch aufgeschlagen lag, der Hausierer trat hinzu und blätterte darin. Fast auf jedem Blatte war ein grober Holzschnitt und keiner darunter, auf dem nicht Teufelsfratzen zu sehen waren, welche verdammte und arme Seelen rösteten, spießten und was dergleichen mehr in der Hölle Brauch sein soll.

„Schau'," sagte der Hautzner-Michel, „wenn ich an deiner Stell' wär', so möcht' ich mich doch lieber für den Himmel vorbereiten, und wenn ich an deinem Manne seiner Stelle wär', so würf' ich dir die Scharteke ins Feuer; denn dein vorig' Reden — weil du dich aufs Sterben vorbereit'st, müßt' dir der Tod nah sein — ist eben so unsinnig, wie wenn du sagen möcht'st, weil der Hund kratzt, kriegt er Flöh'!"

Da wurde die Bäuerin böse, sehr böse. „Du Hansnarr!" schrie sie, „was verstehst auch du von so heiligernsten Sachen! Mach' du deine Späß' im Wirtshaus, aber nit in einer Sterbstub'! Bring du deine wohlfeilen

Lazzi bei Leuten vor, die was im Kopfe haben, vielleicht tun die dir den Gefallen und lachen darüber, aber ärger' nit eins, dem der Tod im Herzen sitzt. Verstehst? Mach' dich fort aus meinen Augen! Ich wollt' dir ganz anders kommen, fühlt' ich mich nit so siech und hinfällig!"

„Na," sagte der Hautzner-Michel, „das merk' ich, auf der Brust fehlt's dir nit!"

Da besah sich die Bäuerin ein wenig den Stubenboden, wahrscheinlich wollte sie wissen, ob derselbe rein gescheuert wär', dann kam sie ein Hüsteln an und sie sagte mit so matter Stimme, daß es keine Maus in der Ecke hätte hören und zur Nachbarin tragen können: „Ja, ja, mein lieber Hautzner-Michel, du hast leicht lachen, aber ich weiß, was ich weiß."

„Es wär' nit schwer, mein' ich, daß ich auch wüßt', was du weißt, du brauchst mir's nur zu sagen. Wie bist denn mit einmal so aufs Sterben verfallen?"

„Durch einen Fingerzeig Gottes." Hier hielt sich die Bäuerin an dem Tische, als wollten ihr die Füße versagen.

„O, du Hascher," sagte der Uhrmacher, „wie's dich aber hat! Doch wenn dich 's Stehen hart ankommt, dafür ist ein Sessel gut."

Sie setzte sich und fuhr fort: „Silvesterabends haben wir Bäuerinnen aus der Nachbarschaft uns Karten gelegt."

„Ist unterhaltlich," sagte der Michel.

„Ja, ja, aber mir ist 's Treff-As gestanden."

„'s Kreuz-As?"

„Ja, 's Kreuz-As."

„Na, und was weiter?"

„Ist das nit genug? Weißt denn du, was das be-

deut'? Liegt es umgekehrt, mit dem Stiel aufwärts, bedeut' es ein fremd' Haus, liegt es aufwärts, mit dem Stiel nach unten, bedeut' es den Tod, der einem nah steht."

„Das ist das erste, was ich hör'," sagte der Hausierer. „All mein Tag hat unter Leuten, die vom Kartenlegen was verstehen, 's Kreuz-As einen Beutel mit unverhofftem Geld bedeut'."

„Willst du mich narren?" fragte die Bäuerin. „Nie ist's erhört gewesen, solang in der Welt Karten gelegt werden, daß Kreuz-As einen Beutel Geld bedeut', ja, einen Sack deutet's, in den mich der Tod steckt, ein Grabkreuz deutet's, unter dem ich bald liegen werd' . . ."

„Und Gänf' im Ort deutet's, die sich in eine Sach' einlassen, wovon sie nichts verstehn!" schrie der Hautzner-Michel; ganz wild war er mit einemmal geworden. „Wißt ihr nichts, so macht euch damit nichts zu schaffen. Kreuz-As bedeut' einen Beutel Geld ins Haus, das ist alt."

„Das wär' ganz neu! Den Tod zeigt's an!"

„Einen Beutel Geld!" brüllte Hautzner und schlug dabei mit der Faust auf den Tisch. „Streitest du mit einem alten Mann, der mehr in der Welt herumgekommen ist, mehr gesehen hat und mehr weiß als du samt allen deinen vertrackten Nachbarsweibern? Übrigens glaub', was du willst, kränk' dich mein'thalben hinunter, bis sie dich hinaustragen, aber wenn du dir auch 's Kreuz-As auf'n Sargdeckel aufnageln ließest, ich bleib' dabei, den Tod deutet's nit!"

„Aber Michel!" sagte die Bäuerin und schlug über den

unerhörten Eigensinn des Alten die Hände über dem Kopf zusammen.

„Weishoferin," sagte eifrig der Alte, „ist dir Kreuz-As recht nah gestanden?"

„Gerad' neben der Karodam', was meine Karte war."

„Weiß 's ja, Ledige haben die Herzdam'. Verheiratete für g'wöhnlich die Karo. Aber laß dir sagen, Weishoferin, nit lebendig soll ich da von der Stell' gehn, die Teufel soll'n mich in der Luft auf so kleine Fetzerln zerreißen, daß ich mich am jüngsten Tag nimmer z'sammenklauben kann . . ."

„Um Gottes willen, Hautzner-Michel, hör' auf!"

„Mein ewig Seelenheil soll verspielt sein, wenn dir nit zunächst der Beutel mit dem unverhofften Geld ins Haus kommt! Ich mein', mehr vermöcht' ich nimmer zu verschwören, du könntest damit just genug haben und mir Glauben schenken."

„Jesus! Du Unbedacht, wer hat's denn verlangt, daß du dich so gottlos verschwörst? Ich hoff', Gott nimmt dich nit beim Wort, weil du ja doch irrig bist; Kreuz-As deutet einmal nichts anders als den Tod."

„Gut," sagte der Hausierer, nahm seine Uhren vom Schrank und hängte sie über die Achsel. „Bleib du dabei. Aber ich bin ein Mann, der Straßen auf, Straßen ab seinen Vorteil sucht und niemand kann mir verdenken, wenn ich ausnütz', was ich weiß. Wett' mit mir, Bäuerin! Dir bleibt kein' Zeit, daß du dich zum Sterben zurechtlegst, so kommt dir schon der Beutel mit Geld ins Haus. Sollt' ich verspiel'n, so will ich dir eine schöne Leich' zahl'n, mit ganzem Kondukt, kannst dich verlassen, alle

Pfaffen, was im Ort sind, sollen mitlaufen; gewinn' ich's aber, so gehört der Beutel mit dem Geld mein. Gilt's?"

„Geh weiter, dir käm's ja gar nit zu, daß d' mich begraben ließest."

„Alleins, verwett' ist verspielt! Ich wollt' dich so sauber unter die Erd' bringen lassen, daß du deine Freud' daran hättest. Schlag ein!"

„Geh mir!"

„Das schönste Bahrtuch, was sie in der Stadt den vornehmsten Leuten überbreiten, leih' ich für dich aus. Nun wirst doch einschlagen?"

„Das werd' ich bleiben lassen, weißt, weil's in solchen Dingen ein lästerlich Spiel wär'."

„Ei ja," lachte der Hautzner-Michel, „du läßt es bleiben, weil halt doch am End' Kreuz-As einen Beutel mit Geld bedeuten könnt'."

„Den Tod bedeut's," schrie die Bäuerin, „und das Geld will ich dir schenken, was kommen soll, ich wüßt' nit woher."

„Gut, Bäuerin, ich nehm' dich beim Wort, du schenkst mir das Geld! Ich mach' mir keine Sorg', wo es herkommt. Aber da drauf mußt mir schon die Hand geben, daß d' für später keine Ausred' hast."

Die Bäuerin gab etwas zögernd die Hand.

„So, Bäuerin, es gilt! Das sag' ich dir, nicht einen Groschen von dem Geld lass' ich dir in der Haut. Ich weiß, du machst dir für jetzt keine Sorg' darüber, ich will dir's aber auch für später ersparen. Dein Mann möcht' nit schlecht schimpfen, wenn das Geld kaum ins Haus käm'

und ich nähm's gleich wieder fort. Unfrieden will ich zwischen euch nit stiften. Wenn du dich umtust und dazu schaust, so erwirtschaftest vielleicht so viel und bringst es heimlich auf die Seite und dann braucht' der Bauer nit zu wissen, was du verspielt hast. Fast ein Jahr will ich dir Zeit lassen, aber am nächsten Neujahrstag komm' ich und verlang' mein Geld. Verinteressiert's dich, leg' ich dir dann auch die Karten, wie ich's versteh', und jetzt behüt' dich Gott."

Damit ging der Hutzner-Michel aus der Stube und ließ die Weishoferin sehr nachdenklich zurück.

„Sollt's am End' doch —? Ei, so wär' doch auf nichts mehr ein Verlaß! Treff-As bedeut' 'n Tod!"

Sie wußte zuletzt nimmer, sollte sie sich zu gewinnen fürchten oder zu verlieren freuen.

Als am selben Nachmittage der Weishofer eilig auf der Straße einherschritt, sah er den kleinen Uhrmacher auf einem Brettlein stehen, das über den Graben gelegt war, damit man nach einem Feldrain gelangen konnte, der nach einem nahen Dorfe führte. Er lief auf den Alten zu.

„Hautzner-Michel! Wie steht's?"

Der kleine Mann schmunzelte. Er sah dem Bauer nach dem Rocke, der sorgfältig zugeknöpft war und an der linken Brustseite einen Bausch machte. Der Hautzner-Michel tippte mit dem Finger nach der Stelle. „Da steckt's," sagte er. „Hast dein Geld?"

„Ja, aber red' du . . ."

„Pst! Ich hab' wegen euch eh' viel Zeit versäumt, aber wie ich hoff', nit verloren. Ich will dir nur sagen, wir

haben uns heut weder gesehen noch gesprochen, verstehst? Und merk' dir auch für daheim, sieh und bered' nichts, wie dir auch deine Everl vorkommen mag."

Eine halbe Stunde später trat der Weishofer in seine Stube; nachdem er sein Weib begrüßt hatte, begann er seinen Rock aufzuknöpfen, zog eine schwere Brieftasche hervor und legte sie in die Tischlade.

„Was hast du denn da?" fragte die Bäuerin.

„Schwer Geld, Everl! Weißt, was beim Krämer in der Stadt gestanden hat und wo wir schon die Zeit her gemeint haben, es blieb' dort auch stehen. Eine Erbschaft hat er gemacht und da hat er mir's herauszahlen können."

„Alles?"

„Bei Heller und Pfennig."

„Ei, du mein Gott!"

„Dich freut's wenig?"

„Ei, ja wohl," sagte die Everl, nahm die Brieftasche aus der Lade, zählte das Geld und wurde dabei abwechselnd bald blaß, bald rot.

Da war's und fort sollt's! Es war ihr zugleich leicht und schwer ums Herz.

Von da ab verlegte sie sich aufs Wirtschaften und Sparen, daß der Weishofer wohl merkte, sie hätte fürs Sterben keine übrige Zeit. Je mehr es aber gegen das Ende des Jahres ging, desto verdrießlicher wurde sie und als der Neujahrstag vor der Türe stand, da gestand sie ihrem Manne, wie sie gegen den Hautzner-Michel verspielt und auch auf dessen Rat versucht habe, — recht war's wohl nicht — das Geld in der Wirtschaft herein zu brin-

gen, um den Verlust verheimlichen zu können. Nun wird der Spitzbub' am ersten Tag im Jahr kommen und sein Geld verlangen; sie hat aber nicht den vierten Teil aufbringen können, wie sie sich auch geschunden habe. Schließlich bat sie für ihren Unbedacht um Verzeihung.

Darauf meinte der Weishofer, wobei er sich hinter den Ohren kraute, verzeihen wollte er recht gerne und es geschäh' von ganzem Herzen, weil ihm nur seine Everl leben geblieben wär' und wieder frisch aussäh', dafür käm' das ganze Geld nit in Anbetracht und dreimal so viel nicht! Freilich fänd' er's ganz teufelsmäßig dumm, wenn ihnen der Hausierer all ihr Erspartes mir nichts dir nichts forttragen tät', übrigens hätt' der manchmal so Späß', mit denen er die Leut' schreckt und meint's nit so arg. Also wollten sie's abwarten, bis er kommt.

Und als er kam, da ward er mit einigem Mißtrauen aufgenommen, er tat aber, als merke er nichts, legte seinen Uhrenkram ab und setzte sich der Bäuerin gegenüber an den Tisch; Weishofer saß abseits auf der Ofenbank, als ginge ihn, was nun auch kommen mag, gar nichts an.

Eine Weil' machte der Hautzner-Michel hinter seiner runden Hornbrille recht vergnügte Augen, dann sagte er: „Nun, Bäuerin, ich mein', du lebst noch!"

„Ja," begann die, und je mehr sie sprach, je mehr stieg ihr die Nöte ins Gesicht. „Ja, wahr ist's, das Kreuz-As tut nicht den Tod bedeuten, sondern ein Stück Geld ins Haus; wenn aber einer weiß, daß das so sicher zutrifft, als wär' die Karte ungleich besser wie oft eine

Verschreibung vor Gericht, dann sollt' er nit mit einem andern wetten, oder es ihn auf eine andere Art verspielen lassen, das ist nit ehrlich. Noch weniger ehrlich ist's, einem braven Weib einzureden, sie sollt' hinter Mannes Rücken das Verspielte aufbringen. Verstanden? das red' ich, weil ich's reden muß." Sie stieß die Tischlade auf und langte ein Päckchen Banknoten hervor. „Gleichwohl hab' ich nach deinem Rat getan und mich das ganze Jahr über gerackert und geschunden; das da hab' ich zusammengebracht, da hast's, nimm's; wenn es dir zu wenig ist, sollt' mir leid tun, aber mehr hab' ich nicht." Sie strich mit der Hand über den Tisch.

„Kannst ja auch das behalten," lachte der Hausierer, „darum ist mir's ja nit gewesen. Weisen wollt' ich dir, daß Karten nie etwas bedeut' haben, noch bedeuten! Kreuz-As bedeut' nit den Tod, denn du lebst heutigen Tages noch, es bedeut' aber auch kein Stück Geld ins Haus, denn das hab' ich mir nur ausgedacht, weil ich vorch' gewußt hab', dein Mann bringt Geld aus der Stadt. Zum Verheimlichen aber hab' ich dich angestift', damit ich dich über Hals und Kopf in die Arbeit hineinhetz' und dir darüber alle Gedanken an Kreuz-As und Tod vergehen."

Die Bäuerin schlug stumm vor Verwunderung die Hände zusammen, der Weishofer aber war zum Tisch gerannt, hatte den Pack Banknoten zusammengerafft und stopfte ihn jetzt dem Uhrmacher in die Rocktasche. „Das mußt nehmen," sagte er ein über das andere Mal, „das mußt nehmen, das hast verdient, das geb' ich gern."

Nicht, daß der Hautzner-Michel sich etwa gesträubt hätte, aber wie er so die beiden Leute betrachtete, hüpfte er vor Vergnügen immer von einem Fuße auf den andern und hielt nicht still, so daß der Bauer seine Not hatte, ihm das Geld in die Tasche zu bringen. Jetzt stand er mit einmal ruhig und ließ den Weishofer machen.

„Muß ich's nehmen," sagte er, „so nehm' ich's. Läßt sich doch ein Doktor zahlen, wenn er auch nichts richtet und ich hab' da mehr gerichtet als ein Doktor. Nun, Bäuerin, was ist's, verinteressiert's dich nit? Ich hab' dir ja auch versprochen, ich tät' dir Karten legen auf meine Weis'."

„Geh zu," sagte die Weishoferin, „meinst, ich möcht' noch dran glauben?"

„Ich denk' selber, daß du dir davon nichts mehr verlangst. Aber reich' mir nur das verschmierte Spiel dort aus der Tischlad' her, ich hab's vorhin wohl darin liegen sehen. So, dank' dir schön! Hat uns genug schwere Sorg' gemacht! Vorzeit ist es wohl nur zu einem unschuldigen Zeitvertreib auserdacht worden, aber, wie mit vielen Dingen, hat der Mensch auch damit angehoben, Mißbrauch zu treiben, und 's ist übergenug, daß das Hasardieren viele Männer arm macht, soll das Kartenschlagen auch noch die Weibsleut' dumm machen? Du verlaubst schon, daß ich's ins Herdfeuer werf', da fällt keinem ein Blatt, sondern bleiben ihm für allzeit alle zweiunddreißig fern, und das ist die beste Manier, Karten zu legen. Nach dem, wie sich der Mensch aus- und inwendig verhält, rechtschaffen und zufrieden oder lässig und begehrlich, kann

man ihm wohl sagen, ob er auf der Welt glücklich sein wird oder nit, ein ander Wahrsagen aber gibt's nit. Es heißt, des Menschen Schicksal steht in Gottes Hand, ich wüßt' nit, wie es von da unter schmierige Kartenblätter und schmutzige Zigeunerweiber käm'! Freilich bei dem, was an aller Welt Enden und Ecken in einem Atem schwarz und weiß, kalt und warm zusammenprophezeit wird, kann wohl unter tausend einmal zufällig eins zutreffen, und von dem einen hörst du dann tausendmal, von den neunhundertneunundneunzig verfehlten nit ein einzig Mal reden. Also, wenn dich jemand zu so was einlad't, so sucht ein Esel einen Kameraden, und du brauchst nit zu fürchten, daß man dich für hochmütig ausschreit, wenn du dich für die Ehr' bedankst! Amen, sagt der Pfaff, wenn er nichts mehr weiß!"

XIV

Hugideo

Eine alte Geschichte

Von Joseph Viktor von Scheffel

Der jugendliche Vater Rhein, nachdem er bei Basel seinen Lauf verändert und in rechtwinkliger Biegung seine Stromveränderung gen Norden fortsetzt, hat dortlands wenige Berge und stolze Höhen mehr zur Seite, die ihn an seine alpenumtürmte Heimat gemahnen. Doch schickt ihm der Schwarzwald einen seiner Ausläufer gleichsam als diensttuenden Kammerherrn entgegen, daß er den Stromgewaltigen ehrerbietig empfange und ihm einen Gruß mitgebe an das, was jenseits Mainz wieder als fröhliches Gebirge seine Ufer umsäumt.

Selbiger Ausläufer ist eine senkrecht und steil in die Rheinflut abfallende Kalkwand, ein einzelner vorgeschobener Posten jener großen Heerschar, die der Belchen und der Blauen befehligen, hat keine sehr anmutige Form und wird von den Leuten seines gröblichen Äußern halber mit nicht schmeichelhafter Benennung der „Klotz von Istein" geheißen. Wächst übrigens heutzutag' ein guter Tropfen Weines darauf.

Als man zählte nach unsres Herrn Erscheinen vierhundert und fünfzig Jahr', war's ein spärlich bewohnter, wilder Strich Landes, was dort am rechten Rheinufer sich hinzog. Drüben am städtereicheren linken Ufer galt

römisch Recht und römisch Wesen, diesseits aber saßen und schweiften die Alemannen, ein rauh, streitbar, bärbeißig, dreinschlagend Volk — und war somit am Isteiner Klotz das alte Sprichwort „auf einen groben Klotz ein grober Keil“ bezüglich der Landeinwohner ziemlich eingetroffen. Sie lebten in wenigen zerstreuten Gehöften, trieben Jagd im Schwarzwald und Fischfang in Bach und Strom, verschliefen manch lieben langen Tag auf der Bärenhaut, vertranken manch liebe lange Nacht beim Bierkrug und harrten, bis das Heerhorn blies und sie zu keckem wildwütigem Raubzug in des feineren Nachbars Land hinüberrief.

Zu selber Zeit kam einstmal ein Mann den Rhein entlang geschritten, der sah trüb und traurig drein, war auch eine hochaufgeschossene blondlockige, rotwangige Gestalt, aber kein Landbürtiger, trug ein faltig Gewand, wie einer, der bei den Römern drüben gehaust, und schien einen schweren Kummer als Reisegepäck mit sich zu führen, denn er schaute oftmals in des Rheines grünflutende Wogen, als zög' es ihn zu ihnen hinunter und möcht' er am liebsten auf kühlem Stromgrund sein Quartier nehmen.

Wie er aber auf einsamer Wanderung jene Kalkwand erschaute und über Stein und Fels pfadlos bergan schritt, gefiel ihm der Platz, denn in der Bergwand war ein schattiger Höhlenraum, wo sich ungestört in den Rhein hinunter und zum Vogesenwald hinüberschauen ließ; kein Menschenlärm umtönte sein Ohr und friedlich und groß trug der Strom seine rauschenden Flut vorüber.

Der Mann hieß Hugideo und sprach: „Hier will ich

ein Nest in den Fels bauen, wie eine Mauerschwalbe, und in Frieden geharren, bis mein Tag sich neigt, das soll meine letzte Kunst sein!"

Am Rhein drunten fand er einen alten Salmenfischer, der hieß Nebi und gab ihm Bescheid, daß niemand einen Zwing und Bann über den Klotz von Istein übe, und daß Nester bauen könne, wer da Gelüste trage und des Mauerns kundig sei.

Da hub der Fremde an sich einzubauen in die Höhlung des Felsens; er schien den Römern ein Stück ihres Architekturwesens abgesehen zu haben: in kurzer Frist stund ein steinern Gelaß keck und wohlgeschirmt in schier unnahbarer Abgeschiedenheit errichtet — ein Klausnerhäuslein, wie dazumal an manchem italischen und gallischen Berg manches eingeklebt stund, denn ein anständiger Mensch hatte in selbiger Zeit eher Drang und Grund, die Welt zu fliehen, als sie zu suchen.

Wie es fertig war, ging der neue Siedel auf etliche Tage von dannen über den Rhein hinüber, und wie er wieder kam, trug er einen Korb mit Fisch- und Jagdzeug auf dem Rücken und eine schneeweiße Marmorbüste auf dem Haupt und trug Geräte und Marmor den Berg hinan in seine Klause.

Die Büste aber war das Abbild einer jugendschönen Römerin, einer von jenen Köpfen, deren Anblick anderthalb Jahrtausende später den Altmeister Wolfgang von Frankfurt anmutete wie ein Gesang des Homerus: — das Haar in loser Flechte am Nacken geknüpft, frei, edel und groß das Antlitz, ein güldener Reif um die Stirn.

Jenseits des Steinhäusleins, da wo ein Felsvorsprung Raum gibt in der Biegung des Berges, hämmerte der Mann eine Nische in die Wand und stellte das fremde Frauenbildnis darein, als sollt' es der schirmende Geist des Ortes sein und aller, die unten vorüber ruderten.

Und auf daß kein ungeweihter Fuß sich jener Stelle nahe, steilte er die Felswand senkrecht ab und baute aus Tannenstämmen eine Zugbrücke, auf welcher er allein aus der Klause Rückfenster hinüberwandeln mochte. Was er sonst trieb, ward nicht viel ruchbar im Land; Schiffer und Fischer, die in leichtem Kahn rheinabfuhren, sahen ihn oftmals bei sinkender Sonne drobensitzen und hinausschauen gen Süden; es war damals nicht Brauch, daß einer sich viel drum kümmerte, was der andere tat, und noch viel weniger, daß von Obrigkeits wegen einem jeden der Deckel von seinen Töpfen gelupft ward — so ließen sie ihn gewähren.

Der Rhein aber schuf dem Klausemann eine Arbeit eigener Art, denn er hält besondere Ordnung in Betreff der Toten, die seine Wellen forttragen sollen. Wer fern im Bodensee oder an helvetischem Ufer ihm zur Beute wird, den behält er und trägt ihn gelassen weiter durch rauschenden Fall und Strudel und Höllhacken hindurch, bis er den westwärts gewendeten Lauf umkehrt; aber zur Wanderung gen Norden und in des Rheingaues fröhlich Rebengefild nimmt er die Leichen des oberen Landes nicht mit und in der stillen Bucht am Klotz von Istein spült er sie sorgsam ans Ufer.

Da kam oftmals Nebi, der Salmenfischer, zum Klausner gestiegen und rief ihn herab, den stillen unbekannten

Gästen die letzte Ehre zu erweisen, und sie schaufelten manchem ein Grab, den bei Schaffhausen oder im tosenden Strudel von Laufenburg die Wellen verschlungen, und manchem, den an der Aar oder Reuß der Fischfang ins Verderben geführt; kam auch mancher geschwommen, dessen Schädel von alemannischem Schwerthieb klaffte oder dessen Brust noch eine abgebrochene Speerspitze trug . . . Alte und Junge, Nackte und Bekleidete, wie solche, die nur noch einen Bundschuh am rechten Fuß oder ein zerrissen Lederwams am Leibe trugen: alle wurden sie mit gleichen Ehren empfangen und in gleicher kühler Erde eingeherbergt.

Im vierhundert ein und fünfzigsten Jahre war ein milder Frühling aufgegangen, und hatten nicht viele Leute Muße, dem Sprossen der Schlüsselblumen und Sang der Nachtigallen zu lauschen. Vielmehr war ein Drang in alle diesseits des Rheins gefahren, als müßten sie selber Zugvögel werden und gen Süden und Westen ausschwärmen, nicht Singens halber, sondern bewehrt und beschildet auf Beute, Raub und Völkerschlacht.

Und wieder kam Nebi, der Salmenfischer, herauf und sprach: „Hängt Euer langes Gewand an den Nagel, Hugideo, und rüstet Euch zur Heerfahrt; schon steht der König Etzel mit seinen Hunnenreitern unten gegenüber von Worms und sein heller Haufen wird über den Rhein schwimmen, daß denen drüben Hören und Sehen vergeht. 's ist noch manch Stück Beute zu holen und manch römisch Mutterföhnlein tot zu schlagen. Wir ziehen auch mit im großen Hunnenschweif. Alles muß ruiniert sein! sagt Herzog Krokus' selige Großmutter."

Aber der Klausner schüttelte sein Haupt und sprach: „Nein!" Da sagte Nebi: „So besorgt statt meiner den Salmenfang."

Mählich ward's lebhaft und kriegslärmend am Rhein, die Volksgemeinden beschlossen auf ihren Malstätten, sich den Hunnen zuzugesellen und mit ihnen den großen Vernichtungszug ins Herz von Gallien zu tun; im Schwarzwald klang die Axt und viel Flöße kamen rheinab geschwommen, Kahn und Brückenholz zum Rheinübergang zu beschaffen; wer ein rostig Schwert hatte, schliff es blank, wer eine Neige Weins im Keller barg, trank sie aus — die mongolische Gottesgeißel wirkte wie Magnet und zog das germanische Eisen an.

Einstmals kam ein Schwarm des jungen reisig streitbaren Volkes zu Hugideos Klause, ihn zwangsweise mitzunehmen zur Heerfahrt, und sie sprachen: „Heraus, du Höhlensitzer, Bergspaltmeister, Zeitverträumer! heraus und mit uns! Der Etzel soll leben, der große Held! kannst drüben im Gallierland auch Tote begraben, dafür soll dir gesorgt werden." Er aber sprach wieder: „Nein!" und wie sie einen Grund wissen wollten, sprach er: „Ich bin ein freier Juthung und Eurer Cent am Rhein nicht pflichtig, und wenn ich Nein gesagt, so weiß ich niemand im Himmel und auf Erden, der mich zwingen soll, einen Grund dafür anzugeben!"

Da schalten sie ihn ein unmännlich Herz, einen Abtrünnigen, der, wie einst Serapion der Alemann, von fremder Priester Witz betört, Vaterland, Heerpflicht und den eigenen Namen vergessen.

Hugideo aber fuhr unter sie wie ein Bär unter die Rüden und scheuchte die Schelter mit blutigen Köpfen zur Klause hinaus; und wie sie in ganzer Schar anstürmten, trat er an das Klausenfenster, schwang sich über die Zugbrücke zum Fels mit dem Steinbild, zog die Tannenstämme an sich und stand nun jenseits des unnahbaren Abgrundes wie ein Gewaltiger. Da belagerten sie ihn zwei Tage, er aber verteidigte sich kühnlich und manch ein Felsstück flog wohl geschleudert von seiner Hand in den tobenden Schwarm, so daß sie letztlich sprachen: „Das ist ein sonderbarer Heiliger — wirft mit Steinen, die sonst kaum ihrer drei erschwingen möchten, statt mit Gründen um sich — lassen wir ihn auf seinem Klotz!"

Bald schallte in der Rheinebene Hornruf und der alte Kriegsgesang vom Herzog Krokus; sie zogen auf die Heerfahrt, die einen zu Roß, die andern auf wohlgeschirrten Ochsenwagen, wieder andere in schmalen Nachen, ein wenig bekleideter, aber mit Schwert, Axt und Schild gewaffneter wilder Kriegerschwarm — alle landab zum großen hunnischen Rheinübergang.

Jetzt war's lange stiller und einsamer um den Klotz von Istein, als je, und Hugideo saß wieder wie sonst auf seinem Felsenvorsprung.

Die Welt war ein klirrendes, schwirrendes Kriegslager geworden, dessen Lärm den Kaisern zu Ravenna und Byzanz manch schlaflose Nacht bereitete — die Wogen der großen Völkersündflut schlugen über dem armen Gallien zusammen — er hörte nichts davon.

An einem nebligen Herbstabend stand sein Freund, der

Salmenfischer, wieder vor ihm; er trug eine Hand weniger, als da er ausgezogen, und sonst noch etliche namhafte Spuren von Zerhackung und Zersäbelung, aber einen Gürtel um den Leib, schwer von römischen Goldmünzen, und ein vornehm goldgriffig Schwert an der Seite.

„Bei der Seele meiner Mutter! das war das Ärgste, seit die Welt steht und bis sie wieder untergeht!" sprach er . . . und erzählte ihm die Völkerschlacht auf den katalaunischen Feldern, wo die Alemannen auf Attilas rechtem Flügel mit Franken und Gepiden wider des Aëtius Legionen gefochten. „Waffen und Weh! König Etzels Kapp ist zerschnitten, sein Mantel abgesägt, unsre Besten sind tot, was übrig blieb, hat Kehrt gemacht, in wenig Tagen kommt das Heergefolg heim . . . es steht unterwegs noch etliches zu verwüsten, sonst wären sie schon da, wie ich."

Hugideo aber ging wieder hinüber auf seine Felsplatte, und wie er jetzt nach seinem teuern Steinbild schaute, war der Marmor rostfleckig und eisenfarbig überlaufen von dem aus den Steinritzen träufenden Kalkgewässer. Darum nahm er's heraus und stellte es auf die Mauer der Felsterrasse und reinigte es sorgsam — und wie er davor stand und seinen Blick darauf haften ließ, als wolle er sich ganz versenken in die Pracht der Züge, da ward ihm plötzlich, als ob dies Haupt voll stiller Majestät auch zu ihm herüberblicke mit beseelten Augen, ein seliger Schauer zog durch des einsamen Mannes Herz, und er drückte einen Kuß auf die steinerne Stirn. Da wich die Büste von dem Mauerrand und stürzte hinab, schlug an die Felskanten auf, ohne zu zerschellen, zischte in die Rheinflut und versank . . .

Lange blickte ihr Hugideo nach, bis daß die letzten Wasserringe auf dem Spiegel der Wellen zerronnen waren, dann lächelte er vor sich hin, ging in seine Klause hinüber, griff Schaufel und Hacken und grub ein Grab am Abhang seines Berges — seitwärts von der Rheingestrandeten gemeinsamen Ruhestatt.

Wie er aber nach vollendeter Arbeit wieder zur Klause heimgekehrt war, kam plötzlich ein Gedanke über ihn, als habe er etwas zu tun vergessen — „noch etwas," sprach er, „noch etwas!" . . . Wie steht geschrieben in dem Liederbuch, dessen Sprache sie mich einst gelehrt?

„Te spectem, suprema mihi cum venerit hora,
te teneam moriens deficiente manu . . ."

Und er stieg abermals hinab und grub ein zweites Grab neben das erste. Und seine Arbeit dauerte bis tief in die Nacht hinein.

Wie er müde und spät seinen Berg hinaufstieg, stand ein greller Feuerschein am südlichen Himmel und die Röte nahm nicht ab die ganze Nacht hindurch. Hugideo aber schritt unruhig auf seinem Fels auf und nieder, als scheuchten ihn alte Erinnerungen, er spähte und spähte durch den Schimmer der Nacht und sprach hastige, abgerissene Worte vor sich hin, und sein Herz klopfte beim fernen Feuergefunk.

Es waren die Flammen von Augusta Rauracorum, der reichen, hochberühmten Römerkolonie, die Munatius Plancus einst als Vormauer gegen die Alemannen unweit Basel am Rheinesufer gegründet, prächtig in Tempeln,

Wasserleitungen und Theatern, aber dem beutehungrigen Grenznachbar wie ein verlockendes Schaugericht vor Augen gestellt und jetzo dem Untergang verfallen.

Der hochaufschlagende Feuerschein zeigte, daß die von den katalaunischen Feldern heimkehrenden Alemannenscharen ihren Rückweg dort vorüber genommen.

Frühmorgens kam Nebi, der Fischer. „Habt Ihr gesehen?“ sprach er. „Wieder ein Städtlein weniger und ein Trümmerhaufen mehr! Augst, was taugst? . . .“ er blies über die hohle Hand weg . . . „Waffen und Weh! Waffen und Weh! Nehmt Eure Schaufel und kommt, es gibt Arbeit!“

In der Bucht des Rheines auf dem weißen schimmernden Ufersande lag angeländet einer Jungfrau Leiche, die weiße römische Tunika wasserschwer um die schlanken Glieder geschmiegt, das Haar in Flechten über den stolzen Nacken wallend, die Stirn von goldenem Reif umfaßt. Unter der linken Brust klaffte ein leiser Riß im Gewand, wie ein Stich einer schneidigen Waffe.

„Merkwürdig,“ sprach Nebi, der Fischer, „wie die blasse Maid dem Marmorbilde gleicht, das Ihr auf dem Berg droben aufgestellt.“

„Ja wohl . . . merkwürdig!“ sprach Hugideo. Lang und starr stand er vor der Leiche . . .

„Te spectem, suprema mihi cum venerit hora,
te teneam moriens deficiente manu.“

. . . Er hob sie empor und trug sie mit starkem Arm den Berg hinauf.

„Was habt Ihr gesagt, Hugideo? halt an, Hugideo!

wohin, Hugideo?" rief Nebi, der Fischer, und ließ erstaunt seine Schaufel fallen. „Die Gräber stehen ja dort zur Rechten."

„Begrabe sie heut nacht!" sprach Hugideo.

Und er trug sie hinauf in seine Klause und setzte sie sorgsam auf die steingehauene Bank der Zelle und setzte sich ihr gegenüber und hielt schweigend Totenwache und flocht vom Efeu, das den Fels umrankte, zwei Kränze und schmückte das Haupt der Leiche und sein eigenes damit und füllte sich einen Becher Weines und nickte ihr zu, da er ihn leerte, und wich nicht mehr von ihr.

Um Mitternacht aber trug er sie hinab, wo die zwei Gräber, von seiner Hand aufgeworfen, zum Empfang gerüstet standen, und senkte sie ein und warf drei Schollen alemannischer Erde als letzten Gruß auf die tote Römerin und begrub sie in einsamer Stille der Mondnacht und wälzte einen Stein auf das Grab. Dann ging er zu des Fischers Hütte und rief hinein: „'s ist besorgt, alter Schaufelbruder, und der Ruheplatz neben ihr ist für mich, merk' dir's!"

Den folgenden Tag trug der Rhein manchen ans Ufer, an dessen Leichnam der Mauerkampf und Fall und Mordbrand von Augusta Rauracorum mit blutigen Zügen geschrieben stand.

„Auch du, Junius Messianus, alter Baumeister, Freund und Lehrer!" sprach Hugideo, da sie einen ehrwürdigen, wundenbedeckten Graukopf aus den Fluten zogen.

Aber bei einem Anblick schütterte er zusammen: ein trotzig keckes, axthiebdurchfurchtes Männerhaupt tauchte

auf, ungerührt zog Nebi, der Fischer, mit langem Schiffshaken den Toten ans Land, Rüstung und Schmuck zeigten die Leiche eines Centurio der zweiundzwanzigsten Legion, der primigenia pia fidelis, noch hing im Gürtel sein zweischneidiger Dolch.

Da flog ein höhnisch Lächeln über Hugideos Antlitz, er löste die reichgeschmückte Waffe vom Gürtel des Toten und beschaute sie lange — ein großer Onyx prangte im Griff, „fortes adjuvat ipsa Venus" stand um das fein geschnittene Bildwerk geschrieben.

Hugideo steckte den Dolch zu sich und sprach grimmig zum Fischer: „Alle hier! . . . nur diesen nicht!"

Und sie schleiften den Erschlagenen an seinem dunkeln, stellenweise brandversengten Lockenhaar in den Nachen, verdeckten ihn mit übergeworfenen Netzen, fuhren ihn weit von dannen aus der Bucht in den reißenden Talweg des Rheines und warfen ihn ohne Segen und Fahrwohl wieder in die Fluten, auf daß er landabschwimme, weit, weit aus ihrem Revier.

„Es ist gut!" sprach Hugideo. Dann fuhren sie heim. „Schau' morgen früh ein wenig bei mir nach," rief er zum Abschied dem Fischer zu.

Wie Nebi, der Salmenfischer, des nächsten Morgens zu Hugideos Klause kam, saß der aufrecht auf der Steinbank und hatte sich den Dolch des Centurio durchs Herz gerannt, daß er bis zum Griffe im Körper haftete; ein stolzes Lächeln schwebte um seine Lippen.

Da begrub ihn der Fischer an der Seite der Jungfrau, die der Rhein gebracht.

Die Tote hieß Benigna Serena und war die Tochter des Asinius Abundantius, eines reichen vornehmen Mannes und kaiserlichen Steuereinnehmers zu Augusta Rauracorum. Sie hatte den priesterlichen Schleier genommen und der Göttin Cybele geheimnisvoll Bild im Tempel unten am Rheine gehütet; aber erst seit Frist eines Jahres. Früher war sie ein heiter Weltkind, die schönste im Reigen der Jungfrauen, von vielen umschwärmt, von den geistreichen Pflastertretern der Provinzialstadt als „Perle des Rheines“ besungen.

Hugideo, der Juthung, war vormals auch in Augst gewesen bei den Römern . . .

Heutigen Tages ist unweit jener Strandgrabstätte ein Tunnel in den Berg gebrochen und die Lokomotive saust quer durch den Isteiner Klotz. Von Augusta Rauracorum ragen noch wenige verwitterte Backsteinmauern aus dem Wiesengrunde, darüber statt römischer Imperatoren jetzt die weisen Väter des Kantons Baselland herrschen; aber dann und wann pflügt der Bauersmann einen güldenen Ring oder eine gewundene Armspange oder einen ehernen Hausgötzen aus den Furchen heraus und ein spätgeborner alemannischer Nachkomme denkt dabei an jene Zeiten, denn im Greisenalter fallen den Menschen wie den Völkern die Geschichten der Kindheit lebhafter ins Gedächtnis, als sonst, wo noch Taten der Männer zu tun sind.

XV

Der Pandurenstein

Von Friedrich Lienhard

Zwischen Burgtrümmern, an denen armdicker Efeu entlang lief, stand die Meierei. Drei Sandsteinfelsen überragten die Trümmer; zwei davon lagerten hinter den Gebäuden, gewaltige Klötze, umwachsen und unbesteigbar; der dritte trotzte mit erhabener Majestät am vorderen Berghang über der Ebene, turmhoch und umfangreich, besteigbar nur durch eine schlanke, mehrfach zusammengebundene Leiter.

Der Hof zwischen diesen Felstürmen war traulich und windstill. Viel Wald wuchs über den Berg; der rieb in Sturmnächten sein hartes Astwerk draußen an den Rundmauern. Durch zerfallende Schießscharten heulte der Wind. Aber an sonnenstillen Nachmittagen waren Burg und Berg wie entzaubert: warmer Duft stieg aus wilden Blumen, Falter suchten den stillen Sonnenschein des umblühten Hofes, Glockenklänge der Tiefe schwammen im rosigen, ruhigen Mittagslicht. Die Sturmdämonen aber schliefen in verfallenen Kellern.

Der junge Hirt, der die Schafe dieser Meierei bewachte, lag auf einer entfernten Waldwiese, neben sich den Hund, vor sich die gemächlich weidende Herde. Der sechzehnjährige Bursche starrte stumm in die Sommertagsglut, den struppigen Kopf in die Hand gestützt, die Mütze aus

Hasenfell bei aller Hitze auf dem Kopf, unbeweglich wie eine sich sonnende Eidechse.

Wunderlicher Glanz kam aus seinen Augen. Diese schwarzen Augen starrten in die Herde hinab und staunten doch in eine unsichtbare Ferne.

Vor reichlich drei Stunden war die jüngste Magd des Pachthofes vorübergegangen mit anderem Jungvolk des Hofes, heiter wie immer, ein neckisch Wort allezeit auf der Zunge. Hans, der Hirte, hatte sein Lebtag kein so wunderbares Geschöpf gesehen. Ihre Augen waren enzianblau, ganz stark blau, und das Wunderliche dabei war, daß die Magd braune Haare hatte, glänzend braun wie eben aus der Schale gesprungene Kastanien, ziemlich widerspenstige Haare, die sich um die Stirn herum immer kräuselten und die in langen Wimpern und buschigen Brauen um diese fast unheimlich schwarzblauen Augen einen Kranz zogen. Zudem hatte Elsbeth ein so herzig zigeunerbraunes Gesicht, einen so feinen roten Mund, und schlenkerte so kraftvoll-fröhlich die nackten, starken, sonnverbrannten Arme, wenn sie in kurzem Rock über die Wiese schritt, die Zöpfe unten zusammengebunden, das weiße Tuch gegen die Sonnenhitze um den Kopf geschlungen! . . . Sie war das Leben selber! Dies Mädchen war gefüllt bis obenan mit Sonnenschein und Lachen. Hans, der Hirte, wußte keine schönere Beschäftigung, als den ganzen Tag und immerfort und ewig an sie zu denken. Und so auch heute . . .

Am Abend dieses Traumtages erspähte er Jung-Elsbeth beim Brunnen, am Fuß des vorderen Felsens, wie

sie, eine zierliche Elfenkönigin im Schatten dieses Felskolosses, lächelnd-müde die heiße Stirn wischte, ehe sie die gefüllten Eimer aufnahm. Da sprang der sonst teilnahmlos herumlungernde Waldsohn ungelenk herbei. „Ich kann sie dir ja tragen," sprach er fast unwirsch, packte die Eimer und trottete davon in der Richtung des Hauses. Elsbeth schlug vor Staunen über den ritterlichen Schäfersbuben die Hände zusammen und lachte laut; der Oberknecht erschien sofort in der Stalltüre und lachte noch verletzender. Der ganz bestürzte Hans ließ blutrot beide Eimer dröhnend zu Boden stoßen und war mit den Worten: „Wenn ihr lacht, alsdann —" in der Scheune verschwunden. Er konnte nicht den leisesten Spott ertragen.

Jene Nacht wurde für den plötzlich und sonderbar zum Leben erwachten Jungen qualvoll schwer. Der langaufgeschossene Hans war sonst kerngesund und lag gemeinhin so fest und stet wie sein Strohsack. Doch über Träume hat niemand Gewalt. Er stöhnte vielmals auf, knirschte ingrimmig, so daß ihn sein Nachbar auf der Streu mit verdrießlichen Rippenstößen wachstieß. Elsbeth und der Oberknecht — das war's, da lag sein erster großer Schmerz! Diese beiden hielten's miteinander. Er hatte gesehen, wie sie sich zugenickt hatten, es fielen ihm andere ähnliche Vertraulichkeiten ein, und sein Nachbar hatte ihm, unter groben und verfänglichen Witzen, vor Schlafengehen erzählt, wie er die beiden einmal kosen gesehen hätte! Das war der Inhalt seiner furchtbaren Träume. Der mühsam im unverstandenen Leben umhertastende Waisenknabe verging fast in dieser Nacht vor seelischer Qual, vor stechenden

und bohrenden Schmerzen in der Herzgegend. Der Arme, unter der Sturmgewalt der ersten Liebe und zugleich der grimmigsten Eifersucht bis ins Mark erschüttert, zog am nächsten Morgen mit seinen Tieren durch den leisen Regen, starrte dumpf in den feuchten, verhüllten, tropfenden Hochwald und wußte sich keinen Rat. „Ich glaub', ich hab's Fieber," murmelte er immerzu und hatte dabei die Augen unbewußt voll Wasser.

Der Tag steigerte nur noch die nächtliche Qual. Er sah sich auf seiner verregneten Heide von aller Welt verlassen. Jeder Stiefeltritt und jeder Peitschenhieb, die er — und wie reichlich! — empfangen hatte, tat heute seine Narben auf und glühte aufs neue. Alle rohen und verächtlichen Schimpfworte, die über ihn herabgehagelt, drängten in wuchtigen Massen aufs neue heran. Er hatte ja keine Jugend gehabt; Aussichten auf ein menschenwürdiges Dasein boten sich erst recht nicht. Und da kam nun so ein lachend, so ein lieb-lustig Geschöpfchen, so ganz voll Frohlaune, so ganz von sich ausstrahlend alles, was schön und stark und leicht ist, alles, was gerade seiner Schwerfälligkeit fehlte — — und die liebte den Oberknecht!

Hans stand am rauhen, tropfenden Eichbaum, hatte den Kopf auf den angepreßten Arm gestützt und schluchzte zum Erbarmen. „Ich bin nur krank," murmelte er aber immerzu, als er wieder aufschaute, „das kommt nur daher, weil ich krank bin . . ."

Gegen Abend wurde das besser; etliche verlaufene Schafe machten ihm zu schaffen und jagten seine Gedanken und Beine umher. Große, wenn auch wirre Pläne, erwachten

dabei in diesem aufgestörten Menschenkind. „Ich lauf' heimlich fort! ... Ja freilich! ... Ich geh' in den Krieg! ... Preußen ist wohl weit, aber man bettelt sich halt durch ... oder ich geh' zu den wilden Panduren, die jetzt bös genug im Land hausen! Wartet nur! Ich will's euch zeigen! Dann lacht mich nur aus!" Sein bestes Teil war in und mit dieser jähen und starken Liebe erwacht: und dies beste Teil hieß Tapferkeit.[1]

Es war im Jahre 1744. Die Panduren, unter dem österreichischen Oberst von der Trenk, flinke, nichtsnutzige Gesellen, die in ihrem Mantelsack alles mitgehen hießen, was ein Pferderücken tragen konnte, waren in jene Gegend eingebrochen. Zahlreiche Dorfbewohner flüchteten vor dem wüsten Volk in die tiefen Wälder oder in die feste Stadt, die am Fuße des Gebirges lag.

Die Bewohner der hohen und einsamen Meierei waren längst auf eine ähnliche Flucht vorbereitet. Sie hatten heute, sobald die üble Nachricht kam, auf eilends beladenen Wagen oder auf kräftigen Rücken Hab und Gut in die tiefsten Waldgründe weggeschleppt.

Als der vergessene junge Hirt am Abend nach Hause trieb, war der Pachthof leer.

Hans stand mit aufgerissenen Augen zwischen der blöckenden Herde. Er schritt dumm und stumm, mit ratloser Verwunderung, durch die leeren Gemächer, trat dann

[1] Die im folgenden geschilderte Belagerung hat sich tatsächlich auf einem Burgfelsen der Ruine Hohbarr bei Zabern im Elsaß ereignet.

wieder unter das große Steintor, das noch aus alter Burgzeit stand, hielt Ausschau, stieß zuletzt zornig in sein Waldhorn und lauschte — alles stumm. Zerrupftes Gewölk flog über die graue Ebene; der nasse Wald lag schwer und still. Aber aus zwei Ortschaften des Tales vernahm er Sturmläuten, kurzes, hastiges Aufschlagen mit dem Glockenhammer, als rief' die Glocke, die Seele des Dorfes, wimmernd um Hilfe. Bei Feuersbrünsten pflegt man so zu läuten; es hallt immer schauerlich genug durch die Nacht, wenn die Dörfer dergestalt einander um Hilfe rufen. Hans begriff mit einem Schlag: die Panduren im Land!

Und wieder setzte sich diese jähe Erkenntnis bei ihm in einen zornigen Entschluß um. Er fühlte sich seit gestern mit aller Welt auf dem Kriegsfuß. Es waren Mordsgeschichten von den Panduren im Umlauf, übertrieben natürlich, wie sich ja alles entstellt, was durch so viel unwissend Landvolk von fernher in den Wald hereinläuft. Und da man seit mehreren Tagen viel von den Grausamkeiten dieses Kriegsvolks gesprochen hatte, so war die Phantasie gesättigt mit angstvollen Bildern. Und so liefen auch die Leute der Meierei irgendwohin in den Wald und achteten weiter nicht des Hirtenknaben — wie gewöhnlich. Ja, wie gewöhnlich! Blitzschnell schoß es ihm durch den Kopf. Und blitzschnell war ein trotziger Gedanke gefaßt. Nun war die Luft frei, nun war er Herr! Nun sollt ihr was erleben!

Erst aber die Herde! Er pfiff dem Hund: der jagte bellend im Bogen um das erstaunte Gewimmel, er selber schwang mit Hussa-Ruf die Schippe — und in trommeln-

dem Trab ging's wieder zum Burgtor hinaus, wie ein Reitertrupp, fernab in den Wald, wo die Hürde stand. Dort schloß er die Tiere ein und jagte zurück.

Er kam sich wie ein Räuber und Abenteurer vor, als er nach raschem Lauf vorsichtig, mit geblähten Nüstern spähend und horchend, wieder ins Burgtor schlich, den gut gezogenen Hund mit leisem Zuruf hart neben sich haltend. Aber noch war alles still. Nur eine vergessene Ziege empfing ihn: sie stand mit schwerem Euter kläglich meckernd vor der Stalltür. Der Bursche besah wie ein Freiherr das neu gestrichene, nun der Plünderung überlassene Haus. Er stand und schaute zu Elsbeths Kammerfenster empor; dort leuchteten noch die Geranienstöcke. Er sprang die Treppe empor, ging aber immer langsamer, je näher er kam — und mit zitternder Scheu, als wäre Lebendiges dahinter, öffnete er die nur angelehnte Tür der Mägdekammer. Eine Kleiderkiste klaffte weit, die Bettgestelle standen leer — und nur mitten in der Stube lag eine vergessene Haube mit breiten, schwarzen Schleifen, wie sie die Mädchen dort Sonntags zu tragen pflegen. Sie mußte Elsbeth gehören, die hatte so ganz besonders stattliche Bänder an ihrer Haube, als wär' sie eine reiche Bauerntochter. Er starrte hin, er hob sie endlich auf, rasch atmend vor Erregung, ließ sie aber wieder fallen und ging hinaus, die Tür hinter sich zuschmetternd. Er knirschte bei dem Gedanken, wie sie's jetzt in der Einsamkeit erst recht mit dem Oberknecht treiben werde . . . Unten stolperte er über einen hölzernen Gegenstand: es war seine Armbrust. Rasch, von zornigen Gedanken geleitet, riß er

sie empor, sprang in seinen Scheunenverschlag hinüber, griff einen Rucksack voll scharfer Bolzen und eilte, immerzu vom Hund und nun auch von der Ziege gefolgt, über den Hof an den vorderen Felsen.

Auf schmaler Leiter, schwankend und keuchend, trug er erst den Hund, dann die Ziege empor auf den gras- und buschbewachsenen, geräumigen Felsen, zog dann mit ungeheurer Anstrengung die Leiter nach — und endlich, schon tief in stockfinsterer Nacht, wickelte sich der tapfere Junge in seinen uralten, zerrissenen Soldatenmantel, den ihm der alte Schäfer vererbt hatte, und schlief todmüde sofort ein. „Klettert mir nach, ihr Herren!“ . . . Das war der triumphierende Gedanke, der diesen Tag beschloß und in seine Träume nachklang.

Im Morgengrauen kamen die Panduren. Sie ritten einzeln und truppweise, mit gespannten Schußwaffen, den Säbel zwischen den Zähnen.

Aber sie fanden einen ausgeruhten Feind. Hans, der Hirtenjunge von siebzehn Jahren, war mit einem Kernbehagen und Selbstgefühl erwacht, wie es ihn noch nie durchströmt hatte. Die Leiter war heraufgezogen — auch von seinem ganzen bisherigen Leben. Er war König in einem neuen Bergland, in dem die Tat galt, nicht dumpfes Dulden. Hund und Geiß, Wildgras, Himbeeren, wilder Holunder mit seinen roten Beerenklümpchen, ein Birkenbäumchen und etliche graue Zikaden, die beim schwirrenden Flug rot aufleuchten — dies alles und sonst noch allerlei harmlos kleines Getier war ihm untertan. Und die

Wolken, die freien und hohen Wolken, waren ihm so herzlich nahe, daß man sich fast hinaufschwingen und mit ihnen über Land reiten konnte. Die da unten aber — konnten ihm nichts anhaben! Die Ziege gab Milch, der Hund wachte, und Steine genug nebst Armbrust waren Verteidigungswaffen.

Als nun aber Hans das Kriegsvolk sah, wie sie klirrend ins Burgtor ritten, als er hörte, wie immer neues Pferdegetrappel und Pferdegewieher den Wald heraufscholl — da sank ihm das Herz in die Schuhe. Er war wieder der kleine, dumme Bauernjunge; er duckte sich mit pochendem Herzen hinter die niedere Rundmauer und hielt dem erregten Hund die Schnauze zu. Die Armbrust legte er wieder ins Gras; seine Hand zitterte so stark, daß er sie nicht zu halten vermochte.

Die zottigen Schnurrbartmänner fluchten zunächst im Burghof das verlassene Haus an. Einer schoß eine Pistole ab: das dröhnte derart zwischen Fels und Mauern, daß Hans noch tiefer ins Gras sank, keuchend vor Aufregung und überzeugt, daß ihn das wilde Volk entdeckt hätte. Bald aber belehrte ihn Gepolter und Gelächter, daß unten im Hause geplündert und zerstört wurde, mit jenem wüsten Mutwillen, der damals diese Truppe verunehrte. Türen wurden mit Äxten eingeschlagen, Geschirr zerkrachte, Fensterscheiben splitterten und hagelten kristallhell nieder — jetzt flogen die Blumentöpfe aus dem Fenster, das schloß er aus dem dumpfen Krachen — — und da fiel ihm ein: jetzt sind sie in Elsbeths Kammer! Ein Brüllen und Fluchen der bärbeißigen Gesellen war unten schon längst

die häßliche Begleitung dieser Plünderung: jetzt vollends erscholl wieherndes Gelächter. Der längst ergrimmte und zornig beschämte Hans, der sich auf seiner Festung so wenig bemerkbar machte, erhob sich sacht und spähte hinab. Sein erster Blick traf das hohe Dachfensterchen der Jungmagd Elsbeth: die Blumen waren fort, die Fensterflügel zertrümmert — statt dessen schaute ein fratzenschneidend Pandurengesicht aus der Fensteröffnung in den Hof und hatte über den Tschako Elsbeths Haube gestülpt!

Das gab den Ausschlag! Mit einem Ruck war Hans auf den Beinen, schlug unbewußt die Hasenmütze fest, wie wenn er raufen wollte, und schrie zornrot über die Brüstung hinunter: „Lumpenkerl! Lumpenkerl, du elender! Willst du das gleich liegen lassen?!“ Der längst vor Empörung zitternde und wimmernde Hund sprang zugleich auf und bellte mit vorgestemmten Beinen wie rasend in die Tiefe. Hans aber packte die Armbrust — und drüben flog ein Tschako vom Kopf! Und Steine her! Wie ein Berserker, rasend vor Zorn und Aufregung, beschämt, daß er sich so lange geduckt hatte, griff der empörte Junge zu, schwang, warf — dröhnend flogen die harten Geschosse in den Hof. Er verteidigte Elsbeths Haube! Getroffene Pferde stampften und wieherten auf, Menschen tobten — es war unten im Nu eine tolle Panik! Alles wähnte, der Fels wäre besetzt. Trompetensignale, Kommando — und mit wirrem Getöse, halb im Sattel hängend, rasselte der verstörte Trupp durchs Burgtor hinaus in den nahen Wald, unter sichere Wipfel und dicke Bäume. Hans aber warf — warf, daß ihm das Wams über der

Brust zersprang, so dehnten sich die Muskeln, so flog sein Atem. Bis aus dem sicheren Wald rund herum Schüsse knatterten, von denen ihm einer die Mütze vom Kopf riß: da erst warf er sich der Länge nach ins Gras, zitternd von Kopf zu Fuß vor übermächtiger Erregung.

Tagsüber ergab sich nun ein seltsam Schauspiel: ein ganzer großer Pandurentroß belagerte einen einzigen Hirtenjungen. Aber wie ihm beikommen? Eine Zeitlang wurden Stangen gefällt; man wollte Leitern anfertigen; aber sie ließen die Stangen liegen, ritten ins Dorf hinab und kamen mit langen Leitern zurück. Die Leitern waren aber doch wohl zu kurz, und — selbst wenn man sie zusammenband: wer mochte sie in den Burghof tragen, wer ansetzen?

Am Nachmittag war der aussichtslose Kampf um den „Pandurenstein" zu Ende. Die Belagerer hatten in ihrem Zorne mehr Pulver vergeudet als in einem ganzen Gefecht, und trabten gleichwohl beutelos davon. Signale riefen durch alle Dörfer der Ebene: überall beschleunigter Abmarsch! Es war Nachricht gekommen, daß der Preußenkönig in Böhmen eingerückt sei; das kaiserlich-österreichische Kriegsvolk zog daher in Eilmärschen nach dem fernen Kriegsschauplatz. Der einzige Widerstand, den sie hierzulande gefunden hatten — ein Hirtenjunge hatte ihn gewagt, ergrimmt von Eifersucht, gerüttelt von erster Liebe.

Noch den ganzen Abend und die darauf folgende Nacht blieb der junge Held auf seinem hohen Stein. Regen zog wieder über den Wald her; Wolken umwogten den Fels;

und die Blätter der Birken wisperten ängstlich die ganze Nacht. Er schlief kaum; zu sehr zitterte die Erregung nach.

Als er am folgenden Morgen schwankenden Schrittes zu den Heimgekehrten hinabgestiegen war, stand er wie träumend zwischen ihren vielen Fragen. Die zusammengeströmten Leute, die mit Entsetzen das viele Schießen vernommen hatten, mußten ihm mit List oder Ungestüm den Bericht über die Vorgänge ablocken. Sie ließen die durchlöcherte Mütze von Hand zu Hand wandern; sie zeigten einander auf den Steinen die Blutflecke von verwundeten Panduren; und im nahen Walde fand man gar ein verendetes Pferd.

Rasch redete sich die Sache herum und wurde gar noch kräftig übertrieben, wie das so zu gehen pflegt. Der Verteidiger der Burg war mit einem Schlag der berühmteste Mann der ganzen Gegend. Der benachbarte Graf, ein abenteuerlicher Hagestolz, der weit in der Welt herumzukommen pflegte, ließ den tapferen Jüngling vor sich kommen und bot ihm sofort eine Stelle in seinen unmittelbaren Diensten an, die jener dankbar annahm.

Hans ging am letzten Tage ernst, verwundert und wie betäubt durch die alten Räume. Er schaute die neugierigen Frager oft mit großen Augen an, als müßt' er sich ordentlich auf sein früheres Leben zurückbesinnen. Aber bei aller ruhigen Genugtuung war eine feine, tiefe Trauer in seinem stillen Wesen, die jedermann als etwas Fremdartiges spürte und achtete, die aber niemand zu deuten wußte.

Als er an der Küchentür von Elsbeth, die rasch ihre

Hände an der Schürze wischte, Abschied nahm, war jenes Eigentümliche ganz besonders in seinem Blick und um seine leise zitternden Lippen. Er schaute das verlegene Mädchen lang und trübe an, wie aus einer weiten Ferne. Aber er sagte nur einige unverständliche Worte . . .

Dann schritt er mit Bündel, Stock und getreuem Hund zum Burgtor hinaus, ohne sich noch einmal umzuschauen.

XVI

Ums Heimatland

Von Peter Rosegger

Im Dorfe wilde Not. Auf dem Platze laufen Leute zusammen, Weiber, Greise und Kinder. Die Männer und jungen Burschen sind alle längst fort. — Eine Zeit wird kommen, so sagte ein altes Sprichwort, wo die Weibsleute um den Stuhl raufen werden, auf dem einmal ein Mannsbild gesessen. Die Zeit war jetzt da und das verzagteste unter den Weibern schrie laut über den Dorfplatz her: „Schad' ums Blut! 's ist alles umsonst, das Tirolerland ist hin!"

„Du Hundsfott!" rief dieser eine andere zu.

„Der Feind ist mit Haufen vor der Tür!"

„Vom Kärntnerischen ruckt er ein."

„Die Lienzerstadt brennt! Die Männer haben sie erschossen, die Kinder mit den Säbeln aufgespießt. Das beste, wir flüchten uns gen Brixen und ins Italienische hinein."

„Schnurgrad rennst dem Franzosen auf den Spieß. Bei Trient stehen sie schon."

„So laufen wir nach Innsbruck zum Hofer."

„Oh, der ist lang nicht mehr in Innsbruck, den haben die Bayern vielleicht schon aufgeknüpft."

„Niederschlag' ich dich, wenn du das Wort noch einmal sagst."

„Habt es nicht gehört, was der Feind im Inntal anstellt? Plündern und Rauben, Sengen und Brennen, Kirchen schänden —"

„Ja, das ist wahr! Über vierzig Menschen haben sie bei Wörgl wie die Heiligen gemartert — — erzähl's, erzähl's, Peter!"

Und der Peter, ein alter Ölträger aus dem Zillertal:

„Jesus Maria! bei Schwaz ist's gewesen. Schwaz steht gar nimmer. Niedergebrannt bis in den Erdboden. Und das Gemetzel, ihr Leut'! Alle Bayern besoffen. Die Weiber sind von den Männern gerissen und vor ihren Augen verschandiert."

„Hörst mir auf, Peter!"

„Will's nur noch von dem verdammten Wrede erzählen, vom Bayerngeneral. Der alte Graf Tannenberg ist ein blinder Mann; bei dem hat der General zu Mittag gegessen. Der Graf läßt ihm alles Gold- und Silberzeug hertragen, was er hat, nur sein Schloß möchte der Feind beschützen um Gotteswill'! Was wird dann! Noch eh' sie gar abgegessen haben, hebt das Schloß zu brennen an, und der alte blinde Mann wär' schier mitverbrannt. Das sind Galgenvieher, diese Bayern."

„Und hast ihnen nit können Skorpionöl in die Krüg' schütten, daß sie krepiert wären?"

„Oho, bei denen tut's kein Giftöl. Vermeint, es wär' Branntwein, haben sie mir selber die Plutzer geleert. Keiner ist hin worden! Keiner! Die Bayern haben den Teufel im Leib! — Du gehst bizeit! denk' ich mir und bin davon. Gestern in der Nacht, wie ich über den Gerlos steig', hat

wieder was Großes gebrannt im Inntal — glutrot ist der Himmel gewesen."

„Und die österreichischen Soldaten sind davon — haben uns im Stich gelassen in der Not."

„Die unserigen selber sind etwa viel besser? Der Speckbacher. Hat er nit hinausschlupfen wollen? Da unten in unserm Tal ist's gewesen, wo ihn der Hofer erwischt hat."

„Wenn die Obristen einmal laufen!"

„Nachher müssen die Gemeinen aushalten und wenn sie schon gar nichts mehr haben, über den Feind herfallen mit Nägeln und Zähnen!"

„Wirst erwürgt — aufgeknüpft!"

„Mir schon eins — ich wend' mich auf dem Galgen so, daß mein Hinterteil den Franzosen zusteht."

So wurde geschrien und geflucht in wildflutendem Hasse gegen den Feind des Vaterlandes.

Da trat ein hagerer, einarmiger Mann vor, der Schulmeister war's des Ortes. Mit kräftigem Schritt sprang er auf die steinerne Antrittstreppe eines Hauses, riß mit seiner einzigen Hand ein Papierblatt aus dem Sack und rief: „Leut', steckt jetzt die Zungen in den Sack und habt Ruhe. Vom Andreas Hofer was!"

Da legte sich das Wetter.

Der Mann las:

„Herzallerliebste Tiroler!

Für Gott, Kaiser und Vaterland! Morgen in der Früh' ist der löste Angriff. Wir wollen die Boarn mit

Hilfe der göttlichen Mutter fangen oder erschlagen und haben uns zum liebsten Herzen Jesu verlobt. Kommt uns zu Hilfe! Wollt Ihr aber gescheiter sein als die göttliche Fürsichtigkeit, so werden wir es ohne Euk auch richten.

Andreas Hofer,
Oberkommandant."

Einen Augenblick alles still. Die Frömmigkeit weckte Hoffnung, der Trotz Vertrauen. Aber wer — fragten sie — soll denn noch zur Hilfe kommen? Die streitbaren Männer sind ja längst weg!

Was wird jetzt laut von der Berggasse her? Der Himmel ist schwarz und zerrissen und der Wind rüttelt an den Dachschindeln, daß die Schwersteine wackeln. Was anders ist's. Der Erdboden dröhnt vor dem Traben einer nahenden Rotte.

„Jungfrau Maria zu Ottersing, das werden doch die Franzosen, die Bayern nicht sein? — Ihr vierzehn Nothelfer! Leut', schaut dort über den Zaun hin! Stangen und Spieße und Messer!"

Ein grauses Stöhnen und Auseinanderstieben.

„Fahrt lieber gleich aus der Haut und laßt Hasen hinein!" rief der Schulmeister, „laßt das Davonlaufen vor diesen Leuten den Franzosen über, ist gescheiter. Habt ihr hinten keine Augen, so schaut um. Der letzte Landsturm ist's; die Bauern sind's von Sankt Martin und Oberschütz. Der alte Samer-Luidl ist dabei. Das wird was, Leut', das wird was!"

Da kamen sie schon herangefahren im Sturmschritt,

die alten Racker und Lotter mit den krummen Rücken und Ellbögen, mit den weißen Haarsträhnen und Stoppelbärten, auf den Achseln die Spieße und Sensen und Morgensterne und Stallgabeln und Hacken und gezähnte Messer und rostige Lanzen und Flinten. Alle in falben Lederhosen, Joppen und breiten Filzhüten. Voran marschierte der Samer-Luidl, das Brennscheit umgekehrt auf der Schulter tragend und unterwegs die Weisung schnaufend — wohin und wie anpacken! Zu seiner Rechten der Zimmermeister von Sankt Martin mit einem eisenzähnigen, stahlbespitzten Schlagprügel, der vor hundert und hundert Jahren schon auf die Türkenschädel soll niedergesaust sein. Ihm daneben der Richter von Oberschütz, dem das Recht in diesen Tagen zum Messer geworden. Links von Luidl der weißbärtige Vieharzt Wimmer von Kreuzeck in seinem mächtigen Joppensack nicht die geringste der Waffen schleppend — einen wuchtigen Brotlaib. Unten hintenher alle anderen, Wäldler und Bergler, Hirten, Holzer, Steinklauber, Züchner; sogar der alte Vogelhändler-Michel aus Imst und ein 'Herrgöttltrager aus dem Pitztale ist hintenher; jetzund brauchen die Leut' keine Kanarienvögel und keine Christusle — sintemal, zuschlagen heißt's jetzt!

Alle schreiten drein in finsterem Ernste, ihren Söhnen und Enkeln nach, die zweimal schon das Tirolerland befreit, das drittemal der List und Übermacht der Feinde zu unterliegen drohen.

Der Welteroberer führt Krieg gegen die Tiroler; und alle, die er niedergeworfen, keifen lobhudelnd ihrem

Bändiger hinter und neben ihm her und sind die ärgsten Bluthunde.

„Gott und Sankt Sebastian!“ dieser Ruf wird vernommen in der Bauernrotte; des Weiteren verlegen sie sich heute nicht aufs Beten, „denn,“ deutet der Vieharzt, „die Boarn beten selbander zum nämlichen Herrgott, der uns helfen soll. Daß wir ihn brauchen, das weiß er; daß wir unser gut Recht haben, das sieht er, und will er's tun, so wird er uns finden.“

Dennoch aber klingen die drei Glocken auf dem spitzen Dorfkirchturme und das gellenden Glöcklein der Kapelle, die oben an der Felswand steht. Sie rufen nicht Gott, sie rufen die Menschen.

„Der himmlische Herr,“ sagte der Zimmermeister von Sankt Martin, „hat seine Sach' getan, wie er die Tirolerberge hat aufgebaut. Wir haben nur die Löcher zu hüten, wo das Wasser hinausrinnt, daß keine Blauhosen und Weißmäntel hereingeraten.“

„Wär's nit zu spät, so kunnt's noch früh genug sein!“ rief der Schrager von Oberschütz.

„Der Schrager auch dabei!“ grollt der Hans Schacher von unserem Dorf, der schon da ist mit seinem Spieß, um sich gleich anderen dem Zuge anzuschließen. „Der Schrager! Da bleib' ich daheim, der wird den Feind schon allein vertauchen, wenn's mit dem Maul geht.“

„Du, Hans!“ ruft sein Weib, „wenn einer so redet in Tirol und es ein Nachbarstreit tut, daß einer nit gegen den Landesfeind will — hernachen ist's pfutsch mit unsrer Sach', und laßt den Feind herein lieber heut als morgen, so

sind wir fertig und ist das grauslig Leutumbringen mit vonnöt!"

„Hast eh recht, Weib," drauf der Schacher, ich krach' in Gottesnam' mit."

„Mann," sagt sie fiebernd, „dein Gesicht halt her; ich mach' dir's Kreuz; behüt' dich Gott der himmlisch Vater und der Sohn und der heilige Geist und die liebe Mutter Maria vom grünen Baum. Zwei Paar Strümpf' hab' ich dir in die Ranzen packt und ein Nähzeug ist auch drin und drei Dirbändpflaster für den Fall, daß doch ein Unglück wär'. Halt dich fest, Hansele! Denk', du verzahlst den Boarn die Kugel, die unsern Buben hat troffen. Verzahl's gut, mußt ihn nit zu wohlfeil geben, unsern Mirtel!"

„Ja, wie bist denn?" sagt er und schaut sie mit nassen Augen an, „meiner Tag' hätt' ich's nit vermeint, daß du einem so zureden kunntst."

„Selber möcht' ich mit und heiße Stein' auf sie niederwerfen Tag und Nacht, bis die Bergwänd' gar wären."

„Hast die Enkelkinder daheim. Vergiß mich nit."

„Da, das da," und sie entrollt den Luscharianer-Rosenkranz aus ihrer Faust, „beten will ich für dich so lang und so viel mit den Kindern, bis ihr glücklich wieder daheim seid."

Ein kurzer Händedruck und das alte Ehepaar geht auseinander. Auf dem Söller des nächsten Hauses sitzt ein noch junger, aber blasser Mann; dem hängen die Haare arg über die Stirne, aber die Augenglut mögen sie nicht verdecken. Sein Weib und seine zwei Buben müssen ihn niederhalten auf die Bank, daß er nicht aufspringt und

mit der Schar geht. Er kann ja nicht, ist erst vor etlichen Tagen vom Eisacktal heimgekommen mit durchschossener Hand. Dem Nachbar geht's nicht besser, der muß sich mit der einen Hand ans Stiegengeländer, mit der andern an die Krücke halten. Zwei französische Bohnen haben ihn gefunden bei Mauls; die eine steckt noch im Bein. 's ist jetzt kein Arzt in der Gegend, der sie herausziehen tät'. Seine ganze Familie, vom Säugling an der Mutterbrust bis zum alten Ahnmütterlein am Stock, sind um ihn herum, und das Mütterlein, welches schon seit mehreren Jahren dreiundneunzig Jahre alt ist, weil sie die Zeit vergißt, denkt: was der Mensch mit dreiundneunzig Jahren derleben kann auf der Welt! Jetzt gehen die alten Narren auch. Nur Schad', daß unsereins kann nimmer nichts helfen dabei. — Und den Knäblein ist das ein lustiger Aufzug, die haben beim vorig' Kirchtag neue Taschenfeitel kriegt — wollten gleich mithüpfen. Aber das Mädchen hält fest an den Vater bei der Hand, der darf nimmer davon; die Mutter hat so viel geweint!

Die Hühner heben ihre Köpfe und schauen, der Hund senkt seinen Schweif und schaut, die Katz' schleicht oben über die Scheunenbalken heraus und schaut: so ein unheimlich Wesen! Gegen Geier? gegen Wölfe und Bären? gegen Schinder? gegen was geht's denn? —

Manches Dachbrettlein schwirrt über die Häupter hin — der Wettersturm ist im Losbrechen, aber es kann kein Halt und Unterstand sein. Der Feind zieht in Haufen an der Drau herauf.

„Behüt' euch Gott alle daheim, habt Obacht auf das

Feuer und auf die Kinder! — Jetzt vorwärts in Gottes heiligem Namen!"

Die Stangen, Lanzen und Sensen schlagen klirrend aneinander über den alten Köpfen, die eisenbeschlagenen Schuhe geben Funken im Gestein des Weges — so braust und grollt der Zug davon.

Ödnis auf dem Dorfplatz. Die Krüppel, die Weiber und Kinder stehen noch an den Türen und blicken traurig den Männern nach — der letzten Kraft und Hoffnung des schwergeprüften Landes. Da fährt das Wetter los und die armen verlassenen Menschen ziehen sich zurück in die finsteren Stuben. Aber nicht um zu klagen und zu weinen. Die Riegel der Türen und die schweren Fenstergitter werden untersucht, die Wand- und Dachluken verschlagen und verrammelt. Beile und Hacken werden hervorgeholt und alles Eisenwerkzeug, was schneiden, stechen und schlagen kann, wird in Bereitschaft gehalten. Die Kettenhunde werden an die Stalltüren geschlossen, das Federvieh in den Gewahrsam des Hauses gebracht. Und alles, was wert und schätzbar an Metall, die Halsketten, die Silberkreuzlein, die Trauringe und die Talersäcklein, all dergleichen wird tief in den Herd vermauert oder im Keller vergraben.

Ein emsig Rüsten ist's — ein armselig Vestenbauen, kaum gut gegen den einzelnen Räuber, geschweige gegen einen Schwarm von Franzosen oder Bayern.

Wer einen Tobiassegen hat, der nagelt ihn an die Haustür.

Und in der Klausen ist's, vor Lienz. Überall an den Bäumen hängt grauer Rauch mit seinem Brand- und Pulvergeruch. Aus der Lienzerstadt, die dort im schönen breiten Tale liegt, steigt träge Dunst und Gewölke aus Feuerstätten auf. Aber in der Schlucht springen rasch die weißen Rauchstrahlen hervor aus den Röhren, und mancher, der sie von oben hinab sieht, merkt auch schon das Blei in seinem Fleische, viel eher, als noch der Knall heraufdringt aus der Tiefe.

Sind tollkühn geworden, die Tiroler. Sonst haben sie hinter Büschen und Bäumen gelauert und nach dem Feinde geschossen, ohne sich selbst treffen zu lassen. Jetzt aber war das Pulver zu wenig und die Wut zu groß geworden. Nicht mehr mit kleinen Bleistücken streiten sie, wuchtige Felsblöcke schleudern sie nieder auf den Feindeshaufen, der mit den zischenden Wellen des Alpenflusses ringend durch die Schlucht drängt. Die Wege an den Lehnen sind längst zerstört und die Brücken zerrissen, und die Eindringlinge müssen bei der Erstürmung der Schlucht mehr Blut lassen, als sonst bei der Einnahme einer großen Stadt. Doch sind ihrer zu viele und durch das Waldgehänge klettern sie hinan, zahllos wie die Ameisen und die Eidechsen im Gestein. Da geht's Zahn um Zahn, und die Tiroler brechen mit ihren Spießen und Messern los, und mit den harmlosen, in Arbeit geheiligten Werkzeugen des Landmannes, des Holzfällers, des Handwerkers sollen sie jetzund das Vaterland noch retten.

Vor allem gilt es heute, das Tor des Pustertales zu verteidigen. Mancher Stein fährt nieder den steilen

Hang, an Bäume prallt er an und knickt und spaltet sie, tiefe Löcher gräbt er bei jedem Niederschlagen in den Erdboden, und die wuchtige Masse, die sich anfangs in langsamen Rollen bewegt hatte, macht Sprünge in immer weiteren und höheren Bogen, bis sie, auf einen Felsgrund fallend, in viele Stücke zerschellt, welche nun mit zehnfachem Verderben niedersausen auf die feindlichen Rotten und unter schneeweiß aufzischendem Schaum in die Fluten springen.

Immer dünner wird unten die Schar, aber immer wütender eilt, teils eng an der Bergwand huschend, teils kühn durch das Wasser reitend, sie voran, nahe schon der Stelle, wo die Schlucht sich weitet und das Feld also gewonnen ist.

„Ein etlich Knödel noch abi!“ schreit der Schacher auf der Anhöhe und hebt und schiebt an einem moosgrauen Felsblock, aber der mag meinen, es hätt' mancher Jüngerer an ihm schon die Kraft erprobt, so wolle er dem Alten auch noch nicht weichen. Und einem moosigen Stein, der mit seiner Erde verwachsen ist und noch mit vergoldeten Lettern keine vaterländischen Heldentaten erzählt, so einem Klotz ist's eins, sitzt singend ein tirolisches Hirtenknäblein auf ihm oder wird er von welschen Hämmern zu Straßenschotter geschlagen oder zu einer Zollschrankensäule gemeißelt. Wie denn der alte Schacher mit Armen und Stangen auch hob und anstemmte, der Felsblock blieb liegen.

Der Alte blickte um sich und sah, es war für den Augenblick keiner der Genossen nahe genug, um ihm das Werk tun zu helfen, und doch sah er, wie es entscheidend

sein konnte, wenn jetzt der Stein niederfuhr und in die Feinde schlug, ehe sie noch den Ausgang der Schlucht erreichen konnten.

Da hub er in Herzensangst an: „Mußt abi! lieber Kerl, aber so geh, schlag sie zusamm'. Ich sag' dir's, ich laß' darnach eine Kapelle aus dir bauen. Sei gescheit, laß dich bewegen und rumpel' abi!" — Und als er sah, es war vergebens, hieb er mit der Faust drein und knirschte: „Schurk' du! wenn's einmal das bluteigen Land gilt!"

Noch sah der Schacher, wie unten etliche Schützen, die am Ausgang der Schlucht standen, die Franzosen aufhielten. Wie lange konnten diese dem Haufen widerstehen? — „Ist denn kein Gott und kein Teufel zu weg, der mir diesen vernagelten Stein wollt' helfen rucken?"

Da erblickte er nicht weit von sich den Schrager. Den Schrager von Sankt Martin, mit dem er seit Jahr ein sieben in Waldstreit lebte. — Das war sein Feind, der ihn hatte belistet und verschimpfiert, der ihm vor Neid das Korn auf dem Feld und den Brunnen im Hof möcht' vergiften — mit dem aller Lebtag' ein Wörtel zu reden verschworen war. Der hastete mit vorgehaltenem Schußprügel jetzund an ihm vorbei.

Einen Schlag hat er sich gegeben, der Schacher, in die Rippen, als wollt' er auch noch einen andern Feind niederhauen, und darauf: „Schrager!" stieß er hervor, „geh her, hilf mir den Stein auf!"

Der andere hört's. „Muß noch eh' den Pfeifer tun!" sagt er, schießt hinab in die Schlucht, schaut noch, wie sein Mann fällt und ist mit beiden Händen schon da zur Hilfe.

— Ein Paar Rucker oder drei, und der Block ist los. Zuerst rutscht er über das Moos hin, dann schlägt er über. Und wie er sich so aufbäumt, da erschrecken die beiden Alten schier selber vor dem Koloß.

„Der kunnt sich machen," sagt der Schrager.

„Der wird brav sein," sagt der Schacher.

Dieweilen ist der Stein schon in gutem Laufe. Er hat gewaltige Kanten und Auswüchse, aber bald erscheint er in seinem raschen Überschieben wie ein runder Ballen, und lustig und immer lustiger hebt er an zu springen, zuerst über jeglich Buschwerk weg, dann über die Buchen und endlich über den Lärchenbaum, der unten am Rande steht, wo die Wand niederstürzt. Und in einem schreckhaft weiten Bogen fliegt der Stein über die Wand hinab in die Schlucht und mitten in die Feindesschar. Keinen einzelnen trifft er, an eine Felsmasse, die am Flußufer liegt, prallt er, zerspringt in hundert Scherben, und diese Scherben machen nach allen Seiten hin ihre wilden Sprünge und schlagen grauenhaft arg in die feindlichen Haufen.

Ein Schrei, der durchs Herz geht, hallte zur Höhe und dann sanken die Getroffenen auf den Sand und in die Fluten, und das weiße Wasser aus den Dolomiten wurde rot. — Die noch übrigen machten kehrt und flohen in Verwirrung zurück. Noch sprang ihnen manch verspätetes Küglein nach von den Höhen, und von allen Gräben kamen nun die Scharfschützen und Gemsjäger, die Bürger von Lienz, und der ganze Landsturm war da; und einschließen wollten sie den Feind im Feuerkreise wie einen Skorpion.

An die Tausend und Hunderte von Franzosen blieben tot an den Ufern der Drau und der Isel, die übrigen flohen nach Kärnten hinaus.

Der Schacher aber und der Schrager, als sie die Wirkung ihrer gemeinsamen Tat gesehen hatten, starrten sich gegenseitig eine Weile an und sagten kein Wort. Endlich gaben sie sich die Hand und gingen miteinander davon.

Die Trine war eben auf dem Wege zum Brunnen, der drüben am Schachen aus einer grünbemooften Rinne in den Trog floß. Da fiel ihr ein seltsam Klingen auf, das dort in den Bäumen war, und die Rotwand warf einen Schall herüber, der nichts anderes gewesen war, wie ein keck herausgestoßenes Jauchzen. Das Mädchen eilte zu den Häusern zurück und erzählte es: „Jetzt möcht' ich wissen, was das ist! Geht's denert nur g'schwind zuhören, Leut', die Baumwipfeln jodeln und die Steinwand juchezt!"

Eilends liefen sie aus den Häusern, und nun hörten sie's schon deutlicher, das Johlen und Jauchzen kam vom Hochtörl her, über das der Weg von der Lienzerseite herüber führte.

„Die Mannleut'! Die Mannleut' kommen!" rief eins von den Weibern.

„Bist nit g'scheit!" sagten andere, aber das Wort kam jubelnd heraus und sie glaubten nichts lieber als das.

„Schau', schau'!" schrie ein junges Mädchen, „selm über den Riegel, selm wachelt der schwarzgelb' Schlampen daher!"

Wahrhaftig! die österreichische Fahne tauchte auf dort über dem Bergrücken und daneben etliche Spieße und Stutzenläufe und dann die befederten Hüte und die Burschen dazu, die jungen und die alten, springend und lärmend, und ein ketzerhaftes Trommeln und Blasen darunter.

„Das sein aber rechte Halbnarren!" rief die Stegschlager Burga überlaut; inwendig wollt' ihr vor Angst das Herz zerspringen: „Der Martin, ob er wohl glückselig dabei ist?"

„O heilige Maria vom grünen Baum!" kreischte ein alt Mütterchen auf, „das ist der Feind! Seht's es denn nit, daß Rösser dabei sein, und Weißmäntel!"

Als sie näher kam, die laute übermütige Schar, da war's bald besser zu sehen. Die Tiroler waren es, stämmige, kräftige Kerle, und auch die Alten darunter, die erst ausgezogen vor etlichen Tagen. Und mitten drin im tollen Haufen gefangene Kriegsknechte, entwaffnet und gefesselt, in finsterer Wut auf ihren Karren kauernd. Und der kleine Bergamer Michel, der fürwitzige Bub' tut, als wär er auch dabei gewesen bei der großen Sach', reitet auf einem welschen Schimmel daher, schaut drein wie ein General und ist — kommt's aufs Messen an — von der Zehe bis zur grauen Hahnenfeder ja schier so lang, wie Napoleon der Große. Und was ihm die Kanon', die auf schweren Rädern hinterdrein rollt, für ein martialisch Ansehen gibt! So große Kugelstutzen haben die Leutchen noch ihrer Tage nicht gesehen, wie dieses erzene Rohr, das manch feste Mauer durchbohrt, manch tirolischen Kirchturm geköpft hat. Jetzund ist der Schlund gegen die Weiß-

mäntel gerichtet, und darüber baucht sich im Wind das vaterländische Banner mit dem Doppeladler, und ein Greis humpelt von seinem Schubkarren heran, streckt die Arme aus und ruft: „O du lieber, schwarzer, fakrischer Schwanz, hab's ja g'wußt, daß dir die Flügel wieder wachsen müssen!"

Voran dem übermütigen Zug die Musikanten mit den Schwegeln und Seitenpfeifen, mit Trommeln, Fingerschnalzen und Jauchzen. Allem voraus aber schreitet der Bauernkommandant — einen zerfetzten Soldatenmantel über der Tirolertracht, verbunden die linke Hand, mit der rechten den blanken Säbel an der Schulter in strengem Ernste einher, trotz des unendlichen Jubels nicht vergessend an der Zeiten noch nicht gebrochene Not.

Unweit von dem Führer, auf der Trommel wirbelnd, trottet der Haderlump, dem vor lauter Gehen und Trommeln gar die Strümpfe schon über die Waden hinabsitzen. Er schaut nicht nach links, nicht nach rechts, er sieht nichts und hört nichts als das Rollen seiner Schlägel der Nichtsnutz war er sonst, aber zum Wohl des Vaterlandes ist er Trommler geworden.

„Habts ihn g'jagt? Habts ihn recht g'jagt?" ruft ein alt Weiblein vom Söller herab, und die Knaben und Mädchen, lustige Kinder überall, schreien von den Wandgängen und Türen und Steigen ihr Hurra hinaus. Der stocktaube Wirt an der Tür lächelt heiter drein. Heut macht das Gerede, das er eh nicht versteht, nichts aus, heut sieht's das Aug'. „Eine schöne Sach'! eine tapfere Sach'!" spricht er in sich hinein. Daneben der Schulmeister mit

den großen Glasaugen und mit der Pelzmütze, die er auch im Sommer trägt, weil sie so gut vor der Sonne schützt; der hat in der ersten Eil' den Mund aufgerissen, um irgend ein gewichtig Wort zu sagen, aber er fand keins, das für ein solch groß Ding gewichtig genug gewesen wäre. Und der Mund ist offen geblieben.

Die junge Stegschlager Burga hat seit einer ganzen Minute keinen Atemzug mehr getan. — Kunnt ihn schon sehen, wenn er dabei tät' sein. — Da springt er jählings hervor aus dem Gewirre, der Martin — hat sich den Bart stehen lassen schon seit Wochen; hätt' ihn die Burga schier nicht wieder erkannt.

„Moidle! — Moidle!" schreit er und packt sie bei der Hand. Einen schnippischen Gruß will sie ihm sagen, daß er ihr starkes Herzklopfen nicht sollt' merken, aber sie kann nicht reden, zuerst lacht sie, dann schiebt sie sich um und schluchzt in ihre Schürze.

Und die anderen Moidli, es gibt deren genug auf dem Platz, und alle sind herfürgefahren aus ihren Stuben und Winkeln — sie lugen aus nach dem und dem, und wenn sie ihn sehen, den Rechten, so heben sie ihre Arme und schnalzen ihm mit den Fingern ihren Gruß entgegen in hellen Freuden.

Und kommen sie auch mit Wunden und rieselndem Blute, glückselig ist die Heimkehr.

Ein paar Dörcherinnen, die mit ihren Drahtwaren und verzinnten Blechtöpfen im Dorfe hausiert, geschachert und gebettelt hatten, sind auch darunter. Die glotzen gar blöde drein und können die Lust der Sieger und den Jubel

nicht verstehen; die Armen wissen ja nicht, was das heißt: ein Vaterland! sie haben keines, ihr Geburtsort ist der Schubkarren mit der durchlöcherten Plache, an den ein magerer Esel gespannt ist oder eine Schindmähre, oder aber — Vater und Mutter. Wie diese Leutchen nirgends daheim, so sind sie auch nirgends fremd, sie sind die Kosmopoliten der Armut und ihnen ist's alleins, ist der Napoleon Herr in Tirol oder der Anderl von Passeier — ihr Freund ist jeder, den sie anbetteln oder bestehlen können, ihr Feind ist der Landrichter mit seiner Keichen (Arrest).

Gottlob, Gottlob, der Zug will nicht enden! Es kommen die allermeisten wieder heim, und unter den alten, weißbärtigen Männern sind die letzten der Schacher und der Schrager, brüderlich plaudernd und Schwarzbrot essend von einem und demselben Laibe.

Ihnen jubelt keiner mehr als anderen zu — und doch mögen sie leicht die größten Helden sein unter allen — sie haben nicht allein den fremden Feind, sie haben auch den inneren überwunden.

NOTES

The heavy figures refer to pages, the lighter ones to lines. For list of abbreviations see Vocabulary.

I

Der Dorfſchmied

Friedrich Lienhard was born in 1865 at Rothbach in Alsace, and studied at the universities of Strasburg and Berlin. After several years devoted to private tutoring and to travel, he became a journalist in Berlin. In 1903 he withdrew to the Thuringian Forest for three years of study and solitude. Out of this period comes a new Lienhard, preaching the gospel of a German literature based upon a deepened and broadened national idealism, of a culture the product of humanity rather than of conscious art.

Among Lienhard's most characteristic plays are *Heinrich von Ofterdingen* and *Wieland der Schmied;* his most popular lyrics are contained in *Gesammelte Gedichte.* But he is not at his best either as a dramatist or as a poet. His greatest influence has been exercised in the philosophical, critical, and literary essays contained in *Wasgaufahrten*, *Neue Ideale*, *Thüringer Tagebuch*, and *Wege nach Weimar*. In pure fiction his best work is *Oberlin*, a novel of Alsace at the time of the French Revolution. *Der Dorfschmied* is one of a series of sketches, half biography and half invention, entitled *Helden.*

4. — 13–14. **des Wegs:** partitive genitive. Cf. Thomas, *Practical German Grammar*, 253, 3.

6. — 11. **der Krieg mit Frankreich:** i.e., the Franco-German War (1870–71).

14. **Geſelle.** In the days of the medieval gilds the terms Lehrling, *apprentice*, and Geſelle, *journeyman*, were applied to craftsmen with legal strictness. The boy who wished to learn a trade had first to serve his apprenticeship. After a number of years the Lehrling was „zum Geſellen geſprochen," and wandered

from place to place, both practising and learning his trade. Then after an examination, which consisted chiefly of an inspection of his masterpiece (Meiſterſtück), the Geſelle became a Meiſter, *master workman*. The training of the individual artisan and his relations to his employer were regulated down to the pettiest detail. Not until a half-century ago was Gewerbefreiheit universally established in Germany, i.e., the principle that any employer and any employee may contract for services upon any terms and conditions that may be mutually satisfactory, provided the public interests are in no way endangered. To some extent, however, the older practice and the older terms still prevail, but the Geſelle has become less of a "journeyman" and more of a "helper."

II

Das Geheimnis der Miſchung

Ludwig Ganghofer, a South German dramatist and novelist, was born in 1855 at Kaufbeuern in Bavaria. He studied five years at the universities of Munich and Berlin, and for a short time was stage-critic at the Ringtheater in Vienna. Later he was an editor of the *Wiener Tageblatt*, but since 1895 he has lived independently as a writer in Munich.

Ganghofer's works consist mainly of plays and stories of life in the Bavarian Highlands. His dramas *Der Prozeßhansl* and *Der Geiger von Mittenwald* have merit, and *Der Herrgottschnitzer von Ammergau* has been quite successful on the stage, but Ganghofer is best known for the novels *Der Klosterjäger* and *Die Martinsklause*. *Das Geheimnis der Mischung* is one of a collection of short stories entitled *Doppelte Wahrheit*.

10. — 4. **hättſt**: except in the third person of the imperative, the singular pronominal subject, **ich**, **du**, **er**, **ſie**, or **es**, is often omitted in colloquial language.

22–26. Cf. note to 6, 14.

14. — 15–16. **„in Freiheit dreſſierten Wilden,"** *wild animals trained to perform without guidance*, e.g., horses without bridles.

15. — 2, 4. **das Fiakerlied** and **die „Banda"** were popular ditties — the latter a generation ago, the former a couple generations earlier.

III

Ein Opfer der Kriſis

Paul Schüler is a modern writer who lives in Berlin. He is the author of a trilogy of one-act plays entitled *Nachtstücke*. Among his other works are the stories *Bad Santum* and *Wilhelm Kraft*, and the novels *Muz* and *Ein wahres Glück*. In recent years he has published a number of humorous sketches and short stories of a popular nature.

18. — 5. **Ideale:** adjective used as a noun.

19. — 9–10. **Das Land der unbegrenzten Möglichkeiten** is, in Germany, a frequent designation of the United States.

12. **mit gezücktem Segen:** translate freely, *with manifest approval*. The phrase is a play on the expression mit gezücktem Degen, *with drawn sword*.

IV

Im Sumpfe verſinkend

Adolf Prasch is a modern Viennese feuilletonist. The present story is taken from the *Allgemeine Zeitung*, Munich, November 9, 1912.

27. — 16–18. **Sorgfältig ſpähten,** etc.: a loosely constructed sentence; ausreichend feſt refers to Haltepunkt, and ſich emporzuziehen refers to an indefinite "one," or to the narrator.

30. — 20. **ultima ratio,** *the last resource;* cf. *ultima ratio regum*, i.e., war.

V

Der Beſuch beim Leutnant

Philipp Lenz was born in 1850 in Hamburg, and studied at the universities of Jena and Leipzig. At the age of thirty he entered the foreign service and was sent to China; some years later he was appointed German consul at Chi-fu. In 1876–78 he published five small volumes of short stories entitled *Militärische Humoresken*.

35. — 6. **Wunneſam:** the name is repeated to call attention to the literal meaning of the word. Wunneſam is the Middle High

German and Low German equivalent of the obsolete New High German wonneſam, *delightful*. In English it is represented both as to etymology and meaning by the adjective *winsome*.

36. — 1–5. A lieutenant in the German army receives as pay from $300 to $600 per annum, the amount depending upon length of service. It is universally and frankly recognized that, unless the officer has independent means, marriage with a "goldfish," or heiress, is almost indispensable to his military career. The father-in-law is expected to provide his daughter with a respectable dowry and to settle her husband's debts.

8. **Kautionsgeſetz-Heiratskautionsgeſetz**, *marriage-bond law*. In order to insure his financial ability to support both a wife and the dignity of his rank, the German law requires, before marriage is permitted a captain or lieutenant, that a certain sum of money, called **Kaution**, *caution-money*, be invested in government bonds which are to be deposited with some designated banking establishment. The premiums are paid to the officer, but the bonds themselves remain under the control of army officials. The minimum amount required is fixed by the government; it varies with the rank of the officer, but the lowest sum accepted is approximately $10,000.

37. — 25. **das Kaſino**, *the casino*, a kind of officers' club at an army post. It contains the mess-hall for unmarried officers, a library, a reading-room, bowling-alleys, etc. It is supported partly at the expense of the State, and is used for official as well as for social purposes. The lower officers and privates also have their casino.

38. — 23. **Stubenarreſt**, *confinement to quarters*. In Germany (not, however, in Austria) **Arreſt**, *imprisonment*, *confinement*, as a term for criminal or disciplinary punishment, applies only to military persons. There are four classes: **Stubenarreſt**, and **gelinder**, **mittlerer**, and **ſtrenger Arreſt**. In **einfacher Stubenarreſt** officers are restrained without guard in their own quarters. **Geſchärfter Stubenarreſt** is restricted to commissioned officers from the rank of captain down; they are confined in a so-called "arrest-room." In neither case are visitors allowed. **Gelinder Arreſt** applies to subordinate officers and privates; its only penalty is solitary confinement. **Mittlerer Arreſt** is inflicted upon the lower

non-commissioned officers and privates, and includes with solitary confinement a hard bed and a diet of bread and water. Only common soldiers are subject to ſtrenger Arreſt, which adds to the above-mentioned penalties imprisonment in a dark cell.

These distinctions play a rôle later in the story.

39. — 22. **gewollt**, *intended.*

29 f. **möchten:** in respectful address a verb in the third person plural is commonly in certain locutions, occasionally in others, used with a singular subject, especially when the latter contains a title, e.g., Eure Majeſtät haben geſagt, *your majesty has said.* Out of this usage grew the employment of the pronoun of the third person plural (ſie) in the sense of *you* (Sie).

40. — 25–27. Those who have lived in German apartment-houses will be quite convinced by the lieutenant's argument.

28. **wenn man ſelber** (der Leutnant) ſo viel Lärm macht, — —

41. — 12. **ein gemeiner Kerl**, *a common fellow, a private.*

17. **niemand:** dative.

42. — 13. **Se.** = Seine.

43. — 6. **Bleibe** = Ich bleibe.

45. — 14–17. **daß dieſe Verhältniſſe . . . geworfen werden können**, *that at the best the great revolution of the Social-Democrats will be able to overthrow these conditions.* The older leaders of the Socialists in Germany predicted a sudden social revolution which should completely overthrow existing conditions and establish equal rights and opportunities for all. To-day the Social-Democrats form the largest party in the Reichstag, but their policies are less iconoclastic and more constructive than formerly; they expect to accomplish their reforms by a process of gradual evolution rather than by a social cataclysm.

22. **das Eiſerne Kreuz**, *the Iron Cross*, a military decoration founded in 1813 by Frederick William III. It is a small Maltese cross of cast iron edged with silver, and is awarded to officers and men for distinguished service in war.

48. — 22. **Ew.** = Eure or Euer, i.e., either inflected or uninflected, the latter being the more common. The w of the abbreviation is preserved from an older form, Ewer.

49. — 18–19. As appears in **53**, 1–6, and **54**, 14, the word

Arreſt is misunderstood. The general means Stubenarreſt because he thinks Töpfer is a lieutenant. The latter, because he believes that the general knows him to be a private, assumes that either mittlerer or ſtrenger Arreſt is intended. See note to **38**, 23.

51. — 15–16. **Ich wollte ihm nur zu Gemüte führen,** *I only wanted to impress it upon his mind.*

53. — 24. **Iſt er da,** *When he comes.*

54. — 14. **ob zum ſtrengen oder zum mittleren Arreſt,** *whether for strict or for medium confinement.* Cf. note to **38**, 23.

55. — 5. **ſieh mal einer an:** probably a blend of ſehe mal einer an and ſieh mal an! Translate simply, "Now, you see!"

57. — 11–12. **ſeine Tür wäre verſchloſſen und die Klingel abgeriſſen geweſen:** not an implausible report. An officer under Stubenarreſt is not permitted to receive visitors.

62. — 6. **wodurch:** i.e., durch das Zanken.

VI

Die Karrenſchieber

Hermine Villinger was born (1849) in Freiburg im Breisgau, Baden, but has lived most of her life in Karlsruhe. Her early education was obtained in Karlsruhe and at the convent in Offenburg. Her literary work has been restricted almost entirely to the wholesome short stories in which she realistically but optimistically depicts the life and customs of the Swabian peasants, whose characters she studies with sympathy and psychological insight. Among her best collections of stories are: *Aus dem Kleinleben* (from which the two stories in the present volume are taken), *Aus meiner Heimat*, *Schwarzwaldgeschichten*, *Kleine Lebensbilder*, *Allerlei Liebe.*

VII

Ein römiſches Abenteuer

Gabriele Reuter was born of German parents in 1859 at Alexandria, Egypt. At the age of twenty-one she moved to Weimar, in 1899 to Berlin. Often with more spirit and vigor

than literary art, Reuter champions the woman's cause and demands for her sex fuller liberty and a deeper sense of responsibility. Her famous "novel of purpose," *Aus guter Familie*, strings on a rather slender thread of plot the author's arguments for social reform. Other stories are: *Der Lebenskünstler*, *Frau Bürgelin und ihre Söhne*, *Eines Toten Wiederkehr*.

68. — 5. **Deckengemälden:** notably Michelangelo's great series of frescoes in the Sistine chapel of the Vatican.

8. **Goethes römische Elegien:** Goethe lived in Rome altogether fourteen months (1786–88); the *Römische Elegien*, written 1788–89, published 1795, are perhaps the most Latin of his works.

25. **Schirokko,** *Sirocco*, a name given in Sicily and southern Italy to a dry, hot, dust-laden wind blowing from the African desert. Its physical effect is very depressing. In some parts of the Mediterranean region the name is applied to the moist, sultry wind which prevails in the winter rainy season and blows from the same general direction.

69. — 18. **stud. jur.** = *studiosus juris* = Student der Rechte = *student of law.* — **Rostock** (on the Baltic) is one of the oldest, smallest, and most conservative of the German universities.

19. **Paul Heyse** (lived 1830–1914, chiefly in Munich), prolific and versatile short story writer, novelist, poet, and dramatist, was a student and lover of Italy, and laid the scenes of many of his stories in that country. Among his best novels are *Kinder der Welt*, *Im Paradiese*, *Merlin;* his most successful play is *Maria von Magdala*. In 1910 he received the Nobel prize for literature.

20. **Richard Voß** (1851–) likewise sought Italy for much of his material. Among his novels may be mentioned: *San Sebastian*, *Die neuen Römer*, *Die neue Circe;* dramas: *Savonarola*, *Luigia san Felice;* stories: *Römische Dorfgeschichten*.

71. — 21. **„mio illustre amico"** (Italian), "*my illustrious friend.*"

72. — 6–7. **sie wäre wert, in der Lotterie zu gewinnen,** *she deserved to win a prize in the lottery.* In Italy, as well as in other countries of the Continent, lotteries are not only permitted, but they still figure in the state budget.

10–11. **den Madonnen des Raffael:** Raphael Sanzio (1483–1520),

the great Italian painter, produced a large number of Madonnas, the most famous of which is the "Madonna di San Sisto" or "Sistine Madonna," the glory of the Dresden Gallery.

VIII

Ebbe Wulfs Jung

Hans Friedrich Blunck lives in Altona, where he was born. He studied at Kiel and in 1910 took his degree at Heidelberg. In addition to several legal and economic works he has written a number of stories of North Germany. He is the author of *Nordmarkballaden, Feuer im Nebel, Nordwestdeutsche Novellen, Söhne der Erde, Heimatroman. Ebbe Wulfs Jung* is reprinted from *Die Woche* of June 14, 1913.

78. — Title. **Jung** = Junge. See note to **79**, 28, below.

1–12. The scene of the story is undoubtedly the coast of the territory of Dithmarschen in southwest Schleswig-Holstein. Along this coast, almost at sea-level, extends the "Marshland," a strip of alluvial soil from five to fifteen miles in breadth, formed partly by the natural deposits of the North Sea and partly by the artificial processes of reclamation. At many places it is protected by a system of dykes (**Deiche**) similar to that employed in Holland. Between the dykes and the sea are shallows and marshes (**Watte**), most of which are covered with water at high tide. In many of these shallows breakwaters (**Buhnen**) are constructed which serve the double purpose of protecting the dykes from erosion and promoting the growth of accretion, or warping, as it is termed. These breakwaters are of various kinds, but they are often made, as apparently here, of rows of fascines, i.e., huge bundles of rods or sticks bound together with wire.

13. **Meer**, here = die Nordsee.

79. — 3. **Fängen**: the word itself is obscure, but meteorologically it seems to refer to the cirrus clouds above the „Wolken." Translate, *streamers, mare's-tails.*

14. **Priel**, *tidal channel.* Water-courses are maintained in the shallows to control the influx of the tide and to permit the out-

flow of both salt and fresh water after it has deposited its silt in the slack-water behind the embankments. Thus the "scour" is largely restricted to these fixed drains.

23. **Brunskoog**: the name is fictitious, though the author may have had in mind Brunsbüttelkoog, the port near the mouth of the Elbe at the western terminus of the Kaiser Wilhelm Canal (the Kiel Canal). –koog = Kooge = Danish *kög, a piece of recently reclaimed marsh-land.*

24. „Wo wullt hin?" = „Wo wollt ihr hin?"

25. „To Hus!" = „Nach Hause!"

28. „Paß op, Hans, de Tide kümmt!" = „Paß auf, Hans, die Flut kommt!" This and a few other sentences of the story are in the Low German dialect of Holstein. Notice the resemblance of some of the words to English, e.g., op = *up*, Tide = *tide*, and (below) he = *he*, is = *is*, lot = *let*, to = *to*, Help = *help*. The explanation is that the English language is of Low German origin.

80. — 12. **waren ausgemacht**, *were considered engaged*, i.e., people thought that it was all settled between them.

83. — 16. „De Jung!" = „Der Junge!"

18. „Woneem is Hans?" = „Wo ist Hans?"

19–20. „Ik weet nich. He is alleen wider lopen." = „Ich weiß nicht. Er ist allein weiter gelaufen."

86. — 19. **Mudder** = Mutter.

24. „Ik lot di nich, Jung!" = „Ich laß' dich nicht, Junge!"

27. **to Help!** = zu Hilfe!

87. — 1. **Helmövort**: a fictitious name.

15–16. „Komm, Jung, nu wüllt wi to Mudder!" = „Komm, Junge, nun wollen wir zur Mutter!"

IX

Ungleiche Kameraden

For an account of Hermine Villinger see page 222.

88. — 1. **unsre liebe Stadt**: Karlsruhe.

2. **des Kirchhofes**: Alter Friedhof, a large cemetery containing several military and other monuments and the grave of Heinrich Jung-Stilling, Goethe's friend.

6–7. **eines niederländiſchen Bildes**: e.g., one of the genre paintings of the Dutch school of the seventeenth century, such as those of Ver Meer of Delft or the brothers van Ostade.

90. — 1. **ſie hätten können die Betrachtung anſtellen**: this position of the modal auxiliary is found occasionally even in the best authors, but *können*, which is really a participle, would stand more properly after the dependent infinitive — **ſie hätten die Betrachtung anſtellen können**.

91. — 26. **St. Nikolaus**: St. Nicholas is the special protector of children and is supposed to reward and punish them for their deeds. In many parts of Germany, in Switzerland, and in Holland presents are given secretly on the eve of St. Nicholas Day (December 6). This custom, however, has been largely transferred to Christmas, and with it the association of the saint with the latter festival. The American "Santa Claus" is a colonial corruption of the Dutch form "San Nicolaas."

X

Breite Schultern

Friedrich Spielhagen was born in 1829 in Magdeburg, but was brought up at Stralsund on the Baltic, where he learned to love and sing the sea. He attended the universities of Berlin, Bonn, and Greifswald, taught in Leipzig, was an editor in Hanover, and finally became a novelist of importance. He died in Berlin in 1911.

With his novel *Problematische Naturen* (1860) Spielhagen suddenly won success. Then followed a series of his best stories, *Die von Hohenstein*, *In Reih und Glied*, *Sturmflut;* but after the publication in 1876 of the last mentioned novel his work declined in power. A lover of liberty, a ruthless but optimistic critic of his times, an honest and fearless fighter for reform, Spielhagen yet held the mirror too close to his own period and its political and social problems to permit his becoming a truly great writer.

The present story, *Breite Schultern* (1865), developed into the novel *Hammer und Amboß* (1869), which deals with the conflict between capital and labor.

97. — 1. **Ihr wollt:** notice Sehen Sie (97, 11), and the interchange throughout the story of Ihr and Sie as Gottlieb addresses his guests. — Why is Ihr capitalized?

99. — 18. **lieben Freunde:** cf. Thomas, *Practical German Grammar*, 288, 2.

100. — 20. **Enfin** (French), *In fine, In short.*

101. — 16–17. **daß sie in ihren Schuhen sterben würden,** *that they would die in their boots*, i.e., . . . *die by violence, come to an evil end.*

18–19. **wie die Welt einmal geht und steht,** *as things go in this world.*

102. — 6–7. **‚Etwas muß der Mensch sein eigen nennen'**: from Johann Christoph Friedrich Schiller's (1759–1805) *Wallensteins Lager*, XI. Auftritt. The exact quotation is:

> Etwas muß er sein eigen nennen,
> Oder der Mensch wird morden und brennen.

21. **dummer:** not comparative.

23–24. **‚Geh du voran, du hast hohe Stiefel an, daß dich der Haf' nicht beißen kann'**: a German *Spruch* that occurs in more than one form.

104. — 1–2. **cum infamia** (Latin), *in disgrace, dishonorably.*

105. — 16–17. **als mein Jahr zu Ende ging:** under the German system of a "nation in arms" every able-bodied adult male is liable for military service. Ordinarily two or three years are spent with the colors, but young men who have reached a certain standard of education are required to serve in the active army for only one year, provided they defray their own expenses. They are called Einjährig-Freiwillige, *one-year volunteers*, or Einjährige, *one-year men.*

106. — 9. **kam ich nur fünf Jahre auf Festung,** etc. In the German army insubordination is always a punishable offense. Even the slightest lack of respect toward superior officers is punished with imprisonment, and actual disobedience is visited with the severest penalties — under certain circumstances, with death.

107. — 23 ff. It is the policy in German prisons to provide suitable work for all prisoners except those serving very short terms. A special effort is made to adapt the employment to the interests and capabilities of the individual prisoner.

110. — 7. **jemand**: dative.

113. — 27. **er würde geſagt haben**: on the word-order cf. Thomas, *Practical German Grammar*, 418, 2, *a*.

114. — 13–14. **sans gêne** (French) = **ungeniert**, *without restraint, without embarassment.*

17. **Punch**, *Punch*, the great English journal of wit and satire, the cover of which is characterized by the grotesque, hook-nosed, hunchbacked figure of the marionette Punch, or Punchinello, — the familiar squeaking-voiced puppet of the "Punch and Judy" show. In the right of the picture appears in cap and bells a mongrel in whose blood the pug-dog seems to predominate.

115. — 14. **tête-à-tête** (French), *private conversation.*

25. **‚Dann ſoll das Wetter dreinſchlagen,'** *then there will be a fine row.*

118. — 10. **Kleider machen . . . Leute**, *clothes make the man, fine feathers make fine birds.* A familiar proverb.

26. **z. B.** = **zum Beiſpiel**, *for example.*

121. — 25. **rosa bella senza spine** (Italian), *a beautiful rose without thorns.*

26. **lasciate ogni speranza, voi ch' entrate** (Italian), *all hope abandon, ye who enter here.* From Dante's *Inferno*, III, 9.

XI

Als dem kleinen Maxel das Haus niederbrannte

Peter Rosegger was born in 1843 at Alpl, a village in the Styrian Alps of Austria, nine miles southeast of Krieglach. His father was a poor peasant, his mother the daughter of a charcoal burner, his early education the scantiest. For four years he wandered from house to house as a tailor's apprentice. But even at fifteen he had begun to write of the forests, mountains, and people around him; at twenty-two he had secured sufficient recognition and assistance to enable him to study four years at the *Handelsakademie* in Graz. Fame and honors soon came to him, but he seldom set foot outside of his beloved Styria. He died in 1918.

Rosegger is above all a born story teller. He sometimes preaches, but he always has the eternal gift of unfolding a yarn. His is „die Kunſt der kunſtloſen Erzählung." His peasant tales abound in simplicity, humor, sentiment, and poetic feeling: despite their local setting, their appeal is universal. His first published work (1869) was a volume of poems in the Styrian dialect, *Zither und Hackbrett*. In 1873 appeared the autobiographical *Waldheimat*. Several of his best novels are *Die Schriften des Waldschulmeisters*, *Der Gottsucher*, *Das ewige Licht*, *Jakob der Letzte*. Among his other works may be mentioned a volume of poems, *Gedichte*, and a collection of village tales, *Dorfsünden*. In 1876 he established the monthly periodical, *Der Heimgarten*.

123. — 11. **die blinde Jula** was a dependent of the Rosegger household, who despite her blindness was a capable maid of all work and nurse of the children. Her story is told in *Waldheimat* under the title *Meine Aja*.

16. **die Lug** = die Lüge.

124. — 9. **Birkfeld und Weiz** are small Styrian towns to the south of Alpl, the scene of the story.

11. **der Schaf-Giſtel**: such names are very frequent in the common speech of the peasants of Germany and Austria. To the Christian name is added a descriptive cognomen indicating some physical characteristic of the person designated, his relative age, his trade, or the family or farm for which he works. The custom doubtless arose in an effort to distinguish between two or more people of the same name, although it is by no means so restricted. Notice above **der Klein-Mazel**.

17. **troffen** = getroffen. The past participle is regularly formed without ge– in the case of: inseparable verbs (be–, ent– or emp–, er–, ge–, ver–, zer–); verbs in –ieren; the modal auxiliaries and a few other verbs when used with an infinitive; a number of loan-verbs from other languages. The occasional and irregular omission of the ge– in other verbs is archaic, dialectic, or poetic. It is rather frequent in Rosegger; in some cases it is necessary to exercise care to distinguish the participle from the infinitive, e.g., **geben** for **gegeben**.

20. **willſt** (du): cf. note to **10, 4**.

25. **so ein Einschlagets** = ein durch Einschlagen des Blitzes verursachter Brand.

125. — 2–3. **das Engtal** and **die Fresen** are presumably a small valley and its brook in the neighborhood of Alpl.

13. **Waldenbach** or **Waldbach** is the name of a stream and a village southeast of Alpl.

15. The provincial particle **halt** has various meanings, usually to be gathered from the context. Translate the clause, *well, his house burns down, that's all.*

19. **leicht** = vielleicht.

20. **vergunn'** = vergönne.

22–23. **wär' gewesen:** colloquial German in general and the speech of Rosegger's peasants in particular allow considerable freedom in the position of the finite verb in dependent clauses.

126. — 2. **kommen:** cf. note to **124, 17.**

8. **Gfarerhöh':** apparently a hill near Alpl.

9. **viel** = sehr; the use of viel as a pure adverb is colloquial.

21–22. **So hat er Arbeitslohn dafür eingelassen,** *So he left his wages stand, paid for them with his wages.*

26. **angehebt** = angehoben.

27. **verzahlen** = bezahlen.

127. — 20. **Sehet die Vöglein in den Lüften,** etc.: see St. Matthew vi, 26.

23. **gewest** = gewesen.

128. — 24. **stoßen** = ausstoßen.

XII

Baron Pilzchen

Fritz Brentano was born at Mannheim in 1840, and studied at the university of Heidelberg. In 1848 he came to America, and later was United States consul-general at Dresden. At various times and places in Germany he was a successful journalist, actor, and stage-manager. He was the author of a large number of humorous stories and several of his plays have been well received on the stage, especially the military drama *Im*

Felddienst and the comedy *Ein Pensionskind*, the latter written jointly with J. Keller. He died in Berlin in 1914.

130. — 1. **Kummſarius = Kommiſſarius = Kommiſſär.** His association with the law and the courts and a sense of the dignity of his position lead Schackwitz to attempt legal Latin terms — with more or less success. Cf. below Individium and ‚Korbs deliktus.'

2. **heunte = heute.** — **wiederumb = wiederum.**

10–11. **da ſoll doch gleich ein ſächſiſches Donnerwetter dreinſchlagen!**: there is no direct parallel in English for the expression, and a literal translation would be meaningless. Perhaps some such exclamation as *thunderation!*, *the devil take it!*, or *damnation!* would render the force of the original. The use of the adjective probably finds its origin in the fact that thunder-storms are more frequent and severe in Saxony than in most other parts of Germany. Cf. note to **115**, 25.

12–13. **Es iſt um aus der Haut zu fahren!** *It is enough to make one jump out of one's skin, . . . to drive one mad!*

18. **Er hält**: er as a pronoun of address was once used as a polite substitute for Herr, but it gradually degenerated into use by a social or official superior as a form of address to an inferior.

131. — 10–11. **mit langer Naſe abziehen**, *come off empty-handed.*

132. — 11–12. **militäriſchen und polizeilichen Dienſtzeit**: the vast majority of German policemen have formerly served in the army.

133. — 22. **„Schmiſſen"**: although duelling and fencing are not so common as formerly, scars on the face and scalp are still considered marks of honor by a large proportion of German university students.

134. — 19. **aus- = auszuziehen.**

139. — 3. **„Ich werde nach Tiſch auf die Bude bei Sie erſcheinen"**: a colloquial sentence. Ich = ich; erſcheinen is not properly followed by a phrase in the accusative; nor does bei take the accusative.

23. **er = der Wind.**

140. — 9. **wohl**, *I wonder.*

143. — 27. **„Lebe wohl, lebe wohl, du ſchöner Wald!"**: the refrain of a song entitled *Der Jäger Abschied* (*Wer hat dich, du schöner Wald*) by Joseph von Eichendorff, lyric poet of the Romantic school, born 1788 in Silesia, died 1857.

145. — 17–18. **Der Herr Kommiſſär belieben:** cf. note to **39**, 29 f.
149. — 8. **Tlr.** = Taler.
152. — 9–10. **‚Korbs delictus'** = Korpusdelikti. — **'Sis** = Es iſt. — **dasſelbigte** = dasſelbige = dasſelbe. — **das** = dem.

XIII

Treff-As

Ludwig Anzengruber, dramatist and novelist, was born (1839), lived, and died (1889) in Vienna. He was educated at the *Realschule* in his native city. After years of privation as a clerk and as a barnstormer, the performance of his anti-clerical drama, *Der Pfarrer von Kirchfeld*, brought him recognition, and after 1870 he devoted himself exclusively to literature.

Anzengruber's fame rests chiefly upon his realistic plays of Austrian peasant life, which, despite a didactic tendency, combine psychological depth and genuine sentiment with usually good technique. Among his best-known dramas are *Der Meineidbauer*, *Die Kreuzelschreiber*, *Der G'wissenswurm*, *Der Doppelselbstmord*, *Das vierte Gebot*, *Das Jungferngift*. His novels *Der Schandfleck* and *Der Sternsteinhof*, and his short stories are realistic peasant tales, marked by excellence of description and portrayal of character.

153. — 3–17. This, with its sequel at the end of the story (**170**, 27 ff.), is a favorite theme with Anzengruber. The idea of fate attracts him, but he always insists that human destiny is largely determined by the human will; beyond that, any attempt to read the future is based upon superstition.

13. **Aller Freud'**: dative. Cf. einem die Freude verderben, *to spoil one's pleasure, to throw a wet blanket over one.*

154. — 2–3. **eine tüchtige hinters Ohr**, *a good one back of the ear.* For the gender of tüchtige, cf. eine tüchtige Ohrfeige, *a hard box on the ear.*

3–5. **glaub' aber nicht, der möcht' ſie . . . ruhig einſtecken, ſondern dafür mich**: translate freely, *only I'm afraid he wouldn't put up with it, but would have me put up instead.* The verb einſtecken,

which means both "to imprison" and "to submit to (an affront)," is to be understood after **mich**.

7–8. **Bleigießen**, *lead-melting*, a wide-spread and popular method of fortune-telling in Germany. A piece of lead is melted in a shovel or pan; with the assistance of the imagination the form that the lead takes indicates the future. For example, a ship foretells riches; a ring, marriage; a sword, a military career, etc.

9. **Baſilisken-Ei**: the basilisk was an ancient and medieval fabulous monster, variously regarded as a kind of serpent, lizard, or dragon, whose touch or even glance was fatal. He was supposed to be hatched by toads or serpents from the egg of a cock.

155. — 28. **„Schwarzwälder"**: wood-carving and the manufacture of clocks and watches are among the chief industries of the Black Forest.

156. — 6–7. **in ſeiner eignen** (Geſtalt).

157. — 10–11. **wo er ſchon . . . 's Kreuz darüber gemacht hat**, *which he has consigned to its last resting place*, i.e., *which he has given up for lost*.

158. — 6. **ſich**: dative case.

159. — 7. **Jeſus!**: such expressions are more frequent and less profane in German than in English; they should not be rendered literally.

163. — 5 ff. The occasional apparent success of fortune-telling by "laying the cards" is largely due to the fact that the same "lie" of the cards may be variously interpreted to fit different cases. Even the stock interpretations vary more or less with time and place. Notice **164**, 3–7.

164. — 7. **die Karo** = die Karodame; Karo itself is neuter.

165. — 5. **Alleins, verwett' iſt verſpielt** = Es iſt mir alles eins, verwettet iſt verſpielt; translate, *That's all right, if I lose my bet I lose my money*.

168. — 12. **mir nichts dir nichts**, *without more ado, without further ceremony*.

170. — 26. **zweiunddreißig**: in some parts of Germany the old German cards are still used; in others the French are ordinarily employed. The German cards are thirty-two in number, including in each of the four suits the seven, eight, nine, ten, knave, queen, king, ace.

XIV

Hugideo

Joseph Viktor von Scheffel, one of Germany's most popular poets and novelists, was born in Karlsruhe in 1826 and died in the same place sixty years later. He was educated at the Lyceum in his native city and at the universities of Munich, Berlin, and Heidelberg. After attempts at the law and at painting he devoted himself to literature, but weaknesses of temperament and constitution finally developed into nervousness, melancholy, and even delusions, and most of his later years were spent in drifting from place to place and from one unfulfilled literary plan to another.

Scheffel's chief works are *Der Trompeter von Säkkingen*, a romantic epic tale of the Upper Rhine, and *Ekkehard*, an historical novel of the tenth century. He is loved by the students of the German universities, especially Heidelberg, for his *Gaudeamus*, a collection of songs which will probably outlive all his other works. The list of his more important writings is completed by the mention of *Juniperus*, a love-story of the Crusades, and *Frau Aventiure*, a collection of charming lyrics placed in the mouths of various minnesingers — both of which the author intended to include in his great unfinished romance of the Wartburg, the famous medieval castle at Eisenach.

172. — 1. **jugendliche**: in the neighborhood of Basel "Father Rhine" is still a comparatively small stream.

5. **alpenumtürmte Heimat**: the Rhine rises in the mountains of the Swiss canton of the Grisons.

9–10. **das, was jenseits Mainz wieder als fröhliches Gebirge seine Ufer umsäumt**: between Mainz and Coblenz both banks of the river abound in vine-clad hills.

13–14. **der Belchen und der Blauen**: the Black Forest is divided into two natural divisions by the valley of the Kinzig. Blauen is one of the loftier peaks in the southern group, while Belchen is the highest mountain in the north.

173. — 1. **römisch**: the adjectival ending is frequently omitted before the nominative or accusative singular of a neuter noun.

This uninflected form is especially common in poetry and in colloquial phrases, but it is often, as throughout *Hugideo*, a conscious archaism.

4–5. **„auf einen groben Klotz (gehört) ein grober Keil,"** *a coarse wedge (is required) for a coarse log, roughness must be met with roughness.*

174. — 9. **hub**: an older form of **hob**; it is still common in southern Germany.

12. **ſtund**: poetic and South German for **ſtand**. — **ſteinern**: cf. note to **173**, 1.

26–27. **den Altmeiſter Wolfgang von Frankfurt**: i.e., Johann Wolfgang Goethe, who was born in Frankfort-on-Main in 1749 and died in Weimar in 1832. In his *Italienische Reise — Rom, den 6. Januar* (1787) — Goethe writes: „Zu meiner Erquickung habe ich geſtern einen Ausguß des koloſſalen Junokopfes, wovon das Original in der Villa Ludoviſi ſteht, in den Saal geſtellt. Es war dieſes meine erſte Liebſchaft in Rom, und nun beſitz' ich ſie. Keine Worte geben eine Ahnung davon. Es iſt wie ein Geſang Homers."

175. — 15. **von Obrigkeits wegen**, *by* (or *in behalf of*) *the authorities*. The **-s** is analagous to the **-s-** in such compounds as **Liebesbrief**, where, in keeping with the genitive ending of masculines and neuters, it is used even after feminines. On the phrase as a whole, cf. **von Rechts wegen**.

18. **er = der Rhein.**

176. — 2. **bei Schaffhauſen**: less than two miles below the town (see Vocabulary) is the **Rheinfall** or Falls of the Rhine, where a great volume of water drops 60 feet: including the rapids above and below, 100 feet.

3. **Strudel von Laufenburg**: the river-bed at Laufenburg (see Vocabulary) is narrow and rocky and forms practically unnavigable rapids called the Laufen.

23. **König Etzel**: Attila, king of the Huns (433–453), led a large allied army into Gaul, sacking and destroying until he was defeated, 451, at the battle of Châlons by the Romans under Aëtius and the Visigoths under Theodoric.

29. **Herzog Krokus**: the reference probably is to an Alemannian king, Crocus or Erocus, who lived early in the fourth century and was largely responsible for the accession of Constantine as

Roman emperor. As Gwatkin remarks (*Cambridge Medieval History*, vol. I, p. 3), it was perhaps the first instance in history of a barbarian king as a Roman general and the first case of barbarian action in the bestowal of the imperial purple. Cf. also Gibbon, *Decline and Fall*, vol. I, p. 399.

177. — 12. **mongolische**: see Hunne in Vocabulary. — **Gottesgeißel**: Attila was called by the peoples whom he invaded the "Scourge of God."

13. **Eisen-Schwert.**

27 ff. **wie einst Serapion der Alemann**, etc. It would seem that in the case of Serapion the sins of the father were visited upon the son. Ammianus Marcellinus, a Roman historian of the fourth century, says (*Rerum Gestarum*, liber 16, caput 12) that Serapion fought very bravely in the battle of Strasburg in 357 and that next to Chnodomar he was the most distinguished of the Alemannian kings. Ammianus adds that Serapion was a son of Mederich and a nephew of the Alemannian king Chnodomar; in his youth he was called Agenarich, but his name was changed by his father to Serapion, in honor of the Græco-Egyptian god Serapis, after Mederich had spent some time as a hostage in Gaul and had there learned secret Greek religious rites. The Roman historian's final tribute to Mederich is the statement that he always was perfidious.

178. — 11. **ein sonderbarer Heiliger**, *a strange kind of saint.* Cf. the modern colloquial expression ein wunderlicher Heiliger, *a peculiar fellow, a queer duck.*

12. **ihrer**: partitive genitive; translate the entire clause, *which ordinarily three men of his sort could scarcely manage.*

25. **den Kaisern**: Valentinian III, at Ravenna, was Roman emperor of the West; Marcian, at Constantinople, was emperor of the East.

27. **Völkersündflut**, *deluge of nations*, **-Völkerwanderung**, i.e., the great "migration of nations," a vast and general movement westward and southward in the fourth, fifth, and sixth centuries of barbarian Asiatic and northern European tribes, resulting in the overthrow of the Roman Empire, the establishment of new states and nationalities, a mixture of races and institutions, and, in general, the transformation of the face of Europe. Two of the

highest "waves" were the invasion of the Goths and that of the Huns.

179. — 8–9. **katalaunischen Feldern,** *Campi Catalaunici* or *Catalaunian Fields.* Some portion of these plains in northeastern France between Châlons-sur-Marne and Troyes was the scene of the defeat of Attila in 451.

180. — 12–13.

„Te spectem, suprema mihi cum venerit hora,
te teneam moriens deficiente manu . . ."
— TIBULLUS, book I, elegy 1, ll. 59–60.

" Let me behold thee when my last hour is come,
thee let me hold with my dying hand."
— WALTER K. KELLY.

183. — 3. **der zweiundzwanzigsten Legion:** when the crack twenty-second legion was formed in 43 A.D. the title **primigenia,** *original,* was given to it along with the legionary eagle in order to give it precedence over a legion that had previously borne the same number. **Pia,** *loyal,* and **fidelis,** *faithful,* were added later in recognition of distinguished valor in action.

9. „**fortes adjuvat ipsa Venus,**" *Venus herself aids the bold.* — Tibullus, book I, elegy 2, l. 16.

25–26. Why did Hugideo choose this particular weapon for his purpose?

184. — 13 ff. The railroad between Basel and Freiburg passes through the cliff in three short tunnels.

XV

Der Pandurenstein

For an account of Friedrich Lienhard see page 217.

185. — 1. **Burgtrümmern:** i.e., the extensive ruins of Hohbarr, „des Landes Auge," a castle in Alsace erected in the tenth and eleventh centuries. It stands on the level summit of a lofty and wooded spur of the Vosges Mountains, and was built between and around three huge rocks of sandstone and conglomerate

that rise from the surface of the plateau. The crest of the foremost of these rocks, the „Pandurenſtein," is accessible by ladder and still preserves as a kind of parapet the remains of a wall of the ancient fortress. It was from this point that the Hans of the story hurled stones upon the heads of the Pandours. It offers a splendid view of the Vosges and of the plain of the Rhine; Zabern lies at its foot and Strasburg in the distance. The frontispiece of this volume shows the rock just described, with Zabern in the background. The small building in the foreground opens on the court of the fortress; it is a Romanesque chapel, dating probably from the eleventh century.

2. **Meierei**: a farm-house still stands in the midst of the ruins of the castle.

186. — 1. **bei aller Hitze**, *in spite of the heat.*

189. — 2–3. **in den Krieg**: i.e., the Second Silesian War (1744–45), a struggle between Frederick the Great of Prussia and Maria Theresa of Austria for the possession of Silesia. It was really a part of the War of the Austrian Succession (1740–48), in which France, to whom Alsace then belonged, was an ally of Prussia.

4. **Panduren**. The Pandours were a force of irregular soldiers raised in 1741 near Pandur, Hungary, by Baron von der Trenck from among his Croatian tenants. They became under Trenck's leadership an irregular regiment in the Austrian army and served against Frederick, but they plundered as much as they fought and were feared throughout Germany as a roving band of cruel robbers.

9–10. **dem öſterreichiſchen Oberſt von der Trenk**: Baron Franz von der Trenck, the organizer and leader of the Pandours, was made a colonel in the Austrian army in 1744. He was brave and efficient as an officer, as a man he was brutal and vicious. He robbed enemy and friend alike and even his country's treasury; he was twice condemned to death for his crimes, but on each occasion the sentence was commuted to degradation and imprisonment.

14. **die feſte Stadt**: Zabern.

192. — 19. **von ſiebzehn Jahren**: evidently a slip. According to **185**, 20–21, Hans was only sixteen years of age two days before.

194. — 19. **Berſerker:** a name of certain warriors in Norse mythology who fought with frenzied fury — the so-called "berserker rage."

195. — 19–20. **der Preußenkönig in Böhmen:** Frederick the Great of Prussia invaded the Austrian kingdom of Bohemia in 1744 and took its capital, Prague, in September.

20–21. **das kaiſerlich-öſterreichiſche Kriegsvolk:** i.e., the Pandours, who were soldiers of Austria. The adjective **kaiſerlich**, however, which here refers to the Holy Roman Empire, would not properly apply to them between 1742 and 1745. Before and after these dates **kaiſerlich** was more or less synonomous with **öſterreichiſch** and with **Habsburgiſch**, but in 1744, the time of the story, the Holy Roman emperor was the Bavarian, Charles VII. Against him and his claims as well as against Frederick the Austrians under Maria Theresa were now fighting.

XVI

Ums Heimatland

For a sketch of Peter Rosegger see page 228.

198. — 12. **Vom Kärntneriſchen = Vom kärntneriſchen Gebiete** or **Lande.** Ordinarily, however, such phrases as **das Deutſche, das Italieniſche**, etc., refer to languages. **Kärnten**, *Carinthia*, is a duchy and crownland of Austria east of Tyrol.

13. **Die Lienzerſtadt:** Lienz, the easternmost town in Tyrol, lies at the confluence of the Drave and the Isel, and is the gateway between Carinthia and Tyrol. Cf. line 11, above.

15. **Brixen:** Brixen, a small city in southeastern Tyrol, is situated on the ancient highway between Innsbruck and Verona. — **ins Italieniſche:** see note to line 12.

18. **Trient:** Trent, the capital of the Italian-speaking part of Tyrol, is about 60 miles south of Brixen, and has likewise been since Roman days a station on the great road from Verona to Innsbruck over the Brenner Pass.

19. **Hofer:** in the history of German patriotism there is no more inspiring chapter than that headed by the name of Andreas Hofer. In 1805, by the treaty of Pressburg, Napoleon compelled

Austria to cede Tyrol to his ally Bavaria. But for centuries the Tyrolese had been Austrians and they resented foreign domination; when Austria declared war against Napoleon in April 1809 they too rose in arms. Again and again were the trained French and Bavarian troops defeated by these hardy mountaineers under the leadership of Andreas Hofer (born 1767), a small innkeeper of the Passeiertal. In October, however, Austria once more admitted defeat by Napoleon and by the treaty of Schönbrunn (Vienna) unconditionally assured Tyrol to Bavaria. But the peasants fought on until Napoleon sent an army of 50,000 men into their Alpine villages and crushed and scattered Hofer's little band. Hofer himself was betrayed, captured, and executed (February 1810), but his life and his death were an inspiration to all Germans in their struggle against Napoleon. His fate furnished material for *Das Trauerspiel in Tirol* by Karl Immermann (1796–1840) and *Andre Hofer*, a tragedy of less merit by Berthold Auerbach (1812–82), as well as for numerous popular ballads. Reference should also be made to Rosegger's novel of the uprising in Tyrol, *Peter Mayr, der Wirt an der Mahr*.

20. **der iſt lang nicht mehr in Innsbruck**: the time of the story is August 1809. A few weeks earlier the Tyrolese capital had been taken by a large French and Bavarian force.

199. — 1–12. In May 1809 the Bavarians under Wrede invaded Tyrol from Salzburg by way of the valley of the Inn, inflicting unspeakable cruelties upon both soldiers and noncombatants. After taking Wörgl they proceeded up the valley to the town of Schwaz which they burned after a bloody fight.

14. **Wrede**: Prince Karl von Wrede (1767–1838), Bavarian field-marshal, commanded his country's troops throughout the Napoleonic wars.

23. **Skorpionöl**: the belief in the deadliness of the poison of scorpions is an ancient one, but, as a matter of fact, it is seldom fatal to man.

29. **den Gerlos**: the Gerlos Pass is about eighteen miles south of the Inn and has an elevation of nearly a mile.

200. — 3–4. **die öſterreichiſchen Soldaten . . . haben uns im Stich gelaſſen**: after her defeats by Napoleon near Ratisbon (April

1809) Austria withdrew her army from Tyrol and abandoned the province to the French and Bavarians. From the beginning the court of Vienna had encouraged the revolt, and on May 29 the emperor gave formal assurance that no peace would ever be signed that failed to recognize Tyrol as an inseparable part of the Austrian empire. Nevertheless, both the armistice of Znaim (July) and the treaty of Schönbrunn (October) surrendered Tyrol to the possession of the Bavarians and the vengeance of the French.

6. **Speckbacher:** Joseph Speckbacher, a former gamekeeper, was one of the heroes of the Tyrolese War of Independence. In the autumn of 1809, when all hope for his cause had vanished, Speckbacher took refuge in a stable where he lay, with a broken leg, until May, when he succeeded in making his escape to Vienna. He died in 1820 and is buried with Hofer in the Franciscan church at Innsbruck.

16–17. The student should observe the skill with which Rosegger has used the conversation of the villagers to give the reader at the beginning of the story its historical and local setting. The danger that threatens them is explained, their hatred for the Bavarians is justified, their patriotism is revealed.

The style is admirably adapted to the purpose. The excitement of the peasants is indicated by terse and vigorous sentences; by the omission of pronouns, auxiliaries, and especially of the particles in which the leisurely speech of Rosegger's peasants abounds. One collection of particles deserves to be recorded here, for want of a better place. In another story the author's father is made to say: „Schlechtes kann man ihr doch just gerade eben nicht gar recht viel nachsagen."

27. **Für Gott, Kaiser und Vaterland!:** the battle-cry of the Tyrolese. Hofer "regarded the war as dutiful service to his religion, his emperor, and his country." The first was the Roman Catholic faith; the second, Francis I of Austria (1804–35); the third, Tyrol and Austria — to Hofer one and inseparable.

28. **löste** = letzte. — **Boarn** = Bayern.

201. — 4. **Enk** = Euch.

7. **Oberkommandant,** *Commander-in-chief.* At this time Hofer was at the head of the Tyrolese army. Shortly afterwards, when

he once more entered Innsbruck, he was elected **Oberkommandant**, *governor-general*, of Tyrol, and for two months he ruled the country in the name of the emperor.

17. **Jungfrau Maria zu Otterſing:** a mere exclamation. The editor has been unable to find any significance attached to the words zu Otterſing.

18–19. **Ihr vierzehn Nothelfer!:** in the Catholic church the Nothelfer (sometimes called die Notheiligen), *helpers in need*, are fourteen saints upon whom one calls in time of special need, either together or singly. The names of these saints vary to some extent, but their number is constant.

26. **Sankt Martin:** at least five villages and a pilgrimage-church in Tyrol bear the name of St. Martin, a favorite saint among the Tyrolese. The village meant here is probably the one in the Ahrntal, about midway between Innsbruck and Lienz — or possibly the one in the Gsiesertal, 25 miles west of Lienz. — **Oberſchütz** presumably is an even smaller village in the same neighborhood.

202. — 20. **Herrgöttltrager** (= Herrgöttleinträger): provincial for Herrgottshändler, *dealer in crucifixes*. -l, -el, and -le are South German and Austrian dialect forms of the originally South German diminutive suffix -lein (= the essentially North German ending -chen).

25. **die zweimal ſchon das Tirolerland befreit:** viz. in April and in May, 1809. The present revolt, the third, was in August of the same year. Cf. Lewis, *History of Germany*, pp. 602 ff.

28. **Der Welteroberer:** Napoleon.

29 ff. **alle . . . Bluthunde:** the reference is particularly to Bavaria and Saxony. See Lewis, *History of Germany*, pp. 562, 570 ff., 581, 583 ff., 603.

203. — 17–18. **Blauhoſen und Weißmäntel**, *bluebreeches and whitecoats*. The former refers to Bavarian infantry, the latter to the French.

19. **kunnt's** = könnte es.

204. — 7–8. **die liebe Mutter Maria vom grünen Baum**, *the blessed Mother Mary of the green tree*. The epithet probably alludes to the tree under which, according to Catholic tradition, the Holy Family rested on the flight to Egypt. The tree is still

pointed out to travelers, and plays a large part in Christian legends.

11. **verzahlſt** = bezahlſt.

17. **kunntſt** = könnteſt.

21–22. **den Luſcharianer-Roſenkranz,** *a rosary from Luschariberg,* a mountain in southern Carinthia on the summit of which is one of the most frequentcd pilgrimage-churches in Austria.

207. — 1. **in der Klauſen . . . vor Lienz,** i.e., in der Lienzer Klauſe (the usual form of the word), *in the Lienz Defile,* a steep and narrow ravine, nine miles long, at the eastern end of the Pustertal south of Lienz (cf. note to **198**, 13). Rosegger's account of the successful defense of the valley is historically correct; only the details concerning individuals are fiction — and possibly not all of them. In the story as a whole, however, there are several slight inconsistencies of time and place. But Rosegger's own words in the introduction to *Peter Mayr* (cf. note to **198**, 19, end) find application here: „Es ſoll manchmal vorkommen, daß der Dichter bei dem revolutionären Stoff ſelbſt revolutionär wird, Berge verſetzt, Zeiten verſchiebt, Perſonen und Ereigniſſe umſtellt. Sollte das — was ich aber ſchon wegen der Poetenunfehlbarkeit beſtreiten müßte — irgendwo auch hier der Fall ſein, ſo gedenke man, daß zu jedem Spiele, alſo wohl auch zu einem Trauerſpiele, die Karten gemiſcht zu werden pflegen."

16. **des Alpenfluſſes:** i.e., of the Drave.

23. **Zahn um Zahn,** (*a*) *tooth for* (*a*) *tooth.* Cf. Exodus xxi, 24 and St. Matthew v, 38. In its present application, however, the phrase would seem to have the connotation of mit Nägeln und Zähnen, *with tooth and nail* (200, 11–12).

28. **das Tor des Puſtertales:** i.e., die Lienzer Klauſe. Cf. notes to **207**, 1, and **198**, 13.

208. — 26. **der Felsblock blieb liegen:** on the word-order cf. Thomas, *Practical German Grammar,* 418, 2, *a.*

209. — 16–17. **ein ſieben** = einundſiebzig = 1771.

210. — 22. **aus den Dolomiten:** the Drave rises in the Dolomites.

27–29. **einſchließen . . . im Feuerkreiſe wie einen Skorpion:** im Feuerkreiſe has here a double meaning. Scorpions are remarkably susceptible to heat and succumb very quickly when exposed to

fire. This is a common method of killing them. There is an ancient and wide-spread but unfounded belief that scorpions commit suicide by stinging themselves to death when tortured by fire.

211. — 3. **Kärnten:** see note to **198**, 12.

16. **jucheẓt = jauchẓt.**

19. **Hochtörl:** there are numerous -törls in Tyrol, but apparently no Hochtörl — at least within a day's journey of the Gerlos, as is required by **199**, 29. For the purposes of the story, however, it must be assumed as a mountain pass northwest of Lienz. Cf. note to **207**, 1, end.

213. — 2. **mit dem Doppeladler,** *with the double-headed eagle* of the Austrian coat of arms.

5. **Schwanz:** avoid the confusion of the peasant's synecdoche by translating, *imperial eagle.*

215. — 8. **von Paſſeier = von dem Paſſeiertal,** *of the Passeier valley.* In this valley in central Tyrol Hofer was born and here he lived most of his life.

18. **leicht = vielleicht.**

VOCABULARY

The Vocabulary contains all the words of the text except those defined or explained in the Notes and a few personal names having no English equivalent. It also provides for the translation of German phrases and sentences included in the Notes.

The gender of each noun is indicated. The genitive singular is given only for weak nouns or for mixed masculines. The plural form of nouns is shown except in feminines in -(e)n, in masculines and neuters of the first class without umlaut, and in words without a plural in common use.

The vowel change in strong and irregular verbs is indicated; the principal parts of compound verbs are given only when the simple verb does not appear in the Vocabulary. Unless otherwise indicated, a simple verb takes haben as auxiliary of tense. Separable prefixes are set off by a hyphen.

Adjectives are compared in full when they show umlaut or are irregular. Adverbs are listed only when they differ in form or meaning from the corresponding adjectives.

Present participles and neuter infinitive nouns are not given unless they have special shades of meaning.

Word accent is marked wherever the student might find reasonable ground for hesitation — especially in loan words.

A dash denotes the repetition of the catch-word.

ABBREVIATIONS

acc.	accusative	*indecl.*	indeclinable	*poss.*	possessive
adj.	adjective	*indef.*	indefinite	*pp.*	past participle
adv.	adverb	*indic.*	indicative	*pref.*	prefix
arch.	archaic	*inf.*	infinitive	*prep.*	preposition
art.	article	*insep.*	inseparable	*pres.*	present
aux.	auxiliary	*interj.*	interjection	*pret.*	preterit
card.	cardinal	*interrog.*	interrogative	*pr. n.*	proper noun
cf.	confer, compare	*intr.*	intransitive	*pron.*	pronoun
coll.	colloquial	*iron.*	ironical	*prov.*	provincial
comp.	comparative	*l(l).*	line(s)	*recipr.*	reciprocal
conj.	conjunction	*m.*	masculine	*refl.*	reflexive
dat.	dative	*mod.*	modal	*rel.*	relative
def.	definite	*n.*	neuter	f.	sein
dem.	demonstrative	*neg.*	negative	f. *and* h.	sein *and* haben
dial.	dialectic	*nom.*	nominative	*sep.*	separable
dim.	diminutive	*num.*	numeral	*sing.*	singular
Eng.	English	*obs.*	obsolete	*sl.*	slang
etc.	et cetera	*ord.*	ordinal	*subj.*	subjunctive
f.	feminine	*p.*	participle	*subst.*	substantive
f(f).	following	*p(p).*	page(s)	*superl.*	superlative
fig.	figurative	*p. adj.*	participial adjective	*tr.*	transitive
gen.	genitive	*pers.*	personal	*v.*	verb
h.	haben	*pl.*	plural	*vol.*	volume
impers.	impersonal			*w.*	weak

VOCABULARY

A

Aar, *f.*, Aar *or* Aare, a navigable river in Switzerland flowing into the Rhine above Laufenburg.

ab, *adv.*, off, from; — und zu, now and then, on.

Abbild, *n.*, -er, copy, likeness.

Abbitte, *f.*, apology; — leiſten, beg pardon.

ab=dienen, pay off with service.

Abend, *m.*, -e, evening.

Abendeſſen, *n.*, supper, evening meal.

abendlich, *adj.*, evening.

Abendſonne, *f.*, evening sun.

Abenteuer, *n.*, adventure.

abenteuerlich, *adj.*, adventurous, wild, strange, romantic.

Abenteurer, *m.*, adventurer, swindler.

aber, *conj.*, but, however.

abermals, *adv.*, again, once more.

Abfall, *m.*, ¨-e, waste, rubbish, refuse.

ab=fallen, ie, a, fall off, drop, slant.

ab=faſſen, seize.

Abfuhr, *f.*, removal, transportation.

ab=geben, furnish, make.

abgebrochen, *p. adj.*, broken off, fragmentary.

abgebrüht, *p. adj.*, *fig.*, seasoned, hardened.

abgefertigt, *p. adj.*, dispatched, sent away.

abgelegen, *p. adj.*, retired, out of the way.

abgeriſſen, *p. adj.*, detached, incoherent, broken, torn.

Abgeſchiedenheit, *f.*, seclusion.

ab=gewöhnen, wean; break a person of a habit.

Abgrund, *m.*, ¨-e, abyss, chasm.

abgrundtief, *adj.*, abysmal.

ab=halten, deliver, perform.

abhan'den, *adv.*, lost.

Abhang, *m.*, ¨-e, slope, side.

abhängig, *adj.*, dependent, subordinate.

ab=heben, o, o, lift off; *refl.*, be contrasted, be brought into relief.

ab=helfen, correct, rid, relieve.

ab, *adv.*, ab, from, off, away.

ab=legen, lay down, lay off.

ab=lenken, divert; turn off.

ab=locken, coax, draw out.

ab=löſen, relieve, take some one's place.

ab=machen, settle, arrange.

ab=mägern, *for* ab=magern, grow thin.

Abmarſch, *m.*, ¨-e, departure, decampment.
ab=meſſen, a, e, measure off.
ab=nehmen, a, o, *ir.*, take off *or* away; *intr.*, decrease.
ab=reiben, rub down.
ab=reiſen, depart.
ab=reißen, tear out, pull off.
ab=rufen, call away.
ab=ſägen, saw off.
Abſatz, *m.*, ¨-e, deposit; interruption; heel; sale, demand, market.
Abſcheu, *m.*, horror, detestation.
abſcheu'lich, *adj.*, detestable, awful.
ab=ſchieben, push off; clear out.
Abſchied, *m.*, -e, departure, leave-taking.
ab=ſchließen, o, o, close, lock, terminate, settle.
ab=ſchneiden, i, i, cut down, cut off.
ab=ſchütteln, shake off.
ab=ſchwächen, weaken, soften; lessen.
ab=ſehen, a, e, learn by observation, copy, fix the eye upon, have designs upon.
abſeits, *adv.*, aside, apart from.
Abſicht, *f.*, intention.
abſichtlich, *adv.*, purposely.
ab=ſitzen, sit down.
abſolut', *adj.*, absolute, positive.
abſon'derlich, *adj.*, peculiar, especial.
ab=ſpielen, play off; *refl.*, take place, be performed, be enacted.
ab=ſteilen, slope down, steepen.
ab=ſtoßen, ie, o, push off.
Abſturzfläche, *f.*, precipice, steep surface.
Abſturzmaſſe, *f.*, land-slide.
abtrünnig, *adj.*, disloyal, faithless.
Abundan'tius, **Aſi'nius**, *m.*, Latin name.
ab=warten, wait for.
abwärts, *adv.*, downwards, away, off.
abwechſelnd, *adv.*, alternately.
Abwechſlung, *f.*, change, variety.
Abwehr, *f.*, guard, protection; zur —, in defense.
Abweſenheit, *f.*, absence.
ab=ziehen, withdraw, march off.
Achſel, *f.*, shoulder.
acht, *num.*, eight.
Acht, *f.*, attention, care; in acht nehmen, take care, look out for.
achten, judge, consider, regard; take care, notice.
Achtung, *f.*, respect; — vor (*dat.*), esteem for.
achtzehn, *num.*, eighteen.
achtzig, *num.*, eighty.
Achtzigjährig(e), *f.*, *adj. subst.*, woman eighty years old.
adieu', *interj.*, good-by.
Adjutant', *m.*, -en, -en, adjutant.
Aë'tius, *m.*, Aëtius, a Roman general. Cf. note to **176**, 23.
ahnen, suspect; foresee.
ähnlich, *adj.*, like, similar.
Ähnliche(s), *n.*, *adj. subst.*, something similar.
Ähnmütterlein, *n.*, grandmother, little and very old.
Ahnung, *f.*, presentiment, foreboding, idea.

ahnungslos, *adj.*, unsuspecting, unconscious.
Aka'zie, *f.*, acacia.
Akkord', *m.*, –e, chord.
Akt, *m.*, –e, act, deed.
Alarm'ſchuß, *m.*, ¨ſſe, alarm-shot.
Alemann', *m.*, –en, one of the Alemanni, a German tribe or confederation of tribes that appeared in the third century between the Main, Rhine, and Danube.
aleman'niſch, *adj.*, Alemannic.
all, *adj.*, *pron.*, all, every; —es, everything, every one.
alledem, trotz —, for all that.
allein', *adj.*, alone; *adv.*, only; *conj.*, but.
alleins' = alles eins, all the same.
allemal, *adv.*, every time.
Allerbarmer, *m.*, the Allmerciful.
Allerbe'ſte(s), *n.*, *adj. subst.*, best of all.
allerdings', *adv.*, certainly, to be sure.
allerhand, *adj.*, all kinds of.
allerlei, *adj.*, of all kinds.
allermeiſt', *adj.*, most part, most of all.
alleweil', *adv.*, always.
allezeit, *adv.*, always.
allfort, *adv.*, always.
allgemach = allmählich, *adj.*, slowly.
allgemein', *adj.*, general, common, universal.
Allgewalt, *f.*, omnipotence, irresistible power.
Allheiler, *m.*, healer of all things.
alljährlich, *adj.*, yearly, annual.
allmählich, *adj.*, gradual, successive, gentle; *adv.*, little by little, by degrees.
allweil', *adv.*, always.
allzeit, *adv.*, forever.
allzu, *adv.*, too, much too.
allzuſammen, *adv.*, altogether.
allzuſchwer, *adj.*, too heavy.
Al'ma ma'ter (*Lat.*), *f.*, nourishing mother.
Alpenfluß, *m.*, ¨ſſe, Alpine torrent.
alpenumtürmt, *adj.*, surrounded by the towering Alps.
als, *conj.*, as, like, when, than.
alsbald', *adv.*, at once.
alsdann', *adv.*, then.
alt, älter, älteſt, *adj.*, old.
Altar'niſche, *f.*, apse.
Alter, *n.*, age.
Alte(r), *m.*, *adj. subst.*, old man; Alte, old woman.
Ältere, *m.*, *adj. subst.*, the older, senior.
Älteſte(r), *m.*, *adj. subst.*, eldest man.
Altmeiſter, *m.*, past-master; patriarch.
Amboß, *m.*, –ſſe, anvil.
Ameiſe, *f.*, ant.
A'men, *adv.*, so be it.
Ame'rika, *n.*, America.
amerika'niſch, *adj.*, American.
Amt, *n.*, ¨er, office, position.
Amtſtube, *f.*, office.
amüſie'ren, *refl.*, enjoy oneself, have a good time.
an, *prep.* (*acc. and dat.*) *adv. sep.*, to, of, on, at, in, by, in the way of, toward.

an=bauen, cultivate.
an=belangen, was anbelangt, concerning, in respect to.
an=beten, adore.
Anbetracht, *m.*, consideration.
an=betteln, beg from.
an=bieten, o, o, offer.
Anblick, *m.*, –e, sight, aspect; view.
an=blicken, look at.
an=blinzeln, blink at, ogle.
an=bringen, bring to a place, deliver.
Anbrüllen, *n.*, roaring, bellowing.
Andacht, *f.*, devotion.
Andenken, *n.*, memory.
ander, *adj.*, other, different; ein andrer, another; *adv.*, —s, otherwise.
anderswo, *adv.*, elsewhere.
anderthalb, *num.*, one and a half.
Änderung, *f.*, change, alteration.
an=donnern, thunder at, shout.
aneinan'der, *adv.*, together, near one another.
Anerbieten, *n.*, offer.
Anerkennung, *f.*, appreciation, recognition.
an=fahren, approach, arrive, drive up; *fig.*, scold, rebuke.
Anfang, *m.*, ¨–e, beginning.
an=fangen, begin, do.
anfänglich, *adv.*, at first.
anfangs, *adv.*, at first.
an=fertigen, manufacture, make ready.
an=fluchen, curse at.
an=füllen, crowd, stuff.
an=geben, state, name, tell.
angeboren, *adj.*, inborn, natural.
angebracht, *p. adj.*, placed, appointed.
Angegriffene(r), *m.*, *adj. subst.*, the one attacked, seized.
an=gehen, begin; be possible; concern; nun ging es an das Beobachten, the next thing was to look about.
angehörig, *adj.*, belonging to, related.
Angehörige(r), *m.*, *adj. subst.*, relative.
angeländet, *p. adj.*, stranded.
angelegen, *adj.*, interesting; sich — sein lassen, take an interest in, have at heart, make a point of.
Angelegenheit, *f.*, affair, circumstance.
angenehm, *adj.*, pleasant, agreeable.
Angeredete, *m.*, *adj. subst.*, the person addressed.
angesichts, *adv.*, in the presence of.
angetrunken, *p. adj.*, a little drunk, tipsy.
Angriff, *m.*, –e, attack.
Angst, *f.*, ¨–e, dread, fright, agony.
Angstgefühl, *n.*, ¨–e, alarm, anxiety (feeling of).
ängstlich, *adj.*, anxious, uneasy, timid.
Angstschweiß, *m.*, cold perspiration.
angstvoll, *adj.*, fearful, anxious, painful.
an=haben, wear; harm; man kann ihm nichts —, one can't get at him.

an=hafteln, *dial.*, stick; hang around.
an=halten, stop, halt, hold to; — um, ask for, propose.
an=hangen, hang on, adhere; be attached to.
Anhängſel, *n.*, appendage, fixture.
an=heben, begin.
Anhöhe, *f.*, height, hill.
an=hören, listen to.
Anklage, *f.*, accusation.
an=kleiden, put on clothes, dress.
an=klopfen, knock.
an=kommen, arrive; succeed; da kam er ſchön an, he met with a fine reception; es kam ihm nicht an, he did not mind; darauf kommt es nicht an, that is not the point.
Ankömmling, *m.*, –e, new arrival.
an=lachen, smile at.
an=langen (*aux.* ſ.), arrive, reach.
an=legen, lay, construct; Hand —, take in hand, attempt.
an=lehnen, lean against; leave (the door) ajar.
Anliegen, *n.*, request, demand.
an=merken, observe, perceive, notice.
an=muten, interest, please.
anmutig, *adj.*, graceful, pleasant, charming.
Änn̈chen, *n.*, *dim. for* Anna.
an=nehmen, accept, take; assume; *refl.*, interest oneself in, take care of.
an=packen, seize, attack.
an=prallen, strike against, bound.
an=preſſen, press against.
an=probie'ren, try on.
an=rechnen, charge, blame; nicht zu hoch —, not to blame too severely.
an=reden, speak to, address.
an=reißen, scratch (a match).
an=rücken, push forward, approach.
an=rufen, call, implore.
an=ſagen, announce; make trumps.
an=ſchaffen, provide, furnish, fit.
an=ſchauen, gaze at, behold, view.
an=ſchicken, *refl.*, prepare, set about.
Anſchlag, *m.*, ¨e, scheme, trick, plan, estimate.
an=ſchließen, join.
an=ſchreien, shout at.
an=ſehen, a, e, look at.
Anſehen, *n.*, appearance.
an=ſetzen, set up, fasten, apply.
Anſicht, *f.*, view, opinion.
Anſpruch, *m.*, ¨e, claim, pretension, aspiration.
Anſtalt, *f.*, preparation; — treffen, prepare.
Anſtand, *m.*, ¨e, delay; dignity, propriety.
anſtändig, *adj.*, decent, honest, respectable.
an=ſtarren, gaze at, stare.
an=ſtecken, kindle.
an=ſtellen, assign, prepare, appoint; Betrachtungen über etwas —, reflect, speculate; *refl.*, act, set about, do.
an=ſtemmen, push, brace against.
an=ſtiften, suggest, encourage.

anſtoßend, *p. adj.*, neighboring, adjoining.
an=ſtreifen, pull on.
Anſtrengung, *f.*, exertion, effort, struggle.
Anſtrich, *m.*, –e, aspect.
an=ſtürmen (*aux.* ſ.), rush against, assault, charge.
antik', *adj.*, antique, quaint.
Antipo'de, *m.*, –n, –n, antipode, exact opposite.
Antlitz, *n.*, –e, face.
an=treten, approach, set out on, an jemands Stelle —, replace, succeed, be substitute.
Antrittstreppe, *f.*, front staircase.
Antwort, *f.*, answer, reply.
antworten, answer, reply.
an=vertrauen, confide in, entrust to.
Anzahl, *f.*, number.
Anzeichen, *n.*, sign, mark, indication.
Anzeige, *f.*, advertisement, notice.
an=zeigen, indicate, forebode.
an=ziehen, put on, dress; pull, tighten; attract; cultivate, instruct.
Anzug, *m.*, ¨e, suit, attire.
anzüglich, *adj.*, sarcastic, offensive.
an=zünden, light, set fire to.
an=zwängen, force on.
Apathie', *f.*, apathy.
Apfel, *m.*, ¨, apple.
Apfelkorb, *m.*, ¨e, apple-basket.
Appetit', *m.*, –e, appetite.
Arbeit, *f.*, work, task.
arbeiten, work.
Arbeiter, *m.*, worker.
Arbeitſamkeit, *f.*, industry.
Arbeitslohn, *m.*, ¨, wages.
Arbeitsmann, *m.*, ¨er, laborer.
Arbeitstag, *m.*, –e, work-day.
Arbeitzeug, *n.*, –e, tools; material for work.
Architektur'weſen, *n.*, style of architecture.
arg, ärger, ärgſt, *adj.*, bad, wicked, strong, fierce, serious; *dial.*, thick, rough.
Ärger, *m.*, anger.
ärgerlich, *adj.*, bad, angry.
ärgern, annoy, irritate; *refl.*, grow angry.
Arie, *f.*, aria, solo.
ariſtokra'tiſch, *adj.*, aristocratic.
arm, ärmer, ärmſt, *adj.*, poor, needy.
Arm, *m.*, –e, arm.
Armbruſt, *f.*, ¨e, cross-bow.
armdick, *adj.*, thick as one's arm.
Arme(r), *m.*, *adj. subst.*, the poor man.
Ärmel, *m.*, sleeve.
armſelig, *adj.*, miserable, poor; broken.
Armſeligkeit, *f.*, misery, poverty.
Armſpange, *f.*, bracelet.
Armut, *f.*, poverty.
arrangie'ren, arrange.
Arreſtant', *m.*, –en, –en, prisoner.
Arreſt'ordre, *f.*, order for arrest.
arretie'ren, arrest, hinder.
Arretiert'werden, *n.*, being arrested, arrest.
Art, *f.*, kind, manner.
Arti'kel, *m.*, article.
Arzt, *m.*, ¨e, physician, doctor.
Aſche, *f.*, ashes.

Aſt, *m.*, ¨-e, branch.
Aſtwerk, *n.*, branches, boughs.
Atem, *m.*, breath, respiration; spirit.
atemlos, *adj.*, breathless.
Atemzug, *m.*, ¨-e, breath, breathing.
atmen, breathe.
Atmung, *f.*, breathing, respiration.
Attila, *m.*, Attila. Cf. note to 176, 23.
auch, *conj.*, also, too, even, indeed; wenn —, even if.
auf, *prep.* (*dat. and acc.*), on, in, at, to, for; *adv. sep.*, up, open; —s beſte, in the best way; — daß, in order that.
auf=atmen, draw a long breath.
Aufbau, *m.*, -e, building, structure, construction.
auf=bauen, build, construct.
auf=bäumen, *refl.*, rear, rise in opposition, struggle.
auf=bieten, to do (one's best); summon.
auf=binden, tie up; *fig.*, tell it to the marines.
auf=blaſen, blow out, inflate.
auf=brauſen, flare up, boil over.
auf=bringen, raise (money).
Aufbruch, *m.*, departure, start, breaking up.
auf=dämmern (*aux.* ſ. *and* ħ.), dawn, begin to appear.
aufeinan'der, *adv.*, one upon another.
auf=erlegen, impose, inflict.
auf=fahren, mount, rise, fly up.
auf=fallen, fall upon.
auffällig, *adj.*, striking, strange.
auf=faſſen, understand, interpret.
auffladernd, *p. adj.*, flickering.
auf=fordern, ask, encourage, urge.
auf=führen, play, perform, enact.
Aufgabe, *f.*, task, problem.
auf=geben, give up.
aufgeblättert, *p. adj.*, unfolded, displayed, opened (leaves of a book).
auf=gehen, go up, rise, dawn; *fig.*, appear.
auf=halten, keep back; reserve; *refl.*, stay.
auf=heben, pick up, lift, preserve.
auf=horchen, listen.
auf=hören, cease, end.
auf=jubeln, shout for joy.
auf=klappen, open with a spring.
auf=knöpfen, unbutton.
auf=knüpfen, bind, hang.
auf=kommen, arise, get up; enter one's mind.
auf=kreiſchen, shriek.
auf=lachen, laugh out.
auf=leuchten (*aux.* ſ. *and* ħ.), flash up, shine.
auf=machen, open, undo.
aufmerkſam, *adj.*, attentive.
Aufmerkſamkeit, *f.*, attention, notice.
auf=nageln, nail on.
auf=nehmen, take up, receive.
aufquellend, *p. adj.*, rising, increasing.
auf=raffen, *refl.*, rise quickly, recover.
aufrecht, *adj.*, upright, erect.
auf=recken, stretch out, reach up.
auf=regen, *refl.*, become excited.

Aufregung, *f.*, excitement, tumult.
auf=reißen, tear, burst, force open; die Augen —, stare.
aufrichtig, *adj.*, sincere, frank.
Aufruhr, *m.*, –e, commotion, disturbance, uproar, tumult.
auf=ſchauen, look up, take heed; pay attention.
Aufſchlag, *m.*, ¨e, stroke.
auf=ſchlagen, u, a, open, beat open; (*aux.* ſ.), strike upon the ground; rise, spring up, kindle.
auf=ſchrecken, a, o (*aux.* ſ.), start up with fright.
auf=ſchreien, cry aloud, shout.
Aufſeher, *m.*, overseer, foreman.
auf=ſetzen, put on; raise; *refl.*, mount.
auf=ſeufzen, groan, sigh.
auf=ſitzen, mount.
auf=ſpießen, run through, pierce.
auf=ſpringen, leap, jump up.
aufſprițzend, *p. adj.*, splashing, squirting.
auf=ſtampfen, stamp.
auf=ſtapeln, pile up, store.
auf=ſtarren, stare up at; rise erect.
auf=ſtecken, set up, stick up, put in place.
auf=ſtehen (*aux.* ſ.), get up, arise.
auf=ſteigen, rise, mount.
auf=ſtellen, set up, erect, raise; state, assert.
auf=ſtöhnen, groan aloud.
auf=ſtören, stir up, start, disturb.
auf=ſtoßen, thrust open.
auf=ſtreben, struggle upward.
auf=ſuchen, search for, hunt up; make a call.
auf=tauchen (*aux.* ſ.), rise, emerge.
Auftrag, *m.*, ¨e, charge, direction, order.
auf=treiben, break open; *fig.*, raise (money).
auf=tun, open.
auf=wachſen (*aux.* ſ.), grow up.
auf=warten, serve, offer.
aufwärts, *adv.*, upwards.
Aufwartung, *f.*, attendance; — machen, pay one's respects.
auf=wecken, waken, rouse.
auf=weiſen, indicate, show.
auf=werfen, turn up, dig.
auf=ziehen, draw up, raise, infer.
aufziſchend, *p. adj.*, sizzling.
Aufzug, *m.*, ¨e, parade.
Augapfel, *m.*, ¨, apple of the eye, darling.
Auge, *n.*, –n, eye, sight; vor —n haben, look in the face, have in view.
Augenblick, *m.*, –e, moment.
Augenglut, *f.*, glowing of the eyes.
Augenpaar, *n.*, pair of eyes.
Augenſchein, *m.*, view; in — nehmen, inspect.
Augſt, *n.*, Augst. Cf. Auguſta Rauracorum.
Augu'ſta Rauraco'rum, Augusta of the Rauraci, a Roman colony established under Augustus in 27 B.C. by Lucius Munatius Plancus. It is now the Swiss village of Augst, seven miles east of Basel.
aus, *prep.* (*dat.*), out, from.

aus=beſſern, repair.
aus=beten, implore, pray to the end.
aus=beuten, make the best of, profit.
aus=bitten, request.
aus=bleiben, stay away, fail to come.
aus=breiten, spread, display, unfold; expand.
Ausbruch, *m.*, ¨=e, outbreak, explosion.
Ausdauer, *f.*, perseverance.
aus=dehnen, *refl.*, extend.
aus=denken, imagine, invent.
Ausdruck, *m.*, ¨=e, expression.
aus=drücken, express.
auseinan'der, *adv.*, apart.
auseinan'der=ſetzen, explain, demonstrate.
Auseinan'derſetzung, *f.*, statement, explanation.
Auseinan'derſtieben, *n.*, scattering.
Ausfechten, *n.*, settlement (by fighting).
aus=führen, perform, perpetrate.
Ausführung, *f.*, performance, execution.
aus=füllen, fill up, occupy.
Ausgang, *m.*, ¨=e, end, result; exit.
ausgeborgt, *pp.*, lent.
ausgemacht, *p. adj.*, settled, agreed.
ausgemergelt, *p. adj.*, thin, worn.
ausgenommen, *pp.*, excepted; — daß, *conj.*, unless, except that.
ausgeſprochen, *p. adj.*, decided.
ausgeſtattet, *p. adj.*, equipped, furnished.
ausgezeichnet, *p. adj.*, distinguished, excellent.
aus=gießen, pour out.
aus=graben, dig up.
Ausguß, *m.*, ¨ſſe, cast, copy.
aus=halten, endure, resist, hold out.
aus=händigen, give up.
Aushängeſchild, *n.*, –er, signboard.
aus=kennen, *refl.*, know, see one's way; nicht —, be beside oneself.
aus=klopfen, beat out; dust (clothes).
Auskunft, *f.*, information.
Auskunftgeber, *m.*, informant.
aus=lachen, laugh at, deride, make sport of.
aus=laden, u, a, unload.
Auslage, *f.*, expense, outlay.
ausländiſch, *adj.*, strange, foreign.
aus=laufen, run out, extend, spread.
Ausläufer, *m.*, spur; runner, offshoot.
aus=legen, lay out, interpret, explain.
aus=leihen, hire.
aus=löſchen, loſch, geloſchen (*aux.* ſ.), be extinguished.
aus=machen; es macht nichts aus, it is of no consequence.
ausnehmend, *p. adj.*, exceedingly.
aus=nützen, profit by.
Ausrede, *f.*, excuse, evasion.
aus=reden, dissuade, talk a person out of something.

ausreichend, *p. adj.*, sufficient, ample.
aus=reiten, ride out.
aus=reuten, clear.
aus=richten, do, perform; defray expenses; send a message; succeed.
aus=ruhen, rest.
Ausrüſtung, *f.*, equipment.
Ausſchau, *f.*, lookout.
aus=ſchauen, look, appear.
Ausſchlag, *m.*, ¨e, first blow; issue, result; den — geben, turn the scales, decide.
aus=ſchreien, cry out, report.
aus=ſchreiten, step out, stride.
aus=ſchwärmen (*aux.* ſ.), swarm out, skirmish.
aus=ſehen, look, appear.
Ausſehen, *n.*, appearance, air, bearing.
aus=ſein, (*of time*) pass; be all over, brought to an end.
außen, *adv.*, out, outside.
außer, *prep.* (*dat.*), outside of, beside, except, beyond.
äußer, *adj.*, outer, external; aufs —ſte, extremely, excessively, utterly.
außerdem', *adv.*, besides.
Äußere(s), *n.*, *adj. subst.*, outside, exterior, appearance, surface.
außergewöhnlich, *adj.*, unusual, extraordinary.
äußerlich, *adv.*, apparently.
Äußerung, *f.*, expression, demonstration.
aus=ſetzen, turn out, put off.
Ausſicht, *f.*, view, prospect, chance.
ausſichtslos, *adj.*, hopeless, without prospects.
aus=ſprechen, speak out, utter.
aus=ſpucken, spit out; *fig.*, burst out in anger.
Ausſtattung, *f.*, equipment, furnishing, outfit.
aus=ſteigen, alight, get off.
aus=ſtoßen, drive out; utter; break forth.
aus=ſtrahlen, radiate.
aus=ſtrecken, stretch out.
aus=ſuchen, choose, select.
aus=treten, walk out, leave, resign.
aus=trinken, drink up, finish.
aus=trocknen, dry, parch; *intr.* (*aux.* ſ.), become dry, wither.
aus=wachſen, *refl.*, grow up.
aus=weichen, slip away, avoid.
aus=weinen, *refl.*, cry one's eyes out.
auswendig, *adj.*, without, outside.
Auswuchs, *m.*, ¨e, projection, protuberance.
aus=ziehen, *tr.*, pull out, extract; undress, take off; extend; *intr.* (*aux.* ſ.), march forth, depart.
Auweh', O dear!
Avan'ce, *f.*, advance.
Axt, *f.*, ¨e, ax.
axthiebdurchfurcht, *adj.*, furrowed by a blow from an ax, scarred.

B

Bach, *m.*, ¨e, brook.
Backe, *f.*, cheek.
Backſteinmauer, *f.*, brick wall.

Backwerk, *n.*, confectionery, pastry.
baden, bathe, drench.
Bahn, *f.*, track.
Bahnbau, *m.*, –e, railway construction.
Bahnhof, *m.*, ¨e, railway station.
Bahnlinie, *f.*, railway line.
Bahrtuch, *n.*, ¨er, pall.
bald, *adv.*, soon.
Ballen, *m.*, ball.
Bambi'no (*Italian*), *m.*, child (under eight years of age).
Band, *n.*, –e, bond, union, fetter.
Band, *n.*, ¨er, ribbon.
Bändiger, *m.*, tamer, master.
bang, *adj.*, anxious, alarming.
Bangen, *n.*, fear, anxiety.
Bank, *f.*, ¨e, bench, seat.
Banknote, *f.*, bank-note.
Bann, *m.*, jurisdiction, charm, spell.
bannen, fix, hold fast; banish, expel.
Banner, *n.*, standard.
bar, *adj.*, bare, destitute.
Bär, *m.*, –en, –en, bear.
barba'risch, *adj.*, barbarous; terrible.
bärbeißig, *adj.*, gruff.
Bärenhaut, *f.*, ¨e, bearskin; auf der —, in idleness.
barfuß, *adv.*, barefoot.
barmher'zig, *adj.*, merciful, charitable; —e Schwester, sister of mercy.
Barmher'zigkeit, *f.*, mercy.
Baron', *m.*, –e, baron.
Bart, *m.*, ¨e, beard.
Bärtchen, *n.*, small beard.
Barthaar, *n.*, –e, beard.
Basel, *n.*, Basel *or* Bâle, the second largest city in Switzerland and capital of the half canton, Basel Stadt *or* Bâle Ville.
Baselland, *n.*, Basel Landschaft *or* Bâle Campagne, the rural half canton of Basel. Its capital is Liestal.
Basilis'ken-Ei, *n.*, –er, basilisk's egg.
ba'sta, *interj.*, enough! ba'mit —, enough of that.
Batterie', *f.*, battery.
Bau, *m.*, –e, building, structure.
Bauch, *m.*, ¨e, belly.
bauchen, bulge, swell.
bauchig, *adj.*, bulgy, bellied.
bauen, build.
Bauer, *m.*, –s *or* –n, –n, farmer, peasant.
Bäuerin, *f.*, farmer's wife.
Bauernfänger, *m.*, sharper.
Bauernjunge, *m.*, –n, –n, farmer's boy.
Bau'ernkommandant', *m.*, –en, –en, peasant commander.
Bauernrotte, *f.*, troop of farmers.
Bauerntochter, *f.*, ¨, farmer's daughter.
Bauernwirtsstube, *f.*, room of a country inn.
Bauersmann, *m.*, peasant, country-man; *pl.*, Bauersleute.
Bauherr, *m.*, –n, –en, builder.
bauleitend, *adj.*, conducting building operations.
Baumeister, *m.*, architect, builder.

baumeln, dangle.
Baumwipfel, *m.*, tree-top.
Bauſch, *m.*, ¨e, cushion, bunch.
Bayer, *m.*, –n, –n, Bavarian.
bayeriſch, *adj.*, Bavarian.
Bay'erngeneral', *m.*, ¨e, Bavarian general.
Beamte(r), *m.*, *p. subst.*, official, employee.
Beantwortung, *f.*, reply.
bearbeiten, work at, cut, hew, dig; recast, belabor.
beaugapfeln, *made-up word*, Augapfel *and* beäugeln.
beäugeln, eye, ogle.
beben, shake, quiver.
Becher, *m.*, goblet, beaker.
bedächtig, *adj.*, thoughtful, careful.
bedanken, *refl.*, return thanks for; ich bedanke mich, I beg to be excused, to decline.
Bedarf, *m.*, need, demand.
bedauern, regret, be sorry.
bedeckt, *p. adj.*, covered.
bedenken, bedachte, bedacht, consider.
bedenklich, *adj.*, serious, critical, doubtful.
bedeuten, signify; make known, point out.
bedeutend, *p. adj.*, considerable, great.
bedeutungsvoll, *adj.*, significant.
bedienen, *refl.*, make use of.
Bediente(r), *m.*, *adj. subst.*, man-servant.
Bedingung, *f.*, condition, terms.
bedürfen, bedurfte, bedurft (*gen.*), have need of, want; lack.
Bedürfnis, *n.*, –ſſe, necessity.
beenden, bring to a close.
Beerenklümpchen, *n.*, clump of berries.
befähigt, *p. adj.*, capable, fit.
befedert, *p. adj.*, trimmed with feathers.
Befehl, *m.*, –e, command; zu —, official answer to military commands — yes, sir.
befehlen, a, o, command, order.
befehligen, *tr.*, command (an army), order (troops).
befinden, a, u, find; *refl.*, be in (a position); find oneself.
befördern, bring forward, advance.
befragen, ask, quiz.
befreien, free, deliver.
befreit, *p. adj.*, exempt.
befürworten, recommend.
begeben, *refl.*, betake oneself, set out.
begegnen (*aux.* ſ.), *dat.*, meet.
begehrlich, *adj.*, greedy.
Beginn, *m.*, beginning, origin.
beginnen, a, o, begin, undertake, start; do.
begleiten, accompany, attend, escort, conduct.
Begleiter, *m.*, companion, escort, assistant.
Begleitung, *f.*, company, attendance.
beglücken, make happy, bless.
begraben, bury.
begreifen, feel, touch, handle; understand, grasp.
begreiflich, *adj.*, obvious, comprehensible.
Begriff, *m.*, –e, idea.
begrüßen, greet, salute.
behäbig, *adj.*, easy; prosperous.
behagen (*dat.*), please, comfort.

Behagen, *n.*, comfort, pleasure.
behaglich, *adj.*, agreeable, comfortable, easy.
behalten, keep, preserve.
behandeln, treat, handle.
Behandlung, *f.*, treatment.
behängen, adorn, deck, decorate with hangings.
behaupten, maintain, assert.
Behemmung, *f.*, stopping, arrest, interception.
behendig, *adj.*, smart, quick.
Behörde, *f.*, authority, management.
behüten, guard, watch over, preserve.
behutſam, *adj.*, prudent, careful.
Behutſamkeit, *f.*, caution.
bei, *prep.* (*dat.*), *adv. sep.*, by, at, near, at the house of, in the case of, along with, among.
bei=bringen, bring before, prove.
Beichte, *f.*, confession.
beichten, confess.
Beichtſtuhl, *m.*, ¨e, confessional.
beide, *adj. pl.*, both, the two, either.
beiderlei, *adj.*, of both kinds.
beiderſeits, *adv.*, on both sides.
Beifall, *m.*, applause.
bei=kommen, get at, get around.
Beil, *n.*, –e, hatchet.
beilei'be nicht, on no account.
bei=meſſen, a, e, attribute, credit.
Bein, *n.*, –e, leg; ich will dir —e machen, *sl.*, I will make you hustle.
beinah, **beina'he,** *adv.*, almost, nearly.
Beinchen, *n.*, little leg.
Beinkleider, *n. pl.*, trousers.
beiſam'men, *adv.*, together.
beiſei'te, *adv.*, aside.
Beiſpiel, *n.*, –e, example, instance; an jemand ein — nehmen, take one as an example.
beißen, i, i, bite.
beißig, *adj.*, snappish, biting.
bekämpfend, *p. adj.*, repressing, overcoming.
bekannt, *p. adj.*, known.
Bekannte(r), *m.*, *adj. subst.*, acquaintance.
Bekanntſchaft, *f.*, acquaintance.
bekennen, bekannte, bekannt, confess; ſich —, acknowledge.
bekleiden, clothe, cover; ein Amt —, fill an office.
beklommen, *p. adj.*, uneasy, anxious.
bekommen, a, o, get, have, take, receive.
bekümmern, *reſl.*, be concerned for, care about, look after; *pp.*, heavy-hearted.
belächeln, smile at.
beladen, *p. adj.*, loaded, burdened.
Belagerer, *m.*, besieger.
belagern, besiege.
belaſſen, ie, a, allow to remain.
belaſten, load, burden.
beleben, enliven, animate; invigorate, restore.
belegen, impose.
belehren, inform, instruct.
beleidigen, offend, insult.
Beleidigung, *f.*, insult, offense.
beleuchten, illuminate.
Beleuchtung, *f.*, light, illumination.
belieben, be pleased, think it is right.

Belieben, *n.*, discretion.
beliſten, cheat.
bellen, bark, bay.
bemächtigen, *refl.*, seize upon, take possession of, lay hold of.
bemerkbar, *adj.*, noticeable, perceptible.
bemerken, notice, discover.
Bemerkung, *f.*, remark, observation.
bemeſſen, a, e, portion out, limit.
bemühen, trouble; *refl.*, make an effort, try.
Bemühung, *f.*, trouble, effort, exertion, pains.
benachbart, *adj.*, neighboring.
benehmen, *refl.*, behave.
beneidenswert, *adj.*, to be envied.
Benennung, *f.*, name, appellation.
Bengel, *m.*, urchin, chap, kid.
benutzen, use.
beobachten, watch, observe.
beordern, command, commission.
bepflanzen, plant (with).
Berater, *m.*, adviser, counselor.
berauben, rob, divest, plunder.
berauſchen, *refl.*, get intoxicated.
berechnen, calculate, estimate.
berechtigt, *p. adj.*, justified, qualified.
bereden, talk over, discuss.
Bereich, *m.*, –e, scope, range, province, reach.
bereit, *adj.*, ready, prepared.
bereiten, prepare, occasion, make ready.
bereits, *adv.*, already, as early as.
Bereitſchaft, *f.*, readiness.
Berg, *m.*, –e, mountain.
bergab', *adv.*, down-hill.
bergan', *adv.*, up-hill.
bergan'wärts, *adv.*, up-stream.
bergauf', *adv.*, up-hill.
bergen, a, o, hide, shelter, conceal.
Berggaſſe, *f.*, mountain road.
Berghang, *m.*, ¨–e, mountain-slope, declivity.
Bergkuppe, *f.*, round mountain-top.
Bergland, *n.*, highland.
Bergler, *m.*, mountaineer.
Bergrücken, *m.*, ridge of a mountain.
Bergſpaltmeiſter, *m.*, master of a cave.
Bergwand, *f.*, ¨–e, cliff, bluff.
Bericht, *m.*, –e, account, report; notice.
berichten, report, announce.
berichtigen, settle, pay.
berſten, a, o (*aux.* ſ.), burst.
berüchtigt, *adj.*, notorious.
Beruf, *m.*, –e, business, calling, trade.
beruhigen, *refl.*, calm down, submit, console oneself.
berühigen, calm, pacify, comfort.
Beruhigung, *f.*, consolation, calming down.
berühmt, *p. adj.*, famous, noted, illustrious.
berühren, touch, be adjacent.
Berührung, *f.*, touch.
beſchaffen, provide, supply, get.
Beſchäftigung, *f.*, occupation, business.
beſchämt, *p. adj.*, ashamed.

Beſchämung, *f.*, shame, confusion.
beſchauen, look at, examine.
Beſcheid, *m.*, –e, information, direction.
beſcheiden, ie, ie, allot, appoint.
beſcheiden, *adj.*, modest, humble.
Beſcheidenheit, *f.*, modesty, discretion.
beſcheinen, ie, ie, shine upon, irradiate.
beſcheren, bestow, present.
Beſcherung, *f.*, present, bestowal.
beſchilden, arm with a shield.
beſchlagen, *p. adj.*, mounted, trimmed.
beſchleunigen, hasten, speed, quicken.
beſchließen, o, o, close; determine, vote.
beſchmutzt, *p. adj.*, soiled, dirty.
beſchneit, *p. adj.*, covered with snow.
Beſchränkung, *f.*, restriction, obligation.
beſchreiben, describe.
beſchreiten, step, walk on.
beſchützen, protect, save.
Beſchwerde, *f.*, complaint.
beſchweren, *refl.*, complain.
beſchwerend, *p. adj.*, cumbersome, burdensome.
beſchwerlich, *adj.*, burdensome, hard, difficult.
beſeelen, inspire, animate.
beſehen, examine, look at, inspect.
beſeitigen, put aside.
Beſen, *m.*, broom.
Beſeſſene(r), *m.*, *adj. subst.*, one possessed of a devil.
beſetzt, *p. adj.*, filled, occupied, garrisoned.
Beſichtigung, *f.*, inspection, survey.
beſingen, sing about, celebrate.
beſinnen, a, o, *refl.*, recollect, reconsider, think.
beſinnlich, *adj.*, thoughtful.
beſinnungslos, *adj.*, unconscious, involuntary, blank.
Beſitz, *m.*, –e, possession, enjoyment.
beſitzen, beſaß, beſeſſen, possess, hold, own.
Beſitzer, *m.*, owner, holder, possessor.
beſoffen, *p. adj.*, (beſaufen), intoxicated.
beſonder, *adj.*, special, particular.
beſonders, *adv.*, especially.
Beſonnenheit, *f.*, prudence, discretion, presence of mind.
beſorgen, care for, attend to; fear.
beſprechen, talk over, discuss.
beſtätigen, affirm, verify.
Beſte(r), *m.*, *adj. subst.*, best person; *n.*, the best thing.
beſtehen, consist in, be composed of.
beſtehlen, rob.
beſteigbar, *adj.*, accessible, capable of being scaled.
beſtellen, order, summon.
beſtimmt, *p. adj.*, fixed, appointed, determined; positive, definite.
beſtrafen, punish.
beſtreiten, defray, pay for; contest.
Beſuch, *m.*, –e, visit; company.

beſuchen, attend, go to, visit.
beſtürzt, *p. adj.*, amazed, disconcerted, dismayed.
betäubt, *p. adj.*, stupefied, stunned, dizzy.
Beten, *n.*, praying.
Beter, *m.*, worshiper.
betören, deceive, befool, dupe.
betteln, go begging.
Bettlerecke, *f.*, beggar's corner.
betrachten, behold, observe, consider, regard.
Betrachtung, *f.*, meditation, reflection.
Betrag, *m.*, ¨-e, amount.
Betreff, *m.*, reference; regard.
betreffen, catch; concern.
betreten, tread upon, trespass; enter.
betrübt, *p. adj.*, dejected, troubled.
Bett, *n.*, -en, bed.
Bettelbube, *m.*, -n, -n, beggar-boy.
Betteljunge, *m.*, -n, -n, beggar-boy.
Bettelkind, *n.*, -er, beggar-child.
Bettgeſtell, *n.*, -e, bedstead.
beugen, *refl.*, stoop, bend.
Beute, *f.*, booty, prey; victim.
beutehungrig, *adj.*, hungry for prey.
Beutel, *m.*, bag.
beuteln, shake.
beutelos, *adj.*, without booty.
bevor', *conj.*, before.
bewachen, watch over, guard.
bewaffnen, *refl.*, arm.
bewahren, keep, guard, protect; Gott bewahre! heaven forbid!
bewähren, verify, prove; *refl.*, be verified, prove true.
bewältigen, overcome, subdue.
bewegen, move; remove, disturb; *refl.*, move, exercise.
bewegen, o, o, influence, induce.
Bewegung, *f.*, motion, movement.
bewehren, arm, equip.
Beweis, *m.*, -e, token, proof, evidence; demonstration, argument.
beweiſen, ie, ie, prove, demonstrate.
Bewerber, *m.*, applicant.
Bewohner, *m.*, inhabitant, resident.
bewohnt, *p. adj.*, inhabited.
Bewunderung, *f.*, wonder, admiration.
bewußt, *adj.*, known; — ſein, be conscious of, aware of.
Bewußtloſigkeit, *f.*, unconsciousness, swoon.
bezahlen, pay.
bezeichnend, *p. adj.*, expressive.
beziehen, obtain, draw, receive (salary); es bezieht ſich auf . . ., it refers, relates, applies to.
Beziehung, *f.*, respect, relation.
Bezug, *m.*, ¨-e, receipt of one's salary.
bezüglich, *adj.*, referring to, relative; *prep.* (*gen.*).
Bibel, *f.*, Bible.
biegen, o, o, bend, turn.
Biegung, *f.*, bend, turn.
Bier, *n.*, beer.
Bierdorf, *n.*, ¨-er, suburb having taverns.
Bierhaus, *n.*, ¨-er, beer-house.
Bierkrug, *m.*, ¨-e, beer-jug.
Bierſchenke, *f.*, tavern.
bieten, o, o, show, offer; *refl.*,

present itself; **auf etwas —**, bid for.

Bild, *n.*, **–er**, picture, image, form.

bilden, form, shape, mold, compose; educate.

Bildwerk, *n.*, **–e**, carving; sculpture.

Billardtiſch, *m.*, **–e**, billiard table.

Billetdoux (*Fr.*), *n.*, love-letter.

Billett', *n.*, **–s**, ticket.

billig, *adj.*, cheap.

Binde, *f.*, necktie.

binden, a, u, bind.

binnen, *prep.* (*dat.*), within.

Birke, *f.*, birch-tree.

Birkenbäumchen, *n.*, small birch-tree.

bis, *prep.* (*acc.*), to, even to, as far as, till; *conj.*, until.

bisher', *adv.*, till now, as yet.

bisher'ig, *adj.*, hitherto existing, till now.

bislang' = **bis jetzt**, up to this time.

bißchen, *adj.*, little bit, somewhat.

biſſel, *prov.*, = **bißchen**.

Biſſen, *m.*, bite, mouthful.

bitten, a, e, ask; **bitte**, please.

bitter, *adj.*, keen, bitter, stinging.

bizeit', *adv.*, betimes, in season.

Blama'ge (*French*), *f.*, disgrace.

blamie'ren, disgrace; *refl.*, make a blunder.

blank, *adj.*, bright, shining.

Blaſebalg, *m.*, **¨e**, bellows.

blaſen, ie, a, *ir.*, blow, sound.

blaſiert', *p. adj.*, blasé, sophisticated.

blaß, *adj.*, pale.

Bläſſe, *f.*, paleness.

Blatt, *n.*, **¨er**, leaf, blade; card.

blättern, turn over leaves in a book.

Blatternarbe, *f.*, pock-mark, pit.

blatternarbig, *adj.*, pock-marked.

blau, *adj.*, blue.

bläulich, *adj.*, bluish.

blechern, *adj.*, tin.

Blechkeſſel, *m.*, tin kettle.

Blechtopf, *m.*, **¨e**, tin kettle.

Blei, *n.*, lead; bullet.

bleiben, ie, ie (*aux.* ſ.), stay, remain.

bleich, *adj.*, pale.

Bleigießen, *n.*, pouring melted lead.

Bleiſtück, *n.*, **–e**, piece of lead.

Blick, *m.*, **–e**, glance, look.

blicken, glance, look.

blind, *adj.*, blind.

blinken, glisten, sparkle.

Blitz, *m.*, **–e**, flash of lightning.

blitzblank, *adj.*, very bright.

blitzdumm, *adj.*, extremely stupid.

blitzend, *p. adj.*, flashing.

Blitzesſchnelle, *f.*, rapidity of lightning.

blitzſchnell, *adj.*, quick as lightning.

Block, *m.*, **¨e**, boulder.

blöde, *adj.*, stupid, timid.

blöken, bleat, low.

blond, *adj.*, fair, blonde.

Blondkopf, *m.*, **¨e**, person with fair hair.

blondlockig, *adj.*, having fair curly hair.

bloß, *adj.*, bare; *adv.*, merely, simply.
bloßgelegt, *p. adj.*, laid bare, exposed, denuded.
blühen, bloom.
Blume, *f.*, flower.
Blumenflor, *m.*, assortment of flowers.
Blumenſchmuck, *m.*, display of flowers.
Blumentopf, *m.*, ¨-e, flowerpot.
Bluſe, *f.*, blouse.
Blut, *n.*, blood; kaltes —, coolness.
bluteigen, *adj.*, native, of one's own blood.
Blutfleck, *m.*, -e, blood-stain.
Bluthund, *m.*, -e, bloodhound; tyrant.
blutig, *adj.*, bloody.
blutrot, *adj.*, crimson.
Bock, *m.*, ¨-e, coachman's box.
Boden, *m.*, ¨-, ground, soil, floor; base.
Bodenſee, *m.*, Lake of Constance, next to Geneva the largest Alpine lake. It is formed by the Rhine and borders on Switzerland, Germany, and Austria.
Bogen, *m.*, – *or* ¨-, curve, circle; sheet (of paper).
Bohne, *f.*, bean.
bohren, drill, bore, pierce; gnaw.
Bolzen, *m.*, bolt, arrow.
Boot, *n.*, -e, boat, barge.
Böſchung, *f.*, slope, declivity.
böſe, *adj.*, bad, ill, evil, harmful, fierce, angry.
Bosheit, *f.*, malice, spite.
Brand, *m.*, ¨-e, fire.
Brandgeruch, *m.*, ¨-e, smell of burning.
Brandkorn, *n.*, blighted corn.
Brandſtätte, *f.*, place where there has been a fire.
brandmarken, stigmatize, brand.
Brandung, *f.*, surf; seething.
brandverſengt, *adj.*, singed.
Branntwein, *m.*, -e, brandy.
Brauch, *m.*, ¨-e, custom, usage.
Brauchbare(s), *n.*, *adj. subst.*, anything useful.
brauchen, use; need; want.
Braue, *f.*, eyebrow.
braun, *adj.*, brown.
braundunkel = dunkelbraun, *adj.*, dark brown.
braungelb, *adj.*, brownish yellow.
brauſen, rumble, bluster.
Braut, *f.*, ¨-e, fiancée; engaged girl.
Brautjahr, *n.*, -e, year of betrothal.
Brautwerber, *m.*, suitor.
brav, *adj.*, honest, good.
brechen, a, o, break.
breit, *adj.*, broad, wide; — ſtehen, straddle.
breitaus'geſchlagen, *p.adj.*, widespread, turned back.
breitſchulterig, *adj.*, broad-shouldered.
brennen, brannte, gebrannt, burn, glow.
Brennſcheit, *n.*, long stick of wood.
Brett, *n.*, -er, board, plank.
brettdick, *adj.*, thick as a board.
Brettlein, *n.*, small plank.
Brief, *m.*, -e, letter.

Briefbeſchwerer, *m.*, letter-weight.
Brieftaſche, *f.*, pocket-book, wallet.
Brille, *f.*, spectacles.
brillant', *adj.*, excellent, extraordinary.
bringen, brachte, gebracht, bring; hoch —, lift, raise; fertig —, manage; do.
bronzen, *adj.*, bronze.
Brotherr, *m.*, –n, –en, employer.
Brotlaib, *m.*, –e, loaf of bread.
Brücke, *f.*, bridge.
Brückenholz, *n.*, bridge wood.
Brüderchen, *n.*, little brother.
brüderlich, *adj.*, brotherly.
Brühe, *f.*, liquid, soup, broth.
brüllen, roar, howl, low.
brummeln, growl, grumble.
brummen, growl, grumble, mutter; be locked up.
brummig, *adj.*, scolding, sour.
brünett', *adj.*, brown, dark complexioned.
Brunnen, *m.*, well, spring, fountain.
Bruſt, *f.*, ¨–e, breast, chest.
Bruſtkaſten, *m.*, chest.
Bruſtſeite, *f.*, side of the breast.
Bruſttaſche, *f.*, breast pocket.
Brüſtung, *f.*, parapet.
brutal', *adj.*, cruel, brutal.
Brüten, *n.*, brooding.
brütend, *p. adj.*, brooding; oppressive, sultry.
Bube, *m.*, –n, –n, boy.
Buche, *f.*, beech.
Bucht, *f.*, cove, bay, inlet.
bücken, *refl.*, bend, stoop.
Bude, *f.*, shop; student's room.
Büfett', *n.*, –e, sideboard.
Buhne, *f.*, fascine, jetty.
Bühne, *f.*, stage.
bummeln, stroll, loaf.
Bündel, *n.*, bundle, parcel.
Bundſchuh, *m.*, –e, sandal.
bunt, *adj.*, variegated, bright-colored; confused.
Bürde, *f.*, burden.
Bureau', *n.*, –s, office.
Burg, *f.*, castle, stronghold, fort.
Bürger, *m.*, citizen.
Bürgerfrau, *f.*, woman of the middle-class.
bürgerlich, *adj.*, bourgeois.
Burghof, *m.*, ¨–e, castle-yard.
Burgtor, *n.*, –e, castle-gate.
Burgtrümmer, *m. pl.*, ruins of a feudal castle.
Burgzeit, *f.*, feudal times.
Bürſchchen, *n.*, stripling.
Burſche, *m.*, –n, –n, fellow, lad, youth; orderly.
Bur'ſchenmontur', *f.*, servant's clothes.
bürſten, brush.
Buſch, *m.*, ¨–e, bush, underbrush.
buſchbewachſen, *adj.*, overgrown with bushes.
buſchig, *adj.*, bushy; thick; heavy.
Buſchwerk, *n.*, brushwood.
Buſen, *m.*, bosom.
Büſte, *f.*, bust.
Byzanz', *n.*, Byzantium, an ancient city on the Bosporus. In 330 its name was changed to Constantinople, and until 1453 it was the capital of the Roman Empire in the East.

C

Cäci'lia, } *f.*, Cecilia.
Cäci'lie, }
Café Schatt, *n.*, name of a restaurant.
Cent, *f.*, political division, penal court.
Centu'rio, *m.*, –s, –nen, centurion.
Champagn'er, *m.*, champagne.
charakteri'ſtiſch, *adj.*, distinctive, characteristic.
Chef, *m.*, –s, employer, manager.
chemiſch, *adj.*, chemical.
chine'ſiſch, *adj.*, Chinese.
Chorknabe, *m.*, –n, –n, choir-boy.
Chriſtbaum, *m.*, ¨e, Christmas-tree.
Chriſtenlehre, *f.*, instruction in the catechism.
Chriſtenliebe, *f.*, Christian charity.
chriſtlich, *adj.*, Christian.
Chriſtusle, *n.*, *dial. dim.*, crucifix.
Comme'dia (*Italian*), *f.*, comedy.
Coura'ge, *f.*; courage.
Cybele, *f.*, Cybele, a Phrygian and Greek goddess, worshiped by the Romans as the "Great Mother of the Gods" and under various other names. Hers outlived most of the other pagan cults.

D

da, *adv.*, there, then, here, in that case; *conj.*, as, since, when, where.
Daak, *m.*, –e, fog, mist.
dabei', *adv.*, thereat, at it, with that, near there; besides; about it.
dabei'=bleiben, stick to it.
da=bleiben, stay there.
Dach, *n.*, ¨er, roof.
Dachbrettlein, *n.*, board of the roof.
Dachfenſterchen, *n.*, garret-window.
Dachkammer, *f.*, attic room.
Dachluke, *f.*, garret-window.
Dachſchindel, *f.*, shingle, slate.
Dachſtube, *f.*, attic room.
dafür', *adv.*, for it, for that, instead; — ſtehen, warrant, answer for.
dafür'=haften, be responsible.
dage'gen, *adv.*, against it, on the other hand.
daheim', *adv.*, at home.
daher', *adv.*, thence, hence, along; *conj.*, for that reason, accordingly.
daher'geknarrt, *pp.*, rattling along.
daher'=kommen, come there, come along.
dahin', *adv.*, there, that place; thither.
dahinein', *adv.*, in there.
dahin'geſtellt, *pp.*; — laſſen, leave undecided.
dahin'ter, *adv.*, behind it, after it.
dahin'=trotten, trudge along.
damalig, *adj.*, of that time.
damals, *adv.*, at that time, then.
Dame, *f.*, lady.
damit', *adv.*, with it, thereby; *conj.*, in order that.

Damm, *m.*, ¨-e, dam, dike, bank.
dämmern, light dimly; dawn, grow dusk.
Dämmerung, *f.*, twilight.
dämpfen, soften, appease.
dampfend, *p. adj.*, steaming.
dane'ben, *adv.*, near by.
Dank, *m.*, gratitude, praise, thanks.
dankbar, *adj.*, thankful, grateful, profitable.
Dankbarkeit, *f.*, gratitude.
danken, return thanks; owe thanks to.
dann, *adv.*, then; — und wann, now and then.
dannen, *adv.*; von —, thence, away.
daran', *adv.*, there, thereon.
daran'-liegen, be of consequence.
darauf', *adv.*, thereupon, upon it, to that.
daraufhin', *adv.*, on the strength of that.
darein', *adv.*, therein, in it.
darnach', *adv.*, afterwards.
darü'ber, *adv.*, on which, over that, about it.
darum', *adv.*, around it, therefore, on that account.
darun'ter, *adv.*, below, under, among.
Dasein, *n.*, presence; existence; life.
da-sitzen, sit there.
daß, *conj.*, that, so that, in order that.
da-stehen, stand there.
Dauerlauf, *m.*, ¨-e, endurance-race.
dauern, *intr.*, last, endure.
Daumen, *m.*, thumb.
davon', *adv.*, of it, thereof, off, away.
Davon'laufen, *n.*, running away, desertion.
davor', *adv.*, before it; from that.
dazu', *adv.*, besides; — kam, daß, added to this . . .
dazumal, *adv.*, then, at that time.
dazwi'schen, *adv.*, between, at intervals.
Deckel, *m.*, cover, lid.
decken, cover, lay the table; hide; protect.
Deckengemälde, *n.*, ceiling-painting.
Degen, *m.*, sword.
dehnen, extend, stretch, expand.
Deich, *m.*, -e, dike.
dein, *poss. pron.*, your.
deklamie'ren, recite.
demnächst', *adv.*, shortly, soon.
denert, *dial.*, = dennoch, but, yet.
denken, dachte, gedacht, think; — an etwas, think of; remember; sich —, imagine.
denn, *conj.*, for, because; *adv.*, then.
dennoch, *conj.*, yet, still, however.
denunzie'ren, denounce, tell tales.
der, die, das, *art.*, the; *pron. dem.*, he, she, it, that, this, they, those; *rel.*, who, which, that.
derangiert', *p. adj.*, disordered.
derart, *adv.*, in such a manner, so much.
derartig, *adj.*, of such a kind, such.
derb, *adj.*, heavy, strong, harsh, rough.

dergeſtalt, *adv.*, such, of such a nature; so much.

dergleichen, *adj.*, of that kind, like, such.

derle'ben, *dial.*, = erleben, experience.

derlei, *adj.*, of such a kind.

dermach'en, *dial.*, get done, bring about.

derſel'be, dieſelbe, dasſelbe, *dem. pron.*, the same.

derweil', *adv.*, meanwhile.

deshalb, *adv.*, on that account.

deſpektier'lich, *adj.*, disrespectful.

deſto, *adv.*, *with comp.*, je . . ., — . . ., the . . . the . . .; — beſſer, so much the better.

deswegen, *adv.*, on that account.

deuten, *tr.*, explain, interpret; *intr.*, — auf, point to.

deutlich, *adj.*, plain, distinct.

deutſch, *adj.*, German.

Deutſche(r), *m.*, *adj. subst.*, a German.

Diamant'ring, *m.*, –e, diamond ring.

dicht, *adj.*, thick; close.

Dichterin, *f.*, poetess.

dichteriſch, *adj.*, poetic.

dick, *adj.*, thick, large, fat.

Dieb, *m.*, –e, thief.

diebiſch, *adj.*, thievish.

Diebsgeſchichte, *f.*, affair of the robbers.

Diebsgut, *n.*, stolen property.

Diebſtahl, *m.*, ¨e, theft.

dienen, serve.

dienlich, *adj.*, fit, convenient, suitable, serviceable.

Dienſt, *m.*, –e, service, employment, duty.

dienſteifrig, *adj.*, obliging, officious.

dienſtlich, *adj.*, official.

Dienſtmann, *m.*, ¨er, porter.

dienſttuend, *p. adj.*, officiating.

Dienſtwohnung, *f.*, official lodging.

Dienſtzeit, *f.*, term of service.

dieſer, dieſe, dieſes, *pron. adj.*, this, these.

diesſeits, *prep.* (*gen.*), on this side of; *adv.*, on this side.

dieweil'len, *adv.*, *dial.*, in the meanwhile.

diktie'ren, prescribe, order.

Diner' (*French*), *n.*, –s (*pronounce* dee-nay'), dinner.

Ding, *n.*, –e, thing, object; guter —e ſein, to be in good spirits.

Dirbändpflaſter, *n.*, *dial.*, = Dürrbandpflaſter, plaster for scattering inflammation.

Direk'tor, *m.*, –s, –en, principal, manager.

doch, *conj.*, yet, but, however, still, after all, notwithstanding; *adv.*, indeed, surely, yes.

Dohle, *f.*, daw.

Dok'tor, *m.*, –s, –en, Doctor.

Dolch, *m.*, –e, dagger.

Dolomi'ten, die, *pl.*, the Dolomites, a mountain district in the South Tyrolese Alps.

Domtorplatz, *m.*, name of a square near a church.

Donner, *m.*, thunder.

Donnerkeil, *m.*, –e, thunderbolt.

Donnerwetter, *n.*, thunderstorm; *interj.*, confound it!

Donnpriel, *m.*, –e, sloping channel.

Doppeladler, *m.*, double eagle.

Doppelſelbſtmord, *m.*, double suicide.
doppelt, *adj.*, double.
Doppeltaler, *m.*, two-taler piece.
Doppelte, *n.*, *adj. subst.*, double the amount.
Dörcherin, *f.*, woman who pushes a cart.
Dorf, *n.*, ¨er, village.
Dorfbewohner, *m.*, villager.
Dörfchen, *n.*, little village.
Dorfgeſchichte, *f.*, village tale.
Dorfkirchturm, *m.*, ¨e, village church-tower.
Dorfplatz, *m.*, ¨e, village square.
Dorfſchmied, *m.*, ..–e, village blacksmith.
Dorfſünden, *f. pl.*, evils of a village.
dort, *adv.*, there, yonder.
dortig, *adj.*, of that place.
dortlands = dort, *adv.*, there.
Doſe, *f.*, snuff-box.
Draht, *m.*, ¨e, wire.
Drahtwaren, *pl.*, wares made of wire.
drall, *adj.*, strong, vigorous.
dran, *adv.*, about, at, to, on, near it; *iron.*, ſchön — ſein, be in a fine fix.
Drang, *m.*, impulse, longing, zeal.
drängen, press, crowd; urge, drive.
Dränger, *m.*, oppressor, pusher.
Drangſal, *f.* (*also n.*), –e, distress, affliction.
Drau, *f.*, Drave, a river which rises in Tyrol and flows eastward through Carinthia, Styria, and Hungary, into the Danube.
drauf = darauf, on it, to it.
draußen, *adv.*, out there, outside.
drehen, *refl.*, turn around.
drei, *num.*, three.
Dreifuß, *m.*, ¨e, tripod; spider.
dreijährig, *adj.*, three-year old.
dreimalig, *adj.*, repeated three times.
drein = darein, *adv.*, in there.
drein=fahren (*aux.* ſ.), go, drive, strike in.
drein=glotzen, stare, gaze at.
drein=hauen, beat, strike upon.
drein=lächeln, smile at.
drein=ſchauen, look around.
drein=ſchlagen, strike in, beat.
dreinſchlagend, *p. adj.*, aggressive.
drein=ſehen, look, appear.
dreißig, *num.*, thirty.
dreißigſt, *num.*, thirtieth.
dreiſtöckig, *adj.*, three-storied.
dreiundneun'zig, *num.*, ninety-three.
dreizehnt, *adj.*, thirteenth.
dreſſie'ren, train, break, drill.
dringen, a, u (*aux.* ſ.), penetrate, pierce, make way through; urge.
dringend, *p. adj.*, urgent, earnest.
drinnen, *adv.*, within.
Drittel, *n.*, third.
droben, *adv.*, up there, above.
drohen, threaten, menace.
dröhnen, rumble, boom; clatter.
Drohung, *f.*, threat.
Droſchke, *f.*, cab.
drüben, *adv.*, over there, on the other side.
Druck, *m.*, pressure.

drücken, press, impress; crush.
drum = darum, *adv.*, around it, about it.
drunten, *adv.*, there below.
du, *pers. pron.*, you.
ducken, *refl.*, stoop, crouch, dive.
Duft, *m.*, ¨-e, odor, scent, fragrance.
duftig, *adj.*, fragrant, balmy.
dulden, endure, bear with patience.
Dulden, *n.*, endurance, patience, suffering.
dumm, dümmer, dümmſt, *adj.*, stupid, dull.
Dummheit, *f.*, stupidity.
dumpf, *adj.*, hollow, dull, gloomy, damp.
dunkel, *adj.*, dark, obscure, dim.
Dunkel, *n.*, darkness.
dunkelblau, *adj.*, dark blue.
dunkelblond, *adj.*, brown, dark blond.
dunkelbraun, *adj.*, dark brown.
Dunkelheit, *f.*, darkness.
dunkeln, become dark.
dunkelrot, *adj.*, crimson.
dunkelrotbraun, *adj.*, crimson and brown.
Dunkelwerden, *n.*, dusk.
dünken, seem, appear.
dünn, *adj.*, thin, small, slender, fine.
Dunſt, *m.*, ¨-e, vapor, mist.
durch, *prep.* (*acc.*), through, by means of; *adv.*, *sep. and insep.*, completely.
durch-arbeiten, work through.
durchaus', *adv.*, absolutely, by all means.
durch-betteln, *refl.*, beg one's way through.
durchbohr'en, pierce, penetrate.
durch-brennen (*aux.* ſ.), burn through; run away.
Durchbruch, *m.*, ¨-e, breaking through; zum — kommen, break through; die Erkenntnis kam zum —, was realized.
durch-drängen, crowd through.
durchdrin'gen, a, u, penetrate, pervade.
durcheinan'der, *adv.*, confusedly; pell-mell.
durch-forſchen, examine, search through.
durch-führen, carry through, execute, accomplish, maintain.
durchfur'chen, furrow.
durchgeprügelt, *pp.*, soundly thrashed.
durchglüht', *p. adj.*, inflamed, heated.
durch-koſten, taste thoroughly.
durch-laufen, run through quickly.
Durchleb'te, *n.*, *adj. subst.*, experience.
durchlö'chern, make holes through, pierce.
durch-machen, get through, finish; undergo.
durchren'nen, durchrannte, durchrannt, run through, pierce, stab.
durch-rennen, rannte, gerannt (*aux.* ſ.), run through.
durch-ſchauen, see through.
durch-ſchießen, shoot through, riddle.
durch-ſchreiten (*aux.* ſ.), stride through.
durchſtrö'men, crowd through, transfuse, fill, pervade.

durchtrie'ben, *adj.*, crafty, sly.
durch=wühlen, dig up, grub through, harrow; (*also insep.*).
durchzit'tern, make shiver, cause to shake.
dürfen, durfte, gedurft, be allowed.
dürftig, *adj.*, poor, paltry, insufficient, scanty.
dürr, *adj.*, barren, dry, arid.
Durſt, *m.*, thirst.
Durſtgefühl, *n.*, –e, feeling of thirst.
durſtig, *adj.*, thirsty.
düſter, *adj.*, gloomy, dark, dim.
düſterbraun, *adj.*, dark, dismal brown.
Dutzend, *n.*, –e, dozen.
Dutzendmal, *n.*, –e, dozen times.

E

Ebbe Wulf, woman's name.
eben, *adj.*, level, flat, even; *adv.*, evenly; exactly; just now.
Ebene, *f.*, plain, level.
ebenfalls, *adv.*, also, too.
ebenſogut, *adv.*, as well as, just as well.
ebenſooft, *adv.*, just as often.
ebenſowenig, *adv.*, just as little.
echt, *adj.*, genuine, real, true.
Ecke, *f.*, corner.
edel, *adj.*, noble.
Edelmann, *m.*, Edelleute, nobleman.
Efeu, *m.*, ivy.
ehe, *adv.*, sooner, before, rather, ere; *conj.*, before.
Ehe, *f.*, marriage.
Ehemann, *m.*, ¨er, married man.
Ehepaar, *n.*, –e, married couple.
eher, *adv.*, sooner, rather.
ehern, *adj.*, brazen, copper, bronze.
eh'vor = ehevor, *adv.*, before.
ehrbar, *adj.*, honest, steady.
Ehre, *f.*, honor.
Ehrentitel, *m.*, title of honor.
ehrenvoll, *adj.*, honorable.
ehrenwert, *adj.*, worthy, honorable.
ehrerbietig, *adj.*, reverent, respectful.
Ehrfurcht, *f.*, reverence, respect.
Ehrgeiz, *m.*, ambition.
ehrlich, *adj.*, honest.
ehrwürdig, *adj.*, venerable, reverend.
Ei, *n.*, –er, egg.
Eichbaum, *m.*, ¨e, oak-tree.
eichen, *adj.*, oak.
Eichenholz, *n.*, oak-wood.
Eidechſe, *f.*, lizard.
Eierkorb, *m.*, ¨e, egg-basket.
Eifer, *m.*, warmth, zeal.
eifern, exclaim angrily.
Eiferſucht, *f.*, jealousy, envy, rivalry.
eifrig, *adj.*, zealous, hasty, eager.
eigen, *adj.*, own, peculiar.
Eigenſinn, *m.*, stubbornness.
eigentlich, *adj.*, true, real, proper.
Eigentum, *n.*, ¨er, property.
eigentüm'lich, *adj.*, own, proper, peculiar.
Eigentüm'liche, *n.*, *adj. subst.*, characteristic mark.
Eile, *f.*, haste, celerity.
eilen, hurry, hasten.
eilends = in Eile, *adv.*, speedily, in haste.

eilig, *adj.*, hasty, swift.
Eilmarſch, *m.*, ¨-e, forced march.
Eimer, *m.*, pail, bucket.
ein, eine, ein, *indef. art. and num.*, a, an, one; *indef. pron.*, einer, eine, eines, (some) one; eins, one thing.
einan'der, *adv.*, one another, each other.
einarmig, *adj.*, one-armed.
ein=bauen, build in, inclose.
ein=biegen, turn in.
ein=bilden, imagine; *refl.*, fancy, pretend.
Einbildung, *f.*, imagination, fancy.
ein=brechen, a, o, break in, invade, set in.
ein=brennen, burn in.
Einbruch, *m.*, ¨-e, breaking in, invasion, approach.
ein=büßen, *tr.*, *intr.*, lose, forfeit.
eindringlich, *adj.*, impressive, forcible, urgent.
Eindringling, *m.*, -e, intruder.
Eindruck, *m.*, ¨-e, impression, stamp.
einer, eine, eines, *indef. pron.*, somebody, a person.
einfach, *adj.*, simple.
Einfahrt, *f.*, entry; mouth of a harbor.
ein=fallen, ie, a (*aux.* ſ.), fall in; invade; interrupt; occur to some one; recollect.
Einfalt, *f.*, simplicity.
einfältig, *adj.*, simple, artless.
einfarben, *adj.*, deeply colored.
einfärbig, *adj.*, of one color.
ein=finden, *refl.*, present oneself, appear.
einförmig, *adj.*, uniform, monotonous.
Einförmigkeit, *f.*, uniformity, sameness.
eingedenk, *adj.*, mindful.
ein=gehen, enter into.
eingepflanzt, *p. adj.*, fenced in.
eingeſtickt, *p. adj.*, embroidered.
Eingetretene(r), *m.*, *adj. subst.*, one who enters, intruder.
ein=herbergen, lodge, lay to rest.
einher'=gehen, stalk before, precede.
einher'gewackelt, *pp.*, staggering along.
einher'=ſchreiten, walk along.
einher'=wandeln, wandering along.
ein=holen, meet, overtake.
einig, *pron. adj.*, some, any, a few, several.
einigermaßen, *adv.*, to some extent.
ein=kaſſie'ren, collect money.
Einkehr, *f.*, lodging, resting place.
ein=kehren (*aux.* ſ.), enter into, abide; lodge.
ein=kleben, glue, stick, paste in.
ein=knicken (*aux.* ſ.), bend in, fail, give way.
ein=kommen (*aux.* ſ.), make a demand, request.
ein=laden, u, a, invite.
Einladung, *f.*, invitation.
ein=laſſen, admit; *refl.*, commit oneself to; get into.
ein=laufen (*aux.* ſ.), enter, put in (a harbor); come to hand, drop in.
ein=legen, put in (a good word),

ein=lenken, turn in.
ein=löffeln, feed with a spoon.
einmal, *adv.*, once; auf —, all at once, suddenly.
Einnahme, *f.*, conquest.
ein=nehmen, take in, receive; occupy.
Einöde, *f.*, waste, desolation.
ein=räumen, admit, grant, own.
ein=reden, convince, persuade; *pp.*, talked into doing something.
ein=richten, arrange.
Einriß, *m.*, -ſſe, rent, fissure, cleft.
ein=rücken (*aux.* ħ.), insert; (*aux.* ſ.), enter, march in.
einſam, *adj.*, lonely, solitary; alone.
Einſame(r), *m.*, *adj. subst.*, the lonely man.
Einſamkeit, *f.*, solitude, loneliness.
ein=ſchlafen (*aux.* ſ.), fall asleep.
ein=ſchlagen, u, a, burst, smash, force open.
ein=ſchlagen, strike; Hände —, shake hands, agree.
Einſchlagen, *n.*, stroke of lightning.
einſchlägig, *adj.*, belonging, appertaining to the same line of goods.
ein=ſchließen, o, o, lock in, confine, inclose.
ein=ſchlürfen, suck in, sip, drink.
ein=ſchüchtern, intimidate, terrify.
Einſehen, *n.*, regard, consideration.
ein=ſenken, lower in, let down, bury.
ein=ſetzen, put in; institute, establish; start.
ein=ſperren, shut up, imprison.
Einſperrung, *f.*, imprisonment.
einſt, *adv.*, once.
ein=ſtecken, put in, put up; *fig.*, put up with; put in jail.
ein=ſtellen, put in; stop, discontinue; *refl.*, appear, be present.
einſtmals, *adv.*, once, one day.
ein=ſtreuen, intersperse, scatter among.
ein=ſtürzen (*aux.* ſ.), fall in, give way.
ein=tragen, carry in, enroll, register.
einträglich, *adj.*, profitable, useful.
ein=tränken, give a dose; make him pay for it.
ein=treffen, *intr.* (*aux.* ſ.), arrive, be realized, come true.
ein=treten (*aux.* ħ.), eine Tür —, kick open; (*aux.* ſ.), walk in, enter; occur, take place.
Eintritt, *m.*, entrance; beginning; start.
Eintrittskarte, *f.*, admission ticket.
ein=trocknen, dry up, parch.
einverſtanden, *p. adj.*, agreed, in favor of.
einzeln, *adj.*, single, separate, detached.
einzig, *adj.*, only, single.
Eis, *n.*, ice, ice-cream.
Eiſacktal, *n.*, the valley of the Eisack, a stream in central Tyrol.
Eiſen, *n.*, iron.

Eiſenbahndieb, *m.*, –e, railway thief.
Eiſenbahnſchwelle, *f.*, railway tie, cross-tie.
Eiſenbahnwagen, *m.*, railway coach.
eiſenbeſchlagen, *adj.*, iron-shod, hobnailed.
eiſenfarbig, *adj.*, iron-colored.
Eiſenfreſſer; von —, *m.*, surname.
Eiſenhaken, *m.*, iron hook.
Eiſenſtange, *f.*, iron bar.
Eiſenwerkzeug, *n.*, –e, iron implement.
eiſenzähnig, *adj.*, iron-spiked.
eiſern, *adj.*, iron.
eiſig, *adj.*, icy.
Eiskompreſſe, *f.*, ice-compress.
ekel=ekelhaft, *adj.*, disgusting, distasteful, nasty, ugly.
elegant', *adj.*, handsome, refined.
Elegie', *f.*, elegy.
elek'triſch, *adj.*, electric.
elend, *adj.*, wretched, miserable.
Elend, *n.*, misery, want.
Elende(r), *m.*, *adj. subst.*, wretch.
elf, *num.*, eleven.
elfenbeinern, *adj.*, (of) ivory.
Elfenkönigin, *f.*, fairy-queen.
Eli'ſe, *f.*, Elisabeth (*dim.*).
Ellbogen, *m.*, ¨, elbow.
Elle, *f.*, yard-stick.
Elſaß, *n.*, Alsace.
Eltern, *pl.*, parents.
Emmi, *f.*, *dim. for* Emma.
Empfang, *m.*, ¨e, reception.
empfangen, i, a, receive, get; greet.
empfehlen, *refl.*, take leave.
empfinden, a, u, perceive; take (pleasure) in, be sensitive to.
Empfindung, *f.*, feeling, impression.
Empfindungsloſigkeit, *f.*, want of feeling.
empor', *adv.*, up, aloft, upwards.
empö'ren, stir up, excite; revolt; shock.
empor'=heben, lift up, raise.
Empö'rung, *f.*, rebellion; indignation.
empor'=ziehen, o, o, raise, lift up; *refl.*, be raised.
emſig, *adj.*, diligent; laborious.
Ende, *n.*, –n, end, limit; — nehmen, cease.
enden, bring to an end.
endlich, *adv.*, finally, at last, after all.
endlos, *adj.*, endless, infinite.
Energie', *f.*, strength, energy.
ener'giſch, *adj.*, vigorous.
eng, *adj.*, narrow, close, tight.
Engel, *m.*, angel.
engliſch, *adj.*, English.
Enkel, *m.*, grandson.
Enkelkind, *n.*, –er, grandchild.
entblößt, *p. adj.*, bared, uncovered; deprived.
entbrennen (*aux.* ſ.), be kindled, burn.
entdecken, discover, disclose.
Entdeckung, *f.*, discovery.
entfahren (*aux.* ſ.), escape, break from.
entfernt, *p. adj.*, remote, far, off.
Entfernung, *f.*, distance.
entfliehen, escape, vanish.
entführen, carry away, snatch off.

entgegen, *adv.*, *prep.* (*dat.*), against, towards, up to.
entgegen=arbeiten, work against, oppose.
entgegen=blicken, look towards, look in the face.
entgegen=halten, present, offer; hold out toward.
entgegen=kommen, come to meet; *fig.*, welcome, confront, thwart, cross.
entgegen=nehmen, receive, accept.
entgegen=ſehen, look forward to, expect, await.
entgegen=ſtemmen, *refl.*, resist, set oneself in opposition to.
entgegen=ſtrecken, hold out, stretch out.
entgegen=tönen, resound.
entgegnen, reply.
entgehen, escape, flee, avoid.
entheben, deprive.
entlang, *adv.*, along.
entlang=laufen, run along beside, extend.
entlang=wandern, walk along, wander.
entlaſſen, dismiss.
entlegen, *adj.*, distant, out of the way.
entlocken, draw out, elicit.
entnehmen, take from, gather.
entreißen, snatch, tear away.
entringen, tear away, snatch, wring from.
entrollen, unroll, unfold.
entſcheidend, *p. adj.*, decisive.
entſchieden, *p. adj.*, decided, positive.
entſchließen, *refl.*, determine, resolve.
Entſchloſſenheit, *f.*, decision, resolution.
entſchlüpfen, escape, slip away.
Entſchluß, *m.*, ¨ſſe, resolve, decision.
entſchuldigen, excuse, pardon.
Entſetzen, *n.*, terror, amazement.
entſetzlich, *adj.*, terrible, horrid, frightful.
entſetzt, *p. adj.*, horrified, shocked.
entſprießen, o, o (*aux.* ſ.), grow, sprout forth.
entſtehen (*aux.* ſ.), rise up; result; follow, ensue.
entſtellen, deform, distort; misrepresent, falsify.
Enttäuſchung, *f.*, disillusion, disappointment.
entvölkern, depopulate, desolate.
entwaffnet, *p. adj.*, disarmed.
entweder, *conj.*, either.
entwickeln, develop; evolve.
entzaubern, disenchant.
Entzücken, *n.*, delight.
entzückend, *p. adj.*, charming, fascinating.
enzianblau, *adj.*, gentian blue.
Epaulet'te, *f.*, epaulet.
Equipa'ge, *f.*, carriage.
er, ſie, es, *pers. pron.*, he, she, it; they.
Erbarmen, *n.*, pity, compassion; zum —, most wretched.
erbärmlich, *adj.*, pitiful.
erben, inherit.
erblaßt, *p. adj.*, turned pale.
erbleichen, turn white.
erblicken, perceive, discover, catch sight of.

Erbſchaft, *f.*, inheritance.
Erbſitte, *f.*, inherited custom, tradition.
Erdboden, *m.*, earth, ground.
Erdbruch, *m.*, ¨-e, sinking of the ground, crevice.
Erde, *f.*, earth.
Erdengrund, *m.*, ¨-e, ground.
Erdinnere, *n.*, bowels of the earth, interior.
Erdkrume, *f.*, black earth, top soil.
Erdreich, *n.*, earth, ground, soil.
Erdriß, *m.*, -ſſe, cleft in the ground.
Erdſpalt, *m.*, -e, crack, crevice, fissure in the ground.
Erdſturz, *m.*, ¨-e, land-slide.
Ereignis, *n.*, -ſſe, event.
erfahren, learn, hear, ascertain.
Erfahrung, *f.*, experience, knowledge.
erfaßt, *p. adj.*, seized, caught.
Erfindung, *f.*, invention, patent.
erfolgen (*aux.* ſ.), occur; result.
erfreuen, rejoice, delight; *refl.*, enjoy, take pleasure in.
erfreulich, *adj.*, pleasant, satisfactory.
erfriſchen, refresh, comfort, revive, cool.
erfroren, *p. adj.*, chilled, frozen.
erfüllen, fill with . . .; *refl.*, be fulfilled, realized.
ergeben, *refl.*, surrender, submit; give up to; result, follow, appear.
ergeben, *p. adj.*, humble, respectful.
ergehen, *impers.*; es ergeht ihm . . ., he fares . . . (luck *or* state of health).
ergrauen (*aux.* ſ.), grow gray.
ergreifen, seize.
ergrimmen (*aux.* ſ.), grow angry, rage, fret.
ergründen, fathom, discover.
erhaben, *p. adj.*, raised, high, lofty, sublime, noble.
erhalten, keep hold; receive; maintain; *refl.*, preserve oneself.
erheben, raise, lift; *refl.*, arise, start up.
erhellen, light up, illuminate, make clear.
Erhöhung, *f.*, elevation.
erholen, *refl.*, recover, get well.
Erholungspauſe, *f.*, pause for breath.
erhören, hear.
erinnern, remember; — an, remind; *refl.*, recall.
Erinnerung, *f.*, memory, recollection.
erkennen, a, a, perceive, identify; recognize; discern, distinguish; express, acknowledge = zu — geben.
Erkenntnis, *f.*, -ſſe, perception, knowledge, decision; — ſetzte ein, a realization of my condition came to me.
erklären, explain, declare.
Erklärung, *f.*, explanation.
erkoren, *pp.* (erküren), chosen, elected.
erkunden, find out, search.
erküren, erkor, erkoren, choose, elect.
erlauben, permit, allow.
Erlaubnis, *f.*, permission.
erlauſchen, overhear.
erläutern, make clear, illustrate.

erleben, experience, live to see, witness.
Erlebnis, *n.*, -ſſe, event, experience, adventure.
erledigt, *p. adj.*, vacant, open.
Erleichterung, *f.*, relief.
erleuchtet, *p. adj.*, illuminated.
erliegen (*dat.*), sink under, succumb to.
erlöſen, redeem, release, save, free, deliver.
Erlöſung, *f.*, release.
ermahnen, warn, advise.
ermannen, *reß.*, take courage.
ermeſſen, *a, e,* judge, estimate, conjecture.
ermitteln, discover.
ermüden, tire; annoy.
Ermüdung, *f.*, fatigue, weariness.
ermuntern, enliven, cheer.
Ernährer, *m.*, breadwinner, supporter, provider.
erneuern, renew, mend, restore; *reß.*, be renewed.
ernſt, *adj.*, serious, earnest.
Ernſt, *m.*, earnestness, seriousness.
ernſthaft, *adj.*, serious.
ernten, reap, harvest.
erobern, conquer.
erprobt, *p. adj.*, tried, approved, sterling.
erquicken, restore, refresh, comfort, revive, enliven.
Erquickung, *f.*, invigoration, refreshment, solace.
erregen, excite, stimulate.
Erregung, *f.*, excitement, irritation.
erreichbar, *adj.*, within reach, attainable, obtainable.
erreichen, obtain, reach, attain, get.
errichten, build, raise, establish.
erringen, obtain, achieve, win.
Erröten, *n.*, blushing.
erſchallen, erſchallte (erſcholl), erſchallt (erſchollen) (*aux.* ſ.), resound, ring, burst into a roar.
erſchauen, see, perceive.
erſcheinen, ie, ie (*aux.* ſ.), appear, come in sight; arrive.
Erſcheinen, *n.*, appearing, appearance.
Erſcheinung, *f.*, presence, appearance; eine ſtattliche —, a man of fine . . ., with the air of a prosperous businessman.
erſchießen, shoot to death.
erſchlaffen (*aux.* ſ.), slacken, relax.
erſchlagen, slay, kill.
erſchöpfen, exhaust, wear out.
erſchrecken, *a, o* (*aux.* ſ.), be afraid, take fright.
erſchüttern, shake, convulse, agitate, move.
erſchwingen, *a, u,* lift; reach, attain.
erſehnen, long, yearn for, desire.
erſinnen, devise, invent, conceive, imagine.
erſpähen, espy, watch for, wait for.
erſparen, spare, save.
Erſparte(s), *n., adj. subst.*, savings.
erſt, *num. adj.*, first; *adv.*, once, only, yet, all the more.
erſtarrt, *p. adj.*, stiff, chilled.
Erſtaunen, *n.*, surprise, astonishment.

erſtaunt, *p. adj.*, astonished, surprised.
erſteigen, ie, ie, climb up, mount.
erſtens, *adv.*, in the first place.
erſticken (*aux.* ſ.), suffocate, choke.
erſtreckend, *p. adj.*, extending, stretching.
Erſtürmung, *f.*, assault.
erteilen, grant, impart.
ertönen (*aux.* ſ.), sound, ring.
ertragen, bear, endure, sustain.
erträglich, *adj.*, bearable, endurable.
erträumen, imagine, dream.
ertrinken, drown.
erwachen (*aux.* ſ.), awake, be roused.
erwachſen, *p. adj.*, grown up, adult.
erwägen, o, o, weigh, ponder, balance, think over.
erwähnen, mention.
erwärmen, warm.
erwarten, await, expect.
erwecken, waken, excite, arouse.
erweiſen, prove, show, pay (honor); *refl.*, be found, prove to be.
erwidern, return, answer, reply.
erwirtſchaften, gain by economy.
erwiſcht, *p. adj.*, caught.
erwürgen, choke, strangle.
erzählen, tell, relate.
Erzählung, *f.*, story, narration.
erzen, *adj.*, bronze.
Erzeugung, *f.*, production.
Erz'halun'ke, *m.*, arch-rascal.
erziehen, train, educate, bring up.
erzliederlich, *adj.*, extremely wicked.
erzwingen, a, u, force, extort.
Eſel, *m.*, ass, fool.
Eſelei', *f.*, stupidity.
Eſſe, *f.*, forge, fireplace.
eſſen, aß, gegeſſen, eat.
Eſſen, *n.*, dinner; meal, food.
Eta'ge, *f.*, floor, story.
etliche, *adj. pron.*, some, several, a few.
etlichemal, several times.
etwa, *adv.*, about, nearly, perchance; perhaps.
etwas, *indef. pron.*, something, anything, somewhat.
Etzel, *m.*, Attila. Cf. note to 176, 23.
euer, eure, euer, *poss. adj.*, your.
Euch, *acc. and dat. pl. of* du.
Europä'er, *m.*, European.
Euter, *n.*, udder, bag.
Everl, *f.*, *dim. for* Eva.
ewig, *adj., adv.*, eternal, endless.
Ewige, *n.*, *adj. subst.*, eternal affairs.
Ewigkeit, *f.*, eternity; von — her, time out of mind.
exempla'riſch, *adj.*, exemplary, model.
Exerzi'tium, *n.*, -tien, exercise, task.
Exſchuſter, *m.*, ex-shoemaker.
Extempora'le, *n.*, extempore exercise, written in class.
Extraausgaben, *f. pl.*, extra expenses.
Exzellenz', *f.*, excellence.

F

Fabrik', *f.*, factory.
Fabrikations'geheimnis, *n.*, -ſſe, secret method of manufacturing.

Fach, *n.*, ¨er, trade, specialty.
Faden, *m.*, ¨, thread.
fahl, *adj.*, earth-colored, livid.
fahlgelb, *adj.*, pale yellow.
Fahne, *f.*, flag, banner, colors.
Fähnrich, *m.*, –e, ensign.
fahren, u, a (*aux.* ſ.), drive, go, ride, travel; in many idioms for quick motion or change of position.
Fahrkarte, *f.*, ticket.
Fahrt, *f.*, voyage, trip, journey.
Fahrwohl', *n.*, farewell.
falb, *adj.*, pale, faded.
faltig, *adj.*, with folds, gathered.
Fall, *m.*, ¨e, fall; caſe; betreffender —, case in hand.
fallen, ie, a (*aux.* ſ.), fall.
fällen, cut down, fell; kill.
falls, *conj.*, in case, if.
Falte, *f.*, fold, wrinkle, pleat, tuck; —n werfen, cause wrinkles.
Falter, *m.*, butterfly.
faltig, *adj.*, wrinkled.
Fami'lie, *f.*, family.
Fami'lienfreund, *m.*, –e, friend of the family.
Fami'lienleben, *n.*, family life.
famos', *adj.*, *sl.*, capital.
Fanfaron', *m.*, braggart.
Fänge, *pl.*, claws.
fangen, i, a, catch, capture, entrap.
Fang'metho'de, *f.*, method of trapping *or* catching.
Farbe, *f.*, color, hue, tinge.
färben, color, tinge.
Färbung, *f.*, coloring, hue, shade.
Fäſerchen, *n.*, small fibre.
faſſen, seize, take, grasp; conceive; eine Meinung —, form an opinion; einen Entſchluß —, resolve.
Faſſung, *f.*, self-possession, calmness.
faſt, *adv.*, almost, nearly.
fatal', *adj.*, vexatious, odious.
Fatum, *n.*, –ta, fate, destiny.
faul, *adj.*, lazy.
faulenzen, be idle, loaf.
Faulheit, *f.*, laziness.
Fauſt, *f.*, ¨e, fist; hand; grasp.
Fäuſtelhammer, *m.*, ¨, miner's hammer.
fechten, o, o, fight.
Feder, *f.*, pen.
Federvieh, *n.*, poultry.
Fee, *f.*, fairy.
fehlen, make a mistake; be absent; be wanting; fail; *prov.*, es fehlt ihm auf der Bruſt, he has a cold in his chest.
Fehler, *m.*, mistake, fault.
fehl-ſchlagen (*aux.* ſ.), fail, miscarry, be unsuccessful.
Feierabend, *m.*, –e, evening free from work.
feierlich, *adj.*, solemn.
fein, *adj.*, fine, excellent, nice, refined.
Feind, *m.*, –e, enemy.
Feindeshaufen, *m.*, enemy troop; horde.
Feindesſchar, *f.*, hostile crowd.
feindſelig, *adj.*, hostile; spiteful.
Feld, *n.*, –er, field.
Felddienſt, *m.*, active service.
Feldflaſche, *f.*, soldier's flask, canteen.
Feldrain, *m.*, –e, strip of grass between two fields.

Feldwebel, *m.*, sergeant-major.
Feldzug, *m.*, ¨-e, campaign.
Fels, -ens, -en, *m.*, rock, cliff.
Felsblock, *m.*, ¨-e, block of stone.
Felsgrund, *m.*, ¨-e, ledge.
Felskante, *f.*, edge, corner of rock.
Fels'koloß', *m.*, -sse, gigantic rock.
Felsmasse, *f.*, ledge, mass of rocks.
Fels'massiv', *n.*, -e, bulk, central mass, massif, fault block.
Felsplatte, *f.*, shelf of rock.
Felsstück, *n.*, -e, piece of rock.
Fels'terrass'se, *f.*, terrace of rock.
Felsturm, *m.*, ¨-e, towering rock.
Felsvorsprung, *m.*, ¨-e, rocky projection.
Felswand, *f.*, ¨-e, rock wall.
Fenster, *n.*, window.
Fensterflügel, *m.*, sash, casement.
Fenstergitter, *n.*, window grating.
Fensteröffnung, *f.*, opening of the window.
Fensterscheibe, *f.*, pane of glass.
fern, *adj.*, distant, far, remote.
fernab', *adv.*, far off.
Ferne, *f.*, distance.
fernher, *adv.*, afar.
Ferse, *f.*, heel.
fertig, *adj.*, ready, done, finished; — werden, manage, succeed.
fertigen, prepare.
Fessel, *f.*, fetter, chain, bond.
fest, *adj.*, sloid, firm, sound, steady, close.
festgekittet, *p. adj.*, stuck fast, glued.
fest=halten, hold fast, arrest; persevere.
Festigkeit, *f.*, firmness, strength, solidity.
fest=nehmen, arrest.
fest=schlagen, fix by beating, pull on firmly.
fest=stellen, establish, determine, fix.
Festung, *f.*, fortress, stronghold; auf — kommen, be sentenced to military prison.
Fe'stungsbureau', *n.*, -s, prison-office.
Fe'stungsgouverneur', *m.*, -s, governor, commandant of a military prison.
Festungshaft, *f.*, imprisonment in a fortress.
festwurzeln, take deep root.
fettig, *adj.*, greasy.
Fettdampf, *m.*, ¨-e, steam of hot fat.
Fetzen, *m.*, shred, rag.
Fetzerln = Fetzen.
feucht, *adj.*, moist, damp, raw.
feuchten, moisten, dampen, wet.
Feuchtigkeit, *f.*, moisture, wetness.
Feuer, *n.*, fire.
feuerfarben, *adj.*, flame-colored.
Feuergefunk, *n.*, conflagration; shower of sparks.
Feuerkreis, *m.*, -e, circle of fire.
feuerrot, *adj.*, red as fire.
Feuersbrunst, *f.*, ¨-e, fire, conflagration.
Feuerschein, *m.*, -e, flame, glare.
Feuerstätte, *f.*, fireplace.
feurig, *adj.*, fiery.
Fez, *n.*, Fez, the chief city of Morocco.

Fieber, *n.*, fever.
fieberhaft, *adj.*, feverish.
fiebern, be in a fever.
Fieberröte, *f.*, flush of fever.
Figur', *f.*, form.
Filz, *m.*, –e, felt.
Filzhut, *m.*, ¨e, felt hat.
finden, a, u, find; *refl.*, das wird sich schon —, that will take care of itself *or* time will do the rest.
findig, *adj.*, shrewd, ingenious.
Finger, *m.*, finger.
Fingerschnalzen, *n.*, snapping of the fingers.
fingerstark, *adj.*, thick as a finger.
Fingerzeig, *m.*, –e, hint; — Gottes, Finger of God.
finster, *adj.*, dark, gloomy, stern.
Firma, *f.*, –en, firm.
Fischer, *m.*, fisherman.
Fischerfrau, *f.*, fisher-woman.
Fischerknecht, *m.*, –e, fisherman's assistant.
Fischfang, *m.*, fishing.
Fischzeug, *n.*, fishing-tackle.
fix, *adj.*, fixed, regular.
flach, *adj.*, flat, smooth; —e Hand, palm.
Fläche, *f.*, surface, sheet, face.
Flachswocken, *m.*, distaff.
Flamme, *f.*, flame.
Flasche, *f.*, bottle, flask.
Flaus, *m.*, –e, bearskin coat; student's gown.
Flechte, *f.*, braid, twist, plait.
flechten, o, o, braid, twine, wreathe, twist, torture.
Fleck, *m.*, –e, plot, patch, spot; Fleckel, *dial.*
Fleisch, *n.*, flesh; meat.
Fleiß, *m.*, diligence.
fleißig, *adj.*, industrious.
Flickschuster, *m.*, cobbler.
Fliege, *f.*, fly.
fliegen, o, o (*aux.* ſ.), fly, dash, shoot, rush.
fliehen, o, o, *intr.* (*aux.* ſ.) *and tr.* (*aux.* h.), flee, escape, run away from.
fließen, o, o (*aux.* ſ.), stream, flow.
flimmern, glimmer, glisten, waver; es flimmerte mir vor den Augen, everything danced before my eyes.
flink, *adj.*, nimble, agile, active.
Flinte, *f.*, musket.
Floh, *m.*, ¨e, flea.
Flöße, *f.*, floating of timber; float, raft.
Fluch, *m.*, ¨e, curse, oath.
fluchen, curse.
Fluchen, *n.*, swearing.
Flucht, *f.*, flight, rout, escape.
flüchten (*aux.* ſ.), flee, escape; *refl.*, take refuge, take to flight.
Flug, *m.*, ¨e, flying.
flügge, *adj.*, fledged.
Flügel, *m.*, wing.
Flügelschlag, *m.*, ¨e, beating of wings.
Flur, *f.*, entry, hallway.
Flußufer, *n.*, bank, riverside.
flüstern, whisper.
Flut, *f.*, –en, tide, flood.
Folge, *f.*, sequel, consequence, result.
folgen (*aux.* ſ.), *dat.*, follow, succeed, attend.
fördern, promote, further, advance, help, hasten.

Forderung, *f.*, claim, demand.
Form, *f.*, form, shape; manner.
förmlich, *adj.*, formal, stiff; plain; *adv.*, really, actually.
forſchend, *p. adj.*, searching, scrutinizing, inquiring.
fort, *adv.*, on, forward, along, away; in einem —, continually.
fort=fahren, continue.
Fortgang, *m.*, progress, way, advance.
fort=gehen, go forth, advance, continue.
fortgeweſen, *pp.*, absent.
fort=kommen, go out, leave.
fort=machen, *refl.*, get away, hurry off.
fort=ſchicken, send away.
fort=ſetzen, continue, proceed on a journey.
Fortſetzung, *f.*, continuation.
fort=tragen, carry away.
fort=treiben, continue, pursue.
fortwäh'rend, *adv.*, constantly, still.
fort=wollen, intend to go, want to be off.
Frack, *m.*, ¨-e, dress-coat.
Frage, *f.*, question, inquiry.
fragen, ask, inquire.
Frager, *m.*, questioner.
fraglich, *adj.*, uncertain, doubtful.
Franke, *m.*, -n, -n, Frank, a member of a body of Germanic tribes that appeared in the third century on the lower Rhine between the Main and the North Sea.
Frankfurt, *n.*, Frankfort; — am Main, Frankfort-on-Main, a large city in Hesse-Nassau not far from the confluence of the Main with the Rhine; — an der Oder, Frankfort-on-Oder, a town in Brandenburg southeast of Berlin.
Frankreich, *n.*, France.
Franze, *f.*, fringe.
Franzo'ſe, *m.*, -n, -n, Frenchman.
fratzenſchneidend, *p. adj.*, grimacing.
Frau, *f.*, -en, wife, woman.
Frauenbildnis, *n.*, -ſſe, likeness of a woman.
Frau'ensperſon', *f.*, woman.
Frauenzimmer, *n.*, woman.
Fräulein, *n.*, young lady, Miss.
frech, *adj.*, impudent.
Frechheit, *f.*, impudence, freshness.
frei, *adj.*, free, open, frank; clear.
Freiheit, *f.*, freedom.
Freiherr, *m.*, -n, -en, baron.
freilich, *adv.*, certainly, of course; to be sure.
frei=peitſchen, clear by lashing.
freiwillig, *adj.*, voluntary.
fremd, *adj.*, strange, foreign.
fremdartig, *adj.*, strange, singular.
Fremde(r), *m.*, *adj. subst.*, the strange man, stranger.
Freude, *f.*, joy, gladness, pleasure.
Freudegefühl, *n.*, -e, feeling of joy.
Freudenlaut, *m.*, -e, sound of joy.
Freudentaumel, *m.*, transport of joy.

Freudentränen, *f. pl.*, tears of joy.
freudeſtrahlend, *adj.*, beaming with joy.
freudig, *adj.*, merry.
freuen, *impers.*; es freut mich, I am glad; *refl.*, be glad, enjoy.
Freund, *m.*, –e, friend.
freundlich, *adj.*, friendly, kind.
Frevelmut, *m.*, insolence, wickedness.
Friede, *m.*, –ns, peace.
Friedhof, *m.*, ¨e, cemetery.
friedlich, *adj.*, peaceful, quiet.
friedlos, *adj.*, peaceless; unreconciled.
frieren, o, o, *impers.*; mich friert, I am cold.
friſch, *adj.*, fresh, cool, new, bold; rosy.
friſie'ren, dress one's hair.
Friſt, *f.*, space of time, respite.
Fritzl, *m.*, *dim. for* Fritz, Friedrich.
froh, *adj.*, happy, glad.
frohgemut, *adj.*, cheerful, lighthearted.
Frohlaune, *f.*, cheerfulness, good-humor.
fröhlich, *adj.*, happy, joyous.
fromm, *adj.*, upright, pious; devotional.
Frömmigkeit, *f.*, piety, religion.
Front, *f.*; — machen, face front.
fröſtelnd, *p. adj.*, chilling.
Frucht, *f.*, ¨e, fruit; produce.
Fruchteis, *n.*, fruit ice-cream.
Fruchtſtück, *n.*, –e, piece of fruit.
früh, *adj.*, early.
Frühe, *f.*, dawn.
früher, *adv.*, formerly; earlier.
Frühling, *m.*, –e, spring.
Frühlingsbö, *f.*, spring squall, gust.
frühmor'gens, *adv.*, early in the morning.
Frühſchoppen, *m.*, morning draught.
Fuchs, *m.*, ¨e, chestnut horse.
fühlbar, *adj.*, tangible, perceptible.
fühlen, feel, touch; *refl.*, be sensible of, perceive.
fühlend, *p. adj.*, sensitive, feeling.
führen, lead, guide, carry.
Fülle, *f.*, fullness, plenty, abundance.
füllen, fill.
Fundament', *n.*, –e, foundation, basis.
Fundſtelle, *f.*, place where a mine is found; quarry.
fünf, *num.*, five.
fünfjährig, *adj.*, five-year old.
fünfunddrei'ßig, *num.*, thirty-five.
fünfzehn, *num.*, fifteen.
fünfzig, *num.*, fifty.
Funke, *m.*, –n, –n, spark.
funkeln, flash, sparkle.
funkelnd, *p. adj.*, sparkling.
Funkenregen, *m.*, shower of sparks.
für, *prep.* (*acc.*), for; fürs = für das, for that.
Furche, *f.*, furrow.
Furcht, *f.*, fear.
furchtbar, *adj.*, fearful, dreadful, awful.
fürchten, fear; *refl.*, be afraid of.
fürchterlich, *adj.*, fearful, terrible, horrid.

Fürſichtigkeit = Vorſichtigkeit, *f.*, providence.
fürwitzig, *adj.*, *dial.*, inquisitive, pert.
Fuß, *m.*, ¨-e, foot.
Fußboden, *m.*, ¨-, floor.
Fußtapfe, *f.*, footstep.
Futterkiſte, *f.*, grain-bin.

G

gaffen, stare.
gähnen, yawn.
Galerie', *f.*, gallery.
Galgen, *m.*, gallows.
Gal'genphyſiognomie', *f.*, hang-dog look.
Galgenvieh, *n.*, -cher, brute.
Galle, *f.*, gall; anger.
Gallien, *n.*, Gaul *or* Gallia, the territory inhabited by the Gauls, an ancient Celtic race; it included what is now northern Italy, France, Belgium, and parts of Switzerland, Germany, and Holland. Cæsar's wars made all Gaul Roman territory.
Gallierland, *n.*, land of Gaul.
galliſch, *adj.*, Gallic.
Gang, *m.*, ¨-e, gait, carriage; errand.
gangbar, *adj.*, salable.
Gans, *f.*, ¨-e, goose.
ganz, *adj.*, whole, entire, quite; (*intensive*).
gänzlich, *adj.*, complete, full, total, whole.
gar, *adv.*, very, quite, at all, even; *adj.*, baked through.
Garderо'be, *f.*, wardrobe.
Garküche, *f.*, eating-house.
Garten, *m.*, ¨-, garden.
Gasanſtalt, *f.*, gas-works.
Gas'direk'torin, *f.*; Frau —, wife of manager of a gas company.
Gas'direk'torſtelle, *f.*, position of manager in a gas plant.
Gaſome'ter, *m.*, gasometer.
Gaſome'tergebäude, *n.*, a building belonging to the gas-works.
Gaſome'terkonſtruktion', *f.*, construction of a gasometer.
Gaſſe, *f.*, narrow street.
Gaſt, *m.*, ¨-e, guest.
Gastechniker, *m.*, gas-technician, gas-engineer.
Gatte, *m.*, -n, -n, husband.
Gattung, *f.*, genus, class, race.
Gaul, *m.*, ¨-e, horse.
Gauner, *m.*, sharper, cheat.
geballt, *p. adj.*, clinched, doubled up (fist).
Gebärde, *f.*, gesture.
gebärden, *refl.*, behave, gesticulate.
Gebäude, *n.*, building, edifice.
geben, a, e, give; es gibt, there is.
Gebet, *n.*, -e, prayer.
gebildet, *p. adj.*, educated.
Gebirge, *n.*, mountain-range, mountains.
Gebirgler, *m.*, mountaineer.
Gebirgseinſamkeit, *f.*, loneliness of the mountains.
Gebirgstal, *n.*, ¨-er, mountain-valley.
geblaht, *p. adj.*, swelled, inflated.
geblümt, *p. adj.*, flowered, figured.
Gebot, *n.*, -e, commandment.
Gebrauch, *m.*, ¨-e, use.

gebrauchen, use, employ.
gebräunt, *p. adj.*, tanned.
gebrochen, *p. adj.*, broken.
gebückt, *p. adj.*, bowed, stooped.
gebühren, be due, belong, be indebted.
Geburt, *f.*, birth.
Geburtsort, *m.*, -e, birthplace.
Geburtstag, *m.*, -e, birthday.
Gedächtnis, *n.*, -ſſes, remembrance, memory.
gedämpft, *p. adj.*, softened, faint, dim.
Gedanke, *m.*, -ns, -n, thought, idea.
gedankenlos, *adj.*, thoughtless, vacant.
gedeihen, ie, ie (*aux.* ſ.), thrive, prosper, grow.
gedenken, a, a, intend, mean; remember.
Gedenken, *n.*, memory.
Gedränge, *n.*, throng, crowd, crush.
gedrückt, *p. adj.*, depressed.
Geduld, *f.*, patience.
geduldig, *adj.*, patient.
geeignet, *p. adj.*, suitable, convenient; capable.
Gefahr, *f.*, danger, risk.
gefallen, ie, a, *intr.* (*dat.*), please; *refl.*, — laſſen, agree, submit.
Gefallen, *m.*, favor.
gefällig, *adj.*, pleasing, agreeable; *adv.*, if you please.
gefälligſt, *adv.*, if you please.
Gefangene, *m.*, *adj. subst.*, captive.
Gefängnis, *n.*, -ſſe, prison.
gefaßt, *p. adj.*, seized; — auf, prepared for.
Gefecht, *n.*, -e, battle, fight.
gefeſſelt, *p. adj.*, fettered, chained, caught.
gefliſſentlich, *adv.*, purposely.
gefräßig, *adj.*, ravenous, greedy.
gefroren, *p. adj.*, frozen.
Gefühl, *n.*, -e, feeling, sensation.
gefürchtet, *p. adj.*, dreaded.
gegen, *prep.* (*acc.*), toward, against.
Gegend, *f.*, region, country, neighborhood.
Gegenſatz, *m.*, ¨e, opposition, contrast.
gegenſeitig, *adj.*, opposite; mutual; ſich —, one another.
Gegenſtand, *m.*, ¨e, object, thing, affair.
Gegenteil, *n.*, -e, contrary, reverse; im —, on the contrary.
gegenü'ber, *prep.* (*dat.*), opposite, against; in contrast with; *adv.*, opposite.
Gegenü'ber, *n.*, opposite (person), vis-à-vis.
Gegenwart, *f.*, presence.
gegolten, *pp.*, (gelten), cost.
Gehalt, *m.*, -e, capacity; salary.
geharren, wait, hope.
Gehäuſe, *n.*, case.
geheiligt, *p. adj.*, consecrated.
Geheimnis, *n.*, -ſſe, secret.
geheimnisvoll, *adj.*, mysterious, mystical.
gehen, ging, gegangen (*aux.* ſ.), go, walk.
geheuer, *adj.*, *used only with neg.*; nicht —, uncanny, insecure, suspicious, uncertain.
Gehöft, *n.*, -e, farm.
geholfen, *pp.*, helped.
gehören, belong to, deserve.

gehörig, *adj.*, right, convenient, proper.
gehorſam, *adj.*, obedient.
gehudelt, *p. adj.*, careless, bungling.
Geier, *m.*, vulture.
Geiß, *f.*, goat.
Geiſt, *m.*, –er, spirit.
geiſtesverloren, *adj.*, inane, stupid, spiritless, having lost one's mind.
geiſtig, *adj.*, mental, spiritual; spirituous.
geiſtlich, *adj.*, spiritual, sacred.
geiſtreich, *adj.*, ingenious, clever, smart, witty.
Gellingel, *n.*, jingle, clink.
Gekrächze, *n.*, croaking.
gekräftigt, *p. adj.*, strengthened, invigorated.
Gelächter, *n.*, burst of laughter.
gelangen, *intr.* (*aux.* ſ.), arrive, get at, reach; attain.
Gelaß', *n.*, –ſſe, space, room.
gelaſſen, *p. adj.*, cool, calm, steady.
gelaunt, *p. adj.*, disposed, tempered.
gelb, *adj.*, yellow.
gelbgeſchält, *adj.*, yellow from having the bark removed.
gelbkariert', *adj.*, yellow-checked.
Geld, *n.*, ¨–er, money, coin.
Geldſtück, *n.*, –e, piece of money.
gelegen, *p. adj.*, situated.
Gelegenheit, *f.*, opportunity.
gelenkt, *p. adj.*, directed, turned, guided.
gelingen, a, u (*aux.* ſ.), (*with dat. often impers.*), succeed, prosper, be successful.
gell, *adj.*, shrill.
gellend, *p. adj.*, shrill, piercing.
gelten, a, o, *intr.*, be worth, be considered, hold good, be meant for, pass for, prevail; permit, allow; **es galt**, the main point was.
gelungen, *p. adj.*, successful.
Gelüſt, *n.*, –e, desire, longing, mind.
Gemach, *n.*, ¨–er, room, apartment.
gemächlich, *adj.*, slow, soft, gentle.
gemahnen, remind, put in mind.
gemalt, *p. adj.*, painted, stained (glass).
gemein, *adj.*, common.
Gemeine(s), *n.*, *adj. subst.*, something common; —(r), *m.*, common soldier, private.
gemeinhin, *adv.*, commonly, usually, generally.
gemeinſam, *adj.*, common, familiar; *adv.*, in common.
Gemiſch, *n.*, –e, mixture.
Gemme, *f.*, cameo, intaglio.
Gemsjäger, *m.*, *dial.*, chamois-hunter.
Gemurmel, *n.*, murmuring.
Gemüt, *n.*, –er, feeling, mind, heart, disposition.
gemütlich, *adj.*, pleasant, good-natured.
gemütskrank, *adj.*, melancholy, hypochondriac.
gen = gegen, *prep.* (*acc.*), towards.
genau', *adj.*, close, exact, particular.
General', *m.*, ¨–e, general.
Genie', *n.*, –s, genius.

Genoſſe, *m.*, –n, –n, companion.
genug, *adv.*, enough.
genügend, *p. adj.*, sufficient.
Genugtuung, *f.*, satisfaction.
Genuß, *m.*, ¨-ſſe, pleasure, benefit.
Gepi'den, *m. pl.*, Gepidæ *or* Gepides, a Germanic tribe, probably a branch of the Goths, which lived in the fourth century east and north of the middle Danube.
Gepolter, *n.*, noise, uproar.
gerade, *adv.*, straight, directly, just.
geradeweg', *adv.*, freely, frankly, openly.
geradezu', *adv.*, straight on, directly; absolutely.
Geran'iumſtock, *m.*, Geranienſtöcke, geranium stems, stalks.
Gerät, *n.*, –e, implements, tools.
geraten, ie, a (*aux.* ſ.), get, fall into; *with adv.*, turn out, prove; succeed.
geraum, *adj.*, ample, long.
geräumig, *adj.*, roomy, spacious, wide.
geräuſchlos, *adj.*, noiseless.
gerecht, *adj.*, just, fair.
Gerechtigkeit, *f.*, justice.
Gerede, *n.*, talking.
Gericht, *n.*, –e, court.
gering, *adj.*, small, insignificant, slight.
Geringere(s), *n.*, *adj. subst.*, smaller, less thing.
germa'niſch, *adj.*, Germanic.
gern(e), *adv.*, lieber, am liebſten, gladly, willingly; — haben, be fond of.
gerötet, *p. adj.*, reddened.
gerüttelt, *p. adj.*, shaken, stirred, roused.
geſamt, *adj.*, whole, entire.
Geſang, *m.*, ¨-e, song.
geſättigt, *p. adj.*, satisfied, satiated.
geſäumt, *p. adj.*, hemmed.
geſchadet, *p. adj.*, injured.
Geſchäft, *n.*, –e, business, occupation; affair.
Geſchäftsmann, *m.*, ¨-er, business man.
geſchehen, a, e (*aux.* ſ.), happen; es geſchieht dir recht, it serves you right.
Geſchehnis, *n.*, –ſſe, event, circumstance.
geſcheit, *adj.*, smart, sensible, prudent.
Geſcheiteſte(s), *n.*, *adj. subst.*, the most sensible thing.
geſcheuert, *p. adj.*, scoured.
Geſchichte, *f.*, history, story, affair.
Geſchick, *n.*, –e, fate, lot.
Geſchirr, *n.*, –e, dishes, utensils.
Geſchlecht, *n.*, –er, sex; race, family.
Geſchmack, *m.*, ¨-e, taste.
geſchmackvoll, *adj.*, tasteful, elegant.
Geſchöpf, *n.*, –e, creature.
Geſchöpfchen, *n.*, *dim. for* Geſchöpf, creature.
Geſchoß, *n.*, –ſſe, missile.
geſchweige, *conj.*, much less, to say nothing of.
geſchwind, *adj.*, swift, sudden.
Geſell(e), *m.*, –n, –n, companion, fellow, journeyman.
geſellen, join; *refl.*, associate with, unite.

Gesellenjahr, *n.*, –e, time of service as journeyman.
Gesellschaft, *f.*, company, society.
gesellschaftlich, *adj.*, social.
Gesetz, *n.*, –e, law.
Gesetzesstelle, *f.*, passage of the law.
gesetzlich, *adj.*, lawful; *adv.*, by law.
Gesicht, *n.*, –er, face.
Gesinnung, *f.*, feeling, character.
gespannt, *p. adj.*, tense, strained; tight-strung.
Gespräch, *n.*, –e, conversation.
Gestalt, *f.*, figure, form.
gestärkt, *p. adj.*, refreshed, renewed, strengthened.
gestatten, allow.
gestehen, gestand, gestanden, confess, grant, own.
Gestein, *n.*, –e, stone, rock.
gestern, *adv.*, yesterday.
gestikulie'ren, gesticulate.
gesträubt, *p. adj.*, ruffled, bristling, rebellious.
gestrig, *adj.*, of yesterday, yesterday.
gestützt, *p. adj.*, supported, propped.
gesund, *adj.*, healthy, well, sound.
Gesundheit, *f.*, health.
Getier, *n.*, animals, beasts.
Getöse, *n.*, din, clashing, clatter.
Getränk, *n.*, –e, beverage, drink, decoction.
getrauen, *refl.*, venture, dare.
getreu, *adj.*, faithful, loyal.
getroffen, *p. adj.*, hit, smitten, wounded.
Getroffene(r), *m.*, *adj. subst.*, wounded man, the one struck.
getüpfelt, *p. adj.*, spotted.
geübt, *p. adj.*, practised, expert.
gewaffnet, *p. adj.*, armed.
gewähren, grant; afford, offer, impart; einen — lassen, let one go his own way.
Gewahrsam, *m.*, safe keeping.
Gewalt, *f.*, power, authority, influence, force.
gewaltig, *adj.*, powerful, mighty.
gewaltsam, *adj.*, violent, forcible.
Gewand, *n.*, ¨er *or* –e, robe, garment.
gewandt, *adj.*, clever.
gewendet, *p. adj.*, turned.
Gewicht, *n.*, –e, weight.
Gewimmel, *n.*, swarm, crowd, flock.
gewinnen, a, o, gain, win, acquire, get.
Gewirre, *n.*, confusion.
gewiß, *adj.*, sure, certain; *adv.*, indeed.
Gewissen, *n.*, conscience; scruple.
Gewissenhaftigkeit, *f.*, conscientiousness, high principle.
gewisserma'ßen, *adv.*, to a certain extent.
Gewitter, *n.*, (thunder-)storm.
Gewohnheit, *f.*, custom, habit.
gewöhnlich, *adj.*, usual, common, customary.
gewohnt, *adj.*, usual, familiar.
gewöhnt, *p. adj.*, used to, accustomed.

gewölbt, *p. adj.*, curved, arched.
Gewölk, *n.*, masses of clouds.
Gewühl, *n.*, –*e*, crowd, turmoil.
gewunden, *p. adj.*, twisted, spiral.
gezähnt, *p. adj.*, toothed, dented.
geziemend, *p. adj.*, appropriate.
gezogen, *p. adj.*, trained.
gezwungen, *p. adj.*, forced, compelled.
gierig, *adj.*, greedy, insatiable.
gießen, o, o, pour.
Gift, *n.*, –*e*, poison; — **und Galle**, rage and malice.
Giftöl, *n.*, –*e*, poisonous oil.
Giovan'na (*Italian*), *f.*, Jane.
giſchen, foam, spray.
Gitter, *n.*, lattice, grating.
Gittertor, *n.*, –*e*, barred iron gate.
Glanz, *m.*, brightness, radiance, flash, sparkle.
glänzen, sparkle, shine, flash, be brilliant.
Glas, *n.*, ¨*er*, glass.
Glasauge, *n.*, –*n*, glass eye.
Glaswerk, *n.*, –*e*, glass factory.
glattraſiert', *adj.*, smooth-shaved.
Glaube, *m.*, –*ns*, faith, trust, belief.
glauben, *tr. and intr.*, believe, trust; — **an**, believe in.
glaubhaft, *adj.*, credible.
gleich, *adj.*, like, even, uniform; *adv.*, directly, immediately; *conj.*, although; **es iſt mir alles —**, it's all the same to me.
gleichen, i, i (*dat.*), be like, resemble, equal.
gleichfalls, *adv.*, likewise, also, too.
gleichgültig, *adj.*, indifferent, unconcerned.
gleichmütig, *adj.*, calm, indifferent.
gleichſam, *adv.*, as it were, as if.
gleichwohl', *conj.*, yet, nevertheless, however.
gleim, *prov.*, close, near.
gleißend, *p. adj.*, shining, glittering.
gleitend, *p. adj.*, sliding, slipping.
Glied, *n.*, –*er*, limb, member; body.
Gliedmaße, *f.*, limb.
glimmen, o, o, glow, glimmer.
glitzern, glisten, glitter.
Glocke, *f.*, bell.
Glockenhammer, *m.*, ¨, clapper, bell-hammer.
Glockenklang, *m.*, ¨*e*, chime, sound of bells.
Glockenton, *m.*, ¨*e*, sound of a bell.
Glöcklein, *n.*, little bell.
Glöckner, *m.*, bell-ringer.
Glück, *n.*, luck, good-fortune, happiness.
glücklich, *adj.*, happy, fortunate.
Glückliche(r), *m.*, *adj. subst.*, the happy man.
glückſelig, *adj.*, happy, blessed.
Glückſeligkeit, *f.*, happiness.
Glückwunſch, *m.*, ¨*e*, congratulation.
glühen, glow, burn.
Glut, *f.*, glow.
glutrot, *adj.*, glowing red.
Gnade, *f.*, favor, mercy.

gnädig, *adj.*, gracious; —e Frau, madam.
Goethe, J. Wolfgang von (1749–1832), Germany's greatest poet.
Gold, *n.*, gold.
Goldchen, *n.*, darling, sweetheart.
golden, gild.
golden, *adj.*, golden; precious.
goldgelb, *adj.*, golden-yellow.
goldgriffig, *adj.*, with a gold hilt.
goldig, *adj.*, golden.
Goldmünze, *f.*, gold coin.
goldrot, *adj.*, golden-red.
Goldzeug, *n.*, article made of gold.
Go'liath, *m.*, Goli'ath, the name of the Philistine giant slain by David (1 Samuel xvii).
gönnen, grant, allow.
Gönner, *m.*, patron, benefactor.
Gott, *m.*, ¨er, God.
Gottesgeißel, *f.*, whip, scourge of God.
Gottesname, *m.*, name of God.
Gotteswillen, *m.*; um —, for Heaven's sake.
Göttin, *f.*, goddess.
göttlich, *adj.*, divine.
Gottlieb, *m.*, man's name.
Gottlob', *interj.*, thank God!
gottlos, *adj.*, profane, wicked.
Gottseib', *m.*, God's ›oath; I swear.
Gottsucher, *m.*, God-seeker.
Grab, *n.*, ¨er, grave, tomb.
Graben, *m.*, ¨, ditch, trench.
graben, u, a, dig.
Gräberreihen, *pl.*, rows of graves.
Grabgesang, *m.*, ¨e, funeral song, dirge.
Grabkreuz, *n.*, –e, cross on a grave.
Grad, *m.*, –e, degree.
Graf, *m.*, –en, –en, count.
Gräfin, *f.*, countess.
grämlich, *adj.*, crusty.
Gras, *n.*, ¨er, grass.
grasbewachsen, *adj.*, overgrown with grass.
Grasbüschel, *m.*, tuft of grass, tussock.
gräßlich, *adj.*, terrible, ghastly, dire.
Graswuchs, *m.*, growth of grass.
grau, *adj.*, gray.
Grau, *n.*, *adj. subst.*, gray color.
graubraun, *adj.*, gray-brown.
grauenhaft, *adj.*, dismal, sinister.
Graue(r), *m.*, *adj. subst.*, the gray man.
graugelb, *adj.*, grayish-yellow.
Graukopf, *m.*, ¨e, gray-headed person.
graus = **grausenhaft**, *adj.*, awful, dreadful, horrible.
grausam, *adj.*, cruel, fierce, horrible.
Grausamkeit, *f.*, cruelty, outrage.
grauselig, *adj.*, horrible.
Graz, *n.*, Graz, capital of Styria.
Greifbare(s), *n.*, *adj. subst.*, something tangible.
greifen, griff, gegriffen, seize, grasp.
greis, *adj.*, gray-haired, aged.
Greis, *m.*, –e, old man.
Greisenalter, *n.*, old age.
grell, *adj.*, bright, glaring.

Grenze, *f.*, limit; *pl.*, bounds.
Grenznachbar, *m.*, –n, –n, border-neighbor.
Griff, *m.*, –e, grip, grasp.
Griffbereich, *m.*, –e, reach, grasping distance, i.e., arm's length.
grimmig, *adj.*, grim, fierce.
grinſen, grin, smirk.
grob, gröber, gröbſt, *adj.*, coarse, thick, heavy, rude, insolent.
Grobheit, *f.*, abuse.
grobleinen, *adj.*, coarse linen.
gröblich, *adj.*, rather coarse, rough.
Grog, *m.*, toddy.
grollen, growl; be resentful.
Groſchen, *m.*, groschen; penny.
groß, größer, größt, *adj.*, great, tall, large.
großartig, *adj.*, magnificent.
Größe, *f.*, magnitude, size.
großenteils = größtenteils, *adv.*, mostly, for the greater part.
Größenwahn, *m.*, megalomania.
Größenwahnſinn, *m.*, megalomania, ambitious monomania.
Größere, *m.*, *adj. subst.*, the larger.
Große(s), *n.*, *adj. subst.*, something big.
großkariert', *adj.*, large-checked.
Großmutter, *f.*, ¨, grandmother.
großſprecheriſch, *adj.*, boastful.
grotesk', *adj.*, grotesque.
Grube, *f.*, grave.
grübeln, meditate, brood, ponder.
Grün, *n.*, *adj. subst.*, greenness.
grünbemooſt, *adj.*, overgrown with green moss.
grünbraun, *adj.*, greenish-brown.
Grund, *m.*, ¨e, ground; reason; basis; im —e, on the whole.
gründen, found, establish, ground.
gründlich, *adj.*, thoroughly.
grünflutend, *adj.*, green-flowing.
grünlich, *adj.*, greenish.
Gruppe, *f.*, group.
Gruß, *m.*, ¨e, greeting, bow.
grüßen, salute, greet, welcome; grüß' Gott'! God speed, good-day.
gülden, *adj.*, golden.
günſtig, *adj.*, favorable.
gurgelnd, *p. adj.*, guttural, gurgling.
Gürtel, *m.*, girdle, belt.
Gürtelbahn, *f.*, railway around a town; belt-line.
Gut, *n.*, ¨er, property, chattels; the good.
gut, beſſer, beſt, *adj.*, good; *adv.*, well.
Güte, *f.*, goodness.
Gütel, *n.*, *dim.*, little farm.
gütig, *adj.*, kind, friendly.
gutmütig, *adj.*, good-natured.
Gutmütigkeit, *f.*, good-nature.
Gutsbeſitzer, *m.*, land-owner.
Gutsleute, *pl.*, farm-hands.
G'wiſſenswurm, *m.*, remorse.

H

Haar, *n.*, –e, hair.
Haarſträhne, *f.*, strand of hair, wisp.
Habe, *f.*, property, possessions; Hab und Gut, goods and chattels.

haben, hatte, gehabt, have.
Habichtsnaſe, *f.*, hook-nose.
Hackbrett, *n.*, –er, dulcimer.
Hacke, *f.*, hoe, pick.
hacken, chop, hew.
Hader, *m.*, quarrel.
Haderlump, *m.*, –s *or* –en, –en, ragamuffin.
Hafen, *m.*, ¨, harbor.
Haft, *f.*, arrest, confinement.
haften, cling, stick, be fixed, remain.
hageln, *impers.*, hail.
hager, *adj.*, haggard, gaunt.
Hageſtolz, *m.*, –en, –en, old bachelor.
Hahnenfeder, *f.*, cock's feather.
halb, *adj.*, half.
halber, *prep.* (*after gen.*), on account of, for, for the sake of.
Halbnarr, *m.*, –en, –en, half-crazy person.
halbverweht, *adj.*, faint.
Hälfte, *f.*, half.
Halle, *f.*, hall.
hallen, sound, clang, resound.
Hals, *m.*, ¨e, neck, throat.
Halskette, *f.*, necklace.
Halszwinge, *f.*, ring *or* collar near the head of a cane.
Halt, *m.*, support, hold, footing.
halt, *adv.*, *prov.*, just, to be sure, I think.
halt, *interj.*, halt, stop.
halten, ie, a, hold, keep; regard, consider, think; employ, use; miteinander —, stand up for one another.
Haltepunkt, *m.*, –e, resting place, stand.
Halterbube, *m.*, –n, –n, shepherd-boy.
Haltung, *f.*, posture, attitude; carriage.
Halun'ke, *m.*, –n, –n, rascal.
Hamburg, *n.*, Hamburg, a city on the Elbe in northwest Germany; the largest seaport on the Continent.
hämiſch, *adj.*, spiteful.
Hammer, *m.*, ¨, hammer.
hämmern, hammer, pound, beat.
Hand, *f.*, ¨e, hand; handwriting.
Handarbeit, *f.*, fancy-work.
Handbewegung, *f.*, motion of the hand.
Händchen, *n.*, little hand.
Händedruck, *m.*, –e, hand-shake.
handeln, act, proceed; es handelt ſich um . . ., the question is . . .; it is about . . .
Handeln, *n.*, action, procedure.
Han'delsakademie', *f.*, commercial school.
Handelsſtadt, *f.*, ¨e, commercial city.
Handlungsweiſe, *f.*, manner of doing business.
Handwerk, *n.*, –e, craft, trade.
Handwerker, *m.*, mechanic.
Handwerksleute, *pl.*, mechanics, tradespeople.
Hang, *m.*, ¨e, slope, declivity.
Hängelampe, *f.*, hanging-lamp.
hangen, i, a, *intr.*, hang, cling.
hängen, hängte, gehängt, *tr.*, suspend, hang.
Hans, *m.*, John, Jack; Hänschen, *dim.*

Hansnarr', *m.*, –en, –en, dunce.
hapern, stick, hitch.
harmlos, *adj.*, harmless, innocent.
harren, stay, wait, await.
hart, härter, härteſt, *adj.*, hard, harsh; heavy; *adv.*, severely; hard by.
Haſardie'ren, *n.*, gambling.
Haſcher, poor thing!
Haſe, *m.*, –n, –n, hare.
Haſenfell, *n.*, –e, hare-skin.
Haſenmütze, *f.*, cap of hare-skin.
Haß, *m.*, hate.
haſſen, hate.
häßlich, *adj.*, ugly, hideous, unpleasant.
haſten, hasten.
haſtig, *adj.*, hurried, hasty, quick.
Haube, *f.*, cap.
hauen, hieb, gehauen, hew, strike.
Haufe(n), *m.*, –ns, –n, heap, swarm, troop, crowd.
häufig, *adj.*, frequent, repeated, common.
Haupt, *n.*, ¨er, head.
Hauptbuch, *n.*, ¨er, ledger.
Hauptmann, *m.*, *pl.* Hauptleute, captain.
Hauptſache, *f.*, main point, essential thing.
Haus, *n.*, ¨er, house; zu —, at home.
Hausbeſitzer, *m.*, house-owner.
hauſen, reside, live; behave, ravage, rage, make havoc.
Hausgeſetz, *n.*, law of the house.
Hausgötze, *m.*, –n, –n, domestic idol.
haus-halten, keep house, economize.
hauſie'ren, peddle.
Hauſie'rer, *m.*, peddler.
Hausleute, *pl.*, tenants; caretakers.
Hausſchlüſſel, *m.*, house-key.
Haustür, *f.*, street-door.
Hausvater, *m.*, ¨, father of a family.
Hauswirt, *m.*, –e, landlord.
Haut, *f.*, ¨e, skin.
Hautzner-Michel, man's name.
heben, o *or* u, o, lift, raise, draw up; *refl.*, rise, swell, heave.
Heerfahrt, *f.*, campaign.
Heergefolg, *n.*, army followers.
Heerhorn, *n.*, ¨er, bugle.
Heerpflicht, *f.*, military duty.
Heerſchar, *f.*, army, legion, host.
heften, fasten, fix.
heftig, *adj.*, violent, fierce, heavy, severe.
Hei, *interj.*, heigh!
Heide, *m.*, –n, –n, heathen.
Heil, *n.*, salvation, joy, blessedness.
Heiland, *m.*, Savior.
Heilige(r), *m.*, *adj. subst.*, saint.
heiligerniſt, *adj.*, holy and serious.
heillos, *adj.*, desperate, wicked, incurable.
heilſam, *adj.*, wholesome, beneficial.
Heim, *n.*, –e, home, dwelling.
heim, *adv.*, home, homeward.
Heimat, *f.*, home, birthplace.
Heimatland, *n.*, ¨er, home-land.
Heimgekehrten, *pl.*, *adj. subst.*, those returned home.
Heimkehr, *f.*, home-coming.

heim=kehren (*aux.* ſ.), return home.
heim=kommen (*aux.* ſ.), come home.
heimlich, *adj.*, secret, on the sly; stealthy.
heimtückiſch, *adj.*, insidious, treacherous.
heimwärts, *adv.*, homeward.
Heimweg, *m.*, –*e*, homeward way, return.
heiraten, *tr.*, marry; *intr.*, get married.
Heiratsantrag, *m.*, ¨*e*, proposal of marriage.
heiſer, *adj.*, hoarse, raucous.
heiß, *adj.*, hot; ardent; fervent.
heißen, ie, ei, *tr.*, call, name, order; *intr.*, be called, be said, signify; **das heißt**, that is; **jetzt heißt es arbeiten**, now for work!
heißgeliebt, *adj.*, ardently beloved.
heiter, *adj.*, cheerful, joyful.
Heiterkeit, *f.*, mirth.
Heizung, *f.*, heating.
Held, *m.*, –*en*, –*en*, hero, champion.
Heldentat, *f.*, heroic deed.
helfen, a, o, help.
hell, *adj.*, bright, loud, clear; **in —er Haufen**, in thick crowds, full force.
Heller, *m.*, farthing; **bei — und Pfennig**, to the last cent.
hellgrau, *adj.*, light gray.
Helmvort, *pr. n.*
helve'tiſch, *adj.*, Helvetian, Swiss. The Helvetii were a Celtic people who in early times inhabited what is now Switzerland. The Latin name of the country is Helvetia.
Hemd, *n.*, –*en*, shirt.
Hemdärmel, *m.*, shirt-sleeve.
Hemdenknopf, *m.*, ¨*e*, stud.
hemmen, check, arrest, obstruct.
her, *adv.*, here, hither.
herab', *adv.*, down.
herab'=hageln, to hail down.
herab'=hüpfen, jump down.
herab'=ſehen, look down.
herab'=ſinken, sink down, fall.
heran'=drängen, press near.
heran'=fahren, approach.
heran'=humpeln, hobble, limp along.
heran'=wachſen, u, a, grow up, increase.
herauf', *adv.*, up here, upwards.
herauf'=blinken, sparkle up from . . ., glisten.
herauf'=bringen, carry upward; rise, travel up.
herauf'=ſchallen, ſchallte, geſchallt *or* ſcholl, geſchollen, resound, echo, ring.
herauf'=ſchlendern, stroll along.
herauf'=ſteigen (*aux.* ſ.), rise.
herauf'=ziehen, draw near, approach.
heraus', *adv.*, out; come out!
heraus'=bekommen, elicit.
heraus'=bringen, bring out, discover.
heraus'=fahren, rush out, burst out, blurt, bolt.
heraus'=haben, work out, recover (money).
heraus'=hämmern, hammer out.

heraus'=kommen, get out of, come out.
heraus'=platzen (*aux.* ſ.), burst out.
heraus'=ſchleichen, creep out.
heraus'=ſtoßen, cry out.
heraus'=zahlen, pay back.
heraus'=ziehen, take out, extract.
herb, *adj.*, sharp, rough, raw.
herbei', *adv.*, here, hither, on, near.
herbei'=führen, bring; cause, induce.
Herbſt, *m.*, –e, autumn.
Herbſtabend, *m.*, –e, autumn evening.
Herbſtmorgen, *m.*, autumn morning.
Herd, *m.*, –e, hearth.
Herde, *f.*, herd, flock, drove.
Herdfeuer, *n.*, open fire.
herein', *adv.*, in here, here; —! come in!
herein'=geraten, stumble in, get caught.
herein'=laufen, flow in, drift in, circulate, be current.
herein'=platzen, break in with a crash.
herein'=treten, walk in.
herfür'gefahren, *pp.*, *dial.*, come out.
her=halten, hold here, reach forth.
her=kommen, come here.
her=laufen, run beside, run along.
hernach', *adv.*, afterwards, then.
hernach'en, *adv.*, *prov.*, afterwards, then.
hernie'der = herab, *adv.*, down.
Herr, *m.*, –n, –en, Mr., master, lord, proprietor, employer, gentleman.
her=reichen, hand over, pass along.
Herrgott, *m.*, God, the Lord.
herrlich, *adj.*, magnificent, splendid.
herrſchen, rule, prevail.
herrſchend, *p. adj.*, prevalent.
her=rühren, result, arise, date.
her=ſchreiben, *refl.*, to date from a certain time.
her=ſtrömen (*aux.* ſ.), stream on.
her=tragen, bring hither.
herü'ber=blicken, look over.
herü'ber=bringen (*aux.* ſ.), penetrate (from a distance, hither); ein Lachen drang zu ihm herüber, a laugh came to his ears.
herum', *adv.*, around, about.
herum'=drücken, *refl.*, sneak around.
herum'=fahren, whisk about, dash around.
herum'=kommen, come round, see the world, get abroad.
herum'=liegen, lie around.
herum'lungernd, *p. adj.*, loitering, lounging, idling.
herum'=reden, *refl.*, to be talked about, talked over.
herum'=ſtöbern, rummage about.
herum'=treiben, *refl.*, rove, gad about.
Herum'treiber, *m.*, vagabond.
herun'ter, *adv.*, down (from above).
herun'ter=gehen, go down.
herun'ter=langen, reach down, take down.

herun'ter=reißen, tear down, pull off, destroy.
herun'ter=ſingen, sing through.
hervor'=holen, fetch, bring out.
hervor'=langen, hand out.
hervor'=rufen, provoke, produce, bring about.
hervor'=ſprudeln, burst out, splutter.
hervor'=ziehen, draw forth; come from.
Herz, *n.*, –ens, –en, heart.
herz'allerliebſt', *adj.*, best-beloved.
Herzblut, *n.*, heart's blood.
Herzdame, *f.*, queen of hearts.
Herzeleid, *n.*, –e, agony of sorrow.
Herzensangſt, *f.*, anguish of mind.
Herzgegend, *f.*, cardiac region.
herzhaft, *adj.*, vigorous, resolute, hearty.
her=ziehen, draw near, move this way.
herzig, *adj.*, dear, sweet, beloved; hearty.
Herzklopfen, *n.*, heart-beating.
herzlich, *adv.*, very, extremely; heartily.
herzliebſt, *adj.*, dearest, beloved.
Herzog, *m.*, ¨–e, duke.
herzſtählend, *adj.*, invigorating.
heulen, howl, yell, roar, moan, scream.
heut=heute, *adv.*, to-day; — nacht, to-night.
heutig, *adj.*, of this day; nowadays; present.
heutzutag, *adv.*, nowadays.
Heuvorrat, *m.*, ¨–e, supply of hay.
Hexerei', *f.*, witchcraft.
hie, *adv.*, here.
Hieb, *m.*, –e, blow, lash.
hier, *adv.*, here.
hierauf', *adv.*, hereupon, with this, then.
hierfür', *adv.*, for this.
hierher, *adv.*, this way, here.
hierüber, *adv.*, about this; hereupon.
hierzulande, *adv.*, in this country.
hieſig, *adj.*, of this place, native.
Hilfe, *f.*, =Hülfe, help, support, relief.
hilfeſuchend, *adj.*, seeking aid.
Himbeere, *f.*, raspberry.
Himmel, *m.*, heaven.
himmelherrgottsſakermentiſch, *adj.*, blankety-blank.
Himmelvater, *m.*, Heavenly Father.
himmliſch, *adj.*, divine, heavenly.
Himmliſche Götter, *interj.*, ye gods!
hin, *adv.*, thither, to, along; — und her, to and fro, here and there, over and over; gone; — werden, *dial.*, go crazy.
hinab', *adv.*, down there, downwards.
hinab'=reiten, ride down.
hinab'=ſitzen, sit, be (in any position); slip down.
hinab'=ſteigen, descend, climb down.
hinab'=ſtürzen (*aux.* ſ.), fall down, plunge.
hinan', *adv.*, up.
hinan'=klettern, climb up.
hinan'=treten, approach.

hinauf', *adv.*, up.
hinauf'=ſteigen, ascend.
hinauf'=wanken, stagger up.
hinaus', *adv.*, out, beyond, past.
hinaus'=bringen, bring out, get something out.
hinaus'=gehen, go out; exceed.
hinaus'=laufen, result in; — auf, amount to.
hinaus'=reiten, ride out.
hinaus'=rinnen a, o (*aux.* ſ.), spring, gush forth.
hinaus'=ſchieben, put off, postpone.
hinaus'=ſchlüpfen (*aux.* ſ.), steal away, slip out.
hinaus'=ſchreiten, walk out.
hinaus'=tragen, carry out.
hinaus'=werfen, throw out.
hinaus'=ziehen, draw out, go out into.
Hindämmern, *n.*, dozing.
hindurch', *adv.*, through.
hinein', *adv.*, in, into.
hinein'=fallen, drop, fall in; *fig.*, to be taken in, sold.
hinein'=hetzen, drive, chase, incite.
hinein'=ſticken, sew into.
hinein'=ziehen, draw in, involve.
hinfällig, *adj.*, feeble.
hin=geben, give up, sacrifice, yield.
hinge'gen, *adv.*, on the contrary.
hin=gehen, pass along, go to a place.
hin=halten, hold out to, offer.
hin=kommen, come (there), get there.
hin=legen, lay down, put down.
hin=murmeln, mutter.
hin=reichen, hold out, suffice; last.
hin=rutſchen (*aux.* ſ.), slide along.
hin=ſchauen, look there.
hin=ſchwirren, rattle off.
hin=ſehen, look at.
hin=ſetzen, set down.
hin=ſprechen, speak to; vor ſich —, talk to one's self.
hin=ſtellen, *refl.*, stand, take a position.
Hinſterben, *n.*, death, decease.
hinten, *adv.*, behind.
hintenher', *adv.*, way behind.
hinter, *prep.*, behind; *adj.*, back, rear.
hinterdrein', *adv.*, behind, last.
Hintergaſſe, *f.*, back-street.
Hintergrund, *m.*, background.
hinterher', *adv.*, behind, in the rear.
hinter=kommen, find out about, detect.
Hinterland, *n.*, ¨er, back-country, inland.
Hinterteil, *m.*, –e, back, hinderpart.
Hintertür, *f.*, back-door.
hinü'ber, *adv.*, over, across, beyond.
hinü'ber=rufen, call over, call across.
hinü'ber=ſchauen, look across.
hinü'ber=wandeln (*aux.* ſ.), walk over.
hin= und hergezuckt, *pp.*, flashed here and there.
hinun'ter, *adv.*, down.
hinweg', *adv.*, away, off, beyond.
hinwie'der, *adv.*, on the other hand.
hin=ziehen, draw towards, prolong; *refl.*, stretch, extend.

hinzu'=fügen, add.
hinzu'=treten, walk up to.
Hirt, *m.*, –en, –en, shepherd.
Hirtenjunge, *m.*, –n, –n, shepherd-boy.
Hirtenknabe, *m.*, –n, –n, shepherd-boy.
Hirtenknäblein, *n.*, little shepherd-boy.
Hitze, *f.*, heat; anger.
hoch, *adj.* (hoher, hohe, hohes), *comp.* höher, höchſt, high, tall, deep, great.
Hochachtung, *f.*, respect.
hochachtungsvoll, *adj.*, respectful.
hochauf'geſchoſſen, *adj.*, long, lanky.
hochauf'ſchlagend, *adj.*, shooting high, leaping, blazing.
hochberühmt, *adj.*, very famous.
hochblond, *adj.*, very light.
Hochmut, *m.*, pride, haughtiness.
hochmütig, *adj.*, proud, haughty.
Hochſchritt, *m.*, –e, high-step.
Hochwald, *m.*, timber-forest.
Hochwohl'geboren, *adj.*, Honorable Sir, conventional address for business letters, *etc.*
Hochzeit, *f.*, wedding.
Hochzeitsreiſe, *f.*, wedding journey.
Höcker, *m.*, hump, hunchback.
Hof, *m.*, ¨–e, yard, court-yard; farm.
hoffen, hope.
hoffentlich, *adv.*, I hope; as is to be hoped.
Hoffnung, *f.*, hope, expectation.
Hoffnungsſtrahl, *m.*, –s, –en, ray of hope.
höflich, *adj.*, courteous, polite.
Höhe, *f.*, height; in die — fahren, start up abruptly, ascend; in die — ſpringen, jump up.
hohl, *adj.*, hollow.
Höhlenraum, *m.*, ¨–e, cave.
Höhlenſitzer, *m.*, cave-dweller.
Höhlung, *f.*, cavity.
höhnen, scoff, jeer, deride.
höhnend, *p. adj.*, scoffing, mocking, deriding.
höhniſch, *adj.*, scornful, sneering.
Hökerin, *f.*, market-woman.
Hökerweib, *n.*, –er, market-woman.
holen, fetch, go for, get.
Höllhacken, *m.*, name of rapids in the Rhein near Rheinfelden.
Holun'der, *m.*, elder; lilac.
Holzer, *m.*, woodsman.
hölzern, *adj.*, wooden; clumsy, stiff.
Holzfäller, *m.*, wood-cutter.
Holzhauer, *m.*, wood-cutter.
Holzknecht, *m.*, –e, wood-cutter.
Holzlöffel, *m.*, wooden spoon.
Holzſchlag, *m.*, ¨–e, lumber camp, clearing.
Holzſchnitt, *m.*, –e, woodcut.
Homer', **Home'rus**, Homer.
Hopfenſtange, *f.*, hop-pole.
horchen, listen, heed.
hören, hear.
Hornbegleitung, *f.*, cornet accompaniment.
Hornbrille, *f.*, pair of horn spectacles.
Hornruf, *m.*, –e, bugle call.

horri'bel, *adj.*, excessive, horrible.
Hosen, *pl. f.*, trousers.
Hösłein, *n.*, pair of trousers.
hübſch, *adj.*, pretty, charming.
Hüfte, *f.*, hip.
Hügelkette, *f.*, chain of hills.
Hügelland, *n.*, ¨-er, hill-country.
Huhn, *n.*, ¨-er, hen.
Huldigung, *f.*, homage, attention.
Hülle, *f.*, covering, mortal frame.
hüllen, wrap, cover, veil.
Humbug, *m.* (*Eng.*), humbug.
Humor', *m.*, humor.
Humores'ke, *f.*, humorous sketch.
humpeln (*aux.* h. *or* ſ.), hobble.
Hund, *m.*, -e, dog.
hundert, *num.*, hundred.
Hundertgul'denzettel, *m.*, hundred-florin note.
hundertmal, *adv.*, hundred times.
Hundsfott, *m.*, ¨-er, coward, rascal.
Hunger, *m.*, hunger, appetite.
hungern, *impers.*: es hungert mich, I am hungry.
hungrig, *adj.*, hungry.
Hunne, *m.*, -n, -n, Hun. The Huns were an Asiatic race which in the fourth and fifth centuries invaded Germanic and Roman territory.
Hunnenreiter, *m.*, Hunnic horseman.
Hunnenſchweif, *m.*, -e, train of Huns.
hunniſch, *adj.*, Hunnic.
hüpfen (*aux.* h. *or* ſ.), hop, dance.
Hürde, *f.*, fold, pen.
Hurra, *n.*, hurrah!
hurtig, *adj.*, brisk, quick, lively, agile.
huſchen (*aux.* ſ.), pass rapidly through, slip away.
Huſſa-Ruf, *m.*, -e, cry of hurrah!
Hüſteln, *n.*, slight cough.
huſten, cough.
Hut, *m.*, ¨-e, hat.
Hütel, *n.*, *dial.*, little hat.
hüten, watch, guard, look after.
Hütte, *f.*, hut, cottage.

I

I, *interj.*, why, to be sure, just look.
Ideal', *n.*, -e, ideal.
ideal', *adj.*, ideal, imaginary.
Idee', *f.*, idea, thought.
immer, *adv.*, always, ever.
immerfort', *adv.*, always, constantly, for ever.
immerzu', *adv.*, always; forward! go on!
Impera'tor, *m.*, -s, -en, emperor.
Imſt, *n.*, Imst, a Tyrolese town in the Inntal, 34 miles west of Innsbruck.
in, *prep.* (*acc. and dat.*), in, into.
indem', *adv.*, meanwhile; *conj.*, while, as.
indeſ', **indeſ'ſen**, *adv.*, in the meantime, while.
indirekt, *adj.*, indirect.
Individ'uum, *n.*, -duen, person.
ineinan'der, *adv.*, in one another.
Ingrimm, *m.*, sullen anger.
ingrimmig, *adj.*, angry, furious.

Inhalt, *m.*, –e, content, meaning, substance; contents.
Inkog'nito (*Italian*), *n.*, disguise.
Inkulpat' (*Lat.*), *m.*, –en, –en, culprit.
inmit'ten, *adv.*, in the midst, in the middle of; *prep.* (*gen.*), amidst.
inne=haben, keep, hold, occupy.
innen, *adv.*, within; nach —, towards the interior.
Innere(s), *n.*, *adj. subst.*, interior; heart, soul.
innerhalb, *adv.*, inside, within; *prep.* (*gen.*), inside of.
innig, *adj.*, heartfelt, deep, ardent; *adv.*, fully.
Innsbruck, *n.*, Innsbruck, capital of the Austrian province of Tyrol.
Inntal, *n.*, the valley of the Inn, a river in northern Tyrol.
inquirie'ren, inquire.
Inſekt', *n.*, –en, insect.
Inſpek'torſtelle, *f.*, position of inspector.
Inſtanz', *f.*, instance; resort.
inſtinktiv', *adj.*, instinctive.
Inſtitut', *n.*, –e, establishment.
inſtruie'ren, direct, inform.
intereſſant', *adj.*, interesting.
intereſſie'ren, interest, concern.
intim', *adj.*, intimate.
inwendig, *adv.*, inside; — kennen, know thoroughly.
Inwohner, *m.*, inhabitant.
inzwi'ſchen, *adv.*, meanwhile.
irgend, *adv.*, some, something, whatever, some way; — etwas, anything.
irgendwie, *adv.*, somehow; in any way.
irgendwo, *adv.*, somewhere.
irgendwohin, *adv.*, anywhere, somewhere.
Ironie', *f.*, irony.
iro'niſch, *adj.*, ironical.
irre, *adj.*, astray, mistaken, unsteady, roving.
irren, wander, stray; err.
irrig, *adj.*, mistaken.
irrlichtern, skip about, dance.
Irrweg, *m.*, –e, error; wrong road.
Iſel, *f.*, Isel, a river of eastern Tyrol which flows into the Drave at Lienz.
Iſtein, *n.*, Istein, a village on the Rhine about ten miles below Basel; Klotz von Iſtein *or* Iſteiner Klotz, a limestone cliff overhanging the water near the village.
Ita'lien, *n.*, Italy.
italie'niſch, *adj.*, Italian; Italieniſch(e), *n.*, the Italian language, country.
ita'liſch, *adj.*, Italic.

J

ja, *adv.*, yes, indeed, you know, surely.
Jacke, *f.*, jacket.
Jagd, *f.*, hunt.
Jagdzeug, *n.*, hunting-traps.
jagen, chase, hunt, pursue; drive quickly.
jäh, *adj.*, hasty, rash, sudden, abrupt.
jählings, *adv.*, suddenly.
Jahr, *n.*, –e, year.

jahrelang, *adj.*, lasting for years.
Jahrhun'dert, *n.*, –e, century, age.
jährlich, *adj.*, annual, yearly.
Jahrtau'send, *n.*, –e, thousand years.
Jammer, *m.*, misery, affliction; es iſt ein —, it is a pity.
Jammergeſchrei, *n.*, cry of distress.
Jankerzipf, *m.*, *dial.*, coat-tail.
Januar, *m.*, January.
Jauchzen, *n.*, explosive cry, cheer.
jauchzen, cheer, exult.
Jawort, *n.*, assent, yes.
je, *adv.*, ever; — weiter . . . deſto größer, the further . . . so much the greater.
jedenfalls, *adv.*, in any case.
jeder, jede, jedes, *adj. pron.*, every, each.
jedermann, *indef. pron.*, every one, anybody.
jedesmal, *adv.*, every time.
jedoch', *conj.*, however, yet, nevertheless.
jeglich, *indef. pron.*, every.
jeher, *adv.*; von —, ever since, ever.
jemals, *adv.*, ever.
jemand, *indef. pron.*, some one.
Jemine, *interj.*, dear me.
jener, jene, jenes, *adj. pron.*, that.
jenſeit=jenſeits, *adv. prep.*, on the other side, across.
Jeſus, *m.*, *as interj.*, Heavens!
jetzo, *obs.*, =jetzt, *adv.*, now.
jetzig, *adj.*, present, modern.
jetzund', *adv.*, now.
jo'deln, yodel, shout.
Johlen, *n.*, hooting.
Joppe, *f.*, jacket.
Joppenſack, *m.*, ¨–e, coat.
Journal', *n.*, –e, newspaper.
Jubel, *m.*, mirth, joy, festivity, exultation.
jubeln, rejoice, exult, triumph.
jubelnd, *p. adj.*, exulting.
jugendlich, *adj.*, youthful, young.
jugendſchön, *adj.*, with the charm of youth.
Jula, *f.*, Julia.
Juliſonne, *f.*, July sun.
Juliſonnenſchein, *m.*, July sunshine.
jung, jünger, jüngſt, *adj.*, young, recent, fresh, vigorous; der Jüngſte Tag, Judgment Day.
Junge, *m.*, –n, –n, boy, youth.
Jüngere(r), *m.*, *adj. subst.*, younger man.
Jungfrau, *f.*, maiden, virgin, maid.
Jüngling, *m.*, –e, youth, lad.
Jungmagd, *f.*, ¨–e, maid.
Jungvolk, *n.*, young people.
junkerhaft, *adj.*, like a squire.
Junokopf, *m.*, ¨–e, head of Juno.
juſt, *adv.*, just, now, exactly.
Juthung, *m.*, Juthung, a member of the German tribe of the Juthungi, which belonged to the confederation of the Alemanni, but which had originally lived farther to the east.
Juwel', *n.*, –en, jewel, treasure.
Juwelier'laden, *m.*, ¨, jeweler's shop.

K

Kadet'tenſchule, *f.*, cadet-school.
Kaffee, *m.*, coffee.
Kaffeehaus, *n.*, ¨er, coffee-house; café.
Kaffeehausgeſchichte, *f.*, coffee-house story.
Kaf'feelokal', *n.*, –e, coffee-house, café.
Kaf'feemaſchi'ne, *f.*, spirit-lamp and pot for making coffee.
Kaffeeſatz, *m.*, coffee-grounds.
Kaffeeſchüſſel, *f.*, coffee-bowl, basin.
kahl, *adj.*, bald, barren, bleak, bare.
Kahn, *m.*, ¨e, boat, skiff, punt.
kaiſerlich, *adj.*, imperial.
Kalkgewäſſer, *n.*, lime-water.
Kalkwand, ¨e, lime-cliff.
kalt, kälter, kälteſt, *adj.*, cold, cool.
Kälte, *f.*, cold, chilliness.
Kamerad', *m.*, –en, –en, comrade.
Kamerad'ſchaft, *f.*, fellowship.
Kammer, *f.*, chamber, room.
kämmen, comb; *refl.*, comb one's hair.
Kammerfenſter, *n.*, window of chamber.
Kammerherr, *m.*, –n, –en, chamberlain.
Kampf, *m.*, ¨e, battle, fight, contest.
kämpfen, fight, struggle.
kampflos, *adj.*, without a struggle.
Kanal', *m.*, ¨e, canal.
Kanapee, *n.*, sofa.
Kana'rienvogel, *m.*, ¨, canary bird.
Kandidat', *m.*, –en, –en, candidate.
Kanin'chen, *n.*, rabbit.
Kännchen, *n.*, small mug *or* can.
Kanne, *f.*, pitcher, jug.
Kano'ne, *f.*, cannon.
Kano'nenſtiefel, *m.*, hip-boot.
Kante, *f.*, corner.
Kanton', *m.*, –e, canton.
Kapazität', *f.*, capacity.
Kapel'le, *f.*, chapel.
Kapitäl', *n.*, –e, head of a column.
Kappe, *f.*, cap, helmet.
Kappenſchirm, *m.*, –e, peak of a cap.
Kapu'ze, *f.*, cowl, hood.
kärglich, *adj.*, scanty, meager.
Karier'te(r), *m.*, *adj. subst.*, the one in checks.
kärntneriſch, *adj.*, Carinthian.
Karodame, *f.*, queen of diamonds.
Karre, *f.*, wheelbarrow, = Karren.
Karren, *m.*, wheelbarrow, truck.
Karrenſchieber, *m.*, pusher of a wheelbarrow.
Karrie're, *f.*, career.
Karte, *f.*, card.
Kartenaufſchlagen, *n.*, turning up cards.
Kartenblatt, *n.*, ¨er, single card (of a deck).
Kartenlegen, *n.*, laying the cards to tell fortunes.
Kartenſchlagen, *n.*, telling fortunes by cards.
Karzer, *m.*, prison, detention.
Käſe, *m.*, cheese.
Käschen, *n.*, little cheese.

Käſehoch, *m.*, *fig.*, puny, tall as a cheese.
Kaſer'ne, *f.*, barracks.
Kaſi'no, *n.*, –s, club-house.
Kaſi'noſaal, *m.*, hall of the casino.
Kaſi'notiſch, *m.*, –e, table in the casino.
Kaſſe, *f.*, cash-box; — führen, manage the money.
Kaſta'nie, *f.*, chestnut.
Käſtchen, *n.*, little box.
Kaſten, *m.*, chest, box, trunk.
katalau'niſch, *adj.*, Catalaunian.
Kataſtro'phe, *f.*, disaster.
Kattun'mantel, *m.*, ¨, cotton cloak.
Kätzchen, *n.*, kitten.
Katze, *f.*, cat.
kauern, crouch, cower.
kaufen, buy.
kaum, *adv.*, scarcely, hardly.
Kautions'geſetz, *n.*, –e, security-law.
keck, *adj.*, bold, daring.
Keckheit, *f.*, boldness.
kecklich, *adv.*, boldly, pluckily.
Kehle, *f.*, throat.
kehren (*aux.* ſ.), turn, return; in ſich gekehrt, lost in thought.
kehren, wheel, turn about.
Kehrt=Kehrt machen, *military order*, about face.
keifen, scold, squabble.
Keil, *m.*, –e, wedge.
kein, keine, kein, *adj. pron.*, no, none; —er von beiden, neither one.
keineswegs, *adv.*, in no way, not in the least.
Kelch, *m.*, –e, cup, chalice.
Keller, *m.*, cellar.
Kellner, *m.*, waiter.
kennen, kannte, gekannt, know, understand.
kenntlich, *adj.*, distinguishable, clear; ſich — machen, make oneself known.
Kenntnis, *f.*, –ſſe, knowledge, information, notice.
Kerkermeiſter, *m.*, jailer.
Kerl, *m.*, –e, fellow, chap, wretch.
Kernbehagen, *n.*, thorough comfort.
kerngeſund, *adj.*, sound, healthy (to the core).
Kerze, *f.*, candle.
Kerzlein, *n.*, small candle.
Keſſel, *m.*, kettle, basin, excavation, hole.
Kette, *f.*, chain, bond.
Kettenhund, *m.*, –e, watch-dog.
ketzerhaft, *adj.*, heretical, heathenish.
keuchen, pant, gasp, puff.
kichernd, *p. adj.*, giggling.
Kielmannsegg, *m.*, surname.
Kiepe, *f.*, wicker-basket.
Kimmung, *f.*, horizon; border.
Kind, *n.*, –er, child.
Kinderauge, *n.*, –n, eye of a child.
Kindermäulchen, *n.*, *dim.*, mouth of a child.
Kinderſpiel, *n.*, –e, child's play, trifle.
Kindesliebe, *f.*, filial love.
Kindheit, *f.*, childhood, infancy.
Kinn, *n.*, –e, chin.
Kirche, *f.*, church.
Kirchentreppen, *f. pl.*, church steps.
Kirchhof, *m.*, ¨e, churchyard.

Kirchhoftor, *n.*, –*e*, churchyard gate.
Kirchtag, *m.*, –*e*, festival-day.
Kirchturm, *m.*, ¨*e*, church tower, belfry.
kirſchrot, *adj.*, cherry-red.
klaffen, yawn, gape; split.
klagen, complain, mourn.
kläglich, *adj.*, mournful, sad, miserable.
klammern, clasp; *refl.*, cling to, fasten.
Klang, *m.*, ¨*e*, sound, ring, resonance.
klappern, rattle, chatter.
klar, *adj.*, clear.
klaſſiſch, *adj.*, classic.
klatſchen, splash, beat; clap.
Klatſcherei', *f.*, gossip, slander.
Klauſe, *f.*, cell; ravine.
Klauſenfenſter, *n.*, cell window.
Klauſenmann, *m.*, *pl.* **Klauſenleute**, hermit, recluse.
Klausner, *m.*, hermit.
Klausnerhäuslein, *n.*, hermit's cell.
kleben, fix, paste, stick.
klebrig, *adj.*, sticky.
Kleid, *n.*, –*er*, dress, garment.
Kleidchen, *n.*, little dress.
kleiden, *refl.*, dress.
Kleiderkiſte, *f.*, clothes-chest.
Kleiderſtoff, *m.*, –*e*, dress-goods.
Kleidung, *f.*, attire.
Kleidungsſtück, *n.*, –*e*, article of clothing.
klein, *adj.*, small; **von — auf**, from childhood.
Kleine(r), *m.*, *adj. subst.*, the little boy.
Kleinigkeit, *f.*, trifle.
kleinlaut, *adj.*, dejected, humble.
Kleinleben, *n.*, life of the lowly.
kleinlich, *adj.*, petty.
Klemme, *f.*, dilemma, pinch, bad fix.
klettern (*aux.* ſ. *and* h.), climb, creep, clamber.
Klingel, *f.*, bell.
klingen, *a*, *u*, sound, ring, chime.
Klinke, *f.*, latch.
Klippſchule, *f.*, elementary school.
klirren, clash, clang, jangle.
klopfen, knock, beat; slap, clap.
Klotz, *m.*, ¨*e*, block, cliff; blockhead; **Klotz von Iſtein**, *see* **Iſtein**.
klug, **klüger**, **klügſt**, *adj.*, clever, intelligent, wise, cunning.
Knabenſtimme, *f.*, boy's voice.
Knäblein, *n.*, boy.
Knall, *m.*, –*e*, crash, bang; report.
Knall'effekt', *m.*, sensation, stage-effect.
knapp, *adj.*, close, straight, narrow, tight.
knarren, creak, grate.
knattern, rattle, crack.
Kneipe, *f.*, tavern; students' club-room.
kneten, knead, tread, mold, trample.
knicken, crush, split.
Knie, *n.*, –*e*, knee.
knieen, kneel.
Kniehoſe, *f.*, knee breeches.
Knirps, *m.*, –*e*, wee bit of a boy.
knirſchen, crack, grate, crunch, grind.
kniſtern, crackle.
Knödel, *m.*, dumpling.
Knopf, *m.*, ¨*e*, button.

Knopfloch, *n.*, ¨-er, buttonhole.
knüpfen, join, fasten, tie, knot.
kochen, cook, boil.
Kognak, *m.*, brandy.
Kohle, *f.*, coal.
Kohlenbecken, *n.*, brasier, pan of coals.
Kohlenbrand, *m.*, ¨-e, smoking coal, brand.
Kohlendunst, *m.*, coal-smoke.
Kohlkraut, *n.*, cabbage, kale.
Koks, *m.*, coke.
Kolle'ge, *m.*, -n, -n, colleague, partner.
Koloß', *m.*, -sse, colossus.
kolossal', *adj.*, huge, gigantic; *adv.*, vastly, awfully.
komisch, *adj.*, funny, comical.
kommandie'ren, order.
Komman'do, *n.*, -s, command.
kommen, kam, gekommen (*aux.* s.), come; um etwas —, lose.
Kommissär', *m.*, -e, commissioner.
Komö'die, *f.*, comedy, farce.
Komp., *abbr.*, = **Kompagnie'**, *f.*, company.
Kompagnie'bureau', *n.*, company office.
kompakt', *adj.*, compact, solid, firm.
Kompliment', *n.*, -e, congratulations.
Konditorei', *f.*, café.
Kondukt', *m.*, -e, funeral train.
König, *m.*, -e, king.
können, konnte, gekonnt, be able, can.
konservativ', *adj.*, conservative.
Konstitution', *f.*, constitution, health.
Konstruktion', *f.*, construction.
Kontor', *n.*, -e, office.
Kontorist', *m.*, -en, -en, clerk.
Kontor'stuhl, *m.*, ¨-e, office-chair.
Kontrakt', *m.*, -e, bargain, contract, agreement.
Konzert', *n.*, -e, concert.
Kopf, *m.*, ¨-e, head.
Kopfbedeckung, *f.*, head-covering, hat.
köpfen, behead, decapitate.
Kopfhaar, *n.*, -e, hair of the head.
kopfnickend, *adj.*, nodding the head.
Kopfschmerz, *m.*, -es, -en, headache.
kopfschüttelnd, *adj.*, shaking the head.
Korb, *m.*, ¨-e, basket, hamper.
Korn, *n.*, ¨-er, grain.
Körper, *m.*, body.
Körperkraft, *f.*, ¨-e, physical strength.
Korps'kommandeur', *m.*, -e, corps commander.
Kor'pusdelik'ti (*Lat.*), *n.*, body of the offense, convicting object.
Korso (*Italian*), *m.*, a street in Rome on which the carnival is celebrated.
kosen, caress, make love to, chat with a sweetheart.
Kosename, *m.*, -ns, -n, pet-name, endearing form.
Kosmopolit', *m.*, -en, -en, cosmopolitan.
kostbar, *adj.*, costly, precious, valuable, choice.
kosten, cost, require, take.
köstlich, *adj.*, delicate, delicious.
Kostüm', *n.*, -e, dress, apparel.

Kotter, *m.*, prison (*prov.*).
krachen, crash, crackle, bang away.
Krachen, *n.*, crashing.
krächzen, croak, caw.
Kraft, *f.*, ¨-e, force, strength, energy, power.
kräftig, *adj.*, strong, powerful, substantial.
kraftvoll, *adj.*, vigorous, strong.
Kragen, *m.*, collar.
krähen, crow.
krallen, clutch; *refl.*, cling to.
Kram, *m.*, ¨-e, shop; small wares; es paßt mir nicht in den —, it does not suit me.
Krämer, *m.*, shopkeeper.
Kramladen, *m.*, ¨, shop.
krampfend, *p. adj.*, contracting, cramping.
krampfhaft, *adj.*, convulsive.
krank, **kränker**, **kränkst**, *adj.*, ill, sick, ailing.
kränken, hurt; *refl.*, grieve.
Krankheit, *f.*, sickness, disease.
kränklich, *adj.*, sickly.
Kränkung, *f.*, injury.
Kranz, *m.*, ¨-e, wreath, garland.
kratzen, scratch.
krauen, scratch gently.
kräuseln, *refl.*, curl, ripple, wave.
Krawat'te, *f.*, cravat.
Kredit'seite, *f.*, credit page.
Kreis, *m.*, -e, circle.
kreischen, scream.
kreisen, move in a circle, soar.
kreisrund, *adj.*, circular.
Kreisstadt, *f.*, ¨-e, principal town in a district.
krepie'ren (*aux.* ſ.), die.
Kreuz, *n.*, -e, cross; — darüber machen, cancel.
Kreuz-As, *n.*, ace of clubs.
Kreuzeck, *n.*, Kreuzeck, a mountain in northwestern Tyrol.
kreuzen, *tr.*, cross; *refl.*, intersect.
Kreuzweg, *m.*, -e, cross-road.
kriechen, o, o, creep.
Kriecherei', *f.*, cringing; toadyism.
Krieg, *m.*, -e, war.
kriegen, get, receive; ſie — was, they'll catch it.
Kriegerſchwarm, *m.*, ¨-e, swarm, host of warriors.
Kriegsfuß, *m.*, war-footing, in commission.
Kriegsgeſang, *m.*, ¨-e, war song.
Kriegsknecht, *m.*, -e, mercenary.
Kriegslager, *n.*, military camp.
kriegslärmend, *adj.*, noisy with the tumult of war.
Kriegsſchauplatz, *m.*, seat of war.
Kriegsvolk, *n.*, ¨-er, forces, troops.
Kriſis, *f.*, crisis.
kriſtall'hell, *adj.*, clear as crystal.
Krücke, *f.*, crutch.
Krückſtock, *m.*, ¨-e, crutch-cane, staff.
Krug, *m.*, ¨-e, mug, pitcher.
krumm, *adj.*, bent, crooked.
krummbeinig, *adj.*, bow-legged.
Krüppel, *m.*, cripple.
Kruſte, *f.*, crust.
Küche, *f.*, kitchen.
Küchentür, *f.*, kitchen-door.
Kugel, *f.*, sphere, ball, bullet.
kugelrund, *adj.*, round.
Kugelſtutze, *f.*, carbine, gun.
Küglein, *n.*, little ball.

Kuh, *f.*, ¨-e, cow.
kühl, *adj.*, cool.
kühnlich, *adv.*, boldly.
Kummer, *m.*, sorrow, grief.
kümmern, *tr.*, concern, regard; *refl.*, care for, mind.
Kunde, *f.*, information, news.
kundig, *adj.*, skilful, familiar with.
kündigen, give notice.
Kundſchaft, *f.*, custom, patronage.
künftig, *adj.*, future.
Kunſt, *f.*, ¨-e, art; trade; trick.
Künſtler, *m.*, artist.
künſtleriſch, *adj.*, artistic.
künſtlich, *adj.*, ingenious, artful, artificial.
kunſtlos, *adj.*, artless, natural.
kunterbunt, *adj.*, confused, topsyturvy.
Kupferbraun, *n.*, copper-colored.
kupferrot, *adj.*, coppery-red.
Kurswert, *m.*, -e, value on exchange; rating.
kurz, **kürzer**, **kürzeſt**, *adj.*, short, brief; abrupt; *adv.*, in short.
kurzſichtig, *adj.*, near-sighted.
Kürze, *f.*, brevity; in aller —, as quickly as possible.
kurzweg', *adv.*, for short.
Kuß, *m.*, ¨-ſſe, kiss.
Kutſcher, *m.*, driver.

L

Labe, *f.*, refreshing drink, restorative.
Laboratо'rium, *n.*, -torien, laboratory.
Lache, *f.*, pool, bog, puddle.
lächeln, smile.
lachen, laugh.
Lachen, *n.*, laughing, laugh, laughter.
lächerlich, *adj.*, ridiculous.
Lade, *f.*, coffin; drawer.
Laden, *m.*, ¨, shop.
Ladung, *f.*, summons.
Lage, *f.*, situation, position, condition.
Lager, *n.*, bed, couch.
lagerhaft, *adj.*, durable; —er Stein, with two flat sides, for sleepers or ties.
lagern, lodge, rest; camp; deposit; store, pile up.
lahm, *adj.*, lame.
Laib, *m.*, -e, loaf.
Land, *n.*, ¨-er, land, country.
landab', *adv.*, down-stream.
landbürtig = **landgebürtig**, *adj.*, native.
Landeinwohner, *m.*, inhabitant.
Landesfeind, *m.*, -e, enemy of the country.
Landhaus, *n.*, ¨-er, country-house.
Landmann, *m.*, Landleute, farmer.
Landrichter, *m.*, country judge.
Landſtraße, *f.*, country road.
Landſturm, *m.*, militia.
Landvolk, *n.*, *coll.*, country-people, peasantry.
landwirtſchaftlich, *adj.*, agricultural.
lang, **länger**, **längſt**, *adj.*, long, tall.
lang(e), **länger**, **am längſten**, *adv.*, long, a long while, long since.
langauf'geſchoſſen, *adj.*, tall, slim, lanky.
Länge, *f.*, length; der — nach, full length.

Langeweile = **Langweile**, *f.*, tedium, weariness, boredom.
langſam, *adj.*, slow.
längſt, *adv.*, long since; ere this.
Lanze, *f.*, spear.
Lappen, *m.*, rag, patch.
Lärchenbaum, *m.*, ¨-e, larch.
Lärm, *m.*, noise, confusion, tumult.
lärmend, *p. adj.*, shouting.
Larve, *f.*, mask, face.
laſſen, ließ, gelaſſen, *tr.*, let, allow; grant, have something done.
läſſig, *adj.*, careless, idle.
Laſt, *f.*, load, burden.
Laſter, *n.*, wickedness, evil, vice.
läſterlich, *adj.*, impious.
Laſtträger, *m.*, porter; dock-hand.
latei'niſch, *adj.*, Latin.
Later'nenputzer, *m.*, lamp-cleaner.
lauern, lurk, lie in wait.
Lauf, *m.*, ¨-e, course, run; speed; gun-barrel.
laufen, ie, au (*aux.* ſ.), run.
Laufenburg, *n.*, Laufenburg, a Swiss town on the Rhine midway between Schaffhausen and Basel.
Lauffeuer, *n.*, wild-fire.
Laune, *f.*, temper, mood; whim, caprice.
lauſchen, listen to.
Lauſcher, *m.*, listener, eavesdropper.
Laut, *m.*, -e, sound.
laut, *adj.*, loud, noisy, distinct.
läuten, ring, peal, toll, sound.
lautlos, *adj.*, mute, silent, hushed.
Leben, *n.*, life.
leben, *intr.*, live; **Lebe wohl**, farewell.
leben'dig, *adj.*, living, alive.
Leben'dige(r), *m.*, *adj. subst.*, the living person.
Lebensbaum, *m.*, ¨-e, arbor vitæ.
Lebensbild, *n.*, -er, portrait.
Lebenskünſtler, *m.*, artist of life, one who makes an art of living.
lebenslänglich, *adj.*, lifelong.
lebenſpendend, *adj.*, giving life, reviving.
Lebensſtunde, *f.*, hour of life.
lebhaft, *adj.*, lively, animated.
Lebtag, *m.*, -e, in all one's life; life-time.
lecken, lick.
Ledergürtel, *m.*, leather belt.
Lederhoſen, *f. pl.*, leather breeches.
Lederwams, *n. and m.*, ¨-er, leather doublet.
ledig, *adj.*, free, single, unmarried.
leer, *adj.*, empty, vacant, blank.
Leere, *n.*, empty space.
leeren, empty.
legen, put, place, lay, spread out; *refl.*, abate, subside, calm down; ſich auf —, oppress.
Legion', *f.*, legion.
Lehne, *f.*, slope, declivity.
lehnen, lean, rest.
Lehre, *f.*, instruction; in die — geben, to apprentice.
lehren, teach, instruct.
Lehrer, *m.*, teacher.
Lehrlingszeit, *f.*, apprenticeship.
Leib, *m.*, -er, body, waist.

leibhaftig, *adj.*, in person, living, incarnate.
leiblich, *adj.*, bodily, corporeal.
Leiche, *f.*, corpse; funeral.
Leichenbegängnis, *n.*, -ſſe, funeral procession.
Leichenzug, *m.*, ¨-e, funeral procession.
Leichnam, *m.*, -e, corpse.
leicht, *adj.*, light, easy.
Leichtſinn, *m.*, carelessness, foolishness.
leichtſinnig, *adj.*, heedless, light-headed, reckless.
leid, *adj.*, es tut mir —, I am sorry.
Leid, *n.*, sorrow, pain, grief; hurt, harm.
leiden, i, i, suffer, endure.
Leidenſchaft, *f.*, passion.
leider, *adv.*, unfortunately; sad to state.
leidlich, *adj.*, tolerable, pretty fair.
leihen, ie, ie, lend.
Leim, *m.*, lime, glue.
Leinenanzug, *m.*, ¨-e, linen suit.
leiſe, *adj.*, gentle, low, soft, slight.
leiſten, do, effect, discharge; ſich etwas —, afford.
Leiſtung, *f.*, performance.
leiten, lead, manage, govern.
Leiter, *f.*, ladder.
lenken, guide, direct, turn.
Lenz, *m.*, -e, spring.
lenzfroh, *adj.*, rejoicing in spring.
Lerche, *f.*, lark.
lernen, learn, study.
leſen, las, geleſen, read.
Leſer, *m.*, reader.
Letter, *f.*, type, letter.
letzt, *adj.*, last, least.
Letzte(r), *m.*, *adj. subst.*, the last man.
letztenmal, *adv.*; zum —, for the last time.
letztlich, *adv.*, finally.
leuchten, light, shine; be evident.
Leuchten, *n.*, radiance, glow.
leugnen, deny, contradict.
Leute, *pl.*, people, men, persons, folks.
Leutchen, *pl.*, *dim.*, people.
Leuteſchinder, *m.*, oppressor.
Leutnant, *m.*, -s, lieutenant.
Leutnantslocke, *f.*, lieutenant's curl.
Leut'nantsuniform', *f.*, lieutenant's uniform.
Leutumbringen, *n.*, murder, destruction of the people.
lieb, *adj.*, dear, beloved; den —en langen Tag, livelong day.
Liebe, *f.*, love.
lieben, love.
liebenswürdig, *adj.*, amiable.
Liebenswürdigkeit, *f.*, amiability; goodness.
lieber, *adv.*, rather, in preference to.
Liebesleute, *pl.*, lovers.
Liebespaar, *n.*, pair of lovers.
Liebespärchen, *n.*, pair of lovers.
lieblich, *adj.*, lovely, charming, sweet.
Liebling, *m.*, -e, favorite.
lieb-luſtig, *adj.*, dear and merry, charming and lively.
Liebſchaft, *f.*, love, love-affair.
liebſten (*superl. of* gern); am —, best of all, most of all.

Liebſte(r), *n.*, *adj. subst.*, what one holds dearest.
Lied, *n.*, –er, song.
Liederbuch, *n.*, ¨er, song book.
liederlich, *adj.*, slovenly, disorderly.
liefern, supply, provide, produce.
liegen, a, e, lie, be situated; es lag an ihnen, it was their fault.
Lienzerſeite, *f.*, side of town towards Lienz.
link, *adj.*, left.
Linke, *f.*, left hand.
links, *adv.*, on the left.
linksum', *adv.*, left about.
Lippe, *f.*, lip.
Liſt, *f.*, cunning; trick; craft.
lobhudelnd, *p. adj.*, flattering, fawning.
löblich, *adj.*, praiseworthy.
Loch, *n.*, ¨er, hole, jail.
locken, allure, entice, tempt; decoy.
lockend, *p. adj.*, inviting, alluring.
Lockenhaar, *n.*, –e, curly hair.
locker, *adj.*, loose, slack.
lockern = **locker machen**, loosen, relax.
Lockerung, *f.*, loosening.
lodern, blaze.
Loge, *f.*, theater-box.
Logenſchließer, *m.*, box-keeper, usher.
Lohe, *f.*, flame, glow.
Lokomoti've, *f.*, engine, locomotive.
Lorbeerkranz, *m.*, ¨e, laurel wreath.
Los, *n.*, –e, lot; fate, destiny; prize.
los, *adj.*, loose, untied, free.
los-brechen, break loose, burst forth.
los-bringen, get away, set free.
löſchen, o, o, extinguish.
löſen, loosen, solve; *refl.*, resolve itself; disengage; emerge.
los-fahren, rush at.
losgeſchoſſen, *pp.*, set off, discharged.
los-machen, disengage, shake off, break away.
los-platzen, burst out, blurt.
Löſſformation, *f.*, formation of loam deposit; loess.
Lotſenfeuer, *n.*, pilot's fire.
Lotter, *m.*, vagabond.
Lotterie', *f.*, lottery.
Ludovi'ſi, name of Roman villa.
Luft, *f.*, ¨e, air; *pl. poet.*, in den Lüften.
Lufthauch, *m.*, –e, gentle breeze, breath of air.
Lug, *m.*, = Lüge; — und Trug, lie and fraud, snare and delusion.
lügen, tell a lie.
Lügner, *m.*, liar.
Lump, *m.*, –en, –en, wretch, rascal.
Lumpenkerl, *m.*, –e, wretch, rascal, blackguard.
Lumpenſammler, *m.*, rag-picker.
Lumpenzeug, *n.*, trash.
Lunge, *f.*, lung.
lüpfen, lift.
Luſt, *f.*, pleasure, desire, joy.
lüſtern, *adj.*, longing, desirous, coveting.
luſtig, *adj.*, happy, merry, jovial.

M

machen, make, do.
mächtig, *adj.*, strong, mighty, powerful; large.
Mädchen, *n.*, girl.
Mädel, *n.*, little girl.
Madon'na (*Italian*), *f.*, Madonnen, Madonna.
Magd, *f.*, ¨e, girl, servant, maid.
Mägdekammer, *f.*, servant-girls' room.
Magen, *m.*, stomach; liegt mir im —, *fig.*, I hate the very sight *or* thought of . . .
mager, *adj.*, lean, meager.
Magnet', *m.*, –e, magnet.
mählich = allmählich, *adv.*, gradually, by slow degrees, by and by.
Mahlzeit, *f.*, meal, repast.
mahnen, remind, exhort, admonish.
mahnend, *p. adj.*, remindful, pressing, urgent.
Maid, *f.*, –e, maiden (*poetic form*).
Mainacht, *f.*, ¨e, May night.
Mainz, *n.*, Mainz *or* Mayence, a city on the west bank of the Rhine opposite the influx of the Main.
Majestät', *f.*, majesty.
Majo'likafabrik', *f.*, Majolica factory.
Majo'lika-Sorte, *f.*, kind, quality, type of Majolica.
Major', *m.*, –e, major.
Mal, *n.*, –e, time, instance; drittemal, third time.
maliziös', *adj.*, malicious.
Malstätte, *f.*, court, meeting-place.
Mammut, *n.*, mammoth.
man, *pron.*, one, they, people.
manch, *pron. adj.*, many, many a . . .
manchmal, *adv.*, sometimes, often, frequently.
Mangel, *m.*, ¨, lack, scarcity.
mangeln, *intr. impers.*, lacks, is wanting, fails; es mangelt ihm an nichts, he lacks nothing.
Manier', *f.*, way, fashion.
Mann, *m.*, ¨er, man, husband.
mannbar, *adj.*, marriageable, fit to marry.
Männe = Männchen, *n.*, dear husband; Männlein, *dim.*, man.
Männerhaupt, *n.*, ¨er, head of a man.
Män'nerquartett', *n.*, –e, male quartet.
Mannleut = Mannsleute, *pl.*, men-folks.
männlich, *adj.*, manly.
Mannsbild, *n.*, –er, man.
Manö'ver, *n.*, manœuvre, trick.
Mantel, *m.*, ¨, cloak.
Mantelsack, *m.*, ¨e, valise, saddle-bag.
Maren, *f.*, woman's name.
Marie'di, *dim. for* Marie, Mamie.
Mark, *n.*, marrow, pith, quick.
Markt, *m.*, ¨e, market, market-place.
Marmor, *m.*, marble.
Marmorbild, *n.*, –er, marble statue.
Marmorbüste, *f.*, marble bust.
Marmorstufe, *f.*, marble step.
Marmortorso, *m.*, –s, marble torso.

Marok'ko, *n.*, Morocco, a state of northwestern Africa.
Marſch, *m.*, ¨e, march, tramp; —! be off!
marſchie'ren, march.
Marterbild, *n.*, –er, picture of a martyr.
martern, torture.
martia'liſch, *adj.*, martial.
Maſchi'ne, *f.*, machine; spirit-lamp.
maſchi'nenmäßig, *adj.*, mechanical, automatic.
Maß, *n.*, –e, measure.
Maſſe, *f.*, mass, quantity; plenty.
maßlos, *adj.*, boundless, unlimited, immoderate.
Maßſtab, *m.*, ¨e, measure, rule.
Material', *n.*, –ien, material.
Mathematik', *f.*, mathematics.
Mathema'tiker, *m.*, mathematician.
mathema'tiſch, *adj.*, mathematical.
matt, *adj.*, soft, weak.
mattäugig, *adj.*, dull-eyed.
Mauer, *f.*, wall.
Mauerkampf, *m.*, ¨e, fight around the walls.
Mauerrand, *m.*, ¨er, edge of a wall.
Mauerſchwalbe, *f.*, martin, swift.
Maul, *n.*, ¨er, large mouth, maw.
Mauls, *n.*, Mauls, a village on the Eisack in central Tyrol.
Maus, *f.*, ¨e, mouse.
Maxel, *m.*, *dim.*, Max.
mecha'niſch, *adj.*, mechanical.
meckern, bleat.
Meer, *n.*, –e, sea.
mehr, *adj. and adv.*, more; *pl.*, several.
mehrfach, *adj.*, manifold; *adv.*, several times.
mehrmals, *adv.*, repeatedly.
Meierei', *f.*, farm, homestead.
mein, *pron. adj.*, my, mine.
meinen, believe, fancy, imagine, mean; say.
meinethalben, *adv.*, as far as I am concerned.
meinetwegen, *adv.*, for me, on my account, I don't care.
Meinung, *f.*, opinion, view, idea, judgment.
meißeln, chisel, carve.
meiſtens, *adv.*, for the most part.
Meiſter, *m.*, master.
melden, inform, notify; *refl.*, announce oneself; set in, approach; report for service.
Meldung, *f.*, report.
melo'diſch, *adj.*, melodious.
Melo'ne, *f.*, melon.
Menge, *f.*, quantity.
Menſch, *m.*, –en, –en, person, man.
menſchenbeißig, *adj.*, man-eating, like an ogre.
menſchenfreundlich, *adj.*, humane, benevolent.
Menſchengedenken, *n.*, memory of man.
Menſchenhilfe, *f.*, human help.
Menſchenkind, *n.*, –er, man, human being; *pl.*, children of men.
Menſchenlärm, *m.*, human noise.
Menſchenliſt, *f.*, human cunning, craft.

Menſchenſtimme, *f.*, human voice.
menſchenwürdig, *adj.*, worthy of a human being.
Menſchheit, *f.*, mankind, humanity.
menſchlich, *adj.*, human.
mer, *dial. for* man, one.
merken, notice, mark, perceive.
merkwürdig, *adj.*, noteworthy, curious, remarkable.
meſſen, maß, gemeſſen, measure.
Meſſer, *n.*, knife.
Meſſia'nus, Junius, *m.*, Latin name.
Metall', *n.*, –e, metal.
Meter, *n. or m.*, meter.
Metho'de, *f.*, method.
miau'en, mew, wail.
mich, *pers. pron.*, me.
Mieder, *n.*, corsage, waist.
Miene, *f.*, look, air, mien.
Mietshaus, *n.*, ¨–er, tenement-house.
Milch, *f.*, milk.
mild, *adj.*, gentle, mild.
mildern, soften, subdue.
Milderung, *f.*, mitigation, moderation.
militä'riſch, *adj.*, military.
Million', *f.*, million.
Millionär', *m.*, –e, millionaire.
Minchen, *n.*, *dim. for* Minna, Minnie.
minder, *adv.*, less.
mindeſtens, *adv.*, at least.
Minu'te, *f.*, minute; nach kurzen –n, in a few minutes.
miſchen, mingle, mix, shuffle.
Miſchung, *f.*, mixture, combination.
Mißbrauch, *m.*, ¨–e, misuse, abuse.
mißbrauchen, abuse.
Mißbrauch'te(r), *m.*, *adj. subst.*, abused man.
Miſſetäter, *m.*, malefactor.
mißfal'len (*dat.*), displease.
Mißtrauen, *n.*, want of confidence.
mißtrauiſch, *adj.*, suspicious; askance.
mißverſtehen, misunderstand.
mit, *prep.* (*dat.*), with; *adv.*, too.
mit=bringen, bring along.
miteinan'der, *adv.*, together.
mit=geben, give, entrust.
Mitgefühl, *n.*, –e, fellow-feeling, sympathy.
mit=gehen, go with, accompany; etwas — heißen, to steal.
Mitgift, *f.*, dowry.
mit=hüpfen, hop along with the rest.
mit=laufen, run along, follow.
Mitleid, *n.*, pity, sympathy.
Mitleiden, *n.*, sympathy.
mitleidig, *adj.*, merciful, charitable, compassionate.
mit=machen, participate in.
mit=nehmen, carry away, take along.
mitſam'men, *adv.*, together.
mit=ſpielen, play with; treat.
Mittag, *m.*, –e, mid-day.
Mittagsbrot, *n.*, noonday meal.
Mittagslicht, *n.*, light of noon, daylight.
Mittagsſonne, *f.*, mid-day sun.
Mittagszeit, *f.*, noon-time.
Mitte, *f.*, middle.
mit=teilen, communicate; *refl.*, unburden one's mind.
Mitteilung, *f.*, information, message, disclosure.

mittel, mittler, mittelſt, *adj.*, middle, medium; — Arreſt, solitary confinement.
Mittel, *n.*, means, instrument, medium.
Mittelding, *n.*, compromise.
mittels, *prep.* (*gen.*), by means of.
mitten, *adv.*, in the middle, in among.
Mitternacht, *f.*, ¨-e, midnight.
mittlerweile, *adv.*, meanwhile.
mit=tun, join in, take part.
mitun'ter, *adv.*, now and then.
mitverbrannt, *pp.*, burned with the rest.
mögen, mochte, gemocht, may, can, desire, like; ich möchte, I would like.
möglich, *adj.*, possible; —ſt, as . . . as possible, to the utmost.
möglicherweiſe, *adv.*, possibly.
Möglichkeit, *f.*, possibility, chance.
Moidle, *dial.*, = Mädel, girl.
mokie'ren, *refl.*, mock.
Moment', *m.*, -e, moment.
Monat, *m.*, -e, month.
Monatsgehalt, *m.*, -e, month's pay.
Mond, *m.*, -e, moon.
Mondnacht, *f.*, ¨-e, moonlight night.
Mondſchein, *m.*, moonlight.
mongo'liſch, *adj.*, Mongolian.
Moos, *n.*, -e, moss.
moosgrau, *adj.*, moss-gray.
mooſig, *adj.*, mossy.
Mops, *m.*, ¨-e, pug-dog.
Mordbrand, *m.*, ¨-e, arson, setting fire to.
Mordsgeſchichte, *f.*, wild story; tale of murder.
morgen, *adv.*, to-morrow; — früh, to-morrow morning.
Morgen, *m.*, morning; to-morrow.
Morgendämmerung, *f.*, gray of morning, dawn.
Morgengrau(en), *n.*, daybreak.
Morgenſtern, *m.*, -e, club with iron points.
Morgenwache, *f.*, morning-watch.
Motion', *f.*, exercise, motion.
Möwe, *f.*, sea-gull.
müde, *adj.*, tired, weary.
Müde, *f.*, weariness, fatigue.
Mühe, *f.*, pains, trouble, effort.
mühſam, *adj.*, difficult, toilsome, painstaking.
mühſelig, *adj.*, laborious, wearisome.
Mund, *m.*, mouth.
mündlich, *adj.*, oral, verbal.
Mundwinkel, *m.*, corner of the mouth.
munter, *adj.*, fresh, lively, awake.
Münze, *f.*, coin.
murmeln, murmur, whisper, mutter.
murren, mutter, grumble.
Muſikant', *m.*, -en, -en, musician.
Muskel, *m.*, -s, -n, muscle.
Musketier', *m.*, -e, musketeer.
Muße, *f.*, leisure, ease, spare time.
müſſen, mußte, gemußt, must, be obliged to, have to.
Muſter, *n.*, pattern, design.
muſtern, examine, inspect.
Mut, *m.*, mood, cheer, courage;

es war mir wunderlich zu —e, I felt very strange.
Mutter, *f.*, ¨, mother.
Mutterbruſt, *f.*, ¨e, mother's breast.
Mütterchen, *n.*, little old woman.
Mutterhand, *f.*, ¨e, mother's hand.
Mütterlein, *n.*, little old woman.
mutterſeelenallein, *adj.*, quite alone.
Mutterſöhnlein, *n.*, mother's son.
Mutwille, *m.*, wantonness, love of mischief.
Mütze, *f.*, cap.
Mützenſchirm, *m.*, –e, visor of a cap.

N

na, *interj.*, now, well.
nach, *prep.* (*dat.*), *adv. sep.*, after, toward, according to, for; — und —, little by little.
nach-äffen, imitate.
Nachahmer, *m.*, imitator.
Nachbar, *m.*, –s *or* –n, –n, neighbor.
Nachbarin, *f.*, neighbor.
Nachbarloge, *f.*, neighboring box.
Nachbarſchaft, *f.*, neighborhood.
Nachbarskind, *n.*, –er, neighbor's child.
Nachbarsleute, *pl.*, neighbors.
Nachbarsſtreit, *m.*, –e, quarrel among neighbors.
Nachbarsweib, *n.*, –er, neighbor's wife.
nach-blicken (*dat.*), look after.
nachdem', *conj.*, after; as, according to.
nachdenklich, *adj.*, thoughtful, serious.
nach-donnern (*dat.*), thunder, roar at.
Nachen, *m.*, boat, skiff.
nach-fragen (*dat.*), ask for, inquire.
nach-geben (*dat.*), give way, yield, bend.
nach-gehen (*dat.*), follow, go after, pursue.
nachgera'de, *adv.*, gradually, at length.
nach-greifen (*dat.*), reach for.
nach-helfen (*dat.*), give aid to; touch up.
nachher', *adv.*, afterwards, then.
nach-klingen, sound, continue to sound.
Nachkomme, *m.*, –n, –n, descendant, offspring.
nach-kommen (*dat.*), follow.
nach-laſſen, leave, give up.
nachläſſig, *adj.*, careless.
nach-lugen (*dat.*), watch out for, look after.
nach-machen, imitate, copy.
Nachmittag, *m.*, –e, afternoon.
nach-rechnen, reckon, calculate.
Nachricht, *f.*, news, account, notice.
nach-ringen (*dat.*), strive for.
nach-ſchauen (*dat.*), gaze at, after; look after.
nach-ſchicken, send out after a person; issue.
nach-ſchwärzen, blacken over.
nach-ſitzen, lag behind; stay in after school.
nächſt, *adj.*, next, nearest, shortest, closest, immediate; fürs —e, in the next place.

Nacht, *f.*, ¨-e, night; des Nachts, *adv.*, by night.
Nachtdroſchke, *f.*, night-cab.
Nachtfalter, *m.*, moth.
Nachtigall, *f.*, nightingale.
Nachtigallenſprache, *f.*, language of the nightingale.
Nachtkühle, *f.*, night coolness.
nächtlich, *adj.*, nightly; *adv.*, by night.
Nacht'quartier', *n.*, night's lodging.
nach-tragen, bear a grudge.
Nachtſchelle, *f.*, night-bell.
Nachwehen, *n. pl.*, after-pain, consequence, effect.
nach-weiſen, show, prove.
nach-ziehen (*dat.*), march after, follow.
nach-zittern, leave a trembling sensation behind.
Nacken, *m.*, neck.
nackt, *adj.*, bare, naked.
Nadel, *f.*, needle; = Stecknadel, pin.
Nadelholz, *n.*, *coll.*, evergreens, conifers; pines, firs.
Nadelholzbeſtand, *m.*, ¨-e, pine timberland.
Nagel, *m.*, ¨, nail.
nageln, nail, fasten.
nagelneu', *adj.*, brand-new.
nagen, gnaw, nibble.
nah, näher, nächſt, *adj.*, near; *adv.*, near.
Nähe, *f.*, nearness, neighborhood, vicinity.
nahen, *intr.* (*aux.* ſ.), *refl.* (*dat.*), approach, draw near.
Nähere(s), *n.*, *adj. subst.*, anything nearer; particulars.
nähern (*dat.*), *refl.*, approach.
nahezu', *adv.*, nearly, almost.
Naht, *f.*, ¨-e, seam.
Nähzeug, *n.*, -e, sewing kit.
naiv' (*French*), *adj.*, artless, simple.
Name, *m.*, -ns, -n, name.
namentlich, *adv.*, especially.
namhaft, *adj.*, famous; considerable.
nämlich, *adj.*, very same, identical.
nämlich, *adv.*, for, because, that is to say.
nanu', *interj.*, well!; —? well then?
Narbe, *f.*, scar, mark.
Narr, *m.*, -en, -en, fool.
narren, make a fool of.
Naſe, *f.*, nose.
naſeweis, *adj.*, impertinent.
naß, *adj.*, wet, moist.
Naß, *n.*, moisture, fluid, wetness.
National'tracht, *f.*, national costume.
Natur', *f.*, nature, instinct, disposition.
natur'gemäß, *adv.*, naturally.
natür'lich, *adj.*, natural, native; *adv.*, to be sure, of course.
natür'licherweiſe, *adv.*, of course.
Natür'lichkeit, *f.*, simplicity.
Nebel, *m.*, fog, mist.
nebelig (neblig), *adj.*, misty, foggy; dim.
Nebelwand, *f.*, dense mist.
neben, *prep.* (*acc. and dat.*), near, by, beside.
Nebenabſicht, *f.*, secondary motive.

nebenan', *adv.*, close by, next door.
nebenbei', *adv.*, besides, by the way.
Nebi, *m.*, man's name.
nebſt, *prep.* (*dat.*), with, in addition to, besides.
necken, tease, joke.
neckiſch, *adj.*, teasing, droll, merry.
Neffe, *m.*, –n, –n, nephew.
nehmen, nahm, genommen, take, accept.
Neid, *m.*, envy.
neidiſch, *adj.*, envious.
Neige, *f.*, remnant, dregs; *fig.*, drop.
neigen, *tr.*, bend, incline, decline; *reß.*, bow, lean, slope.
nein, *adv.*, no.
nennen, nannte, genannt, call, name.
nervenkrank, *adj.*, neuropathic.
Neſt, *n.*, –er, nest.
nett, *adj.*, good-looking, fine, amiable, nice.
Nettogewinn, *m.*, –e, net gain.
Netz, *n.*, –e, net.
neu, *adj.*, new, fresh; aufs —e, anew; von —em, anew.
neuerdings', *adv.*, newly, recently.
neuerlich = neulich, *adj.*, late, last, recent; *adv.*, newly, the other day, of late.
Neue(s), *n.*, *adj. subst.*, something new; news.
neugebacken, *adj.*, newly baked, fresh.
neugefüllt, *adj.*, newly filled.
neugegründet, *adj.*, newly built.
neugierig, *adj.*, curious, inquisitive.
Neuheit, *f.*, newness, novelty.
Neuigkeit, *f.*, news.
Neujahr, *n.*, New Year.
Neujahrstag, *m.*, –e, New Year's Day.
neunhundertneunundneun'zig, *num.*, nine hundred and ninety-nine.
neunundneun'zig, *num.*, ninety-nine.
nicht, *adv.*, not.
nichts, *indef. pron.*, nothing.
Nichtsnutz, *m.*, good-for-nothing.
nichtsnutzig, *adj.*, worthless.
Nichtstun, *n.*, idleness.
nicken, nod.
nie, *adv.*, never.
nieder, *adj.*, low, inferior, mean.
nieder-brennen, burn down.
nieder-fahren, drive down, roll down.
nieder-halten, hold down.
niederländiſch, *adj.*, Dutch.
nieder-laſſen, *reß.*, alight, perch, take a seat; settle.
Niederlaſſen, *n.*, settling down, taking a seat.
nieder-ſauſen, smash down, rush down.
nieder-ſchlagen, knock down; crash.
nieder-ſtürzen, fall down, decline abruptly.
niederträchtig, *adj.*, mean, villanous, low.
niederwärts, *adv.*, downwards.
nieder-werfen, overthrow, throw down.
niedrig, *adj.*, low.

niemals, *adv.*, never.
niemand, *indef. pron.*, no one, nobody.
nimmer, *adv.*, never; not at all.
Niſche, *f.*, niche, recess.
nit *prov.*, = nicht, not.
Nobele, *f.*, *adj. subst.*, an elegant lady.
noch, *adv.*, yet, still, even; — nicht, not yet; — einmal, once more; *conj.*, nor.
nochmals, *adv.*, once more.
Nonſens, *m.*, nonsense.
Norden, *m.*, north.
Not, *f.*, ¨-e, necessity, distress, pain, grief, trouble; es tut not, it is necessary.
Nota, *f.*, account, bill.
Nothelfer, *m.*, helper in time of need, saint.
notifizie'ren, notify.
nötig, *adj.*, necessary.
nötigen, oblige, force.
Notiz', *f.*, notice; note, memorandum.
notwendig, *adj.*, necessary.
Novel'le, *f.*, story.
Nu, *n.*, moment, trice, jiffy.
nun, *adv.*, now, well, so.
nunmehr', *adv.*, now, by this time.
nur, *adv.*, only; eben —, only just, scarcely; — zu, go on!
Nußknacker, *m.*, nut-cracker.
nußknackerartig, *adj.*, like a nut-cracker.
Nüſter, *f.*, nostril.
nützen, be useful, be good for something; *tr.*, utilize, turn to account.
nützlich, *adj.*, useful.
nutzlos, *adj.*, useless.

O

ob, *conj.*, whether, if.
Obacht, *f.*, care, attention.
oben, *adv.*, at the top, above; nach —, upwards.
obenan', *adv.*, at the top, foremost; bis —, to the brim, brimful.
ober, *adj.*, upper, high.
Oberaufſeher, *m.*, chief overseer.
O'berdirek'tor, *m.*, -s, -en, superintendent.
Oberknecht, *m.*, -e, head man, overseer.
O'berkommandant', *m.*, -en, -en, commander-in-chief.
Oberkörper, *m.*, trunk, upper part of the body.
Oberland, *n.*, ¨-er, upland.
Oberlippe, *f.*, upper lip.
oberſt, *adj.*, upper, highest.
Oberſt, *m.*, -en, -en, colonel.
Oberſte(r), *m.*, *adj. subst.*, chief, uppermost.
obgleich', *conj.*, although.
obig, *adj.*, foregoing.
Objekt', *n.*, -e, object.
Obrigkeit, *f.*, authority; magistrates, authorities.
Obſt, *n.*, fruit.
obwohl', *conj.*, although.
Ochſenwagen, *m.*, ox-cart.
öde, *adj.*, desolate, deserted.
oder, *conj.*, or.
Ödnis, *f.*, desolation.
Ofen, *m.*, ¨-, oven, furnace, kiln.
Ofenbank, *f.*, ¨-e, seat near the stove.
offen, *adj.*, open, free, clear, uncovered.

offenbar', *adj.*, evident.
Offizier', *m.*, –e, officer.
Offiziers'burſche, *m.*, –n, –n, officer's servant, orderly.
Offiziers'uniform', *f.*, officer's uniform.
öffnen, open.
oft, *adv.*, often.
oftmals, *adv.*, often, frequently.
ohne, *prep.* (*acc.*), without.
ohnehin', *adv.*, besides.
Ohr, *n.*, –en, ear.
Ohrfeige, *f.*, box on the ear.
Ohrläppchen, *n.*, lobe of the ear.
Ohrring, *m.*, –e, earring.
okkupie'ren, occupy.
Ökonom', *m.*, –en, –en, farmer.
Okto'berabend, *m.*, –e, October evening.
Öl, *n.*, –e, oil.
ölig, *adj.*, oily.
Ölträger, *m.*, oil-carrier.
Omen, *n.*, –s *or* –ina, token, omen.
ominös', *adj.*, ominous.
Onkel, *m.*, uncle.
Onyx, *m.*, –e, onyx.
Oper, *f.*, opera.
Opernglas, *n.*, ¨–er, opera-glass.
Opfer, *n.*, offering, sacrifice.
ordentlich, *adj.*, exact, orderly, decent; *adv.*, regularly, downright.
Ordentliches, *n.*, *adj. subst.*, something substantial, of real value.
Ordnung, *f.*, order, arrangement.
Original', *n.*, –e, original.
Ort, *m.*, ¨–er, place, spot; village.
Ortſchaft, *f.*, place, village, town.
öſterreichiſch, *adj.*, Austrian.
öſtlich, *adj.*, easterly.
Ouvertü're, *f.*, overture.

P

Paar, *n.*, –e, pair; ein paar, a few.
Bachthof, *m.*, ¨–e, farm.
Pack, *m.*, –e *or* ¨–e, packet.
Päckchen, *n.*, packet.
packen, seize, clutch, grasp; pack.
Paket', *n.*, –e, parcel, bundle.
Paket'träger, *m.*, carrier of the parcel.
Pandu'rengeſicht, *n.*, –er, face of a Pandour.
Pandu'rentroß, *m.*, cavalcade, crowd (of Pandours).
Panik, *f.*, panic.
Pantof'felhymne, *f.*, slipper-song.
pantomi'miſch, *adv.*, by means of gestures.
Papier'blatt, *n.*, ¨–er, sheet of paper.
Paradies', *n.*, –e, Paradise.
Park, *m.*, –e, park.
Parkett', *n.*, –e, orchestra seats in a theater.
Partei', *f.*, party, faction.
Partner (*Eng.*), *m.*, partner.
Paſſagier', *m.*, –e, passenger.
paſſen, fit, suit.
paſſie'ren, happen.
Pauke, *f.*, drum.
pausbäckig, *adj.*, chubby-cheeked.
Pauſe, *f.*, pause, interval.

Pegel, *m.*, water-gauge.
peinlich, *adj.*, painstaking; particular; distressing.
Peitſchenhieb, *m.*, *-e*, lash, stroke with a whip.
Pelzmütze, *f.*, fur cap.
Penſion', *f.*, boarding-house.
Perle, *f.*, pearl.
Perpendi'kel, *n.*, pendulum.
Perſon', *f.*, person, individual.
Perſonal', *n.*, *-e*, staff.
perſön'lich, *adj.*, personal.
Peterskirche, *f.*, St. Peter's church.
pfadlos, *adj.*, pathless.
Pfaffe, *m.*, *-n*, *-n*, priest.
Pfahl, *m.*, *¨-e*, post, stake; *pl.*, walls.
Pfarrer, *m.*, pastor, priest.
Pfeife, *f.*, pipe, whistle, flute.
pfeifen, **pfiff**, **gepfiffen**, whistle; **auf etwas —**, not to care a straw.
Pfeifen, *n.*, whistling.
Pfeiflein, *n.*, little pipe.
Pfennig, *m.*, *-e*, farthing.
Pferd, *n.*, *-e*, horse.
Pferdegetrappel, *n.*, clattering of horses.
Pferdegewieher, *n.*, neighing.
Pferderücken, *m.*, horse's back.
pfiffig, *adj.*, shrewd.
Pfirſichbaum, *m.*, *¨-e*, peach-tree.
Pflanze, *f.*, plant.
pflanzen, plant; *refl.*, take a stand.
Pflaſter, *n.*, plaster; pavement.
Pflaſtertreter, *m.*, loafer, idler.
pflegen, be accustomed to, used to; care for, tend, cherish.
Pflegen, *n.*, care, nursing.
Pflicht, *f.*, duty.
pflichteifrig, *adj.*, zealous.
pflichtig, *adj.*, bound to, obliged to; answerable.
pflichtſchuldig, *adj.*, dutiful, due.
pflügen, plow.
Pförtlein, *n.*, little gate.
pfui, *interj.*, shame! whew!
pfutſch, *adv.*, done for, ruined.
Pfütze, *f.*, puddle, pool.
Phantaſie', *f.*, imagination.
philiſteriös', *adj.*, philistine, narrow-minded.
Phinchen, *n.*, *dim. for* Joſephine, Josie.
phrene'tiſch, *adj.*, frantic.
Phyſiognomie', *f.*, face, appearance.
piepſend, *p. adj.*, chirping.
Pietät', *f.*, reverence, regard.
Piſto'le, *f.*, pistol.
Pitztal, *n.*, the valley of the Pitzbach, an affluent of the Inn south of Imst.
Plache, *f.*, blanket, shawl.
plagen, torment, annoy, worry.
Plan, *m.*, *¨-e*, scheme, design, plot.
Pläuchen, *n.*, little scheme.
Plancus, Muna'tius, *m.*, Lucius Munatius Plancus, a Cæsarian legate in Gaul, consul (42 B.C.), friend and time-server of each of the second triumvirate.
Planke, *f.*, fence.
plätſchern, splash, ripple.
Platz, *m.*, *¨-e*, place, room, site; seat; public square.
platzen (*aux.* ſ.), burst, split open.
plaudern, talk, chat.
Pleite, *f.*, *sl.*, bankruptcy.

plötzlich, *adj.*, sudden.
plump, *adj.*, heavy.
plündern, pillage, sack, rob.
Plünderung, *f.*, robbing, pillage, sack, plunder.
Plutzer, *m.*, big jug.
pochen, knock, beat, throb.
Poesie', *f.*, poetry.
Poe'tenunfehl'barkeit, *f.*, infallibility of the poet.
Polizei'bureau', *n.*, -s, police-office.
Polizei'diener, *m.*, policeman.
Polizei'kommiſſär', *m.*, -e, police commissioner.
polizei'lich, *adj.*, relating to the police.
Polizei'ſtrafgeſetzbuch, *n.*, ¨-er, police code-book for penalties.
Polizei'gewaltige(r), *m.*, *adj. subst.*, the mighty one of the police.
Polizei'wachtmeiſter, *m.*, police sergeant.
polizei'widrig, *adj.*, against police regulations; unmitigated.
Poliziſt', *m.*, -en, -en, policeman.
poltern, rattle, bang.
Pontifikal'meſſe, *f.*, Pontifical mass.
Portal', *n.*, -e, porch.
Portemonnaie', *n.*, -s, pocket-book.
Porzellan'fabrik', *f.*, porcelain (*or* china) factory.
Poſition', *f.*, station, position.
Poſitur', *f.*, position, attitude.
Poſten, *m.*, outpost, sentry; place, station.
poſtie'ren, station.
Poſtwagen, *m.*, mail-coach.
Pracht, *f.*, splendor; pride, show.
prächtig, *adj.*, beautiful, splendid, magnificent.
Prachtmenſch, *m.*, -en, -en, splendid fellow.
prachtvoll, *adj.*, magnificent, glorious.
Prädikat', *n.*, -e, title.
Prahlerei', *f.*, boasting.
praktiſch, *adj.*, practical.
Praktiſche, *n.*, *adj. subst.*, practice.
prallen, strike, bound, dash against.
prangend, *p. adj.*, resplendent.
pranken = prangen, shine; be beautiful; flaunt; show off.
präſentie'ren, offer, present; *refl.*, present oneself.
Preis, *m.*, -e, price, value.
preis=geben, expose, give up, sacrifice.
preſſen, press.
preſſeln, crackle.
Preußen, *n.*, Prussia.
Preußenkönig, *m.*, -e, Prussian king.
Priel, *m.*, -e, narrow channel.
Prieſter, *m.*, priest.
prieſterlich, *adj.*, priestly, sacerdotal.
Priſe, *f.*, pinch of snuff.
Privat'ſekretär', *m.*, -e, private secretary.
Privile'gium, *n.*, Privilegia, privilege.
probie'ren, try, test.
Profil', *n.*, -e, profile.
prompt, *adj.*, quick, ready.

prophezei'en, foretell.
Prophezei'ung, *f.*, prediction.
proportional', *adj.*, proportional.
Protokoll', *n.*, –e, record of proceedings.
Provinzial'ſtadt, *f.*, ¨–e, provincial city.
provozie'ren, provoke.
Prozent', *n.*, –e, percent.
prüfen, examine, try, test, assay.
Publikum, *n.*, public, audience.
Puh, *interj.*, pooh.
Puls, *m.*, –e, pulse.
Pulver, *n.*, powder.
Pulvergeruch, *m.*, ¨–e, smell of powder.
Pump, *m.*, *sl.*, borrowing.
pumpen, *sl.*, borrow money.
Punkt, *m.*, –e, point, speck.
pünktlich, *adj.*, punctual.
pur, *adj.*, pure; sheer.
Puſtertal, *n.*, Puster Valley, a long valley in eastern Tyrol formed by the valleys of the Rienz and the upper Drave, separated by the saddle of Toblach.
putzen, *refl.*, dress up, clean.

Q

Qual, *f.*, torment, agony, grief.
quälen, tease, worry.
quäleriſch, *adj.*, tormenting.
Quälgeiſt, *m.*, –er, tormentor, nuisance.
Qualität', *f.*, quality.
qualmen, emit smoke, smolder.
qualvoll, *adj.*, painful, agonizing.
Quartier', *n.*, –e, lodging, quarters.
Quelle, *f.*, source, spring.
quellen, o, o (*aux.* ſ.), spring up, rise; quoll auf ihn ein, rushed in on him.
quer, *adv.*, diagonally, across, slantingly.
Quere, *f.*, oblique *or* diagonal direction; der — nach, crosswise, aslant.
Quinkelie'ren, *n.*, piping.

R

Rabe, *m.*, –n, –n, crow, raven.
Rachegedanken, *m. pl.*, vindictive thoughts.
racken, scrape, drudge.
Racker, *m.*, rascal.
Rad, *n.*, ¨–er, wheel; aufs — flechten, break on the wheel, torture.
raffen, snatch up, sweep away.
Raffinement', *n.*, refinement.
raffiniert', *adj.*, subtle, crafty.
ragen, project, rise; tower.
Rand, *m.*, ¨–er, edge, brim, rim; außer — und Band, out of all bounds.
Rang, *m.*, ¨–e, rank, order, station; tier, circle.
Ranzen, *m.*, knapsack.
Rapport', *m.*, –e, report, information.
raſch, *adj.*, quick, brisk, swift, prompt.
Raſcheln, *n.*, rustling, swishing.
raſend, *p. adj.*, raging, furious, desperate, mad.

raſſeln, rattle, clatter.
Raſt, *f.*, rest, relaxation, short halt.
Rat, *m.* (*pl.* Ratſchläge), counsel, advice; ich weiß mir keinen —, I am at my wit's end.
raten, ie, a, advise, suggest.
Rathausplatz, *m.*, ¨-e, city-hall square.
Ration', *f.*, ration, share.
ratlos, *adj.*, helpless, perplexed.
Rätſel, *n.*, riddle, puzzle.
Raub, *m.*, robbery, depredation; prey.
rauben, rob, deprive, plunder.
Räuber, *m.*, robber, pirate.
Raubzug, *m.*, ¨-e, raid, predatory excursion.
Rauch, *m.*, smoke.
rauchen, smoke.
Rauchſtrahl, *m.*, -s, -en, streak of smoke.
räudig, *adj.*, mangy.
raufen, fight, scuffle.
Rauferei', *f.*, row, scuffle.
rauh, *adj.*, rough, wild, coarse.
Raum, *m.*, ¨-e, space, room.
räumen, put in order.
rauſchen, rush, splash, rustle.
räuſpern, *refl.*, hawk, clear the throat.
Raven'na, *n.*, Ravenna, a city in northeastern Italy. It was the principal residence of the Roman emperors from 404 to the fall of the Western Empire in 476.
Real'ſchule, *f.*, school where no Greek is taught, but more science and modern language.
Rebe, *f.*, vine.
Rebengefilde, *n.*, vine-land.
rechnen, calculate, count.
Rech'nungsrevi'ſor, *m.*, -s, -en, auditor, accountant.
recht, *adj.*, right, proper; — haben, to be right; *adv.*, very, really; erſt —, all the more.
Recht, *n.*, -e, law, right, privilege.
Rechte, *f.*, right hand.
rechts, *adv.*, on the right.
rechtſchaffen, *adj.*, honest, upright.
rechtwinklig, *adj.*, right-angled, rectangular.
recken, rack, stretch.
Rede, *f.*, speech, conversation.
Redegewandtheit, *f.*, readiness of speech, eloquence.
reden, talk, converse; hin und her —, talk over, palaver.
Redensart, *f.*, phrase, expression.
Redeſtrom, *m.*, ¨-e, flow of words.
redlich, *adj.*, honest; fair, considerable.
referie'ren, report.
Refrain', *m.*, chorus.
regalie'ren, regale, treat.
Regen, *m.*, rain.
Regenwetter, *n.*, rainy weather.
Regie'rungsrat, *m.*, ¨-e, councillor.
Regiment', *n.*, -er, regiment.
regnen, rain, pour.
regungslos, *adj.*, motionless.
Rehabilitation', *f.*, restitution.
reiben, ie, ie, rub.
reich, *adj.*, rich.
Reich, *n.*, -e, empire.
Reiche(r), *m.*, *adj. subst.*, the rich man.

reichen, reach; extend; ſo weit das Auge reicht, as far as the eye can reach.
reichgeſchmückt, *adj.*, richly decorated.
reichlich, *adj.*, plentiful, abundant, full.
Reif, *m.*, –e, ring; diadem, fillet.
Reife, *f.*, ripeness, maturity.
Reigen, *m.*, dance.
Reihe, *f.*, row, line; an die — kommen, take turns.
rein, *adj.*, clean, pure; correct; plain.
reingefallen = **hereingefallen**, *sl.*, sold, caught.
reinigen, clean, wash.
reinlich, *adj.*, clean.
Reis, *m.*, rice.
Reiſe, *f.*, journey.
Reiſegepäck, *n.*, luggage.
Reiſekoſten, *f. pl.*, traveling expenses.
reiſig, *adj.*, prepared for the fight, mounted.
reißen, i, i, tear, pull, snatch; *intr.* (*aux.* ſ.), to be torn; mir riß die Geduld, I lost all patience.
reißend, *p. adj.*, swift, rapid, ready; —er Abſatz, quick sale.
reiten, i, i (*aux.* h. *and* ſ.), ride.
Reitertrupp, *m.*, –s, squad of cavalry, horsemen.
Reitpeitſche, *f.*, riding-whip.
Reitpferd, *n.*, –e, saddle-horse.
reizend, *p. adj.*, charming, delightful.
Rekrut', *m.*, –en, –en, recruit.
relegie'ren, expel.
Religion', *f.*, religion.
rennen, rannte, gerannt, run.
Renommiſt', *m.*, –en, –en, boaster, braggart.
reparie'ren, mend.
repräſentie'ren, represent.
Reſpekt', *m.*, respect, regard.
reſpekta'bel, *adj.*, respectable.
reſpekt'widrig, *adj.*, disrespectful.
Reſt, *m.*, –e, remainder, rest, remnant, balance.
retten, save.
Rettung, *f.*, salvation, rescue, recovery.
Rettungsmittel, *n.*, resource, means of escape.
Reuß, *f.*, Reuss, the river of Switzerland that forms Lake of Lucerne; it flows into the Aar a few miles above the latter's confluence with the Rhine.
Revan'che (*French*), *f.*, revenge.
Revier', *n.*, –e, district, quarter; preserve.
Revolution', *f.*, revolution.
revolutionär', *adj.*, revolutionary.
Revol'ver (*Eng.*), *m.*, revolver.
Rhein, *m.*, Rhine, a river rising in Switzerland and flowing through western Germany and Holland into the North Sea.
rheinab', *adv.*, down the Rhine.
Rheinebene, *f.*, Rhine valley.
Rheinflut, *f.*, torrent of the Rhine.
Rheingau, *m.*, Rheingau, a beautiful district on the right bank of the Rhine be-

low Mainz, about 12 miles in length and 5 in width, and famous for its wines.

rheingeſtrandet, *adj.*, wrecked *or* aground on the Rhine.

Rheinübergang, *m.*, ¨-e, crossing of the Rhine.

Rheinufer, *n.*, bank of the Rhine.

richten, raise; aim, direct; judge; auf gleich —, set one clock by another; *fig.*, regulate, set matters straight; *refl.*, adjust, prepare.

Richter, *m.*, judge.

richtig, *adj.*, right, exact, normal; indeed, real.

Richtigkeit, *f.*, correctness, accuracy.

Richtung, *f.*, direction; trend.

Riegel, *m.*, bar, bolt.

Riegel, *m.*, *dial.*, ridge of a mountain.

rieſeln, drip, drizzle.

rieſengroß, *adj.*, gigantic.

rieſig, *adj.*, gigantic.

riffeln, ripple.

Rille, *f.*, groove, furrow.

Rinde, *f.*, bark.

Ring, *m.*, -e, ring.

ringen, a, u, wring; *refl.*, struggle, wrestle.

ringsum', *adv.*, round about.

ringsumher', *adv.*, round about, everywhere.

Rinne, *f.*, ditch, channel.

rinnend, *p. adj.*, flowing.

Rippe, *f.*, rib.

Rippenſtoß, *m.*, ¨-e, nudge, poke in the ribs.

Riſot'to (*Italian*), *m.*, rice-dish.

Riſot'toſchüſſel, *f.*, bowl for rice.

Riß, *m.*, -ſſe, rent, tear, gap, crack, crevice.

ritterlich, *adj.*, chivalrous, knightly, brave.

Ritze, *f.*, crack, crevice.

Robertl, *m.*, *dim. of* Robert, Bob.

Rock, *m.*, ¨-e, coat, skirt; Königs —, uniform.

Rocktaſche, *f.*, coat-pocket.

Roggenernte, *f.*, rye harvest.

roh, *adj.*, raw, crude, rough, coarse.

Rohr, *n.*, -e, gun-barrel.

Röhre, *f.*, gun-barrel; cannon.

Rolle, *f.*, part.

Rollen, *n.*, rolling.

Rom, *n.*, Rome.

Roman'figur', *f.*, person in a novel.

Römer, *m.*, Roman.

Römerin, *f.*, Roman.

Rö'merkolonie', *f.*, Roman colony.

römiſch, *adj.*, Roman.

Roſenkranz, *m.*, ¨-e, rosary.

roſig, *adj.*, rosy, bright.

Roß, *n.*, -ſſe, horse, steed; *dial. pl.*, Röſſer.

röſten, roast.

roſtfleckig, *adj.*, rust-stained.

roſtig, *adj.*, rusty.

Roſtock, *n.*, Rostock, an important commercial city on the Baltic in the grand duchy of Mecklenburg-Schwerin.

rot, *adj.*, red.

rotbäckig, *adj.*, red-cheeked.

Röte, *f.*, redness; blush.

rotleuchtend, *adj.*, shining red.

rötlich, *adj.*, reddish.

Rotte, *f.*, troop, horde.

Rotwand, *f.*, ¨-e, red wall of rock.
rotwangig, *adj.*, red-cheeked.
Rubber (*Eng.*), *m.*, game of whist.
Rubrik', *f.*, heading; item.
ruchbar, *adj.*, known, public, talked of.
Ruck, *m.*, -e, jerk, start, bolt.
rucken = **rücken**, move, push off.
Rücken, *m.*, back.
Rückenteil, *m.*, -e, back.
Rucker, *m.*, *dial.*, push, shove.
Rückfenſter, *n.*, back window.
Rucſack, *m.*, ¨-e, large knapsack, game-bag.
rückſeitig, *adj.*, forming the background.
Rückſtand, *m.*, ¨-e, balance of a debt, arrears.
rückwärts, *adv.*, back, backward.
Rückweg, *m.*, -e, way back, return.
Rückzug, *m.*, ¨-e, retreat.
Rüde, *m.*, -n, -n, dog, hound.
rudern, *tr. and intr.*, row.
Ruf, *m.*, -e, shout, cry; signal.
rufen, ie, u, call, shout, bid, summon.
Rüffel, *m.*, reprimand.
rüffeln, reprimand.
Ruhe, *f.*, rest, calm, sleep.
ruhen, rest, sleep.
Ruheplatz, *m.*, ¨-e, resting-place, grave.
Ruheſtatt, *f.*, *no pl.*, grave, resting-place.
Ruheſtätte, *f.*, grave.
Ruhezeit, *f.*, time for rest.
ruhig, *adj.*, quiet, still, calm, peaceful.
rühmen, commend, speak highly of.
rühren, stir, move; *refl.*, bestir oneself.
Rührung, *f.*, feeling, emotion.
ruinie'ren, destroy.
rumpeln, rumble, roll.
rund, *adj.*, round, plump; —herum', round about.
rundlich, *adj.*, round.
Rundmauer, *f.*, surrounding wall.
rüſten, prepare, arm.
Rüſtung, *f.*, equipment, armor.
rütteln, shake, rumble.

S

Saal, *m.*, Säle, hall, salon, room.
Säbel, *m.*, sabre.
Säbelbeine, *n. pl.*, bow-legs.
Sache, *f.*, object, subject, affair, business, fact, matter; das iſt ſo 'ne —, the thing is awkward enough.
Sächelchen, *n.*, *dim. for* **Sache**, little thing; gimcrack.
ſachgemäß, *adj.*, relevant, to the point.
ſächſiſch, *adj.*, of Saxony.
ſacht, *adj.*, soft, light, gentle, slow.
Sack, *m.*, ¨-e, sack, bag.
Säckchen, *n.*, small sack.
ſäen, sow.
Saft, *m.*, ¨-e, sap, juice.
ſaftig, *adj.*, juicy, sappy.
ſagen, say.
ſakriſch, *adj.*, *dial.*, damned.
Salmenfiſcher, *m.*, salmon-fisher.

Salomo, *m.*, Solomon, king of Israel.
ſalutie'ren, salute.
Salzburg, *n.*, Salzburg, an Austrian duchy and crown-land northeast of Tyrol; its capital.
ſammeln, gather up, collect; die Kräfte —, collect one's forces, rally.
Samstag, *m.*, –e, Saturday.
ſamt, *prep.*, with, along with.
Samteinſatz, *m.*, ¨e, velvet trimming.
ſämtlich, *adj.*, all, entire.
Sand, *m.*, sand.
Sandbarre, *f.*, sand-bar.
Sandſteinfelſen, *m.*, sandstone rock, cliff.
ſanft, *adj.*, soft, gentle, kind.
Sang, *m.*, ¨e, song.
Sängerin, *f.*, singer.
ſappermoſt', *interj.*, the deuce.
Sargdeckel, *m.*, coffin-lid.
ſati'riſch, *adj.*, satirical.
Satisfaktion', *f.*, satisfaction.
Sattel, *m.*, ¨, saddle.
ſatteln, saddle.
ſauber, *adj.*, neat, trim, clean.
Sauberkeit, *f.*, cleanliness.
ſauer, *adj.*, bitter, hard, painful.
Sauergütel, *n.*, *dim.*, little farm of sedges.
Sauerwieſel, *n.*, small meadow of rough grass.
ſaugen, o, o, suck.
Saugkanal, *m.*, ¨e, root-hair, the part of the root which sucks up water.
Säugling, *m.*, –e, infant.
Säule, *f.*, pillar.
Saum, *m.*, ¨e, edge, hem.
ſauſen, rush, whiz.
ſchäbig, *adj.*, shabby, ragged.
Schachen, *m.*, piece of woodland standing apart from the forest.
ſchachern, barter.
Schade, *m.*, harm, wrong; es iſt ſchade, it's a pity.
Schädel, *m.*, skull.
Schädelweite, *f.*, width of skull.
ſchaden, hurt, harm; das ſchadet nichts, that doesn't matter.
ſchadenfroh, *adj.*, mischievous.
Schaf, *n.*, –e, sheep.
Schäfer, *m.*, shepherd.
Schäfersbube, *m.*, –n, –n, shepherd's lad.
ſchaffen, u, a, create, produce, make.
ſchaffen, *w.*, be busy, get, furnish; carry, take, remove; do.
Schaffhauſen, *n.*, Schaffhausen, a town on the right bank of the Rhine, capital of the Swiss canton of that name.
Schaf-Giſtel-Gus, the shepherd.
Schaft, *m.*, ¨e, shaft; leg of a boot.
Schaftſtiefel, *m.*, top-boot.
Schal, *m.*, –e, shawl.
Schälchen, *n.*, small dish.
Schale, *f.*, shell, husk, peel.
Schall, *m.*, ¨e, sound, ringing.
ſchallen, o, o, (*also w.*), sound, clang, echo.
Scham, *f.*, shame.
ſchämen, *refl.*, feel ashamed.
Schande, *f.*, disgrace, shame.
ſchänden, defame, spoil.

ſchändlich, *adj.*, shameful.
Schar, *f.*, troop, band.
ſcharf, ſchärfer, ſchärfſt, *adj.*, sharp, keen.
Scharfſchütze, *m.*, –n, –n, sharp-shooter.
ſcharren, scrape, rake.
Scharte'ke, *f.*, old book, trash.
Schatten, *m.*, shade, shadow.
ſchattig, *adj.*, shady.
ſchätzbar, *adj.*, valuable.
ſchauen, *tr. and intr.*, look at, gaze, view; dazu —, look about for it.
Schauer, *m.*, shudder, thrill, awe.
ſchauerlich, *adj.*, awful, horrible, thrilling.
Schaufel, *f.*, shovel.
Schaufelbruder, *m.*, ¨, fellow-digger.
ſchaufeln, shovel, dig.
Schaugericht, *n.*, –e, show-dish, table ornament.
ſchaukeln, rock, swing.
Schaukelſtuhl, *m.*, ¨e, rocking-chair.
Schaum, *m.*, ¨e, foam.
ſchaumig, *adj.*, foamy.
Schaumſtreifen, *m.*, strip of foam.
Schauplatz, *m.*, ¨e, scene, stage.
Schauſpiel, *n.*, –e, exhibition, sight; drama.
ſcheiden, ie, ie, separate.
ſcheinen, ie, ie, seem, appear; shine.
Schelm, *m.*, –e, rascal, knave, wretch.
ſchelten, a, o, scold, reproach, call names.
Schelter, *m.*, scold, abuser.
Schenkel, *m.*, hip.
ſchenken, present, give; Glauben —, trust, believe.
Scherbe, *f.*, fragment.
Scherenſchleiferhund, *m.*, –e, dog of the scissors-grinder.
Scherz, *m.*, –e, joke, fun; — treiben, play.
ſcheu, *adj.*, shy.
Scheu, *f.*, shyness, respect, timidity, awe.
ſcheuchen, frighten, drive away.
Scheune, *f.*, barn, shed.
Scheunenbalken, *m.*, barn-rafter.
Scheunenverſchlag, *m.*, ¨e, small room in a barn.
ſcheußlich, *adj.*, frightful, horrid.
ſchicken, send.
Schickſal, *n.*, –e, fate, destiny, lot; *pl.*, experiences.
ſchieben, o, o, shove, push, slide.
ſchier, *adj.*, sheer; *adv.*, simply; totally; nearly.
ſchießen, o, o, *tr.* (*aux.* h.), *intr.* (*aux.* ſ.), shoot, dart, dash, rush.
Schießſcharte, *f.*, loop-hole, port-hole.
Schiff, *n.*, –e, ship, vessel; nave.
Schiffer, *m.*, boatman, skipper.
Schiffshaken, *m.*, boat-hook.
Schiffskapitän, *m.*, –e, ship's captain.
Schild, *m.*, –e, shield.
ſchildern, picture, describe.
ſchillernd, *p. adj.*, changeable, iridescent.
Schimmel, *m.*, white horse.
Schimmer, *m.*, glimmer, gleam.
ſchimmern, glimmer, shine, glitter.

Schimpf, *m.*, –e, abuse, insult, affront.
ſchimpfen, scold, curse.
Schimpfrede, *f.*, abuse, insult.
Schimpfwort, *n.*, ¨er *or* –e, abusive word, insult.
ſchinden, a, u, pinch and scrape, drudge.
Schinder, *m.*, tormentor.
Schindmähre, *f.*, old mare.
Schippe, *f.*, shovel, spade.
Schirm, *m.*, –e, umbrella, shelter.
ſchirmend, *p. adj.*, protecting.
Schirok'ko, *m.*, sirocco.
Schlaf, *m.*, sleep.
Schläfe, *f.*, temple.
ſchlafen, ie, a, sleep, rest, lie dormant.
Schlafengehen, *n.*, going to bed.
ſchlaflos, *adj.*, sleepless.
ſchläfrig, *adj.*, sleepy, drowsy, lazy.
Schlafrock, *m.*, ¨e, dressing-gown.
ſchlaftrunken, *adj.*, heavy with sleep.
Schlafzimmer, *n.*, sleeping-room.
Schlag, *m.*, ¨e, blow, stroke; mit einem —e, all at once.
Schlagbeil, *n.*, –e, ax.
Schlägel, *m.*, drumstick.
ſchlagen, u, a, strike, beat; throb; in die Höhe —, go up all at once.
Schlagprügel, *m.*, cudgel.
Schlamm, *m.*, mud, slush, slime.
Schlampen, *m.*, *prov.*, rag.
Schlangenwindung, *f.*, twist, winding.
ſchlank, *adj.*, slender, slim.
ſchlau, *adj.*, sly, shrewd.
ſchlecht, *adj.*, bad, poor, mean, wicked.
Schlechtigkeit, *f.*, wickedness, dishonesty.
ſchleichen, i, i (*aux.* ſ.), sneak, slink, creep.
Schleier, *m.*, veil.
Schleife, *f.*, bow, knot, scarf, ribbon.
ſchleifen, *w.*, drag, pull.
ſchleifen, ſchliff, geſchliffen, whet, grind.
Schleifſtein, *m.*, –e, grindstone.
ſchlenkern, swing, dangle.
ſchleppen, drag, carry.
Schlepper, *m.*, tow-boat.
ſchleudern, sling, throw, hurl.
ſchleunig, *adj.*, speedy, immediate.
ſchlicht, *adj.*, plain, unassuming, smooth.
Schlick, *m.*, mud.
ſchließen, o, o, close, lock; conclude, gather, infer.
ſchließlich, *adj.*, last, final, concluding; *adv.*, after all, finally.
ſchlimm, *adj.*, bad, severe.
ſchlingen, a, u, sling, wind.
Schlitten, *m.*, sleigh.
Schloß, *n.*, ¨ſſer, castle, palace.
ſchlotterig, *adj.*, negligent, slouching.
Schlucht, *f.*, defile.
ſchluchzen, sob.
Schluck, *m.*, –e *or* ¨e, draught, sip, gulp.
ſchlummern, slumber.
ſchlummernd, *p. adj.*, slumbering, dormant, latent.

ſchlummerrot, *adj.*, red, rosy from sleeping.
Schlund, *m.*, ¨-e, throat.
Schluß, *m.*, ¨-ſſe, end, conclusion, inference.
Schlußakt, *m.*, -e, final act.
Schlüſſel, *m.*, key.
Schlüſſelblume, *f.*, primrose, cowslip.
ſchmal, *adj.*, narrow, slender, thin.
ſchmauchen, smoke.
ſchmecken, taste.
Schmeichelei', *f.*, coaxing, flattery.
ſchmeichelhaft, *adj.*, flattering, complimentary.
ſchmeicheln, flatter.
ſchmeißen, i, i, throw.
Schmelz, *m.*, -e, enamel; blending.
Schmelzerei', *f.*, smelting-works, foundry.
Schmelzfarbe, *f.*, enamel-color.
Schmerz, *m.*, -es, -en, pain, grief, sorrow.
ſchmerzen, be painful, smart, ache.
ſchmerzhaft, *adj.*, painful, bitter.
ſchmerzlich, *adj.*, painful.
Schmied, *m.*, -e, blacksmith.
Schmiede, *f.*, blacksmith's shop.
Schmiedehandwerk, *n.*, blacksmith's trade.
Schmiederei', *f.*, business of smith.
ſchmiegen, bend, press, cling.
ſchmierig, *adj.*, dirty.
Schmiß, *m.*, -ſſe, scar.
ſchmollen, sulk.
ſchmuck, *adj.*, trim, tidy, pretty, neat.
Schmuck, *m.*, -e, adornment, dress, finery.
ſchmücken, adorn, decorate.
Schmuckſtück, *n.*, -e, ornament.
ſchmunzeln, grin.
Schmutz, *m.*, dirt, filth.
ſchmutzig, *adj.*, dirty, muddy, foul.
Schnalle, *f.*, buckle, clasp.
ſchnalzen, crack the fingers.
ſchnarren, snarl, growl.
ſchnauben, o, o, puff, blow.
ſchnaufen, pant, wheeze.
Schnauze, *f.*, snout, muzzle, mouth.
Schnee, *m.*, snow.
ſchneebedeckt, *adj.*, covered with snow.
ſchneebeſtäubt, *adj.*, powdered with snow.
ſchneeweiß, *adj.*, snow-white.
ſchneiden, ſchnitt, geſchnitten, cut; Geſichter —, make faces.
Schneiderhand, *f.*, ¨-e, hand of a tailor.
ſchneidig, *adj.*, sharp, keen.
ſchnippiſch, *adj.*, saucy, snappish.
ſchnob, *pret.*, ſchnauben.
Schnupfen, *m.*, cold in the head.
ſchnupfen, snuff, sniff.
ſchnüren, *refl.*, tie up, tighten.
ſchnurgrad, *adj.*, straight as a string.
Schnurrbart, *m.*, ¨-e, mustache.
Schnurrbartmänner, *m.*, *pl.*, mustachios, old soldiers.
ſchnurſtracks, *adv.*, directly.
Scholle, *f.*, clod; soil.
ſchon, *adv.*, already.
ſchön, *adj.*, beautiful, fine; fair,

nice, good; danke —, thank you very much.
Schönheit, *f.*, beauty.
Schonung, *f.*, sparing, keeping intact.
Schoß, *m.*, ¨-e, lap; coat-tail, skirt.
Schott, *n.*, -en, bulkhead.
ſchraff, *adj.*, unrelaxed, rigid.
ſchräg, *adj.*, oblique; — gegenüber, almost opposite.
Schrank, *m.*, ¨-e, chest, case.
ſchreckbar, *adj.*, frightful.
ſchrecken, frighten.
Schrecken, *m.*, terror.
ſchreckhaft, *adj.*, terrible, frightful.
ſchrecklich, *adj.*, terrible, dreadful, horrid.
Schrei, *m.*, -e, cry, scream, shout.
ſchreiben, ie, ie, write.
Schreiber, *m.*, clerk.
Schreibtiſch, *m.*, -e, desk.
ſchreien, ie, ie, cry, shout.
ſchreiten, i, i (*aux.* ſ.), stride, step, walk.
Schrift, *f.*, writing, essay, memoir.
ſchriftlich, *adj.*, in writing.
ſchrill, *adj.*, shrill.
ſchrillend, *p. adj.*, piercing.
Schritt, *m.*, -e, step, pace, stride.
Schubkarren, *m.*, wheelbarrow.
Schublade, *f.*, drawer.
ſchüchtern, *adj.*, timid, modest.
Schuft, *m.*, -e, scoundrel, rascal, wretch.
Schuh, *m.*, -e, shoe, boot.
Schuhmachermeiſter, *m.*, master shoemaker.
Schuld, *f.*, guilt, blame, debt; er iſt ſchuld daran, it is his fault.
Schuldiener, *m.*, janitor of the school.
ſchuldig, *adj.*, guilty, accountable.
Schule, *f.*, school.
ſchulen, train, instruct.
Schulmeiſter, *m.*, schoolmaster.
Schulter, *f.*, shoulder.
Schulterbreite, *f.*, breadth of shoulders.
ſchürfen, open, dig up; prospect for mines.
Schurke, *m.*, -n, -n, villain, traitor.
Schürze, *f.*, apron.
Schurzfell, *n.*, -e, leather apron.
Schuß, *m.*, ¨-ſſe, shot, report.
Schußprügel, *m.*, *sl.*, gun.
Schußwaffe, *f.*, missile, weapon; *pl.*, firearms.
Schüttboden, *m.*, ¨, corn-loft.
ſchütteln, shake.
ſchütten, pour, throw.
ſchüttern, shake, tremble.
Schutz, *m.*, shelter, defence.
Schütze, *m.*, -n, -n, rifleman, skirmisher.
ſchützen, protect, shelter, guard.
Schützer, *m.*, protector.
ſchutzlos, *adj.*, unprotected, defenceless.
ſchwach, ſchwächer, ſchwächſt, *adj.*, weak.
Schwaden, *m.*, vapor, foul air; heavy fog.
Schwager, *m.*, ¨, brother-in-law.
Schwank, *m.*, ¨-e, trick, joke.

ſchwanken, waver, hesitate.
Schwänlein, family name.
Schwanz, *m.*, ¨e, tail.
Schwarm, *m.*, ¨e, swarm, host.
ſchwarz, ſchwärzer, ſchwärzeſt, *adj.*, black.
ſchwarzblau, *adj.*, dark-blue.
Schwarzbrot, *n.*, blackbread, rye bread.
ſchwarzgekleidet, *adj.*, dressed in black.
ſchwarzgelb, *adj.*, black and yellow.
ſchwarzgeſtreift, *adj.*; gelb und —, yellow and black striped.
Schwarzkirſchäuglein, *n.*, eye as bright as a black cherry.
Schwarzwald, *m.*, Black Forest, an extensive mountainous district in Baden and Württemberg, north and east of the upper Rhine.
ſchwatzen, chatter, gossip.
ſchwätzen, chatter, talk nonsense.
Schwätzer, *m.*, tattler.
Schwegel, *f.*, flute.
Schweif, *m.*, –e, tail.
ſchweifen, *intr.* (*aux.* ſ.), rove, stray, range.
ſchweigen, ie, ie, *intr.*, be silent, pause.
ſchweigend, *p. adj.*, silent.
ſchweigſam, *adj.*, silent, taciturn.
Schweiß, *m.*, perspiration.
ſchweißtriefend, *adj.*, dripping with sweat.
Schwelle, *f.*, threshold, sill; tie.
Schwellendieb, *m.*, –e, one who steals ties.
Schwellendiebſtahl, *m.*, ¨e, theft of railway ties.
Schwellenlager, *n.*, stock of ties.
ſchwenken, swing, wave.
ſchwer, *adj.*, heavy, hard, severe, difficult.
Schwerfälligkeit, *f.*, dullness, clumsiness.
ſchwergeprüft, *adj.*, severely tried, afflicted.
ſchwerlich, *adv.*, scarcely; grievously.
Schwerſtein, *m.*, –e, stone weight.
Schwert, *n.*, –er, sword.
Schwerthieb, *m.*, –e, sword thrust.
Schweſter, *f.*, sister.
Schwiegervater, *m.*, ¨, father-in-law.
Schwierigkeit, *f.*, difficulty.
ſchwimmen, a, o, *intr.* (*aux.* h. *and* ſ.), swim, drift, float.
ſchwindeln, whirl, grow dizzy.
ſchwinden, a, u (*aux.* ſ.), disappear.
Schwindſucht, *f.*, consumption.
ſchwingen, a, u, *refl.*, swing, bound, leap.
ſchwirren, whiz, whir.
ſchwören, o, o (*pret. also* ſchwur), swear, vow.
Schwur, *m.*, ¨e, oath.
Seba'ſtian, Sankt, St. Sebastian, who suffered martyrdom at Rome under Diocletian.
ſechs, *num.*, six.
ſechsſchüſſig, *adj.*, six-shooter.
ſechzehnjährig, *adj.*, sixteen years old.
Seele, *f.*, soul, mind, heart.

Seelenheil, *n.*, salvation of the soul.
Seelenruhe, *f.*, calmness, tranquility.
seelisch, *adj.*, of the soul, psychical.
Seemann, *m.*, ¨-er, mariner.
Seemoos, *n.*, -e, sea-moss.
segeln, soar, sail.
Segen, *m.*, blessing.
segensreich, *adj.*, blessed.
sehen, a, e, see.
sehnen, *refl.*, long for.
Sehnen, *n.*, longing.
Sehnsucht, *f.*, longing, yearning.
sehr, *adv.*, very, very much.
seifen, wash with soap.
Seil, *n.*, -e, rope.
sein, war, gewesen, be.
sein, *poss. pron.*, *adj.*, his, its.
seinerseits, *adv.*, on his part, in turn.
seinerzeit, *adv.*, at that time, in his day.
seinethalben, *adv.*, for his sake; as far as he is concerned.
seit, *prep.* (*dat.*), since; *conj.*, since.
seitdem', *adv.*, since then.
Seite, *f.*, side; auf die — bringen, get it out of the way.
Seitenblick, *m.*, -e, side-glance.
Seitengäßchen, *n.*, side street; alley.
Seitenpfeife, *f.*, flute, fife.
Seitenstraße, *f.*, side street.
seither', *adv.*, since then.
seitwärts, *adv.*, sideways, along side, laterally, aside.
Sekun'de, *f.*, second.
selb, *adj.*, same.
selban'der, *adv.*, we two.
selber, *indecl. pron.*, self, selves; himself.
selbig, *adj.*, same.
selbst, *indecl. pron.*, self; *adv.*, even.
Selbstgefühl, *n.*, self-reliance, self-confidence.
Selbstrettung, *f.*, saving oneself.
selbstverständlich, *adj.*, evident; *adv.*, of course.
Selbstverständliches, *n.*, *subst. adj.*, a matter of course.
selig, *adj.*, blessed; sainted, dead, late.
selm, *adv.*, dort, there.
selten, *adj.*, rare, singular, exceptional.
seltsam, *adj.*, queer, strange, curious.
Seme'ster, *n.*, half-year term.
sengen, burn, devastate.
sengend, *p. adj.*, scorching.
senken, sink, droop, let drop, lower, incline.
senkrecht, *adj.*, vertical, perpendicular.
Sense, *f.*, scythe.
Sere'na, Benig'na, *f.*, Latin name.
Sergeant', *m.*, -en, -en, sergeant.
Sessel, *m.*, seat, chair.
setzen, set, put, place; leap; sich —, take a seat; sich in den Kopf —, set his mind on.
seufzen, sigh, groan.
Seufzer, *m.*, sigh, groan.
Seydelmannsch, *adj.*, belonging to Seydelmann.
sich, *pron. refl. and recipr.*, himself, herself, itself, themselves; each other; an —, in itself.

ſicher, *adj.*, safe, secure; true, certain.
ſichern, secure, save, insure.
ſichtbar, *adj.*, visible, evident, discernible.
ſiebenjährig, *adj.*, seven-year old.
ſiebent, *num.*, *ord.*, seventh.
ſiebzehn, *num.*, seventeen.
ſiech, *adj.*, incurably ill.
Siedel = **Siedler**, *m.*, settler.
Sieger, *m.*, conqueror, victor.
Siegerſchritt, *m.*, **–e**, triumphant step.
ſiegreich, *adj.*, victorious, successful.
Signal', *n.*, **–e**, signal.
Signor' (*Italian*), *m.*, gentleman.
Signori'na (*Italian*), *f.*, young lady.
ſilber, *adj.*, silver.
Silbergulden, *m.*, silver florin.
Silberkreuzlein, *n.*, small silver cross.
Silberzeug, *n.*, **–e**, article made of silver.
Silhouet'te, *f.*, black profile, shadow portrait.
Silve'ſter, *m.*; **—abend**, New Year's Eve, named from St. Silvester (Pope Silvester I, who died December 31, 335).
ſingen, a, u, sing.
ſinken, a, u (*aux.* ſ.), fall, drop, sink.
Sinn, *m.*, **–e**, sense, feeling; mind; opinion; meaning.
ſinnen, a, o, meditate, ponder.
Sinnestäuſchung, *f.*, delusion of the senses; optical delusion.
ſinnlos, *adj.*, senseless; absurd; meaningless; unconscious.
ſintemal', *conj.*, since, whereas.
Situation', *f.*, situation.
Sitz, *m.*, **–e**, seat.
ſitzen, ſaß, geſeſſen, *intr.*, sit.
Skandal', *m.*, **–e**, row, riot; racket.
Sklave, *m.*, **–n**, **–n**, slave.
Skorpion', *m.*, **–e**, scorpion.
ſo, *adv.*, thus, so; **wenn dem — iſt**, if so.
ſobald', *conj.*, as soon as.
Sock, *f.*, sock.
ſodann', *adv.*, then.
ſoe'ben, *adv.*, just now.
Sofa, *n.*, **–s**, sofa.
Sofaecke, *f.*, corner of a sofa.
ſofort', *adv.*, directly, at once, instantly.
ſofor'tig, *adj.*, immediate.
ſogar', *adv.*, even.
ſogenannt', *adj.*, so-called, pretended.
ſogleich', *adv.*, at once.
Sohn, *m.*, **¨e**, son.
ſolch, *adj. pron.*, such.
ſolchergeſtalt, *adv.*, in such a manner.
Soldat', *m.*, **–en**, **–en**, soldier.
Solda'tenmantel, *m.*, **¨**, soldier's coat.
Solda'tentum, *n.*, soldiering.
ſolenn', *adj.*, solemn; in celebration of.
ſollen, ſollte, geſollt, shall, ought, be said to.
Söller, *m.*, balcony.
ſomit', *adv.*, therefore, so.
Sommer, *m.*, summer.
Sommerferien, *pl.*, summer vacation.

Sommermorgen, *m.*, summer morning.
Sommertagsglut, *f.*, blaze of a summer day; glow of the sun.
ſonderbar, *adj.*, strange, queer, peculiar.
ſondern, *conj.*, but (*after neg.*).
Sonnabend, *m.*, –e, Saturday.
Sonnabendmittag, *m.*, –e, Saturday noon.
Sonne, *f.*, sun.
ſonnen, *refl.*, bask in the sun.
Sonnenfeuer, *n.*, heat of the sun.
Sonnenglaſt, *m.*, –e, radiance of the sun.
Sonnenglut, *f.*, blaze of the sun, heat.
Sonnenhitze, *f.*, heat of the sun.
Sonnenruhe, *f.*, rest in the sun.
Sonnenſchein, *m.*, sunshine.
ſonnenſtill, *adj.*, still and sunny.
Sonntag, *m.*, –e, Sunday.
Sonntagabend, *m.*, –e, Sunday evening.
ſonntäglich, *adj.*, like Sunday.
Sonntagmorgen, *m.*, Sunday morning.
Sonntagsheiligung, *f.*, keeping the Sabbath.
Sonntagsmantel, *m.*, ¨, best cloak.
Sonntagsmorgen, *m.*, Sunday morning.
ſonnverbraunt = ſonnenverbrannt, *adj.*, sunburnt, tanned.
ſonſt, *adv.*, else, besides, moreover, otherwise; usually.
ſonſtwie, *adv.*, otherwise.
Sorge, *f.*, care, worry.
ſorgen, care for, look after.
Sorgfalt, *f.*, care, exactness.
ſorgfältig, *adj.*, careful, attentive, diligent.
ſorgſam, *adj.*, careful.
Sorte, *f.*, kind, quality.
Souper', *n.*, –s, supper.
ſowohl', *conj.*, as well as.
ſozial'demokra'tiſch, *adj.*, social-democratic.
ſozuſa'gen, *adv.*, so to speak.
Spagat'endchen, *n.*, end of string.
ſpähen, look, search.
ſpalten, split.
ſpannen, strain, draw.
Spannung, *f.*, tenseness, excitement.
ſparen, save, economize.
ſpärlich, *adj.*, sparse, scant, scarce.
ſparſam, *adj.*, thrifty.
Spaß, *m.*, ¨e, joke; fun.
ſpaßen, joke, trifle.
Spaßvogel, *m.*, ¨, joker.
ſpät, *adj.*, late.
ſpätgeboren, *adj.*, born later.
ſpazie'ren, walk, pace.
Spazier'gang, *m.*, ¨e, walk.
Speerſpitze, *f.*, spear-head.
ſpeiſen, eat, dine.
ſperren, open wide, spread.
Spezial', *m.*, –e, bosom friend.
Sphäre, *f.*, sphere.
Spiegel, *m.*, mirror, surface.
Spiel, *n.*, –e, game, pack of cards; im — ſein, have a hand in the affair.
Spielball, *m.*, ¨e, ball; plaything.
Spielſache, *f.*, toy.
Spielverderber, *m.*, spoil-sport.
Spieß, *m.*, –e, spear, lance.

ſpießen, impale, roast on a spit.
Spindel, *f.*, spindle.
Spirituoſen, *pl.*, alcoholic liquors.
Spirituoſenniederlage, *f.*, storehouse for alcoholic beverages.
Spital', *n.*, ¨er, hospital.
ſpitz, *adj.*, sharp, pointed.
Spitzbube, *m.*, –n, –n, rascal, petty thief.
Spitzbubengeſicht, *n.*, –er, face of a pickpocket *or* rascal.
Spitze, *f.*, point, peak, summit.
Spitzname, *m.*, –ns, –n, nickname.
ſplittern, shatter, split, shiver.
Spott, *m.*, derision, sarcasm, ridicule.
ſpotten, make fun of, jest, deride.
Sprache, *f.*, speech, language.
ſprachlos, *adj.*, speechless.
ſprechen, a, o, *intr.*, speak, talk; *tr.*, say.
Sprichwort, *n.*, ¨er, proverb.
ſpringen, a, u (*aux.* ſ. *and* h.), leap, jump, spring, burst, crack.
ſpritzen, spurt, splash, squirt.
Sproß, *m.*, –ſſe, shoot, sprout; scion.
ſproſſen (*aux.* ſ.), bud, sprout, germinate.
Sprung, *m.*, ¨e, leap.
ſpucken, spit.
ſpülen, wash, rinse.
Spur, *f.*, trace, track, sign.
ſpüren, follow, trace; perceive, feel.
ſpurlos, *adj.*, traceless, without leaving a trace.
Spürſinn, *m.*, sagacity, penetration.
ſtaatsgefährlich, *adj.*, dangerous to the state.
Stadt, *f.*, ¨e, city, town.
ſtadtbekannt, *adj.*, known throughout the city.
Städtchen, *n.*, little town.
Städter, *m.*, inhabitant of a city.
ſtädtereich, *adj.*, rich in cities.
Städtlein, *n.*, little city, town.
ſtahlbeſpitzt, *adj.*, steel pointed.
ſtählern, *adj.*, steel.
ſtahlgrau, *adj.*, steel-gray.
ſtaken, *old pret. of* ſtecken.
Stall, *m.*, ¨e, stable.
Stalleimer, *m.*, stable-pail.
Stallgabel, *f.*, pitchfork.
Stalltür, *f.*, stable-door.
Stamm, *m.*, ¨e, trunk, stem; stock, race.
ſtammeln, stutter, falter.
ſtammen, come, spring, originate.
ſtämmig, *adj.*, staunch, stalwart.
ſtampfen, stamp, trample.
Stand, *m.*, ¨e, rank, position, profession.
Ständchen, *n.*, serenade.
ſtand-halten, ie, a, hold one's ground, hold out, stand firm.
Stange, *f.*, pole, stake.
ſtapfen, tread heavily, stamp.
ſtark, ſtärker, ſtärkſt, *adj.*, strong, mighty, deep (color).
Stärke, *f.*, strength, size.
ſtarkknochig, *adj.*, strong-boned.
ſtarr, *adj.*, stiff, rigid, fixed.
ſtarren, stare, gaze.

ſtarren, be thickly covered, loaded.
Station', *f.*, station; stage of discipline.
ſtationiert', *pp.*, assigned, stationed.
ſtatt, *prep.* (*gen.*), instead of.
ſtatt-finden, a, u, take place.
ſtattlich, *adj.*, fine, splendid, large, stately.
ſtaubgrau, *adj.*, dust-gray.
ſtaunen, stare, wonder.
Staunen, *n.*, surprise, wonder.
ſtäupen, flog, whip.
ſtechen, a, o, pierce.
ſtechend, *p. adj.*, stinging, piercing, acute.
Steckbrief, *m.*, –e, warrant of arrest.
ſtecken, *tr.*, stick, set fix, put; *intr.*, stick fast, remain, be hidden; zu ſich —, put in one's pocket.
ſtehen, a, a, stand; ſtund, *obs. pret.*
ſtehlen, a, o, steal.
ſteif, *adj.*, stiff, rigid.
Steige, *f.*, narrow steps.
ſteigen, ie, ie (*aux.* ſ.), rise, climb up, mount.
Steigengeländer, *n.*, banister, railing.
ſteigern, raise, increase, advance.
ſteil, *adj.*, steep, precipitous.
Stein, *m.*, –e, stone.
Steinbank, *f.*, ¨e, stone bench.
Steinbild, *n.*, –er, statue.
Steinblock, *m.*, ¨e, erratic boulder.
ſteinern, *adj.*, of stone.
Steinfußboden, *m.*, ¨, stone floor.
ſteingehauen, *adj.*, hewn in stone.
Steinhaufen, *m.*, heap of stones.
Steinhäuslein, *n.*, stone hut.
Steinklauber, *m.*, stone-picker.
Steinritz, *m.*, –e, cleft in the rock.
Steintor, *n.*, –e, stone gate.
Steinwand, *f.*, ¨e, wall of rock, cliff.
Stelle, *f.*, place, position, room; auf der —, on the spot, at once.
ſtellen, put, place; zur Rede —, call to account.
ſtellenweiſe, *adv.*, here and there, in part.
Stellung, *f.*, posture; position, station.
ſtemmen, support, brace; *refl.*, stop.
Stempel, *m.*, stamp, mark.
ſterben, a, o (*aux.* ſ.), die.
Sterbeſtube, *f.*, room where one has died, death-chamber.
ſterblich, *adj.*, mortal.
ſtereotyp', *adj.*, stereotype.
Stern, *m.*, –e, star.
ſtet, *adj.*, fixed, steady, constant.
ſtets, *adv.*, always, constantly.
Steuerausſchreiber, *m.*, tax-assessor.
Steuereinnehmer, *m.*, tax-collector.
ſteuerpflichtig, *adj.*, dutiable, subject to excise.
Stich, *m.*, –e, stab, pang; lurch.
Stichelei', *f.*, teasing.
ſticken, embroider.
ſtickig, *adj.*, close, sticky.

Stiefel, *m.*, boot.
Stiefelett'chen, *n.*, little shoe.
Stiefeltritt, *m.*, –e, kick.
Stiel, *m.*, –e, handle, stem.
ſtiften, establish, create, cause.
ſtill, *adj.*, quiet, silent, still.
Stille, *f.*, stillness, silence.
ſtill-halten, stop.
Stillung, *f.*, quenching.
ſtillvergnügt, *adj.*, inwardly happy.
Stimme, *f.*, voice.
Stimmlein, *n.*, small voice (of a child).
Stimmung, *f.*, mood, temper, disposition; tone.
Stirn, **Stirne**, *f.*, forehead.
ſtöbern, ransack.
Stock, *m.*, ¨e, stick, staff.
Stock, *m. and n.*, –e, floor, story.
Stockbrücke, *f.*, bridge made of one stick.
Stockende, *n.*, –n, end of a stick.
ſtockfin'ſter, *adj.*, pitch-dark.
ſtocktaub, *adj.*, stone-deaf.
Stoff, *m.*, –e, material.
ſtöhnen, groan, moan.
ſtolpern (*aux.* ſ.), stumble, trip.
ſtolz, *adj.*, proud (auf, of); magnificent, noble, lofty.
Stolz, *m.*, pride.
ſtopfen, fill, stop up, cram.
Stoppelbart, *m.*, ¨, scrubby beard.
ſtören, disturb, trouble, interrupt, upset.
ſtoßen, ie, o, hit, strike, fall; ins Horn —, blow, sound.
ſtottern, stammer.
Strafe, *f.*, punishment, penalty.
ſtrafen, punish.
ſtraff, *adj.*, tightly stretched, rigid.
Strafgericht, *n.*, –e, doom; judgment.
Sträfling, *m.*, –e, convict.
Sträflingsperiode, *f.*, term of imprisonment.
ſtraflos, *adj.*, unpunished.
Strafpredigt, *f.*, scolding, lecture.
Strahl, *m.*, –s, –en, ray, gleam, jet, thin stream.
ſtrahlend, *p. adj.*, radiant, resplendent.
ſtramm, *adj.*, sturdy, straight, stiff; strict.
ſtrampelnd, *p.*, kicking.
Strandgrabſtätte, *f.*, burial place on the shore.
Strang, *m.*, ¨e, cord, rope, (tough root).
Straße, *f.*, street.
Straßenſchotter, *m.*, road-ballast.
ſträuben, *refl.*, struggle, resist.
ſtreben, strive for, push towards, resist.
Strecke, *f.*, distance.
ſtrecken, stretch, extend.
Streich, *m.*, –e, stroke; trick.
ſtreicheln, pat, stroke.
ſtreichen, i, i, paint, varnish, white-wash; spread; stroke; cancel; *intr.* (*aux.* ſ.), extend; pass, move; wander, fly.
Streichholz, *n.*, ¨er, match.
ſtreifen (*aux.* ſ.), wander, rove.
Streifen, *m.*, strip, bar.
Streit, *m.*, –e, strife.
ſtreitbar, *adj.*, quarrelsome, warlike.

ſtreiten, i, i, fight, combat; dispute, contend.
ſtreng, *adj.*, strict, rigorous.
Streu, *f.*, litter, bed of straw.
Strich, *m.*, –e, line, stroke; tract of land.
Strick, *m.*, –e, string, rope.
ſtricken, knit.
ſtritt, *adj.*, strict.
Stroh, *n.*, straw.
Strohdach, *n.*, ¨er, thatched roof.
Strohhut, *m.*, ¨e, straw hat.
Strohſack, *m.*, ¨e, straw bed; wie ein — ſchlafen, sleep like a top.
Strom, *m.*, ¨e, stream.
ſtrömen, flow, gush.
ſtromgewaltig, *adj.*, with mighty current.
Stromgrund, *m.*, ¨e, river-bed.
Strömung, *f.*, current.
Stromveränderung, *f.*, change in current.
Strudel, *m.*, whirlpool.
Strumpf, *m.*, ¨e, stocking.
Strupp, *dial. for* Struppigkeit, *f.*, roughness.
ſtruppig, *adj.*, shaggy, rough, rugged.
Stube, *f.*, room.
Stu'benarreſt', *m.*, ⸗e, confinement to one's room (*or* quarters).
Stubenboden, *m.*, ¨, floor of the room.
Stück, *n.*, –e, piece, part, specimen, point.
Stückchen, *n.*, small piece, bit, morsel.
Student', *m.*, –en, –en, student.
Studen'tenſtreich, *m.*, –e, student's joke.
Studen'tenwichſier', *m.*, bootblack for students.
ſtudie'ren, study.
Studio'ſus = Bruder Studio (*Lat.*), *m.*, student.
Studium, *n.*, Studien, study.
Stuhl, *m.*, ¨e, chair, seat.
ſtülpen, put over, turn up, tilt, pile up.
ſtumm, *adj.*, dumb, silent.
Stündchen, *n.*, short hour.
Stunde, *f.*, hour.
ſtundenlang, *adj.*, lasting for hours; by the hour.
Stündlein, *n.*, *dim. for* Stunde, last hour.
Sturmdämon, *m.*, –s, –en, storm-spirit, demon.
ſtürmen, storm, rush; rave.
Sturmgewalt, *f.*, tempestuous force.
ſtürmiſch, *adj.*, stormy, impetuous.
Sturmläuten, *n.*, tocsin, storm signal.
Sturmnacht, *f.*, ¨e, stormy night.
Sturmſchritt, *m.*, –e, double-quick.
ſtürzen, hurl, throw, plunge; *intr.* (*aux.* ſ.), be precipitated.
Stütze, *f.*, support, mainstay.
Stutzel, *n.*, name of a dog; anything curtailed.
ſtutzen, start; to prick up his ears.
Stutzenlauf, *m.*, ¨e, gun-barrel.
Subaltern'beamte(r), *m.*, *adj. subst.*, lower official.
Subalter'ne(r), *m.*, *adj. subst.*, subaltern.
Subordination', *f.*, subordination.

Suche, *f.*, search, quest.
ſuchen, seek, look for, search; attempt.
Süden, *m.*, south.
ſüddeutſch, *adj.*, South-German.
ſüdlich, *adj.*, southern.
ſühnend, *p. adj.*, expiatory.
Summe, *f.*, sum.
Summen, *n.*, buzzing.
Sumpf, *m.*, ¨-e, swamp, quagmire.
Sünde, *f.*, sin.
Sündflut, *f.*, deluge, Noah's flood.
ſurren, buzz, whir.
ſüß, *adj.*, sweet; fair; fresh.
Sympathie', *f.*, sympathy.
Szene, *f.*, scene.

T

Tabak, *m.*, tobacco.
Tabaksrauch, *m.*, tobacco-smoke.
tadellos, *adj.*, faultless, perfect.
Tag, *m.*, -e, day; über — kommen, rise above ground, be brought to the surface.
Tageslicht, *n.*, light of day, daylight.
täglich, *adj.*, daily.
tagsüber, *adv.*, all day long.
Taille (*French*), *f.*, waist.
Tal, *n.*, ¨-er, valley.
talab', *adv.*, downhill, valleyward.
Talent', *n.*, -e, gift, talent.
Taler, *m.*, thaler, three marks.
Talerſäcklein, *n.*, purse.
Talſtrecke, *f.*, stretch of valley.
Talweg, *m.*, -e, channel; road through a valley.
Tannenſtamm, *m.*, ¨-e, fir-trunk, log.
Tante, *f.*, aunt.
tanzen, dance.
Tanzlied, *n.*, -er, dancing-song.
tapfer, *adj.*, brave, valiant.
Tapferkeit, *f.*, bravery, courage.
Tap'ferkeitsmedail'le, *f.*, medal for bravery.
tappen, stamp, tramp.
tappſen, stamp, grope, stumble.
Taſche, *f.*, pocket.
Taſchenfeitel, *n.*, pocket-knife.
Taſchentuch, *n.*, ¨-er, handkerchief.
taſten, grope, touch, feel.
taſtend, *p. adj.*, groping, feeling for, touching.
Tat, *f.*, act, deed; in der —, in fact.
tatſächlich, *adv.*, actually, positively.
tauchen, dip, plunge.
taufen, christen, baptize.
taugen, be fit for, good for; es taugt nichts, that is good for nothing.
Taugenichts, *m.*, -e, good-for-nothing.
täuſchen, deceive, disappoint.
Täuſchung, *f.*, deception.
tauſend, *num.*, thousand.
tauſendfach, *adj.*, thousandfold.
tauſendmal, *adv.*, a thousand times.
techniſch, *adj.*, technical.
Tee, *m.*, -s, tea.
Teil, *m. and n.*, -e, part, share, portion; ich dachte mir mein —, I had my own thoughts.
teilen, share, divide; *refl.*, separate, be divided.

Teilnahme, *f.*, sympathy.
teilnahmlos, *adj.*, indifferent, listless, without sympathy.
teil-nehmen, take part in, share.
teils, *adv.*, in part.
teilweiſe, *adj.*, partial, in part.
Teint (*French*), *m.*, –s, complexion.
Tempel, *m.*, temple.
Tempo, *n.*, time, speed, pace.
Termin', *m.*, –e, appointed time; summons.
Tertia, *f.*, third class in school.
teuer, *adj.*, dear, precious, expensive.
Teufel, *m.*, devil; hol' ihn der —, devil take him.
Teufelsfratze, *f.*, caricature of the devil.
teufelsmäßig, *adv.*, devilishly.
Thea'ter, *n.*, theatre.
Thea'terzettel, *m.*, play-bill.
Theore'tiſche, *n.*, *adj. subst.*, the theoretical; theory.
Thies Möller, man's name.
Ticken, *n.*, ticking.
tief, *adj.*, deep, intense, profound.
Tiefe, *f.*, depth.
tiefſin'nerſt, *adj.*, deepest, profoundest.
Tier, *n.*, –e, animal.
Tierchen, *n.*, small creature.
Tinte, *f.*, ink.
tippen, tap.
Tirol', *n.*, Tyrol, an Alpine province, the most southerly of the Austrian Empire.
Tiro'lerberg, *m.*, –e, Tyrolese mountain; *pl.*, Tyrolese Alps.
Tiro'lerland, *n.*, land of the Tyrolese, Tyrol.
Tiro'lertracht, *f.*, Tyrolese costume.
tiro'liſch, *adj.*, Tyrolese.
Tiſch, *m.*, –e, table; vor —, before dinner.
Tiſchlade, *f.*, table drawer.
Tiſchplatte, *f.*, table-top.
Titelkupfer, *n.*, frontispiece.
toben, storm, rage.
Tobi'asſegen, *m.*, blessing of Tobit.
Tochter, *f.*, ¨, daughter.
Töchterchen, *n.*, little daughter.
Tod, *m.*, –e, death.
Todesangſt, *f.*, ¨e, fear of death, mortal anguish.
todmü'de, *adj.*, tired to death, worn out.
Todſünde, *f.*, mortal sin.
Toilet'te (*French*), *f.*, dress.
toll, *adj.*, mad, frantic; absurd.
Tolle, *f.*, crest, tuft.
tollen, romp, race.
tollkühn, *adj.*, reckless, frantic.
Ton, *m.*, ¨e, sound, tone.
tönen, sound, resound.
Topf, *m.*, ¨e, jar, pan, pot.
Tor, *n.*, –e, gate.
töricht, *adj.*, foolish, mad.
toſen, roar, rage.
tot, *adj.*, dead.
total', *adj.*, complete, total, entire.
Total'eindruck, *m.*, general impression.
Tote(r), *m.*, *adj. subst.*, the dead man, corpse.
totenſtill, *adj.*, still as death.
Totenwache, *f.*, watch with a corpse, wake.
Totenwagen, *m.*, hearse.
Trab, *m.*, trot, tramp.

traben, trot, run, trudge.
trachten, *intr.*, aim at, aspire, strive for, attempt.
träge, *adj.*, idle, sluggish.
tragen, u, a, carry, bear, wear; *refl.*, ſich — mit, cherish, harbor, concoct.
Träger, *m.*, bearer, supporter.
tragiſch, *adj.*, tragic.
traktie'ren, treat, regale.
Träne, *f.*, tear.
Traubenblut, *n.*, juice of the grape, wine.
trauen, trust.
Trauer, *f.*, mourning, sorrow, grief.
Trauerſpiel, *n.*, tragedy.
träufen, pour down.
traulich, *adj.*, snug, cosy, comfortable.
Traum, *m.*, ¨-e, dream, fancy, revery.
träumen, dream.
träumeriſch, *adj.*, dreamy, fanciful.
traumhaft, *adj.*, dreamlike.
Traumſpuk, *m.*, -e, dream-spectre, phantasm.
Traumtag, *m.*, -e, day of dreaming, dream-day.
traurig, *adj.*, sad, miserable.
Trauring, *m.*, -e, wedding-ring.
Treff-Aß, *n.*, ace of clubs.
treffen, a, o, hit, strike; hit the mark; arrange; *refl.*, meet.
Treffen, *n.*, encounter.
treiben, ie, ie, drive, carry on, pursue, do, act, behave; Spaß —, have fun.
trennen, separate, divide.
Treppe, *f.*, staircase, ladder, steps.
treten, a, e (*aux.* ħ.), tread, step on; (*aux.* ſ.), walk, go, enter, step.
treu, *adj.*, true, loyal, faithful.
treuherzig, *adj.*, innocent, artless, candid.
trinken, a, u, drink.
Triumph', *m.*, -e, triumph.
triumphie'rend, *p. adj.*, triumphant.
trocken, *adj.*, dry.
Troddelmütze, *f.*, tasselled cap.
Trödler, *m.*, dealer in second-hand goods.
Trog, *m.*, ¨-e, trough, tub.
trollen (*aux.* ſ.), trudge, toddle, trot; *refl.*, go away.
Trommel, *f.*, drum.
trommeln, drum, beat.
Trommler, *m.*, drummer.
Trompe'te, *f.*, trumpet.
Trompe'tenſignal', *n.*, -e, trumpet-call.
Tropf, *m.*, ¨-e, simpleton, fool.
tropfen, drop, trickle, drip.
Tropfen, *m.*, drop.
Troſt, *m.*, comfort, consolation.
tröſten, comfort; *refl.*, console oneself.
trotten (*aux.* ſ.), trot, trudge.
Trottoir' (*French*), *n.*, -s, sidewalk, pavement.
trotz, *prep.* (*gen. dat.*), in spite of, notwithstanding, for.
Trotz, *m.*, opposition, defiance, spite.
trotzdem', *adv.*, nevertheless; *conj.*, although.
trotzen, defy, be obstinate; boast.
trotzig, *adj.*, defiant.

trübe, *adj.*, muddy; gloomy, dull, sad.
Trudenkreuz=Drudenfuß, *n.*, –e, pentagram, sign of magic power.
trügeriſch, *adj.*, deceptive, delusive.
Trumm, *m.*, ¨er, fragment, ruins.
Trümmerhaufen, *m.*, heap of ruins.
Trunk, *m.*, ¨e, drink; drinking.
Trupp, *m.*, –e, troop, band.
truppweiſe, *adv.*, in bands, troops.
Tſchako, *m.*, –s, shako, helmet.
Tuch, *n.*, ¨er, kerchief, shawl; cloth, material.
Tuchkappe, *f.*, cloth cap.
tüchtig, *adj.*, smart, fine, excellent, vigorous, thorough.
Tüchtige, *f.*, *adj. subst.*, a sound box on the ear (Ohrfeige).
tun, tat, getan, do, make; carry on.
Tunichtgut, *m.*, ne'er-do-well, scamp.
Tunika, *f.*, Tuniken, tunic.
Tunnel, *m.*, tunnel.
Tür, *f.*, door.
Türkenſchädel, *m.*, Turk's skull.
türkiſch, *adj.*, Turkish.
Turm, *m.*, ¨e, tower.
turmhoch, *adj.*, very high, towering.
Tuſch, *m.*, *sl.*, insult.
tuſcheln, whisper secretly.
typiſch, *adj.*, typical.
Typiſche(s), *n.*, *adj. subst.*, something typical.
Tyrann', *m.*, –en, –en, tyrant.

U

übel, *adj.*, bad, ill, evil.
üben, exercise, practise, exert.
über, *prep.* (*dat. and acc.*), over, across, about.
überall', *adv.*, everywhere, all over.
über=breiten, spread over.
überdies', *adv.*, besides.
überei'len, *refl.*, hurry rashly.
überein'=kommen, agree.
überfah'ren, run over.
über=fahren, drive over.
überfal'len, surprise, seize.
Überfluß, *m.*, excess, abundance.
über=gehen, pass, change, blend.
übergenug, *adv.*, more than enough.
übergie'ßen, flood, suffuse.
überhaupt', *adv.*, on the whole, generally, at all.
überkom'men, seize, take possession.
überlaſ'ſen, leave, give up, resign.
über=laufen, run over, overflow.
überlaut, *adj.*, noisy, boisterous.
überle'ben, survive.
überle'gen, consider, think over.
Übermacht, *f.*, ¨e, superiority in numbers.
übermächtig, *adj.*, superior, overwhelming.
übermorgen, *adv.*, day after tomorrow.
Übermut, *m.*, wantonness, spirit of mischief.
übermütig, *adj.*, gay, jubilant, exuberant.
übernach'ten, spend the night.

überneh'men, take charge of, undertake.
ü'bernormal', *adj.*, abnormal.
überra'gen, tower above, overhang, surpass.
überra'ſchen, surprise.
überrei'chen, hand over, deliver.
überreizt', *p. adj.*, overexcited.
Überſchieben, *n.*, rolling over.
über=ſchlagen, pass rapidly over, fall over.
über=ſchreiten, step over, pass.
Überſchuß, *m.*, ¨ſſe, surplus, excess.
überſchwem'men, overflow, deluge.
Überſchwem'mung, *f.*, flood, inundation.
überſe'hen, overlook, fail to notice.
über=ſtürzen, overturn.
überſtür'zen, hurry; *refl.*, tumble down.
überteu'ern, overcharge.
übertrei'ben, exaggerate, overdo.
Übertrei'bung, *f.*, exaggeration.
überwer'fen, throw over.
überwin'den, a, u, overcome.
überwöl'ben, arch over.
überzeu'gen, convince, persuade, satisfy.
Überzeu'gung, *f.*, conviction, belief.
Überzieher, *m.*, overcoat.
übrig, *adj. and adv.*, remaining over; other.
übrig=behalten, ie, a, to have left over.
übrigens, *adv.*, besides, moreover.
Übung, *f.*, exercise, drill, practice.
Ufer, *n.*, shore, bank.
Uferſand, *m.*, beach-sand.
uff! *interj.*, ugh!
Uhr, *f.*, clock, watch; time of day.
Uhrenkram, *m.*, ¨e, outfit for mending clocks.
Uhrkette, *f.*, watch-chain.
Uhrmacher, *m.*, clockmaker.
um, *prep.* (*acc.*), around, about, for, at; in order to; (*gen.*) — . . . willen, for the sake of.
um=biegen, bend, turn.
um=blicken, *refl.*, turn round to see.
umblü'hen, surround with flowers.
um=dichten, recast, paraphrase.
umdrän'gen, crowd around.
um=drehen, turn around; *refl.*, turn.
umfangreich, *adj.*, extensive, bulky, massive.
umfaſ'ſen, embrace, enclose, encircle, include, contain.
Umgang, *m.*, ¨e, association.
um=geben, surround, enclose, envelope.
um=hängen, throw on, sling over.
um=hauen, hieb um, umgehauen, fell, hew.
umher'taſtend, *p. adj.*, groping, fumbling, feeling his way.
um=kehren, turn around, return.
Umklam'merung, *f.*, grasp, clasp, embrace.
Umlauf, *m.*, ¨e, circulation.
umrah'men, encircle, frame in.
Umrah'mung, *f.*, frame, setting.
umran'ken, entwine, surround with tendrils.
Umriß, *m.*, –ſſe, outline.
um=rühren, stir up.

umfäu'men, hem, enclose.
um=ſchauen, *refl.*, look back, look around.
um=ſchieben, roll over.
um=ſchlagen, wrap around, turn down.
umſchlei'ert, *p. adj.*, veiled, dim.
umſchlin'gen, cling to, embrace.
umſchwär'men, swarm around, pay court to.
um=ſehen, *refl.*, look back, look about for.
um=ſetzen, transpose, exchange; *refl.*, change.
unſichtbar, *adj.*, invisible.
umſomehr', *adv.*, so much the more.
umſonſt', *adv.*, for nothing, in vain.
Umſtand, *m.*, ¨-e, circumstance, case, fact; machen Sie keine Umſtände, don't stand on ceremony; jemand keine Umſtände machen, give no trouble.
um=ſtellen, move about.
umtö'nen, echo round.
um=tun, *refl.*, look about for.
umwach'ſen, umwuchs, umwachſen, grow around, entwine, surround.
umwi'ckeln, wrap, protect, roll up.
umwin'den, wind around.
umwo'gen=umſtrömen, flow around, wash.
um=ziehen, o, o, *refl.* change one's clothes.
umzie'hen, o, o, draw round, surround, cover.
unabwend'bar, *adj.*, inevitable, irresistible.
Unachtſamkeit, *f.*, inattention.
unangenehm, *adj.*, unpleasant.
Unangenehme(s), *n.*, *adj. subst.*, something unpleasant.
Unannehmlichkeit, *f.*, annoyance.
unaufhör'lich, *adj.*, constant.
unausſteh'lich, *adj.*, unbearable.
unbarmherzig, *adj.*, unmerciful, cruel.
Unbedacht, *m.*, recklessness; rash one.
unbefangen, *adj.*, unrestrained, frank, calm.
Unbefangenheit, *f.*, coolness, simplicity.
unbegrenzt, *adj.*, unlimited.
Unbehagen, *n.*, displeasure, uncomfortable feeling.
unbekannt, *adj.*, unknown.
Unbekümmertheit, *f.*, indifference, unconcern.
unbequem, *adj.*, inconvenient, uncomfortable.
Unbequemlichkeit, *f.*, inconvenience, trouble.
unbeſcheiden, *adj.*, arrogant.
unbeſchreib'lich, *adj.*, indescribable.
unbeſteig'bar, *adj.*, inaccessible, not to be climbed.
unbeſtimmt, *adj.*, indefinite, doubtful.
unbeſtritten, *adj.*, undisputed, clear.
unbeweg'lich, *adj.*, motionless, immovable.
unbewußt, *adj.*, unknown, unconscious.
und, *conj.*, and.
un'eins, *adv.*, at odds.
unend'lich, *adj.*, endless, infinite.
Unend'lichkeit, *f.*, immensity.
unentbehr'lich, *adj.*, indispensable, necessary.

unerbitt'lich, *adj.*, inexorable, unrelenting.
unerhört', *adj.*, unheard of, excessive.
unerreich'bar, *adj.*, unattainable, beyond reach.
unfähig, *adj.*, unfit, disqualified.
unfehl'bar, *adj.*, infallible, unfailing; sure.
Unfrieden, *m.*, discord, strife.
ungeduldig, *adj.*, impatient.
ungefähr', *adv.*, about, nearly; von —, by chance.
ungeheu'er, *adj.*, huge, prodigious, dreadful.
Ungeheuer, *n.*, monster, prodigy.
ungehört, *adj.*, unheard.
ungekannt, *adj.*, unknown.
ungelenk, *adj.*, stiff, awkward, clumsy.
ungemein', *adj.*, uncommon, rare, wonderful.
ungeniert', *adj.*, unceremonious, free and easy.
ungerührt, *adj.*, unmoved, unaffected.
ungeschoren, *adj.*, unshorn; laß mich —, leave me alone.
ungesehen, *adj.*, unobserved.
ungesühnt, unexpiated.
ungestört', *adj.*, undisturbed.
Ungestüm, *n.*, violence, stress, impetuosity.
ungeweiht', *adj.*, unhallowed, profane.
ungewöhnlich, *adj.*, unusual.
ungewohnt, *adj.*, unusual, unfamiliar.
Ungeziefer, *n.*, vermin; noxious insects.
unglaub'lich, *adj.*, marvellous, incredible.
ungleich, *adj.*, unlike, incongruous; *adv.*, by far, incomparably.
Unglück, *n.*, misfortune, accident.
unglücklich, *adj.*, miserable, unhappy.
ungnädig, *adj.*, ungracious.
Unheil, *n.*, trouble, evil.
unheimlich, *adj.*, dismal, uncanny, uneasy.
Universitäts'stadt, *f.*, ¨-e, university city.
unklar, *adj.*, dull, hazy.
Unkraut, *n.*, ¨-er, weed.
unlös'bar, *adj.*, indissoluble.
unmännlich, *adj.*, unmanly, effeminate.
unmäßig, *adj.*, excessive.
unmittelbar', *adj.*, immediate, direct.
unmöglich, *adj.*, impossible.
Unmög'lichkeit, *f.*, impossibility.
unnah'bar, *adj.*, inaccessible, unapproachable.
unnatürlich, *adj.*, unnatural, forced.
unnütz, *adj.*, useless, idle, worthless.
unpassend, *adj.*, unbecoming, improper.
unrasiert', *adj.*, unshaved.
Unrast, *f.*, unrest; perturbation.
Unrecht, *n.*, wrong, fault.
unreinlich, *adj.*, unclean.
Unruhe, *f.*, unrest, excitement, commotion.
unruhig, *adj.*, restless, anxious, excited.
unscheinbar, *adj.*, unsightly, dim, simple.
Unschuld, *f.*, innocence.

unſchuldig, *adj.*, innocent.
unſer, *pron. adj.*, our, ours.
unſereiner, unſereins, *pron.*, one of our sort.
unſerig, *adj.*, ours.
unſichtbar, *adj.*, invisible.
unſinnig, *adj.*, nonsensical.
Unſtern, *m.*, unlucky star.
Untätigkeit, *f.*, inaction, idleness, inertia.
unten, *adv.*, below.
unter, *prep.* (*acc. and dat.*), under, among, beneath; *adj.*, lower, inferior.
Unteraufſeherſtelle, *f.*, position as sub-inspector.
unterbre'chen, interrupt.
unterdrü'cken, repress, force back, suppress.
Untergang, *m.*, ¨-e, ruin, destruction.
unter-gehen (*aux.* ſ.), sink, be ruined, perish.
untergeordnet, *p. adj.*, inferior, secondary.
Untergrund, *m.*, ¨-e, ground.
unterhal'ten, maintain, provide.
unterhalt'lich, *adj.*, entertaining.
Unterhal'tung, *f.*, entertainment, talk; support.
unterjocht', *p. adj.*, subjugated, subdued.
Unterland, *n.*, ¨-er, lowland.
unter-legen, lay under, prop.
unterlie'gen, succumb, yield.
Unterlippe, *f.*, under-lip.
unterneh'men, undertake, venture.
unterneh'mend, *p. adj.*, bold, plucky, daring.
Unterre'dung, *f.*, interview.
unterſchät'zen, undervalue.
Unterſchied, *m.*, -e, difference.
Unterſchlupf, *m.*, ¨-e, lodging, shelter.
unterſetzt', *adj.*, thick-set, stocky.
unterſt, *adj.*, lowest; **zu —**, at the bottom.
Unterſtand, *m.*, ¨-e, shelter.
unterſu'chen, examine, inspect.
untertan, *adj. with dat.*, subject to, obedient.
unterwegs', *adv.*, on the way.
unterzeich'nen, sign.
untröſt'lich, *adj.*, inconsolable.
ununterbro'chen, *adj.*, uninterrupted, constant.
unverdienterwei'ſe, *adv.*, undeservedly.
unvergleich'lich, *adj.*, incomparable, matchless.
unverhei'ratet, *adj.*, unmarried.
unverhofft', *adj.*, unexpected.
unverkenn'bar, *adj.*, unmistakable.
unvernünftig, *adj.*, unreasonable.
unverſchämt, *adj.*, impudent.
Unverſchämtheit, *f.*, impudence, audacity.
unverſtanden, *adj.*, not understood.
unverſtändlich, *adj.*, indistinct, unintelligible.
Unverſtändliche(s), *n.*, *adj. subst.*, something not understood.
unverträglich, *adj.*, quarrelsome.
unverwandt', *adj.*, unmoved, steady.
unverwelk'lich, *adj.*, unfading, immortal.
unverwüſt'lich, *adj.*, imperturbable.

unweit, *adv.*, not far, near.
unwiderſteh'lich, *adj.*, resistless, overpowering, irresistible.
Unwillen, *m.*, indignation.
unwillig, *adj.*, indignant.
unwillkür'lich, *adj.*, involuntary, mechanical, instinctive.
unwirſch, *adj.*, cross, brusque.
unwiſſend, *adj.*, ignorant.
unzäh'lig, *adj.*, countless.
unzulänglich, *adj.*, insufficient, inadequate.
unzureichend, *adj.*, insufficient.
unzwei'felhaft, *adj.*, undoubted.
üppig, *adj.*, luxuriant, rank; wanton; buxom.
uralt, *adj.*, very old, primeval, time-honored.
urdeutſch, *adj.*, genuine German.
Urteil, *n.*, **–e**, opinion, judgment.
urteilen, judge, reason.

V

vakant', *adj.*, vacant.
Vater, *m.*, **¨**, father.
Vaterl, *dim. for* **Vater**.
Vaterland, *n.*, **¨er**, native land.
vaterländiſch, *adj.*, patriotic.
väterlich, *adj.*, paternal.
Vaterſtadt, *f.*, **¨e**, native city.
Vaterun'ſer, *n.*, Lord's Prayer.
verabreden, *refl.*, arrange, agree upon.
verächtlich, *adj.*, contemptible; scornful.
verändern, change, alter.
Veränderung, *f.*, change.
veranlaſſen, *w.*, cause, induce.
verantworten, account for, be responsible for.
verbergend, *p. adj.*, hiding, concealing.
Verbeſſerung, *f.*, improvement.
verbeugen, *refl.*, bow.
verbieten, forbid.
verbinden, oblige.
Verbindung, *f.*, connection; communication.
Verbindungsbruder, *m.*, **¨**, club-brother.
Verbitterung, *f.*, bitterness, sullenness.
verborgenen; **im —**, secretly.
Verbot, *n.*, **–e**, prohibition, veto.
verbrämen, border, trim, make beautiful.
Verbrechen, *n.*, crime, offence.
Verbrecher, *m.*, criminal, offender.
verbreiten, *refl.*, spread, extend.
Verbreitung, *f.*, spreading, circulation.
verbrennen, burn.
verbringen, spend (one's time), squander.
verbunden, *p. adj.*, connected, combined; bandaged.
Verdächtige(s), *n.*, *adj. subst.*, anything suspicious.
verdammen, curse, condemn, damn.
verdammungswürdig, *adj.*, to be condemned; damnable.
verdanken, be indebted to, owe to.
verdecken, cover.
verdenken, **verdachte**, **verdacht**, blame.
verderben, **a**, **o**, spoil, ruin.

Verderben, *n.*, ruin, destruction.
verdienen, earn, deserve.
Verdienſt, *m.*, *–e*, credit, due, desert.
verdientermaßen, *adv.*, deservedly.
verdoppeln, double.
verdrießlich, *adj.*, vexed, ill-humored, cross; provoking, annoying.
Verdrießlichkeit, *f.*, surliness.
Verdruß, *m.*, annoyance, trouble, discontent.
verduften, evaporate; *fig.*, vanish.
verdunkelt, *p. adj.*, darkened.
verdutzt, *p. adj.*, puzzled, sheepish.
vereinigen, unite; *refl.*, combine.
vereinzelt, *p. adj.*, single, solitary.
verenden (*aux.* ſ.), die (*said of game*).
vererben, leave, hand down to.
verfahren, act, deal.
Verfahren, *n.*, procedure, manner of acting.
verfallen, fall down, decay, go to ruin; auf etwas —, hit upon, occur, happen to think of.
verfänglich, *adj.*, captious, deceitful, indecent.
Verfaſſer, *m.*, author.
verfehlen, fail.
verfinſtert, *pp.*, darkened.
verfließen, glide by, elapse.
verflucht, *p. adj.*, cursed.
verfolgen, pursue, chase, haunt.
Verfolger, *m.*, pursuer.
Verfolgte(r), *m.*, *adj. subst.*, the pursued man.
Verfolgung, *f.*, pursuit, chase.
verfügbar, *adj.*, available.
vergangen, *p. adj.*, past, gone by.
vergeben (*dat.*), give away, forgive.
vergebens, *adv.*, in vain, to no purpose.
vergeblich, *adj.*, vain, useless.
vergehen, pass away, disappear.
vergelten, repay, reward, bless.
vergeſſen, forget.
vergeuden, squander, waste.
vergiften, poison.
Vergnügen, *n.*, pleasure.
vergnügt, *p. adj.*, pleasant.
vergoldet, *p. adj.*, gilded.
vergönnen, allow, grant.
vergraben, bury.
verhaften, arrest.
Verhaftung, *f.*, arrest.
verhallen (*aux.* ſ.), fade away, die away, linger.
verhalten, retain, suppress, restrain; *refl.*, stand, be in condition.
Verhältnis, *n.*, *–ſſe*, relation, affair, circumstance.
verhältnismäßig, *adj.*, comparative.
verhängen, decree; impose.
verhängnisvoll, *adj.*, fateful, fatal.
verharren, remain, persist.
verhaßt, *adj.*, hateful.
verheimlichen, keep secret, hide.
verheiraten, give in marriage; ſich —, marry, be married.
Verheiratete, *pl.*, *adj. subst.*, married people.
verhindern, hinder, stop.
Verhöhnung, *f.*, scorn, ridicule.

verhöllt, *adj.*, *used by author to mean* infernal.
Verhör, *n.*, –e, trial, hearing.
verhüllen, veil, cover, hide; disguise.
verhungern (*aux.* ſ.), die of hunger.
verintereſſie'ren, *dial.*, interest.
verkaufen, sell.
verkehren, come and go, associate.
verkeilbar, *adj.*, *sl.*, fit to be sold.
verketten, fasten with a chain, link together.
verklärt, *p. adj.*, glorified, enhanced.
verklatſchen, defame.
verklingen, a, u (*aux.* ſ.), die away (*sound*).
verkneifen, i, i, make (a wry face), pucker up.
verlangen, *tr. and impers.*, desire, wish for, demand.
verlangſamen, slacken, delay.
Verlaß, *m.*, dependence.
verlaſſen, *tr.*, leave; *refl.*, — auf, depend upon.
verlaſſen, *p. adj.*, forsaken.
verlauben, *dial.*, permit.
verlaufen, recede, extend; blend, fade; *refl.*, go astray.
verlaufen, *p. adj.*, wandering, vagrant, stray.
verlegen, place elsewhere, postpone; ſich —, devote oneself to.
verlegen, *p. adj.*, embarrassed, confused.
Verlegenheit, *f.*, embarrassment.
verleihen, lend.
verletzen, injure, offend, shock.
verletzend, *p. adj.*, offensive, cutting, grating.
verleugnen, *refl.*, deny, disown, disavow.
verlieren, o, o, lose.
verloben, promise, vow.
Verlobte, *f.*, *adj. subst.*, fiancée; betrothed.
verlockend, *p. adj.*, enticing, alluring.
verloren, *p. adj.*, lost; verlorener Sohn, prodigal son.
Verluſt, *m.*, –e, loss.
Vermählung, *f.*, marriage.
vermaledeit', *p. adj.*, cursed.
vermauern, wall in, hide in a wall.
Vermehrungsfähigkeit, *f.*, breeding power, capacity for propagation.
vermeiden, ie, ie, avoid, escape, dodge.
vermeinen, believe, suppose, be of the opinion.
vermögen, vermochte, vermocht, be able, have power.
Vermögen, *n.*, property, fortune, wealth.
vermögend, *p. adj.*, wealthy, capable, influential.
vermuten, suppose.
Vermutung, *f.*, supposition.
vernagelt, *p. adj.*, nailed down.
vernehmbar, *adj.*, perceptible, audible.
vernehmen, perceive, learn, understand, hear.
verneigen, *refl.*, bow.
Vernichtung, *f.*, destruction, extermination.
Vernichtungszug, *m.*, ¨–e, campaign of extermination.

vernünftig, *adj.*, reasonable, sensible, prudent.
verpflichten, bind, oblige.
verrammeln, barricade.
verraten, betray; reveal, make known, indicate.
verregnen, spoil *or* mar by rain.
verrichten, do, perform, execute, achieve.
verrinnen, a, o (*aux.* ſ.), run off, slip away, elapse.
verrückt, *p. adj.*, crazy, mad; out of order.
verrücktermeiſe, *adv.*, foolishly, madly.
Vers, *m.*, -e, verse.
verſagen, deny, refuse; *refl.*, go without; *intr.*, refuse to act; die Stimme verſagte ihm, his voice faltered.
verſammeln, *refl.*, gather, collect.
verſandet, *p. adj.*, silted, filled with sand.
verſäumen, neglect; spend (time).
verſchaffen, provide.
verſchändie'ren, *prov.*, defame, disgrace.
verſchärft, *pp.*, intensified.
verſcheiden, ie, ie (*aux.* ſ.), expire, die.
verſcherzen, trifle away.
verſchieben, shift.
verſchieden, *adj.*, different, various.
verſchimpfiert', *pp.*, abused.
verſchlafen, sleep away, oversleep.
verſchlagen, board up, repair.
verſchleißen, i, i (*aux.* ſ.), wear out.
verſchließen, o, o, lock.
verſchlingen, a, u, devour, swallow, engulf; *refl.*, intérlace, twine, twist.
verſchloſſen, *p. adj.*, locked, closed, reserved.
Verſchmachten, *n.*, languishing, dying of thirst *or* hunger, starvation.
verſchmiert, *p. adj.*, soiled, greasy.
verſchoſſen, *p. adj.*, faded.
Verſchreibung, *f.*, legal order, bond.
verſchweigen, keep secret, suppress, conceal; *pp.*, retired.
verſchwinden, disappear, vanish.
verſchwören, *tr. or refl.*, swear solemnly; renounce; forswear.
Verſchwörer, *m.*, conspirator.
verſenken, lower, sink; *refl.*, be absorbed, plunged (into meditation).
verſetzbar, *adj.*, fit to be pawned.
verſetzen, misplace, rearrange; rejoin, say in reply; pawn; put.
verſichern, assure, convince, assert.
Verſicherung, *f.*, assurance.
verſinken, sink, be swallowed, be absorbed.
verſoffen, *p. adj.*, intoxicated.
verſonnen, *p. adj.*, lost in thought.
verſpätet, *p. adj.*, delayed, late.
verſpielen, lose by playing; gamble.
Verſpielte, *n., adj. subs.*, money lost in gambling.
verſprechen, promise.
verſpüren, notice, trace.

verſpürt, *p. adj.*, noticed, felt, traced.
Verſtand, *m.*, intellect, understanding.
verſtehen, understand.
verſteinert, *p. adj.*, turned to stone; petrified.
verſtellen, misplace; obstruct.
verſterben, die.
verſtimmt, *p. adj.*, in a bad temper.
verſtockt, *p. adj.*, stubborn, hardened.
verſtorben, *p. adj.*, dead.
verſtören, disturb, confuse, bewilder.
verſtummen (*aux.* ſ.), grow dumb, be hushed.
Verſuch, *m.*, –e, attempt, experiment, effort.
verſuchen, try, venture, test, experiment.
Verſuchung, *f.*, temptation, trial.
vertauchen, quell, suppress.
verteidigen, defend.
Verteidiger, *m.*, defender, supporter.
Verteidigungswaffen, *f.*, *pl.*, defensive weapons.
vertiefen, *refl.*, become absorbed, lost (in thought).
vertilgen, destroy.
Vertilgung, *f.*, extermination; consumption.
vertrackt, *adj.*, annoying, vexatious, cursed.
vertragen, endure.
Vertrauen, *n.*, trust, confidence; — zu, faith in.
vertraulich, *adj.*, intimate.
Vertraulichkeit, *f.*, confidence, familiarity.
vertrinken, *tr.*, spend in drinking.
verüben, commit, perpetrate.
verunehren, dishonor, disgrace.
verunglückt, *p. adj.*, unsuccessful.
verurſachen, cause, produce.
verurteilen, sentence, order.
verwachſen, u, a, grow to be a part of; be overgrown.
verwahren, keep, guard, secure.
Verwandte(r), *m.*, *adj. subst.*, relative.
Verwandt'ſchaftsſymptom', *n.*, –e, mark of relationship.
verweigern, refuse, deny.
verweilen, remain.
verwenden, turn away; er verwandte kein Auge, he never took his eyes off . . .
verwerten, make use of, turn into cash.
verwetten, lose a bet.
verwickelt, *pp.*, involved.
verwildert, *p. adj.*, neglected, wild.
verwirrt, *p. adj.*, bewildered.
Verwirrung, *f.*, disorder, confusion.
verwittert, *adj.*, weather-beaten.
verwunden, wound, gash, hurt.
verwundern, astonish, surprise, startle.
Verwunderung, *f.*, admiration, astonishment, amazement.
verwunſchen, *p. adj.*, enchanted.
verwünſchen, enchant; curse.
verwüſten, devastate, ravage, lay waste.
verzagt, *p. adj.*, discouraged, despondent, desperate.

verzahlen, *dial.*, pay wages, pay back.
verzählen, *prov. for* erzählen, relate.
verzeihen, ie, ie, excuse, pardon.
Verzeihung, *f.*, pardon, forgiveness.
verzeichnen, write, jot down, record.
verzichten (auf), relinquish, renounce.
verziehen, o, o, draw the wrong way; spoil (a child); *refl.*, distort, be distorted; Gesicht —, make a wry face.
verzinnt, *p. adj.*, tinned.
Verzug, *m.*, ¨-e, delay.
verzweifeln, despair of; zum Verzweifeln, to drive one mad.
verzweifelt, *p. adj.*, desperate, hopeless.
Verzweiflung, *f.*, despair, desperation.
Vestenbauen, *n.*, building of defenses.
Vieh, *n.*, animal, beast of the pasture, cattle.
Vieharzt, *m.*, ¨-e, veterinary surgeon.
Viehschinder, *m.*, tormentor of animals.
viel, *adj.*, much; *pl.*, many.
vielleicht', *adv.*, perhaps, possibly.
vielmehr', *adv.*, much more, rather.
vier, *num.*, four; auf allen vieren, on all fours.
viereckig, *adj.*, four-cornered.
vierhun'dert, *num.*, four hundred.
vierschrötig, *adj.*, robust, strapping.
viert, *num., ord.*, fourth.
Viertel, *n.*, quarter, one fourth.
Viertelstunde, *f.*, quarter of an hour.
vierzehn, *num.*, fourteen.
vierzehnt, *num., ord.*, fourteenth.
vierzig, *num.*, forty.
Vierziger, *m.*, man forty years old; in the forties.
Villa, *f.*, Villen, villa, country-house.
Visa'ge (*French*), *f.*, face.
Vizefeuerwerker, *m.*, artillery-sergeant, gunner.
Vogelhändler, *m.*, bird-dealer.
Voge'senwald, *m.*, Vosges, a range of mountains on the west side of the Rhine between Basel and Mainz.
Vöglein, *n.*, little bird.
Voka'bel, *f.*, word.
Volk, *n.*, ¨-er, folk, people, nation.
Völkerschlacht, *f.*, "battle of the nations," a name applied to the battle of Leipzig (1813) as well as to the battle of Châlons (451).
volkreich, *adj.*, thickly populated.
Volksausdruck, *m.*, ¨-e, popular phrase.
Volksgemeinde, *f.*, community, public assembly.
Volksleben, *n.*, life of the common people.
Volkslied, *n.*, -er, folk-song.
Volkstheaterchen, *n.*, small people's theater.
voll, *adj.*, full; entire, whole.

Vollbesitz, *m.*, full possession.
vollblütig, *adj.*, full-blooded.
vollen'det, *p. adj.*, finished.
vollends, *adv.*, wholly, quite; besides.
voller, *indecl., adj.*, full of.
vollgültig, *adj.*, sufficient, unexceptionable.
völlig, *adj.*, full, entire, perfect; *adv.*, quite.
vollkom'men, *adj.*, perfect, complete.
vollständig, *adj.*, entire, whole.
vollzie'hen, *refl.*, take place, be accomplished.
von, *prep.* (*dat.*), of, from, by, with, about, concerning.
vonnö'ten, *adv.*, necessary, in need of.
vor, *prep.* (*dat. and acc.*), before, in front; ago, for; *adv.*, forward; by, from, with.
voran', *adv.*, before; onwards.
Voranschlag, *m.*, ¨-e, previous estimate.
Vorarbeiter, *m.*, foreman.
Vorbedacht, *m.*, purpose, deliberation.
vorbei', *adv.*, past, over, gone by.
vorbei'-gehen, go past.
vorbei'-hasten, hurry by.
vorbei'-sehen, look past.
vorbei'schwirrend, *p. adj.*, whirring by, buzzing past.
vor-bereiten, prepare, get ready.
Vorbereitung, *f.*, preparation.
Vorbild, *n.*, -er, model.
vor-bringen, produce, offer, give in advance.
vorder, *adj.*, anterior, fore, front.
voreh', *dial.*, before.
Vorfall, *m.*, ¨-e, event.
vor-fallen, happen.
Vorfeier, *f.*, prelude to a celebration.
Vorflur, *f.*, entry.
vor-führen, bring before (a judge).
Vorführung, *f.*, production, presentation.
Vorgang, *m.*, ¨-e, incident, event; proceeding.
vor-gehen (*aux.* s.), proceed; happen.
Vorgesetzte(r), *m., adj. subst.*, superior, chief.
vorgestemmt, *p. adj.*, braced, placed firmly.
vorgestern, *adv.*, day before yesterday.
vor-haben, plan, intend.
vor-halten, present, aim.
vorhan'den, *adv.*, at hand, ready, present.
vorher', *adv.*, before.
vorher'-bestimmen, arrange beforehand, foreordain.
vorher'-sehen, foresee.
vorhin', *adv.*, a little while ago.
vorig, *adj.*, previous, last.
vor-kommen, happen, occur; seem, appear.
vorläufig, *adv.*, for the time being, as yet.
vor-lesen, read aloud.
vorletzt, *adj.*, last but one.
Vorliebe, *f.*, preference.
vor-liegen, present itself; exist; be there.
vor-lügen, lie; tell a pack of lies.
vormals, *adv.*, formerly, once upon a time.

Vormauer, *f.*, outer wall, bulwark.
vorn (–e, –en), *adv.*, in front, before; nach —, forward.
vornehm, *adj.*, genteel, fine, aristocratic.
vor=nehmen, occupy oneself with, work at; ſich (*dat.*) —, resolve.
vornehm=reſerviert', *adj.*, well-bred and reserved.
vornü'bergebeugt, *p. adj.*, bent forward.
vor=recken, *refl.*, stretch out, crane.
Vorſaal, *m.*, Vorſäle, anteroom.
Vorſchein, *m.*, zum — kommen, appear; zum — bringen, produce, bring to light.
vor=ſchieben, push forward, advance; vorgeſchobener Poſten, outpost.
Vorſchlag, *m.*, ¨e, proposition, offer.
vor=ſchreiben, dictate, prescribe.
vorſchriftsmäßig, *adv.*, according to rules.
vor=ſchwindeln, cheat, humbug, swindle.
vor=ſehen, provide for by law.
vorſichtig, *adj.*, cautious, prudent, careful, wary.
vorſpringend, *p. adj.*, projecting.
Vorſtadtgaſſe, *f.*, narrow street in a suburb.
vorſtehend, *p. adj.*, preceding.
vor=ſtellen, introduce, present.
Vorſtellung, *f.*, idea, presentation.
vor=ſtrecken, stretch forward; advance; protrude.
vor=täuſchen, simulate.
Vorteil, *m.*, –e, advantage, profit, gain, benefit.
Vortrag, *m.*, ¨e, discourse; report.
vortreff'lich, *adj.*, excellent, perfect.
vortretend, *p. adj.*, prominent.
vorü'ber, *adv.*, past, over, by, along.
vorü'ber=gehen (*aux.* ſ.), pass by, go by.
Vorü'bergehenden, *pl.*, passers-by.
vorü'ber=ſchieben, push by; *refl.*, move along.
vorü'ber=ſchreiten, walk by.
vorü'ber=tragen, carry past.
vorü'ber=ziehen, pass by.
vorwärts, *adv.*, forward, onward; —! go ahead!
Vorwurf, *m.*, ¨e, reproach.
Vorzeit, *f.*, bygone days.
vorzeitig, *adj.*, premature.
vor=ziehen, prefer.

W

wach, *adj.*, awake, watchful, lively.
Wache, *f.*, watch, guard.
wacheln, *dial.*, wave, flutter.
wachen, watch; be awake.
Wachſamkeit, *f.*, watchfulness.
wachſen, u, a (*aux.* ſ.), grow; spring up, increase.
wach=ſtoßen, ie, o, waken by nudging, pushing, shaking.
wachthabend, *adj.*, on guard.
Wachtmeiſter, *m.*, sergeant.
wackeln, shake.
wacker, *adj.*, brave, good, honest.

Wade, *f.*, calf of the leg.
Waffe, *f.*, weapon.
wagen, dare, risk, undertake boldly.
Wagen, *m.*, wagon, cart, carriage, car.
Wagenſchieber, *m.*, pushcart man.
Wahl, *f.*, selection.
wähnen, fancy, imagine, suppose.
Wahnſinn, *m.*, frenzy, madness.
wahnſinnig, *adj.*, frantic, crazy.
wahr, *adj.*, true, correct.
währen, last, endure, hold out.
während, *prep.* (*gen.*), during; *conj.*, meanwhile, while.
wahrhaft, *adj.*, true, real.
wahrhaftig, *adj.*, true.
Wahrheit, *f.*, truth.
wahrheitsgetreu, *adj.*, truthful.
wahr=nehmen, perceive, notice.
Wahrnehmung, *f.*, perception; vision.
Wahrſagen, *n.*, soothsaying, foretelling.
wahrſchein'lich, *adj.*, probable.
Wahrzeichen, *n.*, token, sign, mark.
Waiſenknabe, *m.*, –n, –n, orphan boy.
Wald, *m.*, ¨er, wood, forest.
Waldbaum, *m.*, ¨e, forest-tree.
Waldgrund, *m.*, ¨e, depth of the woods; *pl.*, recesses.
Waldgehänge, *n.*, wooded-slope.
Waldheimat, *f.*, forest-home.
Waldherr, *m.*, –n, –en, keeper of the forest.
Waldhorn, *n.*, ¨er, bugle, French horn.
Wäldler, *m.*, forester.
Waldrücken, *m.*, wooded ridge.
Waldſchmied, *m.*, –e, forest-blacksmith.
Waldſchulmeiſter, *m.*, country schoolmaster.
Waldſohn, *m.*, ¨e, son of the woods.
Waldſtreit, *m.*, –e, quarrel over forest rights.
Waldwieſe, *f.*, meadow, lea.
wallend, *p. adj.*, waving.
wälzen, roll.
Wams, *n.*, ¨er, doublet, jerkin.
Wand, *f.*, ¨e, wall.
wandeln, stroll, walk leisurely.
Wanderer, *m.*, wanderer; traveler.
wandern (*auxil.* ſein *and* h.), wander, travel, go.
Wanderung, *f.*, walking, travels; journey.
Wandgang, *m.*, ¨e, balcony around the house.
Wandluke, *f.*, small window in a wall.
Wanduhr, *f.*, wall-clock.
Wange, *f.*, cheek.
wanken, totter, stagger, shake.
wannen, *adv.*, whence.
Ware, *f.*, article, merchandise; *pl.*, goods, wares.
Wa'rentransport', *m.*, –e, conveying of goods.
warm, wärmer, wärmſt, *adj.*, warm, hot.
Wärme, *f.*, warmth.
wärmen, heat, warm.
warnen, warn, caution, call attention to.
warten, wait, stay, await, expect; — auf, wait for.
Wärterin, *f.*, nurse.

warum', *adv.*, why.
was, *pron. interrog., rel. and indef.*, what, somewhat, something; how; that; ach —, don't you believe it.
was, etwas, something.
Wäſche, *f.*, underclothes.
waſchen, wuſch, gewaſchen, wash.
Wäſcheſchrank, *m.*, ¨-e, linen-chest.
Waſchfrau, *f.*, washer-woman.
waſſerdurchrauſcht, *adj.*, filled with the sound of rushing water.
Waſſereimer, *m.*, water-pail.
Waſſerfläche, *f.*, expanse of water.
Waſſerleitung, *f.*, aqueduct.
Waſſerring, *m.*, -e, water-ring.
waſſerſchwer, *adj.*, heavy with water, soaked.
Waſſertrog, *m.*, ¨-e, water-trough.
Waſſerzuber, *m.*, small tub.
waten, wade.
watſchen, *prov.*, wade.
Watt, *n.*, -en, sand, mud-flats.
Wattenarbeiter, *m.*, workman on the marshes.
Wattenfeld, *n.*, -er, marsh-field.
wechſeln, *tr.*, exchange, change; *intr.*, alternate.
wechſelweiſe, *adv.*, in turns.
wecken, rouse, waken, stimulate.
weder, *conj.*, neither; — ... noch, neither ... nor.
weg, *adv.*, off, away.
Weg, *m.*, -e, way, road.
weg-blaſen, ie, a, blow off.
wegen, *prep.* (*gen.*), on account of, for the sake of.
weg-legen, set aside, lay away.
weg-locken, entice, lure away.
weg-ſchlagen, knock off, beat down.
weg-ſchleppen, drag away, carry off.
Weh, *n.*, -en, woe, pain; weh tun, hurt.
wehe, *interj.*, woe, pity.
wehen, waft, blow.
Wehmut, *f.*, sadness.
wehmütig, *adj.*, sorrowful.
wehren, avert, prevent; *refl.*, defend oneself, resist.
Weib, *n.*, -er, wife, woman.
Weibchen, *n.*, little woman.
Weiberl, *n.*, *prov.*, *dim. for* Weib, wife.
Weiblein, *n.*, *dim. for* Weib.
Weibsleute, *pl.*, women.
weich, *adj.*, soft, tender, delicate, yielding.
weichen, i, i, *intr.* (*aux.* ſ.), give way; fall, yield, retreat, move.
weiden, graze, pasture, feed.
weihen, devote, dedicate, consecrate.
Weihnachtsgabe, *f.*, Christmas-gift.
Weihwaſſerkeſſel, *m.*, holy-water font.
weil, *conj.*, because.
Weile, *f.*, while, time.
Wein, *m.*, -e, wine.
weinen, cry, weep, sob.
Weingut, *n.*, ¨-er, estate consisting of vineyards.
Weinhut, *f.*, guard of the vineyards.
Weinranke, *f.*, grape-vine tendril.

Weinrebe, *f.*, grape-vine.
Weiſe, *f.*, manner, way, custom.
weiſen, ie, ie, point out; expel.
Weisheit, *f.*, wisdom.
Weishofer, *m.*, surname; —in, *f.*, indicates the wife of man by this name.
weiß, *adj.*, white, clean.
Weiß, *n.*, white color.
weißbärtig, *adj.*, white-bearded.
Weiſung, *f.*, direction, order.
weit, *adj.*, far, from, distant, remote; *adv.*, farther; von —em, from afar.
Weite, *f.*, distance, space.
weiten, *refl.*, broaden, extend.
weiter, *adj. and adv.*, further, on, forward.
weiterbohren, bore, drill, penetrate further.
Weiterdienen, *n.*, further service.
Weitere, *n.*, *adj. subst.*, what follows, remainder, rest.
weiter-forſchen, inquire further.
weiter-gehen, go on.
weiter-ziehen, proceed, march on, go on.
weitgebogen, *adj.*, broadly curved.
weithin, *adv.*, far away; —aus, long past.
welcher, welche, welches, *pron. interrog.*, *rel.*, who, which, what.
welk, *adj.*, withered, sickly.
Welle, *f.*, wave.
welſch, *adj.*, foreign, strange.
Welt, *f.*, world, people.
Welteroberer, *m.*, conqueror of the world.
Weltkind, *n.*, -er, child of the world.
Weltweisheit, *f.*, worldly wisdom, philosophy.
wenden, wandte, gewandt, *also w.*, turn.
wenig, *adj. and adv.*, little; —e, few.
wenigſtens, *adv.*, at least.
wenn, *conj.*, if, when; — auch, even if.
wer, *pron. rel.*, *interrog.*, *and indef.*, who, he who.
werden, wurde *or* ward, geworden (*aux.* ſ.), become, get, be; shall, will.
werfen, a, o, throw, cast; würfe, *pret. subj.*
Werk, *n.*, -e, work, action, deed, production; mechanism.
Werkſtatt, *f.*, workshop.
Werkzeug, *n.*, -e, tool, instrument, implement.
Werkzeugſack, *m.*, ¨-e, tool-bag.
wert, *adj.*, worth, dear, esteemed.
Wertſchätzung, *f.*, esteem.
Weſen, *n.*, essence, nature, manner, being; creature.
weshalb', *interrog. and adv.*, why.
weſpenartig, *adj.*, wasp-like.
Weſt, *m.*, west wind.
Weſte, *f.*, vest.
Weſten, *m.*, west.
Weſtentaſche, *f.*, vest-pocket.
weſtwärts, *adv.*, westward.
wetten, bet.
Wetter, *n.*, weather, storm; *fig.*, row; alle —! confound it!
Wetterſturm, *m.*, ¨-e, storm.
Whiſt'partie', *f.*, game of whist.

Wichſe, *f.*, blacking.
Wichſier', *m.*, –s, bootblack; attendant.
wichtig, *adj.*, important, grave, weighty, momentous.
wickeln, wind, wrap, twist.
wider, *prep.* (*acc.*), against.
Widerſacher, *m.*, opponent.
widerſpenſtig, *adj.*, stubborn, refractory.
Widerſtand, *m.*, ¨–e, resistance.
Widerſtandsfähigkeit, *f.*, power of resistance.
Widerſtandskraft, *f.*, power of resistance.
Widerſacher, *m.*, antagonist.
wie, *adv.*, how; *conj.*, as, as if, like, such as; when.
wieder, *adv.*, again, back.
wieder-erkennen, recognize.
wieder-finden, find again; *refl.*, come to one's senses.
wiederho'len, repeat.
wiederholt', *p. adj.*, repeated.
Wiederho'lungsfall, *m.*, case of repetition.
Wiederkehr, *f.*, return, recurrence.
wieder-kehren (*aux.* f.), return, recur.
wieder-kommen, return.
Wiederſchein, *m.*, reflection.
wieder-ſehen, see again.
Wiederſehen, *n.*, meeting again; auf —, till we meet again.
wieder-treffen, meet again.
wiederum, *adv.*, again.
wiegen, rock, balance, swing.
wiehern, neigh; wiherndes Gelächter, horse-laugh.
Wieſe, *f.*, meadow.
Wieſel, *n.*, weasel.
Wieſengrund, *m.*, ¨–e, meadow-land.
wieſo', *adv.*, by what means, how.
wieviel', *adv.*, how much.
wild, *adj.*, wild, unruly, uncultivated, dishevelled, frantic, savage.
Wilde(r), *m.*, *adj. subst.*, savage, wild man.
wildflutend, *adj.*, madly-surging.
Wildgras, *n.*, ¨–er, meadow grass.
wildwütig, *adj.*, furious, mad, outrageous.
Wille, *m.*, –ns, will, intention, design.
willen (*with* um), *prep.* (*gen.*); um Gottes —, for heaven's sake!
willenlos, *adj.*, involuntary, instinctive.
willkom'men, *adj.*, welcome.
wimmern, whimper, whine.
wimmernd, *p. adj.*, whining, moaning.
Wimper, *f.*, eye-lash.
Wind, *m.*, –e, wind, air; breeze.
windſtill, *adj.*, calm.
Windſtoß, *m.*, ¨–e, gust of wind.
Wink, *m.*, –e, nod, sign.
Winkel, *m.*, corner.
winken, motion, sign.
Wipfel, *m.*, tree-top.
wirbeln, whirl, turn.
wirken, work; produce an effect, operate.
wirklich, *adj.*, real, actual; *adv.*, truly.
Wirkung, *f.*, effect, impression.
wirr, *adj.*, confused, disordered.

Wirt, *m.*, –e, innkeeper.
Wirtſchaft, *f.*, household.
Wirtſchaften, *n.*, housekeeping.
Wirtshaus, *n.*, ¨er, inn.
wiſchen, wipe.
wiſpern, whisper.
wiſſen, wußte, gewußt, know.
Wiſſensdurſt, *m.*, thirst for knowledge.
Witfrau, *f.*, widow.
Witz, *m.*, –e, wit; joke.
wo, *adv.*, where, when.
wobei', *adv.*, whereat, at which, while, at the same time.
Woche, *f.*, week.
wochenlang, *adv.*, for weeks (at a time).
Wochentag, *m.*, –e, week-day.
wodurch', *adv.*, whereby.
wofür', *adv.*, for what, what, for which.
Woge, *f.*, billow.
wogen, wave, surge.
wogend, *p. adj.*, waving, surging.
woher', *adv.*, from where, where.
wohin', *adv.*, whither, where.
wohl, *adv.*, well; indeed; perhaps.
Wohl, *n.*, welfare, prosperity.
Wohlbehagen, *n.*, comfort.
wohlbekannt, *adj.*, well-known.
wohlbewahrt, *adj.*, well preserved, carefully guarded.
wohlerworben, *adj.*, honestly acquired.
wohlfeil, *adj.*, cheap.
wohlgeſchirmt', *adj.*, well protected.
wohlgeſchirrt', *adj.*, well harnessed.
wohlgeſetzt, *adj.*, well-arranged.
wohlhabend, *adj.*, well-to-do, prosperous.
wohlrangiert', *adj.*, *fig.*, steady.
Wohltäter, *m.*, benefactor.
wohltätig, *adj.*, charitable, salutary, wholesome.
wohltuend, *p. adj.*, beneficial, comforting.
Wohlwollen, *n.*, good-will.
Wohnort, *m.*, ¨er, place of residence.
Wohnung, *f.*, dwelling.
Wohnungstür, *f.*, house-door.
Wolf, *m.*, ¨e, wolf.
Wolke, *f.*, cloud.
wollen, *adj.*, woolen.
wollen, wollte, gewollt, be willing, wish, intend.
womit', *adv.*, by which; with what.
Wonne, *f.*, joy.
worin', *adv.*, in what; wherein.
Worms, *n.*, Worms, a city in the grand-duchy of Hesse-Darmstadt on the left bank of the Rhine, 25 miles south of Mainz.
Wort, *n.*, –e *and* ¨er, word.
wortkarg, *adj.*, reticent.
Wörtel, *n.*, *dial.*, word.
wortlos, *adj.*, speechless, silent.
wovon', *adv.*, of which.
wozu', *adv.*, for what, why.
wuchernd, *p. adj.*, rank, rampant.
wuchtig, *adj.*, weighty, heavy.
wühlen, burrow, form channels, work a way through.
wund, *adj.*, wounded.
Wunde, *f.*, wound.
wundenbedeckt, *adj.*, covered with wounds.

wunderbar, *adj.*, wonderful, surprising.
wunderlich, *adj.*, strange, singular, curious.
Wunderlichere(s), *n.*, *adj. subst.*, something more wonderful.
wundern, *refl.*, wonder at, be astonished.
wundervoll, *adj.*, wonderful.
wünschen, wish.
Wuppdich, *m.*, wee drop.
würdig, *adj.*, worthy.
Wurzel, *f.*, root.
Wurzelfäserchen, *n.*, small root.
Wurzelstock, *m.*, ¨-e, root-stock.
Wurzelstrang, *m.*, ¨-e, cord-like root.
wüst, *adj.*, desert, waste; wild, dissolute.
Wut, *f.*, rage.
wütend, *p. adj.*, raging, furious.

Z

Zagen, *n.*, cowardice, hesitation.
zaghaft, *adj.*, timid, nervous.
zäh, *adj.*, tough, viscid, sticky, tenacious.
zahlen, pay.
zählen, count.
zahllos, *adj.*, countless.
zahlreich, *adj.*, numerous.
Zahlung, *f.*, payment.
Zahn, *m.*, ¨-e, tooth.
Zähre, *f.*, tear.
Zange, *f.*, tongs, pincers.
Zank, *m.*, ¨-e, quarreling.
zanken, quarrel, dispute.
zart, *adj.*, tender, delicate, thin, gentle, soft.
zärtlich, *adj.*, tender, fond, delicate.
Zaum, *m.*, ¨-e, bridle; control.
Zaumzeug, *n.*, -e, bridle.
Zaun, *m.*, ¨-e, hedge, fence.
Zeche, *f.*, bill for drinks.
Zehe, *f.*, toe.
zehn, *num.*, ten.
zehnfach, *adj.*, ten-fold.
zehnjährig, *adj.*, ten years old; for ten years.
Zehnta'lerschein, *m.*, -e, ten-taler bill.
Zeichen, *n.*, sign, mark, signal.
zeichnen, mark, draw.
Zeichnung, *f.*, design, drawing.
Zeigefinger, *m.*, index finger.
zeigen, show, point at; sich —, appear.
Zeit, *f.*, time.
zeitig, *adj.*, early, timely.
Zeitlang; eine —, *adverbially*, for some time.
Zeitliche, *n.*, temporal affairs.
Zeitpunkt, *m.*, -e, date, moment, period.
Zeitung, *f.*, newspaper; — halten, take a paper.
Zeitverträumer, *m.*, dreamer.
Zeitvertreib, *m.*, pastime, sport.
zeitweise, *adj.*, from time to time.
Zelle, *f.*, cell.
Zentime'ter, *m. or n.*, centimeter.
zerborsten, *p. adj.*, broken down.
zerbrechen, a, o, shatter; *refl.*, den Kopf —, rack one's brains.
zerfallen, *p. adj.*, ruinous, dilapidated.
zerfetzt, *p. adj.*, ragged, tattered.

zerfließen, dissolve, melt (into tears).
Zerhackung, *f.*, chopping to pieces.
zerknirscht, *p. adj.*, contrite, penitent.
zerkrachen, crash, bang.
zerlumpt, *adj.*, ragged, tattered.
zerreißen, *tr.*, rend, tear; *intr.* (*aux.* ſ.), snap, burst asunder.
zerren, pull at, twitch.
zerrinnen, a, o (*aux.* ſ.), vanish; melt, dissolve.
zerriſſen, *p. adj.*, torn, rent.
zerrupfen, pluck to pieces, tear up.
Zerſäbelung, *f.*, sabering to pieces.
zerſchellen (*aux.* ſ.), be dashed to pieces, split.
zerſchneiden, cut in pieces.
zerſprengen, burst open, explode.
zerſpringen, fly to pieces, burst.
zerſtören, destroy, ravage, ruin.
zerſtreut, *p. adj.*, scattered; confused.
Zerſtreutheit, *f.*, absent-mindedness.
zertrümmern, shatter, smash, destroy.
zetern, raise an outcry.
Zettelträger, *m.*, distributor of bills.
Zeug, *n.*, –e, stuff, material; clothes.
Zeugausklopfen, *n.*, beating clothes.
Zeuge, *m.*, –n, –n, witness.
Zicklein, *n.*, kid.
Ziege, *f.*, goat.
Ziegel, *m.*, brick, tile.
Ziegelſtein, *m.*, –e, brick.
ziehen, zog, gezogen, *tr.*, draw, pull; *intr.* (*aux.* ſ.), go, move, march, come.
Ziel, *n.*, –e, aim, goal; limit, end.
ziemlich, *adj.*, seemly, suitable, fit; *adv.*, rather, pretty.
Zierat, *m.*, –e, *also f.*, ornament.
zierlich, *adj.*, graceful, pretty, dainty, nice.
Zigar're, *f.*, cigar.
zigeu'nerbraun, *adj.*, brown as a gipsy, tanned.
Zigeu'nern, *n.*, wandering like a gipsy.
Zigeu'nerweib, *n.*, –er, gipsy woman.
Zika'de, *f.*, cicada, cricket, grass-hopper.
Zillertal, *n.*, the valley of the Ziller, a tributary of the Inn.
Zimmer, *n.*, room.
Zimmerholz, *n.*, timber.
Zimmermeiſter, *m.*, carpenter.
Zinke, *f.*, peak, point, jagged projection.
Zins, *m.*, –es, –en, rent, interest.
ziſchelnd, *p.*, whispering.
ziſchen, hiss, rush, roar.
Zitadel'le, *f.*, citadel.
Zither, *f.*, zither, a musical instrument.
Zitro'nenbaum, *m.*, ¨–e, lemon, citron tree.
zittern, tremble, shake.
Zitterpappel, *f.*, aspen, poplar.
zögern, delay, linger.
Zoll, *m.*, inch.

Zollſchrankſäule, *f.*, stone which marks a boundary for customs.

Zopf, *m.*, ¨e, plait of hair, braid.

Zorn, *m.*, anger, passion, wrath.

Zornesausbruch, *m.*, ¨e, outbreak of anger.

zorngerötet, *adj.*, flushed with anger.

zornig, *adj.*, angry, passionate.

zornrot, *adj.*, red with anger.

Zornröte, *f.*, glow of passion.

Zoſſen, *n.*, Zossen, a town not far from Berlin on the Berlin-Dresden railroad.

zottig, *adj.*, shaggy.

zu, *prep.* (*dat.*), *adv. sep.*, to, at, in, for, along, on, with, towards; in order to; too.

Züchner, *m.*, nut-gatherer.

zucken, move convulsively, twitch.

Zucker, *m.*; sugar.

Zuckerſchale, *f.*, sugar-bowl.

zudem', *adv.*, besides, in addition.

zudringlich, *adj.*, intrusive, impertinent.

zu-drücken, close, shut to.

zuerſt', *adv.*, at first.

Zufall, *m.*, ¨e, chance, accident, event.

zufällig, *adj.*, accidental, chance.

zu-fliegen, fly shut, close quickly.

zu-flüſtern, whisper to; insinuate.

zufrie'den, *adj.*, satisfied, contented, happy.

Zufrie'denheit, *f.*, satisfaction.

Zug, *m.*, ¨e, pull, attraction; motion; march; train; draught, stroke, line, trait, feature; character; im —e, in full swing.

Zugang, *m.*, ¨e, approach, access.

Zugbrücke, *f.*, drawbridge.

zu-geben, add, throw in; admit.

zu-gehen, shut; go up to; *fig.*, happen.

zu-geſellen, *refl.*, join.

Zugführer, *m.*, conductor.

zugleich', *adv.*, at the same time; together, along with.

zu-greifen, seize, stretch out one's hand; set to work.

Zugvogel, *m.*, ¨, bird of passage.

zu-halten, keep closed, shut; stop.

zu-herrſchen, speak in an overbearing manner.

zu-hören, listen to.

zu-kehren, turn towards.

zu-kneifen, das Auge, wink slyly.

zu-knöpfen, button up.

zu-kommen (*dat.*), fall to a person's share.

Zukunft, *f.*, future.

zukünftig, *adj.*, future.

Zukünftige, *f.*, *adj. subst.*, the future (wife), the intended.

zu-laſſen, allow, admit.

Zulaſſung, *f.*, permission.

zuletzt', *adv.*, at last, finally.

zulieb', *adv.*, for the sake of (some one).

zu-meſſen, apportion, dole out.

zu-muten, exact from, expect of; zu viel —, overwork.

zunächſt', *adv.*, next.

Zündholz, *n.*, ¨er, match.
Zündhütchen, *n.*, percussion-cap.
zunehmend, *p. adj.*, increasing.
Zunge, *f.*, tongue.
Züngeln, *n.*, hissing; movement of the tongue.
zungenfertig, *adj.*, glib; voluble.
zu=nicken, nod to.
zu=raten, advise, counsel.
zurecht', *adv.*, in good order.
zurecht'=legen, arrange, prepare.
zurecht'=machen, arrange, put in order.
zu=reden, persuade, encourage.
zurück'=besinnen, *refl.*, recall, call to mind.
zurück'=denken, reflect, recall.
zurück'=fahren, go back.
zurück'=fliehen, fly back, retire hastily.
zurück'gestülpt, *p.*, rolled up.
zurück'=kehren, return.
zurück'=kriechen, creep back.
zurück'=legen, put aside, lay by; travel, cover (distance).
zurück'=lehnen, *refl.*, lean back.
zurück'=rufen, call back.
zurück'=schnellen, jerk back.
zurück'=sinken, sink, fall back.
zurück'=treten, step back.
zurück'=ziehen, *refl.*, withdraw, fall back, drop off.
Zuruf, *m.*, ¨e, shout, call.
zu=rufen, summon, recall; call to.
zu=sagen, promise.
zusam'men, *adv.*, together, jointly.
zusam'men=binden, tie, bind *or* tack together.
zusam'men=bringen, collect.
zusam'men=fallen, collapse; grow thin.
zusam'mengekoppelt, *p. adj.*, leashed together.
Zusam'menhang, *m.*, connection, relation; facts.
zusam'men=klauben, scrape together.
zusam'men=kneifen, i, i, draw together; squint, pucker up.
zusam'men=laufen, assemble.
zusam'men=passen, fit, harmonize.
zusam'men=prophezei'en, foretell contradictory results from one omen.
zusam'men=raffen, snatch up, collect hurriedly, summon.
zusam'men=schlagen, clap, strike together.
zusam'men=stecken, be always together.
zusam'men=strömen (*aux.* ſ.), flow, crowd, flock together.
zusam'men=tragen, bring together, collect.
zu=schauen, look on (*dat.*).
zu=schlagen, close; strike, bang.
zuschmetternd, *p. adj.*, banging, crashing.
zu=schreiben, ascribe, charge.
zu=schreiten, walk towards, stride.
Zustand, *m.*, ¨e, state, situation.
zu=stehen, stand.
zu=streben, strive to attain.
zu=tragen, carry towards, bring to.
zu=treffen, come true.
zuversichtlich, *adj.*, confident.
zuviel', *adv.*, too much.
zuvor', *adv.*, before.

zu=warten, wait patiently, bide one's time.
zuwei'len, *adv.*, now and then.
zu=werfen, shut, slam.
Zuwi'derhandlung, *f.*, contravention of the law.
zwangsweiſe, *adv.*, by force, by compulsion.
zwanzig, *num.*, twenty.
zwar, *adv.*, to be sure.
Zweck, *m.*, –e, purpose, object.
zwei, *num.*, two.
Zwei, *n.*, pair.
Zweifel, *m.*, doubt.
zweifelhaft, *adj.*, doubtful.
zweifellos, *adj.*, doubtless.
Zweig, *m.*, –e, twig, branch, (root-branch).
zweimal, *adv.*, twice.
zweiſchneidig, *adj.* double-edged.
zweit, *num.*, *ord.*, second.
Zweita'lerſtück, *n.*, –e, two-taler piece.
zweitau'ſend, *num.*, two thousand.
zweitens, *adv.*, secondly, in the second place.
zweiunddrei'ßig, *num.*, thirty-two.
zweiundzwan'zig, *num.*, twenty-two.
zweiundzwan'zigſt, *num.*, *ord.*, twenty-second.
Zwiebel, *f.*, onion.
Zwing, *m.*, –e, jurisdiction.
zwingen, a, u, force, compel; subdue.
zwiſchen, *prep.* (*dat. and acc.*), between.
Zwiſchenpauſe, *f.*, interval.
Zwiſchenviertelſtunde, *f.*, recess of a quarter of an hour.
zwölf, *num.*, twelve.
zwölftau'ſend, *num.*, twelve thousand.
Zypreſ'ſe, *f.*, cypress.